

Zur Auseinandersetzung um die theoretische Begründung gewerkschaftlicher Bildungsarbeit

Günter Berg

Münster 1978

1979



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41555408_0018

Soziologie

Zur Auseinandersetzung
um die theoretische Begründung
gewerkschaftlicher Bildungsarbeit

Inaugural - Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades
der
P h i l o s o p h i s c h e n F a k u l t ä t
der
Westfälischen Wilhelms-Universität
zu
Münster (Westf.)

vorgelegt von
Günter Berg
aus Hildesheim
1978

Tag der

mündlichen Prüfung: 15.01.1979

Dekan: Prof.Dr. M.E. Brockhoff

Referent: Prof.Dr. Hanns Wienold

Korreferent: Prof.Dr. Arno Klönne



I N H A L T

Einleitung

Erster Abschnitt:

Gegenwärtige theoretische Ansätze zur Arbeiterbildung

1. Oskar Negt	18
1.1. Programm	18
1.2. Klassengesellschaft im Überfluß	21
1.3. Die 'condition ouvrière'	26
1.3.1. Der Arbeiter im unmittelbaren Produktionsprozeß	26
1.3.2. Der Lohn als Reproduktionsbasis von Ersatzbefriedigungen	30
1.3.3. Entwicklungsformen der Lohnfixierung	33
1.3.4. Die Rolle der Gewerkschaften	35
1.4. Das materialistische Mißverständnis oder die Psychoanalyse als Hilfskonstruktion	40
1.5. Wechsel des Maßstabs	46
1.5.1. Die Kategorie der objektiven Möglichkeiten	46
1.5.2. Das Problem der Vermittlung	50
1.5.3. Ein einheitlicher Erziehungs- prozeß auf autonomer Basis	52
1.6. Der Negtsche Utopismus und der rationelle Kern des exemplarischen Prinzips	54
2. Hermann Brammerts	58
2.1. Programm	58
2.2. Ökonomischer Grundwiderspruch und soziale Zwänge	59
2.3. Einschränkung der Konkurrenz zur Aufrechterhaltung der Konkurrenz	61

2.4.	Das Doppelleben des Arbeiters	64
2.4.1.	Arbeitsvertrag und Arbeitsverausgabung	64
2.4.2.	Objektiver Schein	66
2.5.	Eine Gesellschaft im Stillstand oder die Vermittlungsinstanzen als Hilfskonstruktion	68
2.6.	Wechsel des Deutungsrahmens	73
2.7.	Das Dilemma gewerkschaftlicher Bildungsarbeit als Theorievermittlung	74
3.	Helga Deppe-Wolfinger	76
3.1.	Programm	76
3.2.	Widersprüchliche Produktions- verhältnisse	77
3.3.	Widersprüchlich strukturierte Lebensbereiche des Arbeiters	80
3.3.1.	Der Bereich der gesellschaft- lichen Produktion	80
3.3.2.	Der Bereich der individuellen Reproduktion	84
3.3.3.	Die instrumentelle Orientierung als Voraussetzung kollektiver Kritik	86
3.3.4.	Der Bereich des politisch-ideologischen Überbaus	88
3.4.	Auf den Spuren der Tautologie	89
3.5.	Entwicklungsformen des gesellschaftlichen Bewußtseins	93
3.5.1.	Gewerkschaften als Durchgangsform	93
3.5.2.	Abhängiges und unabhängiges Bewußtsein	95
3.6.	Eine widersprüchliche Konzeption gewerkschaftlicher Bildungsarbeit	97

4. Zentrale Probleme in der Begründung der Arbeiterbildung	99
4.1. Methodischer Zugang	100
4.2. Das widersprüchliche Bewußtsein und seine Entwicklung	103
4.3. Gewerkschaftliches Handeln	107
4.4. Gegenstrategien	109

Zweiter Abschnitt:

Allgemeine Bewußtseinsbestimmungen der unmittel-
baren Produktionsagenten auf Basis der ökonomischen
und politischen Form des bürgerlichen Gemeinwesens

1. Problemstellung	112
2. Ökonomische Struktur und gewöhnliches Bewußtsein	114
A Die Kerngestalt der ökonomischen Verhältnisse	114
2.1. Einfache Warenzirkulation	114
2.1.1. Preisform und Fetisch	114
2.1.2. Idealisierte Ausdrücke	115
2.1.3. Resümee	121
2.2. Der unmittelbare Produktionsprozeß	123
2.2.1. Verkehrung von Subjekt und Objekt	123
2.2.2. Fetischgestalt des Kapitals	125
2.2.3. Gegensätzliche Vorstellungen der unmittelbaren Produktionsagenten	126
2.2.4. Resümee	131
2.3. Der Arbeitslohn	132
2.3.1. Geldverhältnis	132
2.3.2. Idealisierte Ausdrücke des Kapitalverhältnisses	133
2.3.3. Transitorischer Charakter des Geldverhältnisses	135
2.3.4. Resümee	136

2.4.	Der Akkumulationsprozeß des Kapitals	137
2.4.1.	Das Kapitalverhältnis als beständiges Resultat	137
2.4.2.	Falscher Schein eines Assoziationsverhältnisses	138
2.4.3.	Der Akkumulationsprozeß als Reproduktion des Zwangverhältnisses	139
2.5.	Der Zirkulationsprozeß des Kapitals	142
B.	Die äußeren Lebensverhältnisse des Kapitals	145
2.6.	Profitrates	147
2.6.1.	Die Profitrates als Grundlage transponierter Vorstellungen über das Kapitalverhältnis	147
2.6.2.	Produktionspreis und numerische Abweichung	150
2.7.	Konkurrenz	152
2.7.1.	Konkurrenz als optimale Vermittlungsform	153
2.7.2.	Konkurrenz als Schranke	157
2.7.3.	Resümee	159
2.8.	Kaufmännischer Profit, Zins und Rente	161
2.8.1.	Von der Arbeit unabhängige Quelle der Verwertung	161
2.8.2.	Selbstverwertung	162
2.8.3.	Vollkommener Widerspruch	163
2.8.4.	Resümee	164
C.	Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse	165
2.9.	Ökonomische Trinität	165
2.9.1.	Die Revenuen und ihre Quellen	165
2.9.2.	Religion des Alltagslebens	167

2.10.	Reproduktion in dieser erscheinenden Form	169
2.10.1.	Voraussetzung und Resultat	169
2.10.2.	Revenuen und Warenwert	171
2.10.3.	Distributions- und Produk- tionsverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft oder das gewöhnliche Bewußtsein	172
3.	Bürgerlicher Staat und politische Mystifikation	175
3.1.	Verdoppelung der bürgerlichen Gesellschaft in Gesellschaft und Staat	177
3.1.1.	Notwendigkeit der Abstraktion vom ökonomischen Dasein	177
3.1.2.	Delegation von Sonderinteressen	179
3.2.	Politische Mystifikation	182
3.2.1.	Staat als Resultat der Produktionsverhältnisse	182
3.2.2.	Staat als Voraussetzung der Produktionsverhältnisse	184
3.2.3.	Resümee	188
4.	Alltagsbewußtsein	190
5.	Entwicklungsformen des Alltagsbewußtseins	195
5.1.	Ungleichgewicht zwischen Lohnarbeit und Kapital	195
5.1.1.	Die widersprüchliche Bewegung der Konkurrenz	195
5.1.2.	Bewußtseinsformen	199
5.1.3.	Die unmittelbare Assoziation als Durchgangsform	200
5.1.4.	Die Assoziation als reales Moment	203

5.2.	Vollendete Despotie des Kapitals	206
5.2.1.	Produktion einer industriellen Reservearmee	206
5.2.2.	Bewußtseinsformen	209
5.2.3.	Umstrukturierung der Forderungen	210
5.2.4.	Staat als Eingreifer	212
5.3.	Polarisierung der Gesellschaft	213
5.3.1.	Krise und Diskontinuität	214
5.3.2.	Bewußtseinsformen	217
5.3.3.	Verdrehter Ausdruck	220
5.4.	Unterschiedlicher Zugang zur Arbeiterbewegung	223
5.5.	Zyklizität und Ungleichzeitigkeit	226

Dritter Abschnitt:

	Das Vermittlungsproblem	230
1.	Erfahrung - Lernen - Handeln	234
1.1.	Das Erfahrungskonzept	235
1.1.1.	Gesellschaftsbewußtsein und unmittelbare Erfahrung	235
1.1.2.	Kollektive Therapie	238
1.1.3.	Das Vermittlungsproblem als Problem der Erziehung zu soziologischer Phantasie	241
1.1.4.	Zur formalen Gestaltung des Lehrgangs	244
1.2.	Das Erkenntniskonzept	246
1.2.1.	Unmittelbare Erfahrung und Gesellschaftsbewußtsein	246
1.2.2.	Das Vermittlungsproblem als Problem der etappenweisen Ausbildung geistiger Fähigkeiten	249
1.2.3.	Exkurs	252

1.3.	Das Gewerkschaftskonzept	258
1.3.1.	Unmittelbare Erfahrung und Gesellschaftsbewußtsein	258
1.3.2.	Das Vermittlungsproblem als Problem der Erziehung zur Kritikfähigkeit	261
1.3.3.	Zur formalen Gestaltung des Lehrgangs	266
1.4.	Die Rahmenkonzeption für gewerkschaftliche Jugendbildung	271
1.4.1.	Widersprüchliche Erfahrungen	271
1.4.2.	Das Vermittlungsproblem als Dreischritt	276
1.4.3.	Zur formalen Gestaltung des Lehrgangs	281
2.	Politische Bildung und wirkliche Bewegung	285
2.1.	Formen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit	285
2.2.	Erfahrung kontra Erkenntnis ? Thesen zur Kontroverse um die pädagogische Strategie	287
2.3.	Ökonomischer Zyklus und gewerkschaftliche Bildungsarbeit	291
2.4.	Zur Frage der Methodik und Didaktik	299
2.5.	Quintessenz	300
	Ausblick	302
	Anmerkungen	306
	Literaturverzeichnis	327

E I N L E I T U N G

Die vorliegende Arbeit stellt sich eine doppelte Aufgabe: sie will zum einen an die sozialwissenschaftliche Diskussion um die Bestimmung gesellschaftlichen Bewußtseins der Lohnabhängigen und dessen Veränderung vor dem Hintergrund der Entwicklung der materiellen Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft anknüpfen und im Rekurs auf die Marx-sche 'Kritik der politischen Ökonomie' Thesen zur Fortentwicklung der Debatte vorlegen; zum anderen soll sich diese theoretische Vorarbeit als rationale Basis für einen positiven Beitrag zur Arbeiterbildung im Rahmen gewerkschaftlichen Handelns erweisen. Diese Problemstellung soll kurz umrissen werden.

Die Veränderungen in der ökonomischen Entwicklung der Gesellschaft schlagen sich nicht nur im veränderten Bewußtsein der Bevölkerung und - darüber vermittelt - im politischen Leben dieser Gesellschaft nieder. Gerade das Problem, wie ökonomische und soziale Konflikte Bewußtsein und politischer Verhalten der Bevölkerung tangieren, wird wiederum zum zentralen Gegenstand der einschlägigen sozialwissenschaftlichen Disziplinen. ¹⁾

Das ist nicht neu. "Von ihrem Beginn an begleitet die Soziologie wie ein Schatten die Krisen, die die bürgerliche Gesellschaft seit ihrem Entstehen durchmachen mußte." /Furth, Greffrath, 9/ Aber sie begleitete nicht nur. Ihre Probleme, Kategorien und Fragestellungen wurden selbst noch durch den wechselnden Gang der kapitalistischen Produktionsverhältnisse vorgegeben. ²⁾

"Was für Menschen prägt die moderne Großindustrie Kraft der ihr immanenten Eigenart, und welches berufliche (und damit indirekt auch außerberufliche) Schicksal bereitet sie ihnen?" / Max Weber, 37/
Diese Frage war z.B. schon Untersuchungsgegenstand der klassischen deutschen Soziologie, wie sie von Max Weber repräsentiert wird. Dieser noch - im Unterschied etwa zur amerikanischen Management-Wissenschaft - in der kritischen Theorie der Sozialreform stehende Ansatz, dessen Ziel die Verbesserung der sozialen Lage innerhalb der kapitalistisch organisierten Gesellschaft ist, wendet sich aber explizit gegen die Marxsche Theorie, die einen in der ökonomischen Struktur dieser Gesellschaft selbst verankerten Antagonismus zwischen Lohnarbeit und Kapital und dessen notwendige Aufhebung durch die organisierte Aktion der Arbeiterklasse behauptet ³⁾.

Auch in der deutschen Soziologie der Nachkriegsgeschichte, die als Industriesoziologie begann, sind z.B. Einstellungen und Reaktionen der Industriearbeiter auf die Einführung der Mitbestimmung im Montanbereich noch vornehmlicher Gegenstand eines eher gewerkschaftlich orientierten sozialwissenschaftlichen Engagements.
/ vergl. Lutz/Schmidt 1977 / Die Fortentwicklung der sozialwissenschaftlichen Fragestellung muß auf dem sich verändernden ökonomischen Hintergrund der 50er und frühen 60er Jahre gesehen werden. Statt der Zyklizität industriellen Lebens, in dem sich Phasen der Prosperität abwechseln mit Phasen der Krise und Stagnation bot sich dem Auge ein beispielloses Wachstum gesellschaftlichen Reichtums, das als 'Wirtschaftswunder' offenbar eher zu begreifen war, denn als Auflösungserscheinung einer widersprüchlich organisierten Form gesellschaftlicher Arbeit.

Schien in dieser 'modernen Industriegesellschaft' die optimale Versorgung aller Gesellschaftsmitglieder ein für alle mal gesichert, und konnte eher der materielle Überfluß solcher Gesellschaft zum Problem werden als deren Verelendung, so stellte sich - aufgrund der Umwälzungen des technischen Produktionsapparates und der Ausweitung des Dienstleistungssektors - auch die soziale Gliederung der Bevölkerung in unterschiedlichster Weise dar - nur nicht als Klassenstruktur. Ob Einkommen, Beruf oder andere Sozialdaten zum Kriterium erhoben wurden, die soziale Zusammensetzung des Gesellschaftskörpers präsentierte sich als hierarchisches aber in sich bewegliches Gebilde. Nicht Klassenzugehörigkeit per Eigentum oder Nichteigentum an gesellschaftlichen Produktionsmitteln, sondern 'soziale Mobilität' auf Basis individueller Leistung schien das Charakteristikum der 'Verortung' der Einzelnen in dieser Gesellschaft. Sowohl der Krisen- wie der Klassencharakter schienen aufgehoben, die noch sichtbaren Mängel aufhebbar.

Die Frage nach der 'Verbürgerlichung des Proletariats' lag nahe. Ergebnis der bekannten Untersuchungen zum Arbeiterbewußtsein war die These vom - unterschiedlich fortgeschrittenen - A u f l ö s u n g s p r o z e ß des traditionellen Klassenbewußtseins. Diese Schlußfolgerung zogen Popitz/Bahr⁴⁾ vor allem aus dem Befund eines - jenseits des individuellen Erfahrungshorizontes angesiedelten - g e m e i n s a m e n Arbeiterbewußtseins, welches drei Merkmale aufweist: die Gesellschaft wird als dichotomisch geteilt wahrgenommen, die eigene soziale Lage darin als 'unten' zugeordnet, während das Kollektivbewußtsein selbst eine w i d e r s p r ü c h l i c h e Struktur aufweist, sofern 'Nahbereich' und 'Fernbereich' sozialer Tatbestände für den Arbeiter logisch nicht zueinander

zu bringen sind. Dabei ist dieses durchgängige Bewußtsein der Benachteiligung und sozialen Ungleichheit verbunden mit einer deutlich resignativen Einschätzung ihrer möglichen Überwindung. Konstitutiv für das Gesellschaftsbewußtsein seien sowohl bestimmte traditionell überlieferte Denkmuster, die unmittelbare Arbeitsituation selbst sowie die Erfahrungen aus der Arbeiterbewegung. Die marxistische Ideologie sei nur noch bruchstückhaft vorhanden und durch die Mitbestimmungsideologie ersetzt, weil die Gewerkschaften nach '45 immer mehr auf die Formulierung utopischer Fernziele verzichtet haben.

Lassen wir die weiteren Entwicklungen soziologischer Fragestellung,⁵⁾ die sich nicht nur im Wandel der theoretischen Ansätze, sondern auch noch in der Auswahl ihrer Gegenstände selbst zeigt, beiseite, so bleibt im Rahmen der eigentlichen Industriesoziologie die Erklärung der in den verschiedenen empirischen Erhebungen zutage geförderten widersprüchlichen Bewußtseinsmomente vornehmlich der Arbeiter sehr umstritten. "Die Bedingungen der konkreten Arbeitssituation und die gesellschaftliche Situation fungieren in den zahlreichen vorliegenden Studien abwechselnd als Erklärungsvariable zur Bestimmung von Arbeitseinstellung und Arbeiterbewußtsein. Als handle es sich lediglich um unverbindliche Meinungen (nicht um jeweils empirisch belegte Folgerungen) - so kontrovers erscheinen die Untersuchungsergebnisse." / Lutz/Schmidt, 204 /

Erst mit der veränderten ökonomischen Entwicklung seit Mitte der 60er Jahre, mit dem offenen Hervortreten der spezifisch zyklischen Verlaufsform der kapitalistischen Produktion kommen wieder soziale Zusammenhänge auch in den wissenschaftlichen Blick, die die Problemstellungen zuspitzen. Hauptproblem der sich häufenden

empirischen Untersuchungen und ihrer Interpretationen - solange an einem Zusammenhang von objektiven Verhältnissen und Bewußtsein festgehalten wird - war und ist die Erklärung des widersprüchlichen Bewußtseins der Arbeiter und seiner Veränderung aus diesen materiellen Lebensverhältnissen. "Die industriesoziologischen Untersuchungen sind daran zu messen, wie sie die faktische Widersprüchlichkeit des Arbeiterbewußtseins erklären können." / Malsch, 43 /

Mit diesem Problem, die faktische Widersprüchlichkeit des Arbeiterbewußtseins zu erklären, ist aber nicht nur die Wissenschaft konfrontiert. In dem Maße, wie auf Basis der diskontinuierlichen und krisenhaft sich zuspitzenden bürgerlichen Lebensverhältnisse, der Druck auf die Gewerkschaften als Interessenvertretung zur Sicherung der unmittelbaren Arbeits- und Lebensbedingungen der abhängig Beschäftigten zunimmt, wird diese Organisation selbst auf das Problem der Bewußtseinsentwicklung der Lohnabhängigen unter den gegebenen Verhältnissen verwiesen. Denn dem Abbau der sozialen Errungenschaften und der erkämpften Rechte erfolgreich entgegenzutreten, erfordert die kollektive Aktion der Arbeiterklasse, die nur Resultat der Einsicht in die gemeinsame soziale Lage sein kann. "Die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisation, ihrer Strategie und Programmatik ist weder heute, noch wird sie sich morgen als ein einheitlicher und gradliniger Prozeß darstellen. Gerade angesichts der anstehenden Entwicklung muß betont werden, daß der Erhalt und die Stärkung der Einheit der Arbeiterbewegung mehr denn je in der Bundesrepublik zu einer Hauptaufgabe in der Klassenauseinandersetzung wird." / Beiträge 3-78, 48 / Das weiß niemand besser als die gewerkschaftlich organisierten selber.

Aber auch die Einsichten in die Notwendigkeit geschlossenen Handelns zur Veränderung der eigenen Lage sind keineswegs neu. Die in den gewerkschaftlichen Organisationen seit ihrem Bestehen betriebene Bildungsarbeit ist nichts weiter als ein Ausdruck davon, diesem Problem als eine beständige Aufgabe gerecht zu werden. "Von ihren Ursprüngen her ist die Arbeiterbewegung immer auch Lernbewegung gewesen, und die modernen Gewerkschaften geben durch Intensivierung und Ausbau ihrer Bildungsarbeit zu erkennen, daß der traditionsreiche Weg bewußt weitergegangen wird." / Hrsg. DGB, 9/

Allerdings waren die Versuche, die soziale Lage der Arbeiter unter den kapitalistischen Produktionsverhältnissen zu verändern, von Anfang an sehr unterschiedlich. Es gab

- bürgerlich-liberale Vorstellungen, die elende Situation der Arbeiter letztlich "durch allgemeine Bildung, Unterricht in Geschäftskorrespondenz, Stenographie, Zeichnen, Zuschneiden u.a." / Blum, 30/ zu verbessern;
- frühsozialistisch-utopische Vorstellungen, die moralische Empörung bei den Arbeitern durch das Vorhalten einer besseren Gesellschaft auf den Prinzipien von Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit zu provozieren und in ein revolutionäres Handeln umzuwandeln;
- und marxistische Vorstellungen, die unmittelbaren Assoziationen unter den heranreifenden materiellen und geistigen Bedingungen der Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft zu Organisationszentren der Entwicklung und Festigung der Arbeiterbewegung auszubauen. ⁶)

Erst mit der Trennung der Gewerkschaften von der Bevormundung durch die Parteien ⁷⁾ und ihrer Entwicklung zur Massenbewegung um die Jahrhundertwende kam es zur eigenständigen organisatorischen Festigung der Arbeiterkoalitionen. Die Weiterbildung wurde notwendig immer stärker in den Dienst der Selbstrekrutierung der Organisation gestellt und die eigentliche Funktionärsschulung bildete sich heraus. ⁸⁾

Wenn die Arbeit am organisatorischen Gerüst der Gewerkschaften ein zunehmend eigenständiges Gewicht erhielt, dann war sie andererseits doch nie zu trennen von den inhaltlichen Aufgaben auf ökonomischer wie politischer Ebene, die sich mit dem Fortgang der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit immer breiter stellten. Wir müssen also von der gleichzeitigen Existenz verschiedener Dimensionen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit ausgehen, die sich gemäß der Gewerkschaftsarbeit überhaupt differenzieren läßt nach:

- Weiterbildung als Berufsfortbildung,
- Weiterbildung als Vermittlung
organisationspraktischen Wissens
- und Weiterbildung als interessenpolitische
Bildung im engeren Sinne. ⁹⁾

Die jeweilige Ausprägung der einzelnen Bildungsbemühungen kann aber nur auf dem Hintergrund der 'Lernbewegung' der Arbeiterschaft insgesamt begriffen werden, die an den bestimmten Entwicklungsgang der bürgerlichen Gesellschaft gebunden ist.

Unter diesem Aspekt trifft die vorgenommene Charakterisierung selbstverständlich auch die Gewerkschaftsbewegung nach '45. Wichtig für unseren Zusammenhang ist dabei die um die 60er Jahre einsetzende 'Wende zur betriebsnahen Bildungsarbeit'. Unter Vernach-

lässigung der Gründe, die dazu führten;¹⁰⁾ muß diese aus der praktischen Arbeit selbst hervorgegangene Konzentration auf den unmittelbaren Betriebsbereich festgehalten werden, sofern sie gerade der aktuellen Auseinandersetzung um die weitere Ausarbeitung einer wissenschaftlich fundierten Konzeption für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit unterliegt.

"Das entscheidende Merkmal der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ist ihre politische Komponente. Es ist das Bewußtmachen der Konfliktsituationen, denen wir ständig ausgesetzt sind." / Hrsg. DGB, 9 / Der Betrieb als sozialpolitisches Konfliktzentrum zur Herausstellung und Verdeutlichung des grundlegenden Interessengegensatzes zwischen Kapital und Arbeit wurde mehr und mehr in die organisationspraktische und vor allem die politische Bildungsarbeit aufgenommen. Den Anfang dazu machten die Jugendorganisationen der IG Metall. Gab es bis in die 60er Jahre hinein noch keine eigenständige gewerkschaftliche Jugendarbeit, so wurde diese in der folgenden Zeit sogar beispielhaft für die Erwachsenenbildung insgesamt.¹¹⁾ Als Vorreiter der Entwicklung systematischer Bildungskonzeptionen zeigten sich daneben die IG Papier-Chemie-Keramik und die ÖTV. Im Zentrum der Diskussion steht inzwischen die 1973 vom DGB herausgegebene 'Rahmenkonzeption' für gewerkschaftliche Jugendbildung und die sie begleitenden Leitfaden-Entwürfe.¹²⁾

Eingeschlossen in die Wende zur betriebsnahen Bildungsarbeit war von Anfang an der Versuch, die Adressaten selbst unmittelbar anzusprechen und in die aktive Gewerkschaftsarbeit einzubeziehen. Daher fiel diese Umorientierung zusammen mit der Abkehr vom traditionellen Referentenprinzip hin zur Teamarbeit unter Zuhilfenahme moderner pädagogischer Erkenntnisse und dem Ein-

satz entwickelter didaktischer Hilfsmittel. Springpunkt war von nun an der sogenannte 'erfahrungsorientierte Ansatz', der als Reaktion auf die praktischen Erfahrungen mit der herkömmlichen pädagogischen Strategie konzipiert wurde.¹³⁾

In der politisch interessierten Debatte der späten 60er und Anfang der 70er Jahre wurde diese Entwicklung unter dem Gesichtspunkt der 'Politisierung der politischen Bildung'¹⁴⁾ verhandelt. In dem vom 9. Ordentlichen Bundeskongreß des DGB beschlossenen 'Antrag 300' wird dieser veränderte Charakter in der Stoßrichtung der Bildungsarbeit deutlich: "Für die Gewerkschaftsbewegung, die eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse anstrebt, sind Fragen der Bildung von besonderer Bedeutung. Gewerkschaftliche Bildungsarbeit hat von der tatsächlichen Lage der abhängig Beschäftigten auszugehen. Sie darf nicht bei der Analyse und Erklärung dieser Lage stehenbleiben, sondern muß gleichzeitig die grundlegenden Veränderungen des Gesellschaftssystems anstreben.

Der organisierte Kapitalismus verschleiert die tatsächlichen gesellschaftlichen Verhältnisse. Das oft strapazierte Wort von der pluralistischen Gesellschaft der Bundesrepublik kann über die nach wie vor bestehenden Klassenunterschiede und -gegensätze nicht hinwegtäuschen. Diese ergeben sich vorwiegend aus der privatkapitalistischen Organisation des Produktionsprozesses, die wiederum die Struktur der Gesellschaft bedingt." / zit. nach Rahmenkonzeption, 11 /

Seit Mitte der 70er Jahre nun muß - durch die Krisenerscheinungen und die damit einhergehenden 'verschobenen' Aufgabenfelder der Gewerkschaften bedingt - von einem erneuten Schub in der Diskussion um die gewerkschaftliche Bildungsarbeit gesprochen werden.¹⁵⁾

Es geht um die Entwicklung einer die wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedingungen gewerkschaftlicher Arbeit berücksichtigenden Konzeption der Bildungsarbeit, an die sich die konkreten Bildungsbestrebungen 'vor Ort' orientieren können.

War die Umorientierung im Selbstverständnis gewerkschaftlicher Bildungsarbeit Mitte der 60er Jahre schon an den Namen Oskar Negt gebunden, soweit dessen Entwurf zum 'exemplarischen Lernen' ¹⁶⁾ einen ersten systematischen Begründungsversuch zum praktizierten erfahrungsorientierten Ansatz bot, so hat sich in der aktuellen Debatte um die Inhalte und Ziele politischer Bildung erneut eine Auseinandersetzung mit der von ihm erarbeiteten Position herausgeschält. Doch ist das Diskussionsfeld inzwischen ungleich breiter geworden. Denn es liegen inzwischen zwei weitere Versuche eines umfassenden theoretischen Ansatzes zur Arbeiterbildung vor. Neben dem anfang der 70er Jahre veröffentlichten Beitrag von Helga Deppe-Wolfinger ¹⁷⁾, der in die gewerkschaftlichen Stufenpläne Eingang gefunden hat, hat sich ein weiterer Ansatz herausgebildet, zum dem Herrmann Brammerts ¹⁸⁾ 1976 die ersten systematischen Überlegungen vorgestellt hat. Dieser Ansatz ist in das DGB-Curriculumprojekt 'Mitbestimmung und politische Bildung' eingegangen. ¹⁹⁾

Die Diskussion an diesen drei Ansätzen ist für uns doppelt interessant. Zum einen weil Negt, Brammerts und Deppe-Wolfinger aufgrund ihres eigenen umfassenden Anspruchs einer materialistischen Begründung der Arbeiterbildung kritisch an die Ergebnisse der sozialwissenschaftlichen Diskussion um die Erklärung des widersprüchlichen Arbeiterbewußtseins und seiner Entwicklung anknüpfen; zum andern weil sie ihre jeweilige Interpretation dieser Ergebnisse unmittelbar

in die Ausarbeitung einer Konzeption gewerkschaftlicher Bildungsarbeit einfließen lassen.

Wenn es heute in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit als Teil der Gewerkschaftsarbeit überhaupt - vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklung - mehr denn je darum geht, an den betrieblichen und überbetrieblichen Erfahrungen der Kollegen ansetzend Einsichten in den grundlegenden Charakter des Interessengegensatzes von Lohnarbeit und Kapital zu vermitteln, um ein über die Tagespraxis selbst noch hinausgehendes gewerkschaftliches Engagement zu fördern, dann kommt alles darauf an zu klären, wie die gesellschaftlichen Hintergründe bewußt gemacht werden können und welche Rolle die 'unmittelbaren Erfahrungen' der Bildungsadressaten dabei spielen. 20)

In der Auseinandersetzung um dieses Problem stehen sich der sogenannte Erfahrungsansatz (Negt) und der sogenannte Erkenntnis- oder Deutungsmusteransatz (Brammerts) gegenüber, hinter denen sich jeweils selbst noch ein bestimmtes Verständnis der gewerkschaftlichen Bewegung in der bürgerlichen Gesellschaft und schließlich ein charakteristischer Zugang zur Analyse der spezifisch bürgerlichen Gesellschaftsform verbirgt - als Basis für die Bestimmung des widersprüchlichen Bewußtseins der unmittelbaren Produktionsagenten und seiner Entwicklung. Der direkt an der gewerkschaftlichen Praxis orientierte Ansatz von Deppe-Wolfinger und der darauf aufbauende, entwickeltste Ansatz der Rahmenkonzeption muß - so unsere These - in dem Maße in dem Gegensatz von Erfahrung und Erkenntnis stecken bleiben, wie er die spezifischen Vermittlungsformen, in denen sich die bürgerlichen Verhältnisse in der praktischen Anschauung den Individuen präsentieren, nicht aufnehmen kann. Wir werden ver-

suchen nachzuweisen, daß sich dieses Problem bis auf die Ebene der praktischen Lehrgangsgestaltung durchzieht.

Daraus ergibt sich der Aufbau dieser Arbeit.

Im ersten Abschnitt sind die theoretischen Ansätze der drei Konzeptionen nachzuzeichnen, um die jeweiligen politischen Strategien aus dem bestimmten Gesellschaftsverständnis der Autoren zu verfolgen. Der Nachweis der theoretischen Unzulänglichkeiten und die daraus resultierende politisch schiefe bis gefährliche Stoßrichtung der Handlungsanweisungen sollen einmal in der Darstellung der Ansätze selbst, zum anderen im Versuch einer positiven Explikation der herausgearbeiteten Probleme anhand des Marxschen Systems der Kritik der politischen Ökonomie geführt werden. ²¹⁾

Unsere These ist, daß die 'Kritik der politischen Ökonomie' als systematische, umfassende Gesellschaftstheorie begriffen werden muß, als schrittweise Darstellung des inneren Zusammenhangs von ökonomischen Formbestimmtheiten, sozialen Beziehungen und Bewußtseinsformen. Denn wenn das Bewußtsein der Menschen nur aus ihren materiellen Lebensverhältnissen erklärt werden kann, dann ist die Bestimmung der Vorstellungen, die sich die Individuen von ihrer Beziehung zueinander und zur Natur machen, in der bürgerlichen Gesellschaft an die D e c h i f f r i e r u n g der äußeren, verkehrten Erscheinungsformen ihres inneren Zusammenhangs gebunden. Allein die bestimmte Form, in welcher die bürgerlichen Individuen gesellschaftliche Arbeit verausgaben, gibt Aufschluß darüber, warum sich ihre K l a s s e n v e r h ä l t n i s s e als Verhältnisse selbstbestimmter p e r s ö n l i c h e r

I n d i v i d u e n darstellen und unter welchen Bedingungen dieser Schein als bloße Erscheinungsform eines wesentlichen Zusammenhangs subjektiv fixierbar wird.

So wird die Notwendigkeit eines theoretischen 'Umwegs' zur Erfassung von Bewußtsein und Handeln der Individuen in der bürgerlichen Gesellschaft behauptet, der lediglich der realen Versachlichung und Verselbständigung der sozialen Verhältnisse, die die Individuen in ihrer materiellen Lebensreproduktion eingehen, ideell Rechnung trägt. Damit wird zugleich behauptet, daß jede Handlungstheorie oder 'Theorie des subjektiven Faktors' zu kurz greift, solange sie sich nicht des bürgerlichen Zusammenhangs von ökonomischen Formen, sozialen Beziehungen und Bewußtseinsformen versichert. Wo die spezifisch gesellschaftliche Form der Arbeit als Vermittlungskategorie nicht festgehalten werden kann, dreht sich der fundamentale Zusammenhang von gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein unter der Hand um oder muß auf ein flaches Reiz-Reaktions-Schema reduziert werden. Demgegenüber wird hier daran festgehalten, daß die Analyse der Substanz des Werts und der Formen, die er notwendig annehmen muß, also die Fixierung des gegenständlichen Reflexes gesellschaftlicher Arbeit, wie sie in der Marxschen Theorie vorgenommen ist, z u g l e i c h Klassentheorie und Theorie des subjektiven Faktors ist.

Solch a l l g e m e i n e B e s t i m m u n g des Bewußtseins und der durch dies Bewußtsein vermittelten sozialen Beziehungen der Individuen aus den ökonomischen Formbestimmtheiten ihrer materiellen Lebensbetätigung ist sowohl der Einbeziehung weiterer Konstitutionsmomente aus a b g e l e i t e t e n L e b e n s b e r e i c h e n - z.B. aus den Sozialisationsbereichen Familie, Schule etc. - wie auch der

Betrachtung der R ü c k w i r k u n g als Wechselwirkung ungleicher Kräfte methodisch vorausgesetzt. Erst auf dieser Basis kann schließlich die U n t e r - s u c h u n g e i n e s ' k o n k r e t e n S t ü c k s Z e i t g e s c h i c h t e ' vorge- nommen werden, welche die historisch zufälligen von den der bürgerlichen Gesellschaft eigentümlichen Be- stimmungsgründen gesellschaftlichen Bewußtseins zu un- terscheiden weiß und in der Lage ist, die konkret je- weils vorgefundenen Bewußtseinsphänomene als besondere Ausprägung, als bloße M o d i f i k a t i o n e n der verschiedenen Seiten des Bewußtseins der Individuen innerhalb der empirisch konstatierbaren Durchsetzung des antagonistischen Charakters der kapitalistischen Produktionsweise zu begreifen. ²²⁾

Wenn dieser Ansatz als deterministisch, subjektlos etc. gerügt wird, ²³⁾ dann unterliegt u. E. zualler- erst ein Unverständnis seines m e t h o d i s c h e n Postulats, welches keineswegs zur Geringschätzung des 'subjektiven Faktors' und bestimmter abgeleiteter Mo- mente aufruft, sondern im Gegenteil, erst einen dem wirklichen Zusammenhang der vielfältigen Momente ent- sprechenden Zugang eröffnet, der von der spezifisch ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft selbst vorgegeben ist.

Versucht wird so zunächst die Rekonstruktion des g e - w ö h n l i c h e n B e w u ß t s e i n s der unmittel- baren Produktionsagenten, wie es sich schließlich als Reflex der ökonomischen Gestalt der bürgerlichen Ge- sellschaft, als Reflex ihrer Oberfläche zusammenfaßt: ein Bewußtsein, dem sich der wirkliche Zusammenhang gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion sehr verkehrt, ja gegensätzlich präsentiert - entsprechend der zunehmenden Verselbständigung der Formen des Werts gegenüber seiner Substanz.

Auf den verschiedenen Stufen der Darstellung des Gesamtsystems der gesellschaftlichen Arbeit wird nach der einen Seite hin entwickelt, wie sich das Kapitalverhältnis auf der Oberfläche und im gewöhnlichen Bewußtsein der Produktionsagenten zeigt; zugleich werden zur anderen Seite hin Momente des inneren Zusammenhangs fixiert, die eine materielle Basis für die Entwicklung von Einsicht in die wirkliche Struktur bürgerlicher Produktion und Reproduktion darstellen.

Bevor der in der spezifischen Form der Reproduktion der bürgerlichen Gesellschaft eingeschlossene Prozeß der Auflösung des mystifizierten Bewußtseins gefaßt werden kann, ist zu zeigen, wie mit der notwendigen Verdopplung der bürgerlichen Gesellschaft in Gesellschaft und Staat eine Fortentwicklung des verdrehten Bewußtseins einhergeht - über die ökonomische Gestalt hinaus. Für die Entwicklung des so bestimmten **A l l - t a g s b e w u ß t s e i n s** sind - so unsere These - die 'politischen Mystifikationen' von wesentlicher Bedeutung für die Aktivierung von Klassenvorurteilen zum Zweck der Etablierung einer personalen Form bürgerlicher Herrschaft: wenn sich die ökonomische Struktur dem gewöhnlichen Bewußtsein zunächst in der Weise präsentiert, daß die durch und durch soziale Bestimmtheit des Individuums für es ausgelöscht ist, so kommt zwar mit den 'politischen Mystifikationen' ein Bewußtsein sozialer Abhängigkeit herein - aber zunächst in verdrehter Gestalt. Dies bestimmt in spezifischer Weise, wie sich die Individuen des Konflikts zwischen der materiellen Entwicklung der Produktion und ihrer gesellschaftlichen Form bewußt werden und ihn ausfechten.

Die Darstellung der Bedingungen, des Gangs und der allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung ist aber noch nicht abgeschlossen mit der Fixierung der gegensätzlichen und widersprüchlichen Basis für das gewöhnliche Bewußtsein auf den verschiedenen Stufen der Darstellung. Es bedarf der systematischen Interpretation der in der ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft enthaltenen allgemeinen Momente und Tendenzen, um darzustellen, wie die Reproduktion dieser Gesellschaft den Individuen das Bewußtsein über den historisch vergänglichen Charakter des Kapitalverhältnisses und über die Notwendigkeit der Neuorganisation der gesellschaftlichen Arbeit aufzwingt.

Behauptet wird damit ein allgemeiner, keineswegs zufälliger Entwicklungsgang von Klassenbewußtsein, der in diesen Verhältnissen selbst begründet ist. Sofern aber die Entwicklung und Auflösung des Alltagsbewußtseins an die spezifische Verlaufsform der Kapitalakkumulation gebunden ist, an den zyklischen Lebenslauf der modernen Industrie, ist die Genesis von Klassenbewußtsein ein keineswegs linearer und einheitlicher Prozeß. Die Diskontinuität im Reproduktionsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft, sowie die unterschiedliche Stellung der verschiedenen Personenrubriken darin, bewirkt sowohl eine zeitweise Rücknahmebewegung der Einsicht in den antagonistischen Charakter dieser Gesellschaftsform, wie auch einen verschiedenen Grad solcher Einsicht zu einem gegebenen Zeitpunkt. Diese in der materiellen Basis selbst begründete Diskontinuität und Ungleichzeitigkeit in der Bewußtseinsentwicklung verweist zugleich auf die Möglichkeit und Notwendigkeit des bewußten Eingreifens in diesen Prozeß im Sinne seiner Beschleunigung und Abkürzung. Jedes 'Eingriffs-Programm' ist daher an die Kenntnis der Bedingungen, des Gangs

und der allgemeinen Resultate der sozialen Bewegung gebunden und damit an die oben benannte methodische Schrittfolge - eine *conditio sine qua non* gerade für gehaltvolle Beiträge zur Arbeiterbildung. Dies ist Gegenstand des zweiten Abschnitts.

Im dritten Abschnitt schließlich werden die konkreten Umsetzungsversuche der zu Anfang aufgenommenen theoretischen Ansätze in pädagogische Strategien betrachtet, um auf Basis der eigenen Vorarbeiten zu einer begründeten Kritik und weiter zu positiven Aussagen über die verhandelten Probleme zu kommen.

Es geht im Zusammenhang dieser Arbeit nicht darum, einen möglichst umfassenden Katalog von Problemen politischer Bildung aufzunehmen, sondern in erster Linie darum, einen **Z u g a n g** zur Klärung ihrer zentralen Probleme zu schaffen. Daher beschränken wir uns auf die für diese Aufgabenstellung wichtigste Literatur und lassen Nebenschauplätze der Diskussion auch innerhalb der Gewerkschaften außer acht.

Entscheidend ist, daß wir die gesamte Betrachtung vor dem Hintergrund ausschließlich der allgemeinen Analyse der bürgerlichen Gesellschaft vornehmen, wie sie in der 'Kritik der politischen Ökonomie' fixiert ist. Unser Ziel dabei ist, Thesen über die Reichweite der Marxschen Theorie für die angesprochenen Probleme vorzulegen. Mit der von uns nicht mehr geleisteten Berücksichtigung empirischer Verhältnisse nationaler und lokaler Art für die Konzeption gewerkschaftlicher Bildungsarbeit sind weitere Probleme verknüpft, die einerseits ein umfassendes Programm für weitere Studien abgeben, andererseits aber erst auf Basis der theoretischen Vorarbeiten sinnvoll anzugehen sind.

Erster Abschnitt: Gegenwärtige theoretische Ansätze zur Arbeiterbildung

1. Oskar Negt

1.1. Programm

Negts Beitrag zur Arbeiterbildung ¹⁾ nimmt seinen Ausgang von der studentischen Protestbewegung der 60er Jahre. Angesichts einer offenbar allgemeinen Krise der Arbeiterbewegung als Ausdruck eines beisspiellos prosperierenden Kapitalismus, der auch mit größeren ökonomischen Einbrüchen fertig wird, scheint eine grundlegende Revision besonders der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit geboten. Chancen für eine weiterführende Bildung sieht Negt in den spätkapitalistischen Bedürfnissen nach höherer Elementarbildung der Lohnarbeiter.

Negt will "den gesamten Inhalt der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit in jene Politisierungsstrategie der Arbeiterklasse einbeziehen, in der Bildung eindeutig als Bildung von Klassenbewußtsein definiert ist." /30/ Da er sich aber weder auf einen an sich revolutionären Gang der Geschichte, noch auf die Wirksamkeit einer durch fleißige Schulung indoktrinierten sozialistischen Theorie verlassen möchte, ist Negt auf die wirkliche Klassenbewegung und den real vorgegebenen Stand des gesellschaftlichen Bewußtseins der Arbeiter ²⁾ verwiesen. Er weiß, " daß eine lineare Strategie, die alle für die Vorstufen der Bildung von Klassenbewußtsein notwendigen Kommunikationsebenen inner-

halb der organisierten Arbeiterschaft von vornher-
ein als reformistisch denunziert und sich im übrigen
darauf beschränkt, einen 'orthodoxen', von den exis-
tierenden Formen des Arbeiterbewußtseins ebenso wie
von den Loyalitätsbindungen der Arbeiter an die ge-
werkschaftlichen Massenorganisationen abstrahieren-
den Klassenstandpunkt zur Geltung zu bringen, lang-
fristig zum Scheitern verurteilt sein wird." /9 f/ Für
ihn ist es sogar eine Existenzfrage der 'Neuen Lin-
ken', zu einer differenzierteren Einschätzung der
gesamten Gewerkschaftsbewegung zu kommen. "Ohne Mas-
senbasis kann die aus revolutionärer Ungeduld ent-
springende Praxis nur in die sich ergänzenden Ver-
zweiflungsformen von Apathie und Terror hineinfüh-
ren." /11/ Daher bemüht er sich um die Untersuchung
der spezifisch gesellschaftlichen Bedingungen ge-
werkschaftlichen Handelns und die exakte Fixierung
der die Entwicklung von Klassenbewußtsein hindern-
den wie fördernden Momente.

Es geht dabei um die Herausarbeitung jener Konflikt-
punkte in der sozialen Auseinandersetzung, die für
eine Politisierungsstrategie am besten geeignet sind.
So betont Negt, "daß es gerade die Vermittlung der
Klassenkonflikte zu langfristigen Bildungsprozessen
ist, welche die einzige realistische Chance der
Transformation von unmittelbaren Erfahrungen in wil-
den Streiks, von Lohnkonflikten, spontanen Wider-
standsaktionen gegen betriebliche Ausbeutungsverhält-
nisse, usw. in stabile sozialistische Einstellungen
und in situationsunabhängiges Klassenbewußtsein dar-
stellt." /9/ Die in den Gewerkschaften bereits einge-
leitete Wende zur betriebsnahen Bildungsarbeit, die
die Konfliktsituationen im Betrieb als Basis zur
Förderung gewerkschaftlicher Interessenorientierung
nimmt, ist für Negt dankbarer Ansatzpunkt dieses
Programms.

Wir sehen, daß Negt innerhalb der linken Bewegung, als gegen Ende der 60er Jahre eine breite Politisierung der Arbeiterklasse selbst im Gefolge einer tiefgreifenden ökonomischen Krise offenkundig ausbleibt, für eine wissenschaftliche Fundierung der weiteren politischen Arbeit im Rahmen einer Klassenanalyse eintritt, um an die fortschrittlichen Momente in der wirklichen Bewegung anknüpfen zu können. Die Notwendigkeit solch umfangreichen Programms zur Begründung gerade auch der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit folgt aus der Einsicht, daß zum einen Klassenbewußtsein weder im Selbstlauf noch per Verordnung entsteht und daß zum anderen eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft ohne die bewußte Aktion der Mehrheit der Bevölkerung heute unmöglich ist.

Im Folgenden bleibt zu untersuchen, ob es Negt gelingt, seine sowohl gegen die geschichts-metaphysischen wie gegen die voluntaristischen Vorstellungen in der Debatte um die Genesis von Klassenbewußtsein gerichtete Position zu begründen. Dabei muß sich zeigen, was hinter der Rede von den 'Loyalitätsbindungen der Arbeiter an die gewerkschaftlichen Massenorganisationen' und vom 'situationsunabhängigen Klassenbewußtsein' steckt und warum Negt seine Politisierungsstrategie ausgerechnet an die Erhöhung der allgemeinen Elementarbildung der Lohnarbeiter binden will.

Unsere übergreifende These ist, daß in dem Maße, wie er den spezifisch bürgerlichen Zusammenhang von materieller Lebensreproduktion der Individuen und ihrer Bewußtseinsformen nicht zu fassen vermag, Negt auf die von ihm selbst kritisierte Position zurückfallen muß. Erst wenn Angaben über die wirklichen Entwicklungsbedingungen des gesellschaftlichen

Bewußtseins der Arbeiter gemacht werden können , wird jenes Vermittlungsproblem, das Negt sich mit "allem Nachdruck und im ganzen Umfang der theoretischen und praktischen Konsequenzen" /9/ stellt, lösbar.

Wir sind mit Negt der Ansicht, daß die Wirksamkeit politischer Bildung 'im Emanzipationsinteresse der Menschen' von der Realisierung des von ihm anvisierten Programms abhängt. Allerdings: " Eine langfristige theoretische und empirische Arbeit zur Konkretisierung der Mechanismen, die die Bildung von Klassenbewußtsein hindern oder fördern, hat gerade erst begonnen." /12/ Daher sind die ersten Arbeitsschritte um so genauer zu verfolgen.

Bevor wir auf die Untersuchung der zentralen Konfliktbereiche des Industriearbeiters als Ausgangspunkt politischer Bildung eingehen, müssen wir uns vergewissern, worin Negt das Spezifikum der bürgerlichen Gesellschaft sieht, da ihm dies erst einen bestimmten Zugang zu jener Analyse eröffnet.

1.2. Klassengesellschaft im Überfluß

Negt fixiert die bürgerliche Gesellschaft in ihrer realen Existenz der fortgeschrittensten Industrienationen. Er stellt fest, daß der grundlegende ökonomische Widerspruch, auf dem die bürgerliche Welt beruht, fortbesteht und mit ihm auch ihr Charakter als Klassengesellschaft. Wie die moderne Entwicklung des Kapitalismus zeigt, hat dieser Grundwiderspruch allerdings eine Lösungsbewegung gefunden. Denn dem Kapitalismus als besonderer Form gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion ist es gelungen, die

materiellen Lebensbedingungen aller Gesellschaftsmitglieder so weit sicherzustellen, daß auch die unmittelbaren Produzenten nicht mehr aus bloßer Existenznot zur Beseitigung des Kapitalverhältnisses gezwungen sind. Die bürgerliche Gesellschaft hat sich in dem Sinne als überlebensfähig erwiesen, "daß es eine Art Naturbasis objektiver Widersprüche, die einen ökonomischen Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaftsordnung automatisch herbeiführen könnte, nicht mehr gibt" /92/.

So ist auch der soziale Antagonismus, der die Frühformen des Kapitalismus kennzeichnete, längst organisatorisch befriedet. Die offiziellen Vertreter der Arbeiterklasse verhandeln auf der ökonomischen Ebene mit den Kapitaleignern um den jeweiligen Anteil am Sozialprodukt; auf dem Schauplatz der Politik haben sie das Revolutionsprogramm von einst durch die parlamentarische Form der Interessenvertretung ersetzt. Unter den modernen bürgerlichen Verhältnissen hat sich eine "arbeitsteilig verdinglichte bürokratische Rationalität der Gewerkschaftsorganisation" /29/ herausgebildet, die mehr an die "formalen parlamentarischen Legitimationen" /93/ gebunden ist als an die übergreifenden Ziele gesamtgesellschaftlicher Veränderung.

Aber nicht nur, daß der Kapitalismus in seiner entwickelten Gestalt durch "die bloße Tatsache der Selbsterhaltung" /92/ besticht! "Es gibt heute im Gegenteil plausible Argumente für die Auffassung, daß die Verschwendung gesellschaftlichen Reichtums durch die künstliche Aufrechterhaltung einer offenen Bedürfnisspirale bei gleichzeitiger Verarmung eines großen Teils der Weltbevölkerung und bei Deformation der menschlichen Wesenskräfte den Begriff der Utopie

grundlegend verändert haben." /86/ Solche Veränderung des Utopie-Begriffs sieht Negt darin, daß die ökonomische und politische Selbstbestimmung des Menschen nicht mehr - wie in vergangenen Geschichtsepochen - an den mangelnden materiellen Bedingungen der Gesellschaft scheitern muß. Vielmehr ist unter dem Verwertungszwang des Kapitals eine Entfaltung der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit eingeleitet worden, die längst die Mittel für eine höhere Form sozialen Daseins bereitstellt.

Das zentrale Problem ist nun, warum die in dieser Klassengesellschaft nach wie vor unterdrückten und ausgebeuteten Individuen die für eine herrschaftsfreie Sozialordnung bereits vorgegebenen materiellen Mittel nicht nutzen. Oder andersherum formuliert: Negt muß begründen, wie es dazu kommen kann, daß "die unterdrückte Klasse in breiten Schichten die Ausbeutung in dieser oder jener Form bejaht oder gar unterstützt" /48, FN 19/, statt die objektive Möglichkeit für "einen von Unterdrückung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit befreiten Gesellschaftszustand" / 84 / wahrzunehmen und zu realisieren. Was hindert die Individuen daran, ein ihrer wirklichen Klassenlage entsprechendes Bewußtsein zu entfalten? Denn: "Hätten die Arbeiter ein ihrer objektiven Klassenlage adäquates historisches Bewußtsein, dann wäre jede politische Bildungsarbeit überflüssig." /83/

Negt nähert sich diesem Problem ex negativo. Gegen die aus der sozialistischen Tradition stammende theoretische Bestimmung zur Bildung von Klassenbewußtsein erhebt er von zwei Seiten her Einwände. Die eine Seite bezieht sich auf die lange Geschichte der Arbeiterbewegung in der bürgerlichen Gesellschaft und auf die Erfahrungen mit dem

Faschismus im Besonderen. Die historische Tatsache, daß die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise selbst unter härtesten ökonomischen Bedingungen zu keiner entsprechenden Bewußtwerdung bei den unmittelbaren Produzenten geführt hat, daß vielmehr noch die Kehrtwende in die diktatorische Form bürgerlicher Herrschaft von Teilen der Arbeiterklasse aktiv mitvollzogen wurde, ist für Negt Anlaß zu schärfster Polemik gegenüber einem theoretischen Verständnis, das in politisch gefährlicher Weise vom unmittelbaren Zusammenhang zwischen sozialer Lage der Individuen und ihrem gesellschaftlichen Bewußtsein ausgeht. "Die mechanistische Vorstellung von der Beziehung zwischen Bewußtsein und gesellschaftlichem Sein diente den revisionistischen Arbeiterparteien ohnehin stets als eine Ausrede. In explosiven gesellschaftlichen Krisensituationen verwiesen sie auf das gering ausgebildete Klassenbewußtsein und auf die durch Not geminderte Aktionsbereitschaft der Arbeiterklasse, in prosperierenden oder stagnierenden Phasen dagegen auf den Mangel an Bildungsmotiven oder auf die wirksame Verschleierung von Unterdrückung und Ausbeutung." /92/

Die andere Seite betrifft die schon vorgetragene Argumentation zu den gegenwärtigen Verhältnissen. Die bürgerliche Gesellschaft in ihrer entwickelten Gestalt ist zwar nach wie vor kapitalistisch organisierte Klassengesellschaft, aber eine Klassengesellschaft im materiellen Überfluß. Diese historisch spezifische Sozialordnung krankt nicht mehr daran, die elementaren Lebensbedingungen der arbeitenden Massen nicht gewährleisten zu können; sie krankt heute ganz im Gegenteil daran, daß sich angesichts des produzierten gesellschaftlichen Reichtums die Aufrechterhaltung von Klassenherrschaft nicht länger legiti-

mieren läßt. Und spätestens mit der erwiesenen Hyperpotenz des modernen Kapitalismus ist auch der theoretische Zugang zur Bestimmung von Klassenbewußtsein aus seiner überkommenen ökonomistischen Verengung zu befreien.

Negt schließt also von zwei Seiten her auf die Notwendigkeit einer Revision der traditionellen Theorie der Arbeiterbewegung. Wenn die Erwartung einer revolutionären Umgestaltung der bürgerlichen Verhältnisse als notwendiges Resultat des ökonomischen Entwicklungsgangs der kapitalistischen Produktionsweise angesichts der geschichtlichen Erfahrung eigentlich immer schon einem materialistischen Mißverständnis entsprang, so ist sie heute schon deswegen illusorisch, weil statt materieller Not eine kaum mehr zu bändigende Reichtumsproduktion zum Charakteristikum dieser Gesellschaft geworden ist. Die Beschränkung auf die Krisenhaftigkeit und die objektive Klassenlage im gesellschaftlichen Produktionsprozess zur Bestimmung der Genesis von Klassenbewußtsein hat sich historisch als falsch erwiesen und muß vor allem unter den heutigen Verhältnissen einer prinzipiellen Korrektur unterzogen werden. Als Konsequenz für die aktuelle Strategiebestimmung will Negt nunmehr die "Arbeiterexistenz als soziales Gesamtphänomen" /34/ zum Gegenstand der Untersuchung machen.

Negt bietet also eine Präzisierung der klassenanalytischen Programmatik an. Es geht ihm dabei keineswegs darum, "die Klassengesellschaft als solche aus Strukturen des Bewußtseins und psychischen Dispositionen" /45/ abzuleiten. Aber eine wissenschaftlich begründete konfliktorientierte Arbeiterbildung kann sich unter den hochentwickelten kapitalistischen Verhältnissen nicht länger "an kausalmechanischen

Beziehungen zwischen gesellschaftlichen Interessenlagen und Bewußtseinsformen orientieren oder beide Ebenen sogar vollständig trennen." /ebd./ So versucht Negt, seine Analyse auf einen "dialektischen Zusammenhang zwischen geistigen, psychischen und sozialökonomischen Elementen der 'condition ouvrière'" /ebd./ hin theoretisch zu vervollständigen und durch das Material und die Ergebnisse der einschlägigen empirischen Studien zum Arbeiterbewußtsein abzusichern.

Wir wollen nun sehen, welche Bestimmungen Negt unter Berücksichtigung der vorangegangenen Überlegungen aus der 'condition ouvrière' zieht, wie er das 'inadäquate' Bewußtsein erklärt und wieweit dies eine differenziertere Betrachtung gewerkschaftlichen Handelns zuläßt.

1.3. Die 'condition ouvrière'

1.3.1. Der Arbeiter

im unmittelbaren Produktionsprozeß

Die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft hat nicht nur dahin geführt, daß die nackte Existenz aller Individuen, also auch des eigentlichen Proletariats, nunmehr gesichert ist und eine bequeme Lebenslage erlaubt; auch im Bereich der unmittelbaren Produktion haben technische Veränderungen stattgefunden, die dem Einzelnen große Erleichterungen in der Arbeitsverrichtung selbst bieten.

Dennoch bleibt die Tatsache, daß der Produktionsprozeß "nach wie vor durch das Verwertungsinteres-

se des Kapitals bestimmt" /50f/ ist, nicht folgenlos für den subjektiven Faktor dieses Prozesses.

" Auch wenn die drückende Last der Arbeit, wie sie das neuzehnte Jahrhundert kannte, innerhalb der fortgeschrittenen Industrieländer nur noch in industriell zurückgebliebenen Regionen oder Produktionszweigen anzutreffen ist, so hat ihre Entlastung vom sozialen Elend in einer weitgehend unverändert gebliebenen Klassengesellschaft weder eine 'Identifizierung' des Arbeiters mit der Arbeit und dem Arbeitsprodukt - es sei denn in einer zwanghaften Form - noch eine Entfaltung der mit der Berufsarbeit 'verknüpften menschlichen Beziehungen' bewirkt." / 51f / Darüber kann auch die von interessierter Seite gern angeführte 'Arbeitszufriedenheit' nicht hinwegtäuschen.

Und selbst unter Bedingungen, die "dem einzelnen an sich ein höheres Maß an Befriedigung gewähren müßten oder vielleicht auch tatsächlich gewähren, wird diese Wirkung doch gleichzeitig durch die Verstärkung anderer Entfremdungsmechanismen neutralisiert." /52/ Denn zugleich beseitigt die "Verwandlung der stoffverändernden Tätigkeit in intellektuelle Leistungen vom Typus der 'technischen Sensibilität' ... ein für das Bewußtsein der Entfremdung der Arbeiterschaft entscheidendes Distanzierungskriterium, durch das die körperliche, wertschaffende, von Zirkulation und Verwaltung schon äußerlich unterschiedene Arbeit Identifikationsmerkmal der Arbeiterschaft als einem Kollektiv der Leistung und des gemeinsamen Schicksals wird. Gerade die 'Intellektualisierung' der Arbeit kann so zu Konflikten und Differenzierungen innerhalb der Arbeiterschaft führen, die ... mit zunehmender Automatisierung des Produktionsprozesses ... zu einem zentralen Problem

der Bildung von Klassenbewußtsein werden könnten."
/ 52f /

Negt will zeigen, daß "sich die psychische, geistige und soziale Situation der Lohnarbeiter in den technologisch fortgeschrittenen Industriezweigen der monokapitalistischen Industrieländer, selbst wenn sich die objektive Stellung der Lohnarbeiter im Produktionsprozeß nur unwesentlich verändert hat, nicht mehr auf der Basis des materiell-elementaren Elends eindeutig 'strukturiert'" / 32 /, sofern einerseits alle Automation und Technisierung der Produktionsabläufe nicht die prinzipielle Entfremdung der unmittelbaren Produzenten beseitigen konnte, andererseits dieselbe Entwicklung aber die Bewußtwerdung dieser Entfremdung und damit ihre kollektive Bewältigung zunehmend verhindert.

Wir werden später auf die aus der Fixierung ausschließlich der stofflichen Seite der Arbeit resultierenden Ungereimtheiten und verqueren Schlußfolgerungen für die Struktur und die Entwicklung des Arbeiterbewußtseins zurückkommen.³⁾ Zunächst sei nur festgehalten, was für die Negtsche Bildungsstrategie von Bedeutung ist: daß dies hier zu einer Interpretation empirischer Befunde zum Zusammenhang von technologischer Entwicklung, Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein⁴⁾ führt, in der erstens das Fortbestehen der Entfremdung wesentlich an der mangelnden Entfaltungsmöglichkeit des Einzelnen in und der Identifikation mit seiner Arbeit festgemacht und zweitens das berufsständische Leistungsbewußtsein als Ausdruck eines kollektiven Bewußtseins der Entfremdung interpretiert wird, das aus der gemeinsam verausgabten, schweren körperlichen Arbeit entspringen soll. Letztere wird als einzig produktive, wertschaf-

fende Arbeit verstanden. 5)

Die darin liegende, merkwürdige Konstruktion, wonach dieselbe Veränderung im stofflichen Charakter der Arbeit - die zunehmende Intellektualisierung - einerseits die Aufhebung der Entfremdung für den Einzelnen bedeutet, dies aber dadurch 'neutralisiert' werden soll, daß gleichzeitig die Möglichkeit eines kollektiven Bewußtseins der Entfremdung verlorenggeht, formuliert Negt offen aus, ohne daß es ihm zum Problem wird. 6)

Die mit der Industrialisierung fortschreitende Ausdifferenzierung der beruflichen Tätigkeiten, in der sich für Negt eine allgemeine Tendenz zur 'Intellektualisierung' der Arbeit abzeichnet, führt also noch längst nicht zur Aufhebung der Entfremdung, wohl aber zur Differenzierung der Arbeiterschaft und damit zur Aufhebung eines gemeinsamen Bewußtseins der Entfremdung. Eine faktische Entfremdung aber, die nicht mehr bewußt reflektiert werden kann, schlägt sich um so mehr auf der Ebene des bloßen Gefühls nieder: "aus dem vorliegenden empirischen Material, das sehr verschiedenen Auswertungen zu Grunde liegt, kann mit einiger Sicherheit geschlossen werden, daß der heutige Arbeiter in einer permanenten Spannung zwischen dem Gefühl der Unabwendbarkeit seiner sozialen Lebensbedingungen und dem Wunsch lebt, nicht mehr Arbeiter sein zu müssen." / 33 /

Auf der Ebene des Bewußtseins bleibt entsprechend ein nur noch unvollständiges Bild vom wirklichen Aufbau der bürgerlichen Gesellschaft zurück. "Die 'Unstrukturiertheit' der heutigen Situation des Arbeiters enthält zweifellos Elemente, welche die Geschlossenheit des Gesellschaftsbildes gefährden

und die Bildung von Klassenbewußtsein erschweren."
/32, FN 1/ Negt spricht vom 'Zerfall des Gesellschafts-
bildes'.

Lassen wir die einzelnen Begründungsstränge vorläufig noch beiseite, so ergibt sich als Resultat der Betrachtung des Arbeiters im Bereich der Produktion: die Arbeiter sind auch unter wesentlich veränderten Produktionsbedingungen, die ihnen weitgehende Erleichterungen gebracht haben, immer noch mit dem spezifisch kapitalistischen Phänomen der Entfremdung konfrontiert, ohne daß sich gleichzeitig in diesem Bereich auch ein kollektives Selbstverständnis über diese Situation herausbilden könnte. Wenn aber ein übergreifendes Bewußtsein über die wirkliche Klassenlage nicht mehr zustandekommt, so bleiben doch die Arbeiter von den realen Auswirkungen ihrer objektiven Stellung im gesellschaftlichen Produktionsprozeß keineswegs verschont. Warum nun die in der Sphäre der Produktion gemachten Erfahrungen der Entfremdung und Ausbeutung, die ja einen Zustand permanenter Spannung erzeugen, nicht zur Rebellion gegen das ganze Produktionssystem führen, zeigt erst der "Zusammenhang zwischen den Strukturen der Arbeit und dem Phänomen des Lohnes" /53/.

1.3.2. Der Lohn als Reproduktionsbasis von Ersatzbefriedigungen

Wenn der Zustand der Entfremdung im Arbeitsprozeß fort dauert, während "die traditionellen Identifikationskriterien (Kollektiv der Arbeit und des Schicksals)" /117/ abhanden kommen, dann muß "der empfundene Verlust des gesellschaftlichen Sinnes der vergesellschafteten Arbeit" /49/ durch entsprechende

Gegenmaßnahmen auf Seiten des Individuums erträglich gemacht werden, d.h. das Individuum muß jetzt als I n d i v i d u u m reagieren.

" Wenn eine Identifikation des Arbeiters mit seiner Arbeit, ihren Produkten und dem Kollektiv der Produzenten ausgeschlossen oder fragwürdig ist, müssen ' bare Zahlung ' und Steigerung der Arbeitsintensität den notwendigen Ausgleich der versagten Befriedigung bringen - eine Form der Ersatzbefriedigung, welche zugleich Ausdruck der praktischen, mehr oder minder unbewußten Kritik der Lebensbedingungen dieser Gesellschaft und wichtigster Faktor der durch Entpolitisierung und Privatisierung bestimmten Integration des Arbeiters in die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ist." /53/

Unter den Bedingungen der Umwälzung der gegenständlichen Bedingungen des Arbeitsprozesses, unter denen die Auswirkungen des kapitalistischen Charakters der Produktion die einzelnen Arbeiter treffen, ohne daß sie noch die Chance eines kollektiven Bewußtseins ihrer Klassenlage hätten, wird der Lohn zum entscheidenden Hebel der Einbindung des Arbeiters in die bürgerliche Gesellschaft.

Zwar kann die Lohnfixierung auch als Indikator für die Existenz eines kritischen Potentials gewertet werden, da das erreichte Maß an materieller Vergütung nur den für das Individuum momentan notwendigen Kompensationsgrad angibt; mit ihr ist sozusagen die heimliche Unzufriedenheit des Arbeiters mit den bestehenden kapitalistischen Produktionsverhältnissen meßbar. Aber wegen seiner realen Funktion als Reproduktionsbasis von Ersatzbefriedigungen muß der Lohn heute als das zentrale, politische Entmündigung

und Privatisierung bewirkende Integrationsmittel begriffen werden, indem mittels materieller Entschädigung in der privaten Sphäre der Konsumtion die Arbeiter davon abgehalten werden, die gesellschaftlichen Verhältnisse der Produktion zu verändern.

Und wenn schon im Arbeitsprozeß selbst der Bezugspunkt für ein gemeinsames Situationsverständnis und ein entsprechendes Handeln verlorenggeht, dann führt die Konsumorientierung zur endgültigen Individualisierung der Arbeiter, sofern höherer Lohn nur bequemere Lebensverhältnisse im Privatbereich gestattet. Die Orientierung auf die nur materielle Verbesserung der eigenen Lebenslage verdrängt aber letztlich die Emanzipationsziele der gesamten Arbeiterschaft von den gegenwärtigen Herrschaftsverhältnissen, und der Eigennutz wird zur obersten Handlungsmaxime im Leben des Arbeiters.

Gleichwohl bleiben dies " Formen der entfremdeten Überwindung des Arbeiterschicksals" /57/. Die Entfremdungs- und Ausbeutungserfahrungen aus dem Arbeitsbereich werden zwar erträglich gemacht, aber als Basis bloßen Kompensationsverhaltens beläßt die Lohnfixierung den Arbeiter in jenem Zustand permanenter Spannung. Die Folge ist, daß sich die Entfremdung objektiv sogar noch verstärkt. "Wie immer jedoch die Selbstentfremdung des Arbeiters definiert werden mag: sie nimmt objektiv offenbar in dem Maße zu, wie die eigene Situation der Entfremdung, die Abhängigkeit als Lohnarbeiter, die Deformation seiner gesellschaftlichen Wesenskräfte und die inferiore soziale Stellung in den Vorstellungen der Industriearbeiter schwinden." / 55 /

Die politische Brisanz dieses Zustandes wird deutlich, wenn man die wechselnde Bedeutung der Orientierung auf den Lohn innerhalb der verschiedenen ökonomischen Entwicklungsphasen der bürgerlichen Gesellschaft betrachtet.

1.3.3. Entwicklungsformen der Lohnfixierung

" Indem der Lohn die Funktion einer Reproduktionsbasis von Ersatzbefriedigungen annimmt, ist sein Stellenwert innerhalb der Arbeiterbewegung in der Tat verändert. Diente im neunzehnten Jahrhundert der materielle Fortschritt in den Forderungen der Arbeiterbewegung als bloße Voraussetzung der menschlichen Emanzipation des Proletariats, das sich aus der Abhängigkeit von den rohen Bedürfnissen lösen wollte, so hat sich heute sein Sinn bis zur Absurdität verkehrt: er wird zum einzigen und allbeherrschenden Zweck eines auf materielle Standards reduzierten Lebens." /54/ Galt früher die Forderung nach höherem Lohn noch der Befriedigung existenzieller Bedürfnisse als notwendige Bedingung für die weiterreichenden Ziele gesamtgesellschaftlicher Emanzipation, so führt sie heute in jene ' offene Bedürfnisspirale ', welche die Einbindung des Arbeiters in die bürgerliche Gesellschaft garantiert.

Es bleibt aber nicht bei dieser bloßen Integration durch den Lohn. Denn die Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise führt in ihrem Verlauf - das zeigt die Geschichte - noch zu einer Zuspitzung jenes an die unstrukturierte Situation gebundenen Spannungszustandes. "Diese Spannung wächst offenbar in dem Maße, wie die Entwicklung der Produktivkräfte den Widerspruch zwischen dem privaten Charakter der

Aneignungsweise, der kapitalistisch vergesellschafteten Verfügung über die gegenständlichen Arbeitsbedingungen und der gesellschaftlichen Produktionsweise verschärft, die Bereitschaft der Arbeiter zur Identifikation mit den traditionellen Zielen und Orientierungsmaßstäben der Arbeiterbewegung dagegen nachläßt." /33/

Wächst der der bürgerlichen Gesellschaft eigentümliche ökonomische Widerspruch mit fortschreitender Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte, so droht sogar die Gefahr einer reaktionären Bewußtseinsentwicklung. Denn der auf Basis der Lohnorientierung auf Dauer gestellte Spannungszustand bildet sich vor diesem Hintergrund zu einem manifesten Angstgefühl aus, das die Bereitschaft erhöht, "die erstbeste Interpretation anzunehmen"/34/.

Wir haben bereits gesehen, daß das Gefühl der permanenten Spannung mit einem bloß brüchigen Gesellschaftsbewußtsein einhergeht. Je weiter sich nun die kapitalistischen Verhältnisse unter dem angegebenen Zusammenhang fortentwickeln, desto dringender bedarf das Arbeiterindividuum eines übergreifenden Gesellschaftsbildes, um seinen Spannungs- und Angstzustand zu reduzieren. So wird es anfällig für politisch autoritäre Lösungen, sofern es dadurch genügend eindeutige Handlungsorientierungen angeboten bekommt. Die katastrophale Konsequenz solcher Entwicklung zeigte schon der Faschismus, dem es "in großem Maßstab gelang, den drohenden Zusammenbruch des kapitalistischen Systems abzuwenden, indem er die kleinbürgerlich-ambivalente Struktur der revolutionären Energien des Proletariats für eine seinen Interessen und historischen Aufgaben widersprechende Politik 'umzufunktionieren' verstand " /47, FN 19 /.

Negt kommt also zu dem Schluß, daß der Lohn heute nicht nur zur Reproduktionsbasis von Ersatzbefriedigungen geworden ist, die den Arbeiter zum psychisch zwanghaften, gleichwohl freiwilligen Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft machen, sondern daß die bloß materielle Besserstellung auf dem Boden der kapitalistischen Gesellschaftsordnung selber noch die Voraussetzungen dafür schafft, daß der Arbeiter politisch Amok läuft, um seine Psyche zu beruhigen.

Nachdem wir schon bei der Untersuchung des kapitalistischen Produktionsprozesses auf ein recht eigentümliches Materialismus - Verständnis gestoßen sind, werden wir hier mit einer Version der Verelendungstheorie konfrontiert, die man als ihre Umkehrung oder als ihre wahre Vollendung feiern kann. Denn die gesamte Argumentation basiert auf der Vorstellung, daß es in den frühen Perioden des Kapitalismus das materiell-elementare Elend war, das die Ausbeutungserfahrungen zu einem Klassenbewußtsein strukturierte, während mit zunehmender ökonomischer Stabilität und wachsendem gesellschaftlichen Reichtum nicht nur kein Klassenbewußtsein mehr, sondern die materielle Basis für das Gegenteil, nämlich für reaktionäres Bewußtsein erzeugt wird. Fürwahr, eine Vorstellung, die zumindest alle Konsequenzen für sich verbuchen kann.

1.3.4. Die Rolle der Gewerkschaften

Die politischen Konsequenzen der Negtschen klassenanalytischen Untersuchung liegen auf der Hand. Wenn die Entpolitisierung des Arbeiters in die bestehende Gesellschaftsordnung über die ständige Steigerung seines Konsumniveaus erfolgt, dann muß folge-

richtig jede Gewerkschaftspolitik gegeißelt werden, die diesen verhängnisvollen Kreislauf nicht unterbindet.

Daß die "Einsicht in den Zusammenhang zwischen den Strukturen der Arbeit und dem Phänomen des Lohnes keineswegs dazu führen kann, die durch die gewerkschaftlichen und durch wilde Streiks angemeldeten Lohnforderungen zu reduzieren," /53 / muß bloße Versicherung bleiben angesichts der Analyse der 'condition ouvrière', wonach die Lohnorientierung letztlich nur der Aufrechterhaltung eines *circulus vitiosus* von wahren gesellschaftlichen Bedürfnissen und permanenter privater Scheinbefriedigung dient. Solange die Gewerkschaften keine über die gegebenen Verhältnisse hinausweisenden Handlungsorientierungen vermitteln, sondern sich auf die Verwertungslogik des Kapitals einstellen, zementieren sie nur das bürgerliche System der Ausbeutung. Denn statt in den kollektiven Kampf gegen diese Klassengesellschaft werden so die aus der entfremdeten Arbeit gespeisten revolutionären Energien in die Privatheit der Konsumsphäre kanalisiert und bleiben ungenutzt für den Prozeß der Emanzipation der Arbeiterschaft.

Aber nicht nur, "daß mit einer volkswirtschaftlichen Verengung des Lohn-Preis-Mechanismus die Ebene der Konflikte nicht erreicht wird, welche die Gesellschaft verdrängt und die sich der Arbeiter ohne soziologische und sozialpsychologische Interpretationen nicht bewußt machen kann." /54/ In der Konsequenz tragen die Gewerkschaften auch noch die Mitverantwortung für den möglichen reaktionären Umschlag des zunächst entpolitisierten Arbeiterbewußtseins, wenn sie unter den Bedingungen fortschreitender Überflußproduktion des kapitalistischen Systems

ihre Fixierung auf die Lohnpolitik nicht aufgeben und endlich zur Aufklärung über die real vorhandenen Möglichkeiten einer besseren Gesellschaftsordnung übergehen. Denn die bloße Anpassung an die durch die bürgerliche Gesellschaft selbst vorgegebenen Formen der Konfliktregulierung verwandelt sich im Gefolge der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise in die passive Hinnahme oder gar aktive Unterstützung ihrer reaktionären Verteidigung.

Auch die politischen Organisationen der Arbeiter sind in diesen tragischen Zusammenhang verstrickt, sofern sie sich längst von revolutionären Zielen distanzieren und "bewußt auf die primäre Vertretung von Arbeiterinteressen verzichtet" /93/ haben.

Negt fährt die ganze Breitseite linksradikaler Vorurteile gegen die organisierte Arbeiterbewegung auf, indem er nicht nur deren Repräsentanten gegeneinander, sondern diese wiederum gegen die Repräsentierten und schließlich noch die Organisierten gegen die Unorganisierten ausspielt. "Denn im gleichen Maße, wie die von den bürokratisierten Massenorganisationen übernommenen systemerhaltenden Strategien der Konfliktvermeidung sich als brüchig erweisen und damit durchsichtig werden, staut sich an der Basis des Klassenverhältnisses notwendig ein Konfliktpotential, das sich von Zeit zu Zeit, wie die wachsende Bedeutung der wilden Streiks zeigt, in spontanen und selbständigen Organisationsformen entläßt." /37/ So fordert er, die bisher "praktizierte Arbeitsteilung zwischen politischer und ökonomischer Ebene" /94/ aufzuheben, damit endlich den revolutionären Interessen der Massen Rechnung getragen werden kann. Die Arbeiterführer selbst müssen sich von ihm theoretische Borniertheit und politischen Opportunismus vor-

werfen lassen. "Die Aufgabe, den objektiven Interessen gemäß die Produktionssphäre zu demokratisieren, erfordert die Einsicht in die politische Funktion des ökonomischen Kampfes; erst dadurch verliert er seine auf die partikuläre Rationalität des Kapitalismus beschränkte Gestalt. Die Furcht vor Loyalitätskonflikten mit der Sozialdemokratischen Partei hindert freilich die 'administrative Elite' der Gewerkschaften, auch nur ein Bewußtsein über diese Entwicklung zu gewinnen: der Artikulierung dieser Strukturveränderungen entgeht man durch die Konzentration auf den pragmatischen Bereich der Tarifpolitik."/94/

Damit spricht Negt offen aus, daß ihm jede wirkliche **O r g a n i s i e r u n g** von Arbeiterinteressen ein Dorn im Auge sein muß; denn selbst dort, wo sich - nach seinem Verständnis - noch ein revolutionärer Wille regt, scheitert der konsequente Klassenkampf schließlich an der Rücksichtnahme gegenüber der nächst höheren Entscheidungsebene: an 'den Loyalitätsbindungen der Arbeiter an die gewerkschaftlichen Massenorganisationen' einerseits, an der Furcht der Gewerkschaftsbonzen 'vor Loyalitätskonflikten mit der Sozialdemokratischen Partei' andererseits und last not least daran, daß sowohl die Gewerkschafts- wie die Parteiorganisationen sich auch noch an die 'formalen parlamentarischen Legitimationen' der bürgerlichen Gesellschaft gebunden fühlen. Deutlicher kann man sein Unverständnis gegenüber dem organisierten Handeln der Arbeiterbewegung nicht ausdrücken.

Dadurch nun, daß sich die Arbeiterorganisationen nicht mehr um einen übergreifenden Entwurf gesamtgesellschaftlicher Emanzipation bemühen, sondern sich auf die bloße Erweiterung ihrer Machtpositionen

i n n e r h a l b dieses Systems einrichten, erhält auch die Bildungsarbeit regressiven Charakter. "Stellt sich aber die Bildungsarbeit auf die bloße Erläuterung dieser Erweiterungen ein, so fördert sie nicht, sondern behindert geradezu das Bewußtwerden ihres begrenzten, quantitativen Charakters und bestätigt damit die Ideologie der bestehenden Gesellschaft, die alles Qualitative, das System Überschreitende - vom Gebrauchswert, der Mittel und Anhängsel des Tauschwertes ist, bis hin zur Demokratisierung der ökonomischen Basis -, mit einer verdinglichten Schicht systemimmanenter, quantitativer Bestimmungen überzieht." /91/

Damit kann Negt die zentrale Schlußfolgerung aus seinem korrigierten klassenanalytischen Untersuchungsansatz für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit ziehen: " Aus den bisher erläuterten Zusammenhängen, die nur auf die Richtung einer realistischen Politisierungsstrategie und auf den Problemhorizont gründlicher wissenschaftlicher Analysen über Bewußtsein und Konfliktbereiche der Industriearbeiter hinweisen konnten, ergibt sich jedoch als Resultat folgende These: In dem Maße, wie Gewerkschaftspolitik und Arbeiterbildung an der Erklärung und Lösung von Konflikten orientiert sind, die sich als abgeleitete erweisen, verstärken sich die Desorientiertheit, Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit der Arbeiter. Das ist aber der traditionelle Nährboden für konformistische und autoritäre Einstellungen." /55/

Mit ihrer Lohnpolitik sind die Gewerkschaften also nicht nur auf ein sekundäres Konfliktfeld in der sozialen Auseinandersetzung fixiert, welches für eine Strategie der Politisierung der Arbeiter wenig taugt; sie betreiben geradezu politische Desorientierung und

bereiten den 'Nährboden für konformistische und autoritäre Einstellungen' in der Arbeiterschaft.

Bevor wir der aus dieser Diagnose resultierenden 'Richtung einer realistischen Politisierungsstrategie' folgen, wollen wir noch mal versuchen, in einer kurzen Nachzeichnung der Negt'schen Gesamtargumentation den für den vorliegenden Beitrag zur Arbeiterbildung entscheidenden theoretischen Angelpunkt zu fixieren.

1.4. Das materialistische Mißverständnis oder die Psychoanalyse als Hilfskonstruktion

Wir haben gesehen, daß Negts Beitrag zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit auf die Entwicklung von Klassenbewußtsein zielt. Er weiß, daß er zu diesem Zweck des klassentheoretischen Zugangs zu den gesellschaftsspezifischen Bedingungen der Genesis von Klassenbewußtsein bedarf, wenn er in der politischen Arbeit dem Voluntarismus einerseits und der Geschichtsgläubigkeit andererseits entgegen will. Es geht ihm daher um die genaue Herausarbeitung der Bildungsziele und Bildungsvoraussetzungen aus den spezifisch materiellen Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft.

Negt nimmt nun die entwickelte Gestalt dieser Verhältnisse zum Ausgangspunkt seines Programms und fordert angesichts der neuen ökonomischen Qualität des Kapitalismus eine gegenüber der marx'schen Revolutionstheorie differenziertere Betrachtungsweise des Wirkungszusammenhangs von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein. Als schlagendes Argument dafür, daß das Klassenbewußtsein

nicht unmittelbarer Ausdruck des materiellen Elends und der objektiven Stellung des Arbeiters im gesellschaftlichen Produktionsprozess sein kann, dient ihm der Faschismus, mit dem für Negt erwiesen ist, daß "das historisch relevante Verhalten der proletarischen Massen aus seinen sozialökonomischen Existenzbedingungen und aus dem objektiven Krisenzusammenhang der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht mehr ausreichend zu erklären ist." /47, FN 19/ Mit der Untersuchung nicht nur der ökonomischen Lage, sondern der 'Arbeiterexistenz als sozialem Gesamtphänomen', worin vor allem noch die psychische Ebene sozialer Erfahrung des Individuums Berücksichtigung finden soll, will Negt der bisherigen Borniertheit in der Bestimmung von Klassenbewußtsein begegnen.⁷⁾

Was Negt dann vorführt, ist höchst bemerkenswert. Bei der Bestimmung der 'condition ouvrière' offenbart sich ein Verständnis vom Zusammenhang zwischen Klassenlage und Bewußtsein, das an Platttheit nichts zu wünschen übrig läßt. Reduziert er zunächst die "objektive Stellung der Lohnarbeiter im Produktionsprozeß" /32/ auf deren unmittelbare Arbeitsplatzsituation im Betrieb, so gerinnt ihm die Kategorie der Entfremdung auf Basis der Fixierung ausschließlich der stofflichen Seite der Arbeit zur bloß sozialpsychologisch, bzw. psychoanalytisch konstatierbaren subjektiven Befindlichkeit, unter der die mangelnde Entfaltungsmöglichkeit des Einzelnen in seiner beruflichen Tätigkeit gefaßt wird. Und hatte Negt zuvor noch die Arbeiterfunktionäre belehrt, daß politisches Bewußtsein "nicht das mechanische Produkt objektiver Verhältnisse" /96/ sei, so kommt er nun zu dem Schluß, die Ausbildung proletarischen Bewußtseins sei nicht mehr durch die 'Stellung im Produktionsprozeß' gewährleistet, weil immer weniger kör-

perlich schwere Arbeit verausgabt wird und diese allein wertschaffend sei. Doch damit nicht genug. als entscheidender Grund für das Fehlen von Klassenbewußtsein wird der materielle Überfluß dieser Gesellschaft angegeben, an dem der Arbeiter per Lohn partizipiert. Und Negts Einsicht, daß man keineswegs "einen Bildungswert des Elends" /92/ unterstellen darf, hindert ihn nicht, bei der Analyse der Lohnorientierung und ihrer Entwicklung schließlich die Karikatur einer Verelendungstheorie zu zeichnen, wonach während der Geburtswehen der bürgerlichen Gesellschaft sich auf Basis eines 'materiell-elementaren' Elends noch eindeutig Klassenbewußtsein strukturierte, wohingegen heute mit dem 'materiell-elementaren' Überfluß die Basis eines entpolitisierten und weiter, eines reaktionären Arbeiterbewußtseins gegeben ist.

Damit hat Negt in der Tat einen den Leser und - wenn man an der wissenschaftlichen Redlichkeit seiner Bemühungen festhält - sich selbst verblüffenden Argumentationshaken geschlagen. Er reduziert nämlich zunächst die sozialistische Theorie auf eine Gestalt, die mit dieser kaum noch etwas gemein hat, ihm aber zugleich erlaubt, sowohl als Kritiker der Arbeiterbewegung wie als Erneuerer der Marxschen Theorie aufzutreten und unterlegt in der Ausführung dieses Programms dann jenes Materialismus-Verständnis, von dem er sich gerade noch so energisch distanziert hat. Damit zeigt Negt, daß das, was er dem wissenschaftlichen Sozialismus anlastet, nur sein eigenes materialistisches Mißverständnis vom wissenschaftlichen Sozialismus ist.

Es ist aber gerade dieses von ihm selbst schärfstens zurückgewiesene Reiz-Reaktions-Schema zur Erklärung

von gesellschaftlichem Bewußtsein, das Negt zur Flucht in eine 'psychoanalytische Lohntheorie' zwingt.⁸⁾ Nur weil Negt die U n m i t t e l b a r - k e i t der Ausbeutung und Entfremdung des Arbeiters unter den Bedingungen kapitalistisch organisierter Produktion unterstellt, muß ihm die Differenz zwischen objektiver Interessenlage der Individuen und ihrem subjektiv verfolgten Interesse als Irrationalität erscheinen, mit deren Erklärung die Wissenschaft der politischen Ökonomie überfordert ist. Negt sucht daher Auskunft bei jener Wissenschaft, deren eigentlicher Gegenstand die Irrationalität individuellen Verhaltens ist - bei der Psychoanalyse. Denn er weiß, daß die bürgerliche Klassengesellschaft keineswegs auf außerökonomischem Zwang beruht und "daß der manipulative Einfluß der Massenkommunikationsmittel seine klar bestimmbaren Grenzen hat." /68/

Erst auf der Basis seiner "mechanistische(n) Vorstellung von der Beziehung zwischen Bewußtsein und gesellschaftlichem Sein" /92/ und der Unterstellung einer ständig wachsenden Partizipation des Arbeiters am ständig wachsenden Sozialprodukt kommt Negt zu seiner eigenwilligen Interpretation der zentralen empirischen Befunde über das Arbeiterbewußtsein und der weniger differenzierten als vielmehr absurden Einschätzung der wirklichen sozialen Bewegung in Gestalt von Gewerkschaft und Partei.

Unter dieser Perspektive erscheint dann die in der Arbeiterschaft vorherrschende Orientierung auf den Konsumbereich als Indikator ihrer Integration in die bürgerliche Gesellschaft, sofern die im kapitalistischen Produktionsprozeß direkt erzeugten revolutionären Energien i m N a c h h i n e i n immer wieder entpolitisiert werden. Was übrig bleibt, ist ein

Spannungszustand zwischen Auflehnung und Anpassung, dem ein nur noch unvollständiges Bild von der gesellschaftlichen Totalität korrespondiert. So kommt es, daß dem Arbeiter eine seiner objektiven Klassenlage entsprechende eindeutige Handlungsorientierung verwehrt bleibt.

Ist erst einmal die Unmittelbarkeit von Ausbeutung und Entfremdung unterstellt, dann ist es nur folgerichtig, die faktische 'Inadäquatheit' des Arbeiterbewußtseins durch die Annahme einer nachträglichen **E n t** politisierung zu erklären: der Produzentenstatus des Arbeiters wird durch seinen Konsumentenstatus verdrängt. Die empirisch fixierte Widersprüchlichkeit des Arbeiterbewußtseins erscheint dann als bloße Restgröße und als unstrukturiertes Überbleibsel, als ein nicht zustandegekommenes Klassenbewußtsein, während die revolutionären Energien auf der darunter liegenden Ebene im Individuum eine politisch umfunktionierbare psychische Eigendynamik in Gang setzen. Negts Gesamtdiagnose: " wo die subjektiven Interessen der Individuen dem objektiven Interesse der Emanzipation tatsächlich entgegenstehen, sind sie entweder unmittelbarer Ausdruck von realen ökonomischen Interessen oder Resultate einer psychischen und geistigen Deformation, die Menschen dazu bringt, selbst gegen bessere Einsicht (!) in die eigene Interessenlage zu handeln." /93/

In der Konsequenz dieses theoretischen Zugangs zum empirischen Arbeiterbewußtsein wird das gewerkschaftliche Handeln nicht als Durchgangsform, sondern als Hindernis auf dem Weg zur praktischen Emanzipation der Arbeiterklasse verstanden. Und wenn Negt mit dem psychischen Haushalt des Arbeiterindividuums noch eine Rechtfertigung für dieses bereithält, so trifft

all seine Verachtung die offiziellen Repräsentanten der Arbeiterbewegung, die sich aus eigennützigen Motiven auf die Regeln des kapitalistischen Systems einlassen und die Proportion zwischen Lohn und Profit sogar zum zentralen Moment ihrer Politik machen, statt den Arbeitern zum Bewußtsein ihrer wirklichen Lage in dieser Gesellschaft zu verhelfen und den überfälligen Klassenkampf anzuleiten.

So gilt auch für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit, daß sie nur zur politischen Desorientierung der Arbeiter beiträgt, wenn sie weiterhin den Lohnkonflikt ins Zentrum ihrer Bemühungen stellt.

Negts Versuch, mit Hilfe einer differenzierteren Betrachtungsweise im Rahmen der Klassenanalyse der wirklichen sozialen Bewegung auf die Spur zu kommen, um an ihre fortschrittlichen Momente anknüpfen zu können, muß als gründlich gescheitert angesehen werden. Negt sitzt der erscheinenden Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft an ihrer flachsten Stelle auf und kann infolge seines - trotz aller verbalen Be-
teuerungen - praktizierten Ökonomismus nicht nur keinen Zugang zum organisierten Handeln der Arbeiter finden, sondern muß den wirklichen Zusammenhang auf den Kopf stellen, um die von ihm fixierten Phänomene in eine Reihenfolge zu bekommen.

So müssen wir konstatieren, daß das, was Negt den 'revisionistischen Arbeiterparteien' vorwirft, nämlich auf eine mechanistische Vorstellung von der Beziehung zwischen gesellschaftlichem Sein und Bewußtsein fixiert zu sein, das hervorragende Kennzeichen seiner eigenen Klassenanalyse ist; und daß das, was er an den Gewerkschaftsführern kritisiert, nämlich 'die politische Funktion des ökonomischen Kampfes'

nicht zu begreifen, als Negts eigenes, uneingestandenes Problem aus eben solcher Klassenanalyse resultiert.

1.5. Wechsel des Maßstabs

1.5.1. Die Kategorie der objektiven Möglichkeit

Wir wollen uns nun noch den strategischen Konsequenzen dieser Analyse zuwenden und sehen, zu welchen Mitteln Negt greifen muß, um Bildung als Bildung von Klassenbewußtsein zu betreiben.

" Da sich die psychische, geistige und soziale Situation der Lohnarbeiter in den technologisch fortgeschrittenen Industriezweigen der monopolkapitalistischen Industrieländer, selbst wenn sich die objektive Stellung der Lohnarbeiter im Produktionsprozeß nur unwesentlich verändert hat, nicht mehr auf der Basis des materiell-elementaren Elends eindeutig 'strukturiert', verlieren die traditionellen Maßstäbe für die Rangordnung der Konflikte und die Bestimmung ihres Gewichts in der Auslösung und Verstärkung soziologischer Lernprozesse, die auf die Bildung von Klassenbewußtsein gerichtet sind, zunehmend an Bedeutung." /32/

Negt hatte seine Zweifel an der historischen, vor allem aber an der kontemporären Gültigkeit der traditionellen sozialistischen Theorie zu begründen versucht, indem er eine eigene, um die Dimension der subjektiven Verarbeitung erweiterte, Analyse der objektiven Bedingungen für die Genesis von Klassenbewußtsein vorlegte. Danach hat die kapitalistische

Produktionsweise heute ein materielles Niveau erreicht, auf dem sich eher eine reaktionäre als eine revolutionäre soziale Bewegung entfaltet.

Die Marxsche Theorie, die auf den Zusammenhang von objektiver Klassenlage und daraus notwendig hervorgehendem Klassenbewußtsein verweist, wird daher nicht etwa ungültig in dem Sinne, daß ein Zusammenhang zwischen materiellem Sein und Bewußtsein nicht mehr existierte, ⁹⁾ sie wird als Revolutionstheorie falsch, sofern dieser Zusammenhang heute nicht mehr in die Richtung einer Befreiung von den bestehenden bürgerlichen Herrschaftsverhältnissen, sondern ihrer - unter Umständen sogar autoritären - Bewahrung zeigt. Daher spricht Negt vom "Zerfall der sozialistischen Theorie" /18/ und von der "Schwierigkeit einer Erneuerung der Marxschen Gesellschaftstheorie als Revolutionstheorie" /76/.

Es muß also ein neuer revolutions-theoretischer Maßstab her, der sich nicht mehr auf die von der klassischen Kapitalismuskritik entwickelten ökonomischen Kategorien stützt, sondern die für die Bildung von Klassenbewußtsein notwendigen Fixpunkte unabhängig und gegen die Eigenlogik kapitalistischer Verwertungsgesetze bestimmt.

Die noch verbleibenden subjektiven und objektiven Bedingungen für eine neue Gesellschaftsordnung sind auf der einen Seite die in dieser Gesellschaft immer wieder frustrierten Bedürfnisse des Einzelnen nach freier Entfaltung im Beruf und sinnvoller Arbeit, auf der anderen Seite die bereits produzierten gesellschaftlichen Reichtümer. Beide Seiten müssen nun per Aufklärung so zusammengebracht werden, daß die Arbeiterindividuen die objektiven Möglichkeiten zur

Realisierung ihrer wirklichen Wünsche auch subjektiv wahrnehmen. So "ergibt sich für die Arbeiterbildung die Aufgabe, eine von objektiven Interessen bestimmte Rangordnung wahrer Bedürfnisse sichtbar zu machen." /53/

Negt muß also zunächst einen direkten Zugang zu jenem Gefühl permanenter Spannung finden, in dem sich die wirklichen Bedürfnisse des Arbeiterindividuums und seine unmittelbaren Leiden an dieser Gesellschaft brechen. "Dabei geht es keineswegs darum, den Arbeitern gleichsam von außen ein Ungleichheitsbewußtsein aufzuzwingen, dem die objektiven und subjektiven Voraussetzungen fehlen; das Gefühl der Ungleichheit ist, wenn man Anpassung und Konformismus als Reaktionsform auf die Ausweglosigkeit des Arbeiterdaseins begreift, in der Tat für das Bewußtsein der Arbeiter heute noch bestimmend." /56/

Dieses Ungleichheitsbewußtsein soll nun durch den Blick auf die objektiv mögliche neue Gesellschaftsordnung gestärkt werden, um das darin angestaute kritische Potential im emanzipatorischen Interesse nutzen zu können. "Erst diese Perspektive, durch die gegebene Ereignisse und Handlungen nicht nur im Hinblick auf ihren historischen Ursprung und ihre gesellschaftliche Funktion, sondern auch auf ihre Bedeutung für eine Reorganisation der Gesellschaft, die objektive, das heißt emanzipatorische Interessen zu ihrer Basis hat, interpretiert werden, verschafft der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit einen Ausgangspunkt, der ebenso die Formulierung historisch spezifischer, also vorläufiger Endziele, wie die kritische Analyse der Gesellschaft zuläßt. Ohne eine solche Perspektive können die Intentionen auf Klassenbewußtsein: große Streiks, Proteste gegen Ungerechtigkeiten im Betrieb, unbefriedigte Wünsche nach sinn-

voller Arbeit, immer nur in den Kategorien der bestehenden Verhältnisse gedeutet werden." /90/

Solche Perspektive ist aber nur durch übergreifende soziologische und politische Interpretationen zu gewinnen, welche die über den unmittelbaren Erfahrungsbereich des Arbeiterindividuums hinausreichenden gesellschaftlichen Zusammenhänge zugänglich machen. Es muß also noch ein g e s a m t g e s e l l - s c h a f t l i c h e s Wissen vermittelt werden.

Die hiermit aufgeworfenen Probleme auf seiten des Wissens wie auf seiten der Adressaten dieses Wissens sind zu untersuchen, bevor die adäquate Erziehungsmethode entwickelt werden kann. Festzuhalten ist hier aber, daß Negt Klassenbewußtsein nur noch über eine umfassende Allgemeinbildung vermitteln kann. Erst ein ganzheitliches Wissen über gesellschaftliche Zusammenhänge¹⁰⁾ vermag das revolutionäre Potential in Gestalt von unbefriedigten Wünschen und Ungerechtigkeitsgefühlen freizusetzen. Umgekehrt besteht in der Halbbildung die Gefahr der Erzeugung von "kleinbürgerlichen und mittelständischen Ideologien, in denen sich ein autoritäres Bewußtseinspotential entfaltet" /20/. Daher verbindet Negt große Hoffnungen mit der Erhöhung der allgemeinen Elementarbildung der Lohnabhängigen überhaupt, während der hochqualifizierte Facharbeiter zum bevorzugten Adressaten der politischen Bildung wird, sofern er die bildungs- bzw. wissensmäßigen Voraussetzungen schon mitbringt.

1.5.2 Das Problem der Vermittlung

Negts Analyse der "sprachlichen Grundstrukturen des Denkens und Verhaltens als formale Bedingungen des Selbst- und Wirklichkeitsverständnisses" /59/ des Arbeiters führt zu dem Ergebnis, daß die "im Begriff der 'sozialen Topik' zusammengefaßten sprachlich verfestigten, von der individuellen Erfahrung, ja von Alter, besonderer Berufsqualifikation usw. (relativ)⁺ unabhängigen Gebilde" /63/, die vor allem dem Arbeiter zur Handlungsorientierung dienen, zwar auch Schutz gegenüber den bürgerlichen Ideologien zu bieten vermögen, andererseits aber ein Element enthalten, "das der Verdinglichung des Denkens entgegenkommt und das Bewußtsein der eigenen Interessenlage blockiert. Gerade weil das Denken der Arbeiter so sehr an Topoi gebunden ist, besteht die Möglichkeit, daß 'Idole', Warenfetische der spätkapitalistischen Klassengesellschaft ihre Funktion übernehmen - es sei denn, soziologische Interpretationen vermitteln jene über ihre unmittelbare Erfahrungswelt hinausgehenden Zusammenhänge, die in der traditionellen Arbeiterbewegung von der Marxschen Theorie oder von ihren weltanschaulich vereinfachten Gestalten im Interesse des einzelnen gedeutet wurden." /67f/ 11)

In welche Richtung hin diese sozialen Stereotypen durch soziologische Interpretationen aufgelöst werden sollen, erfahren wir bei Negts Durchforstung der schichtenspezifischen Sprachforschung. Über den von Bernstein an der Arbeitersprache fixierten 'Mechanismus der impliziten Bedeutung' hofft Negt nämlich, an die unverfälschte Bedürfnis-Erfahrungskonstellation des Einzelnen heranzukommen. Es geht ihm um die Entfaltung der hinter den sozialen Deutungsmodellen ver-

⁺ im Original eingeklammert

borgenen "Bedeutung des individuell Gemeinten, in dem sich häufig gerade die für das Individuum entscheidenden Erfahrungen gesellschaftlicher und individueller Konflikte niederschlagen können, (die) sprachlich und damit auch begrifflich nicht erfaßt werden."
/80/

Daß die Denk- und Sprachstrukturen dem Individuum biographisch über dessen Erziehung in der Familie vermittelt werden, gibt Negt wiederum Gelegenheit, die in der schichtenspezifischen Sozialisation errichteten Bildungsbarrieren zum wesentlichen Hindernis für die politische Bildung zu erklären. Während solche Barrieren in den Anfängen der bürgerlichen Gesellschaft durch die Existenz realer Klassenkämpfe neutralisiert wurden, kommen sie in der schon charakterisierten unstrukturierten Situation einer kapitalistischen Überflußgesellschaft erst voll zur Geltung.

Das ist die eine Seite des Vermittlungsproblems. Auf der anderen Seite entsteht durch die Obsoletheit der Marxschen Theorie als Revolutionstheorie mindestens ein doppeltes Problem. Denn den bürgerlichen Wissenschaften, in denen heute jenes zu vermittelnde gesamtgesellschaftliche Wissen aufgehoben ist, fehlt zum einen die emanzipatorische Zielsetzung; sie stehen als bürgerliche Wissenschaften dem revolutionären Impetus der Arbeiterbewegung sogar diametral entgegen; zum anderen ist dies Wissen nicht nur in einer Sprache formuliert, die dem gemeinen Verstand nicht zugänglich ist; es ist darüberhinaus von seinem - ständig wachsenden - Umfang her gerade für die Arbeiterbildung unbrauchbar.

Negt hat also auf seiten des wissenschaftlichen Wissens

das Problem der politischen 'Umfunktionierung', der Übersetzung und der Stoffreduktion zu lösen, während er gleichzeitig den in der Arbeitersprache verborgenen individuellen Erfahrungsgehalten zur Entfaltung verhelfen muß. Was tun?

1.5.3 Ein einheitlicher Erziehungsprozeß auf autonomer Basis

Negt muß nach Mitteln für einen Lernprozeß suchen, der als politischer Lernprozess immer schon überfrachtet ist, sofern von ihm all das erwartet wird, wofür die praktisch-ökonomischen Auseinandersetzungen im Entwicklungsgang der bürgerlichen Gesellschaft per se nicht mehr taugen: die Bildung von Klassenbewußtsein.

Negt muß sozusagen zum Hexenmeister, zum Zarathustra der Erziehungswissenschaften werden: "Um das unvermittelte Nebeneinander von abstrakten Normen, etwa: 'soziale Gerechtigkeit', und praktischen Forderungen, die sich zum Teil in Beschlüssen der Gewerkschaften niederschlagen, in einem einheitlichen Erziehungsprozeß aufheben zu können, der durch die objektiven Möglichkeiten der Selbstbefreiung einer Gesellschaft als Fundamentalnorm des geschichtlich notwendigen Handelns und gleichzeitig durch die sozialwissenschaftliche Einsicht in die subjektiven und objektiven Bedingungen des kollektiven Handelns bestimmt ist, bedarf es ganz spezifischer Methoden der Arbeiterbildung; diese Methoden sind inhaltlich insoweit definiert, als sie auf der Grundlage des Erkenntnisinteresses einer politischen Ökonomie der Arbeit soziologische, sozialpsychologische und historische Aspekte in einer systemsprengenden Praxis zusammenfassen.

Will man diese inhaltlich bestimmte Methode auf einen pädagogischen Begriff bringen, so kann man sie als exemplarisches Lernen bezeichnen." /23f/¹²)

Das Prinzip des exemplarischen Lernens ist zwar aus der bürgerlichen Pädagogik entliehen; aber nachdem die geschichtliche Dimension zurückgeholt und die Geschlossenheit der arbeitsteilig auseinandergefallenen akademischen Disziplinen wiederhergestellt ist, soll es gelingen, anhand von einzelnen, relevanten sozialen Tatbeständen und Konflikten 'soziologische Phantasie' in der Weise zu entfalten, daß der Blick vom unmittelbar Erfahrbaren auf das gesellschaftliche Ganze frei wird, damit durch Antizipation eines besseren, herrschaftsfreien Gesellschaftszustandes, in dem die wahren Bedürfnisse des Arbeiterindividuums zu ihrem Recht kommen, die revolutionären Energien eine übergreifende praktische Perspektive erhalten. Mit dem exemplarischen Prinzip soll in dieser Weise " eine Rekonstruktion der Theorie im Zusammenhang praktischer Interessen" /18/ gelingen.

Damit erhält das Negtsche Bildungsprogramm aber eine Wende, in der der eingangs formulierte Anspruch zunehmend aufgegeben werden muß. Nicht nur, daß die eigentliche Stoßkraft für die Genesis von Klassenbewußtsein heute mehr von der theoretischen Anstrengung als von der praktischen Bewegung getragen sein muß; alle theoretische Anstrengung ist selbst noch gegen die von dieser Gesellschaft vorgegebenen Formen der Konfliktaustragung zu richten! So sind "Bildung und Politik der Arbeiterschaft nur auf einer autonomen Basis, d.h. unabhängig von der Ideologie und von den wechselnden Formen der Selbsterhaltung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu begründen" /92/. Und daher erklärt sich auch, daß

Negt auf das "Begreifen der tatsächlichen Verschiebung der Gewichte im Verhältnis zwischen Theorie und Praxis" /42/ pocht und gleichzeitig eine "Transformation von unmittelbaren Erfahrungen in wilden Streiks, von Lohnkonflikten, spontanen Widerstandskaktionen gegen betriebliche Ausbeutungsverhältnisse, usw. in stabile sozialistische Einstellungen und in situationsunabhängiges Klassenbewußtsein" /9/ vornehmen will.

Das, was durch die materiellen Verhältnisse praktisch verhindert wird, muß nunmehr im Kopf stattfinden - unabhängig und gegen die spontan aus den ökonomischen Verhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft hervordachsende Interessenorientierung und deren organisierte Form.

1.6. Der Negtsche Utopismus
und der rationelle Kern
des exemplarischen Prinzips

Wir haben gesehen, daß Negt seinen Anspruch, weder auf eine geschichts-metaphysische noch auf eine voluntaristische Position in der Debatte um die Genesis von Klassenbewußtsein zurückzufallen, nicht einlösen kann. Der utopische Gehalt seiner Argumentation liegt nun aber keineswegs darin, daß hier Bedürfnisbefriedigung nach Maßgabe der gesellschaftlichen Produktivkräfte gefordert wird, sondern daß diese Forderungen an Mittel ihrer Durchsetzung gebunden werden, die mit dem wirklichen Gang der Gesellschaft nichts gemein haben. Kurz: die Frage nach ihrer historischen Legitimation wird von außen an die bürgerliche Gesellschaft herangetragen.

Denn Negt sieht im Bestehenden nur das Schlechte, und im Bemühen der organisierten Arbeiterschaft, sich innerhalb der bestehenden Verhältnisse bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen, nur ein organisiertes Ablenkungsmanöver, durch welches die innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise unbefriedigten 'wahren' gesellschaftlichen Bedürfnisse des Einzelnen auf ein bloßes Ersatzverhalten reduziert und die revolutionären Potentiale schließlich für reaktionäre Zwecke mißbraucht werden. Negt muß daher diese Bedürfnisse vor ihrer Einschränkung durch die bestehenden Verhältnisse bewahren und ihnen mit der Perspektive auf die 'ganz andere' Gesellschaft erst zur Entfaltung verhelfen. Woher diese Bedürfnisse kommen, schert ihn wenig; woher er sie hat, läßt sich unschwer sagen. Für Negt gilt, was Marx über bestimmte Sozialisten sagt: "Was diese Sozialisten von den bürgerlichen Apologeten unterscheidet, ist auf der einen Seite das Gefühl der Widersprüche des Systems, andererseits der Utopismus, den notwendigen Unterschied zwischen der realen und idealen Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft nicht zu begreifen, und daher das überflüssige Geschäft zu übernehmen, den idealen Ausdruck, das verklärte und von der Wirklichkeit selbst als solches aus sich geworfne reflektierte Lichtbild, selbst wieder verwirklichen zu wollen." / Gr 916 /

Die politische Konsequenz solchen Programms der Realisierung einer menschenwürdigen Gesellschaftsordnung ist, daß es der aus den bestehenden Verhältnissen selbst herauswachsenden sozialen Bewegung direkt ins Gesicht schlagen muß.

Daß Negt zur Durchsetzung seines utopischen Programms, das seine Gewerkschaftfeindlichkeit kaum verbirgt, die

Pädagogik auf ihrem fortgeschrittensten Stand bemüht, ist aber zugleich der Grund dafür, daß er in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit selbst noch ein breites Diskussionsfeld gefunden hat.

Kaum sonstwo sind Fortschritte in der pädagogisch-didaktischen Gestaltung von Lehrveranstaltungen so notwendig wie gerade in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, die sich ganz besonders um Erleichterungen in dem Prozeß der Wissensvermittlung bemühen muß, sofern sie unter erschwerten Bedingungen arbeitet, weil die Bildungsadressaten bereits im Berufsleben stehen. Hier spielen dann auch schichtspezifische Sprachstrukturen eine nicht unwesentliche Rolle - aber nicht als politisches Problem.

Und wenn Negts gesamte Bemühungen, soweit sie für die praktische Lehrveranstaltung konkretisiert werden, sich in einer Unterrichtsmethode zusammenfassen, in welcher der "exemplarische Bildungswert der Unterrichtsgegenstände ... durch drei Faktoren bestimmt (wird): ihre Nähe zu den individuellen Interessen, den inhaltlich über die unmittelbaren Interessen hinausweisenden Elemente des Arbeiterbewußtseins, die allgemeinere gesellschaftliche Zusammenhänge betreffen und schließlich die Bedeutung, die den Bildunggehalten für die Emanzipation des Arbeiters zukommt" /97/, /97/, dann wird verständlich, daß am wenigsten die Gewerkschaften Grund haben, sich gegen eine Orientierung des zu vermittelnden Wissens an den unmittelbaren Interessen der Betroffenen zu sperren.

Negt weiß selbst, daß er mit seinem Ansatz in einer Umorientierungsphase erscheint, in der unter dem Schlagwort 'betriebsnahe Bildungsarbeit' längst Anstrengungen begonnen hatten, sich mehr dem alltäg -

lichen, unmittelbaren Erfahrungsbereich des Arbeiters zuzuwenden und verstärkt die Betriebskonflikte zum Ausgangspunkt politischer Bildung zu machen.¹³⁾ Dazu konnte der Versuch, "eine sozialwissenschaftliche Konkretisierung der Bildungsvoraussetzungen und der Bildungsziele" /14/ vorzunehmen, nur nützlich sein.

Und gerade weil Negts Analyse der bürgerlichen Gesellschaft dazu führt, die Bedingungen für die Entwicklung von Klassenbewußtsein ganz auf die Seite der Erziehungsmethode zu verlegen, kommt am Ende etwas heraus, was keineswegs diese Erwartungen zu erfüllen vermag, was aber in seiner Berücksichtigung der vielfältigen Dimensionen p ä d a g o g i s c h e r Arbeit die Attraktivität dieser Bildungskonzeption auch für die Gewerkschaften ausmacht.

2. Herrmann Brammerts

2.1. Programm

Brammerts Beitrag zur Arbeiterbildung¹⁴⁾ ist fast zehn Jahre nach der soeben betrachteten Studie im Rahmen eines DGB-Projektes 'Mitbestimmung und politische Bildung' erschienen und wendet sich im wesentlichen gegen den durch Negt systematisierten 'Erfahrungs-Ansatz'.

Brammerts will seine Einwände theoretisch begründen. Er stellt sich die Aufgabe, die Inhalte gewerkschaftlicher Bildungsarbeit aus der sozialen Lage der unmittelbaren Produzenten in der bürgerlichen Gesellschaft und aus jenen gesellschaftsspezifischen Bedingungen abzuleiten, die erst zu gewerkschaftlichem Handeln führen. " Gewerkschaftliche Bildungsarbeit nun ist nicht nur ein institutionalisierter, d.h. gesellschaftlicher Lernprozeß neben anderen, sondern gehört zusammen mit diesen zu einer bestimmten Gesellschaft, einer solchen nämlich, die die Existenz von Gewerkschaften erforderlich macht." /129/

In diesem Programm wird zunächst einmal dieselbe Stoßrichtung wie bei Negt angegeben, sofern auch Brammerts gewerkschaftliche Bildung ausdrücklich als politische Bildung verstanden wissen will und genau weiß, daß er sich für deren inhaltliche Bestimmung einen theoretischen Zugang zur Analyse der materiellen Verhältnisse der bürgerlichen Klassengesellschaft verschaffen muß. Er lehnt es daher ab, sich auf bloß pädagogische Reflexionen zu beschränken und bindet - noch enger als Negt - seine Konzeption der Arbeiterbildung an das

korrekte Verständnis der gewerkschaftlichen Bewegung unter den Bedingungen kapitalistischer Produktion.

Es ist also zunächst die Analyse der besonderen "Gesellschaft, aus der auch die gewerkschaftliche Bildungsarbeit ihre Bestimmung bezieht," /128/ und die daraus entwickelte Interpretation gewerkschaftlichen Handelns zu betrachten, bevor wir detaillierter auf die soziale Lage und das spezifische Bewußtsein des Arbeiters auf dem Hintergrund dieser Analyse eingehen und es als Ausgangspunkt gewerkschaftlicher Bildungsarbeit fixieren.

Wir werden auch hier, ausgehend vom Selbstverständnis des Autors, die Bestimmung des Bewußtseins der Bildungsadressaten durch deren spezifisch gesellschaftliche Lage und die schließlich entworfene politisch-pädagogische Strategie nachzeichnen und die Schwächen in der politischen Stoßrichtung wie ihrer pädagogischen Umsetzung als Schwächen des theoretischen Zugangs zu den materiellen Lebensverhältnissen der Individuen in der bürgerlichen Gesellschaft aufzuzeigen versuchen. Dabei soll geklärt werden, warum Brammerts seinen Beitrag als Gegenposition zum Negtschen Ansatz versteht, worin die beiden Beiträge sich tatsächlich unterscheiden und ob es Brammerts im Vergleich zu Negt gelingt, einen Fortschritt in der Debatte um die Genesis von Klassenbewußtsein zu erzielen - als Voraussetzung für einen gehaltvollen Beitrag zur Arbeiterbildung.

2.2. Ökonomischer Grundwiderspruch und soziale Zwänge

"Ausgangspunkt ist die kapitalistische Wirtschaftsordnung, der diese Gesellschaft ihren Charakter ver-

dankt." /130/

Für Brammerts ist die bürgerliche Welt von einem ökonomisch bedingten Klassengegensatz durchzogen - dem Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital. Dieser beruht darauf, daß die unmittelbaren Produzenten des gesellschaftlichen Reichtums von der Verfügung über die Produktionsmittel ausgeschlossen sind und in dieser warenproduzierenden Gesellschaft nichts weiter anzubieten haben als ihr lebendiges Arbeitsvermögen. Deren Nutzenanwendung befähigt die Besitzer der gegenständlichen Bedingungen der Produktion, den Produktionsprozeß ständig mit Gewinn für sich ablaufen zu lassen, während die Besitzer der Ware Arbeitskraft immer nur ihre subjektive Armut reproduzieren. Allein in der unterschiedlichen ökonomischen Potenz ihrer respektiven Waren ist begründet, daß die beiden großen Kategorien von Warenbesitzern sich prinzipiell antagonistisch gegenüberstehen.

Das so begründete Klassenverhältnis tritt aber keineswegs als solches in Erscheinung. Beide Parteien, sowohl Lohnarbeiter wie Kapitalist, nehmen ihren gesellschaftlichen Kontakt immer nur in der Sphäre der Konkurrenz auf, wo ihnen ihr ökonomisches Handeln von außen aufgeherrscht wird. so ist auch der subjektive Zweck, Profit zu machen, keineswegs "dem finsternen Charakter des Unternehmers geschuldet...., kann er doch wie der Arbeiter auf gesellschaftliche Zwänge verweisen, denen auch er unterworfen ist." /133/ Jeder betritt zwar freiwillig "das Feld seiner Bewährung" /ebd./, aber unabhängig von seinem subjektiven Wollen entscheiden die Gesetze der Konkurrenz, ob er an diesem Ort des Kaufs und Verkaufs seine jeweilige Ware überhaupt losschlägt und zu welchen Bedin-

gungen er sie losschlägt. Und nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Kapitalist ist potentiell "Opfer des anarchischen Konkurrenzprinzips ..., dessen Durchsetzung er ansonsten allerdings ebenso bewerkstelligt wie der Arbeiter." /ebd./

Erst in der Konsequenz des konkurrierenden Verhaltens eines jeden gegen jeden geraten Kapitalist und Arbeiter in jenen Interessengegensatz, der durch die ökonomische Besonderheit ihrer Waren schon vorgegeben ist und zur ständigen Benachteiligung des Arbeiters gegenüber dem Kapitalisten führt. Denn während "seine ökonomische Kraft ... nicht in ihm (liegt), sondern in seinem Geld, seinem Eigentum", ist der Arbeiter "um seine Lebensbedingungen nicht zu beneiden. Seine Reproduktionsquelle ist lediglich die eigene Arbeitskraft." /134/

Besonders die Arbeiter werden daher in diesem Interessengegensatz gezwungen, sich gegen die negativen Folgen der Konkurrenz zur Wehr zu setzen. "Das einzige Mittel, das als direkt wirksames den Arbeitern in dieser Auseinandersetzung zur Verfügung steht, ist die Aktion der großen Zahl. Nicht der Einzelne kann gegen die Gefährdung seiner Existenz etwas ausrichten, sondern nur der kollektive Widerstand." /135/

2.3. Einschränkung der Konkurrenz zur Aufrechterhaltung der Konkurrenz

Die in der Sphäre der Konkurrenz hervortretende Gegensätzlichkeit der Interessen zwingt die Individuen mit jeweils gleichen Interessen zur gemeinsamen Interessenvertretung. Es wird daher eine Veränderung des bisher betrachteten Verhaltens der Individuen

notwendig, die darin besteht, daß die Konkurrenz eines jeden gegen jeden ein Stück weit eingeschränkt wird.

Das gilt nicht nur für die Lohnabhängigen. Aber während sich die Unternehmer in Verbänden zusammenschließen, um im Wettbewerb besser bestehen zu können, ist der Druck zur gemeindamen Interessenvertretung für die Arbeiter ungleich stärker, da sie auf der Basis ihrer spezifischen Ware beständig in eine Position der sozialen Benachteiligung und existenziellen Not gedrängt werden. Sie schließen sich daher in Gewerkschaften zusammen. " Gewerkschaften sind ein Produkt dieser Gesellschaft - sie sind notwendig bei dem unvermeidlichen Kampf der Arbeiter um die Erhaltung und Sicherung ihrer Lebensgrundlage " /136/.

Der ökonomische Kampf auf Basis der gewerkschaftlichen Organisierung gewinnt sogar politischen Charakter, wenn zur bloßen Existenzsicherung umfassendere Forderungen an den Staat gerichtet und die notwendigen Maßnahmen dazu durch ihn erzwungen werden müssen. "Die Geschichte hat gezeigt, das keine wesentliche soziale Sicherung der Arbeiterexistenz - wie sie sich in der Gesetzgebung niedergeschlagen hat - ohne den organisierten Kampf der Arbeiter durchgesetzt werden konnte." /137/

Allerdings bleibt der Zweck dieses Handelns auf den Erhalt der Konkurrenzverhältnisse gerichtet: "die partielle Einschränkung der Konkurrenz unter den Arbeitern hat zunächst nur den Zweck, Konkurrenzvoraussetzungen gerade zu sichern, also das Weiterfunktionieren des Marktwettbewerbs zu ermöglichen." /136/

Damit schließt sich aber ein unentrinnbarer Kreis; denn das gewerkschaftliche Handeln stellt mit der Sicherung der Konkurrenzvoraussetzungen gerade jenen ökonomischen Zusammenhang her, der gewerkschaftliches Handeln erst erforderlich macht.

Basis dieses Zirkels und zugleich Charakteristikum der bürgerlichen Gesellschaft ist die Tatsache, "daß diese Gesellschaft auf einer ökonomischen Eigengesetzlichkeit beruht, die - obwohl alle nach ihr handeln - von den Akteuren nicht begriffen ist." /145/

In den Konkurrenzbeziehungen der Warenbesitzer erhält diese Eigengesetzlichkeit ihre bloße Bewegungsform. Sie bewirkt nicht nur, daß alle Individuen gleichermaßen von den Sachgesetzen des Marktes abhängen, sondern daß sich ein darüber hinausgehender Interessengegensatz zwischen den Besitzern der Ware Arbeitskraft und den Besitzern der gegenständlichen Bedingungen der Produktion entwickelt, der beide Parteien zwingt, ihre jeweiligen Interessen gemeinsam zu vertreten: die Kapitalisten in Wirtschaftsverbänden, die Lohnarbeiter in Gewerkschaften. Und sofern beide Seiten gerade zum Zwecke der Absicherung der Konkurrenzverhältnisse handeln, reagieren auch die Gewerkschaften nur auf die negativen Folgen einer Sache, indem sie um den Erhalt ihrer Ursache kämpfen.

Die nähere Betrachtung der sozialen Wirklichkeit, wie sie sich für den Besitzer der Ware Arbeitskraft als dem prinzipiell Benachteiligten unter den Verhältnissen kapitalistischer Produktion darstellt, muß zeigen, wie es zu solch paradoxem Verhalten kommen kann.

2.4. Das Doppelleben des Arbeiters

2.4.1. Arbeitsvertrag und Arbeitsverausgabung

Brammerts will zeigen, daß es die widersprüchlich strukturierten Lebens- und Arbeitsbedingungen selbst sind, denen ein nur widersprüchliches Bewußtsein des Arbeiters und eine entsprechende Handlungsorientierung entspringt.

Soweit der Arbeiter als Besitzer der Ware Arbeitskraft mit denselben Rechten ausgestattet ist wie jeder andere Privateigentümer, ist auch er zunächst freiwilliges Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft. "Diese Freiwilligkeit des Handelns gründet auf der freien Existenz des Lohnarbeiters, die einschließt, daß er auch noch die Abhängigkeit vom Arbeitgeber mit freiem Willen eingeht" /148/. Dieses gleiche Recht der freien und selbstbestimmten Entscheidung für alle Individuen in der Sphäre des Warentausches ist sogar als gesetzlich garantiertes Recht auch vom Arbeiter einklagbar: von seiten staatlicher Institutionen, deren Zusammensetzung als Staatsbürger per demokratischem Willensbildungsprozeß er selbst noch gleichberechtigt bestimmt.

Anders verhält sich die Sache für den Arbeiter nach abgeschlossenem Handel, wenn der Arbeitsvertrag unterzeichnet ist und nun die Konsumtion der von ihm veräußerten Ware ansteht. "Der freie Warenbesitzer, der über seine Arbeitskraft selbst verfügen konnte, hat sich in einen Lohnarbeiter verwandelt, dessen Arbeitskraftausnutzung der Willkür fremder (privater)⁺ Disposition unterworfen ist und dessen Arbeit in Unternehmerdiensten der Gewinnanhäufung, der Kapitalvermehrung dient. Seine Selbsterhaltung findet nur unter der Bedingung statt, daß seine Berufstätigkeit kapitalerschaffend wirkt, mithin unter einer Bedingung, die

⁺ im Original eingeklammert

zugleich seine Existenzgefährdung einschließt." /149/

So geraten die Individuen, die gerade noch als freie und gleiche Warenbesitzer einander gegenüberstanden, in eine soziale Auseinandersetzung, in der der Arbeitskraftbesitzer gegen den Produktionsmittelbesitzer ständig um bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen kämpfen muß. "Und nicht deswegen gerät er in Auseinandersetzung mit dem Kapitaleigner, weil dieser auf einmal vertragsbrüchig geworden wäre, sondern deswegen, weil die Verkaufsbedingungen noch nicht die Produktionsbedingungen widerspiegeln, obwohl sie sie voraussetzen - und letztere entpuppen sich als durch einen sozialen Gegensatz zusammengehalten: Was dort dem Unternehmer nützt, ist zum Nachteil des Arbeiters und umgekehrt. Der Gegensatz stellt sich als Gegensatz der Interessen dar." /144/

Der einzelne Arbeiter führt daher ein äußerst zwiespältiges Dasein. In der Sphäre der Konkurrenz kann er zunächst mit seiner Ware machen, was er will. Er agiert frei als gesetzlich abgesichertes, gleichberechtigtes Wirtschaftssubjekt. Sobald es diese Sphäre verläßt, steht er aber vor den Folgen seiner freien Entscheidung: er muß feststellen, daß er mit seiner Ware keineswegs mehr machen kann, was er will, sondern daß mit ihr gemacht wird, was der Käufer seiner Ware will, nämlich Profit. Es ist daher kein Wunder, wenn der so Gebeutelte plötzlich als Rebell dasteht. "Die Grundlage dieser Gesellschaft, die zunächst durchaus das Einverständnis des Arbeiters hat, provoziert in der Konsequenz seinen Widerstand." /149f/ Und die organisierte Form dieses Widerstands ist die gewerkschaftliche Assoziation. Welches Wunder jedoch bringt unseren Arbeiter dazu, jenes merkwürdige Verhältnis von Freiheit und Gleichheit erneut einzugehen,

dessen Folgen ihm nicht nur Kopfschmerzen bereiten?

2.4.2. Objektiver Schein

Brammerts betont, "daß die immer wieder feststellbare Parteinahme des Arbeiters für seine eigenen Lebensverhältnisse, unter denen er doch im Effekt leidet, und die ihn grundsätzlich ins Hintertreffen geraten lassen, durchaus nicht Resultat böswilliger Unternehmerpropaganda oder bewußter Verschleierung in Ausbildung und Information (Presse, Rundfunk usw.) ist, sondern einem wirklichen, objektiven Schein entspringt. Nur weil es ihn gibt, kann er auch zum 'Argument' etwa der Unternehmeragitation, der Zeitungskommentare usw. werden." /152/

Gegenüber allen Kritikern, die das Entstehen der Mehrheit der Arbeiter für die bürgerlichen Gesellschaftsverhältnisse als Resultat eines perfekt vorgeführten Hokuspokus der herrschenden Klasse und noch dazu einer korrupten Führungselite der organisierten Arbeiterbewegung halten, beharrt Brammerts auf einem in diesen gesellschaftlichen Verhältnissen selbst begründeten realen Schein als Basis solchen Bewußtseins. Aus ihm resultiert 'objektiv' die Freiwilligkeit des Arbeiters, ein Abhängigkeitsverhältnis einzugehen. Diese paradoxe Verhaltensweise ist bloßer Ausdruck eines wirklichen Sachverhalts und verdankt sich keinen 'geheimen Verführern'. Dem kann nur zugestimmt werden.

Aber welcher objektive Schein bewirkt denn nun "das grundsätzliche Einverständnis mit der vorgegebenen Wirklichkeit" /150/, welches die empirische Sozialforschung nicht müde wird, immer wieder aufs Neue

gerade bei den Lohnabhängigen nachzuweisen? "Jedes Individuum in der bürgerlichen Gesellschaft lebt von vornherein seine bürgerliche Existenz. Weil man von Anfang an schon Bürger ist und deshalb nicht erst 'verbürgerlichen' muß, hat man die Illusion, die Gleichheit - und nicht die Abhängigkeit im Produktionsprozeß sei das Bestimmende seines Daseins und der Gesellschaft insgesamt." /152/

In der Tat, bevor der Arbeiter ans Fließband kommt, ist er schon Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft. Bürger ist man offenbar 'von Natur', ohne je an Konkurrenz- und Vertragsverhältnissen der Wirtschaftssubjekte teilgenommen zu haben. Der illusionäre Charakter d i e s e r Vorstellung soll uns später beschäftigen. Doch was kann damit hier erklärt werden?

Nach dem uns vorgeführten Modell wird der Arbeiter kein zweites Mal seine Haut zu Markte tragen, nachdem er einmal im Produktionsprozeß gewesen ist. Und der bedeutsame Verweis auf die Prägekraft einer 17jährigen Lebensgeschichte, einer Geschichte voller bürgerlicher Werte und Normen, wird ihm ein bedauerndes Achselzucken entlocken. Gebranntes Kind scheut das Feuer. Vielleicht probiert er es doch noch mal angesichts seiner internalisierten Gutwilligkeit, aber dann ? Unter den gegebenen Bedingungen ist es nicht möglich, sich vorzustellen, daß der Arbeiter binnen kürzester Zeit gegen die gesamten Verhältnisse der Konkurrenz n i c h t Sturm läuft.

Daß dies auf Basis der bisher geführten Argumentation so ist, spricht Brammerts selbst offen aus: "Die Tauschpartner sind zu Gegnern eines sozialen Kampfes geworden. Ihre Einigkeit bei der gemeinsamen Parteinahme für diese Gesellschaft ist zerbrochen" /149/,

und der Arbeiter "tritt zur Marktwirtschaft in einen praktischen Gegensatz." /15c/

So "ist aus dem Arbeiter nicht plötzlich ein Gegner des Kapitalismus geworden, nur weil er die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes eingesehen hat. Sein praktischer Gegensatz zum ökonomischen Prinzip entspricht nicht der Einsicht, daß es die Ursache seiner Existenzgefährdung darstellt, sondern ist ein unmittelbares Sich-Aufbäumen gegen dessen Folgen: Die Parteinahme für die sozialen Lebensumstände geschieht zugleich mit der praktischen Gegnerschaft gegen ihre Auswirkungen. Die Erfahrung des sozialen Gegensatzes nimmt dessen Zusammenhang mit der bürgerlichen Existenz nicht wahr, d.h. der Augenschein isoliert diesen Gegensatz vom bürgerlichen Dasein." /15c/

Damit zeigt Brammerts, daß er seine Argumentation nur noch zu Ende führen kann, indem er eine Trennung zweier Wahrnehmungsebenen im Individuum vornimmt: zwischen Erfahrung und Erkenntnis.

2.5. Eine Gesellschaft im Stillstand oder die Vermittlungsinstanzen als Hilfskonstruktion

Wir sehen, Brammerts kann bei dem Versuch, die Widersprüchlichkeit des Arbeiterbewußtseins aus den gesellschaftlichen Verhältnissen selbst abzuleiten, die Dominanz der einen Seite - der Seite der Freiheits- und Gleichheitsvorstellungen - nur noch 'erklären', indem er seinen Anspruch überhaupt fallen läßt. Sein Erklärungsmodell dreht sich hier schon so, daß von den zwei Seiten des Arbeiterdaseins die eine nun gar kein Bewußtsein mehr hervorbringt. Hatte Brammerts

zuvor noch betont, daß beide Existenzweisen real sind, daß die bürgerliche Welt der Freiheit und Gleichheit ebenso Realität ist wie die Abhängigkeit und Unterordnung im Produktionsprozeß und daß das Falsche in der Vorstellung des Arbeiters nur die Illusion ist, "die Gleichheit - und nicht die Abhängigkeit im Produktionsprozeß - sei das Bestimmende seines Daseins und der Gesellschaft insgesamt" /152/, so wird jetzt ein Handeln ohne Bewußtsein proklamiert: Erfahrung ohne Einsicht auf der zweiten Seite des Arbeiterdaseins.

Und die gerade noch zugestandene Möglichkeit, daß der Arbeiter "die Notwendigkeit des gewerkschaftlichen Kampfes eingesehen hat" /150/, wird ersatzlos gestrichen angesichts der 'von vornherein' bürgerlichen Existenz. "Das Erlebnis dauerhafter betrieblicher Abhängigkeit mit all den entwürdigenden Erfahrungen, als bloßer 'Kostenfaktor' und nicht als Individuum mit Wünschen und Bedürfnissen in den Produktionszusammenhang verplant zu sein, führt nicht von selbst zur Einsicht in die Notwendigkeit des solidarischen Widerstands der Lohnabhängigen gegen die bedrückenden Lebensumstände." /152/ Das ist nicht nur als Ausdruck der Bescheidenheit gegenüber Automatismus-Verfechtern gemeint. Wird zunächst noch das merkwürdige Phänomen kopfloser Gewerkschafter, die bewußte Parteigänger, aber nur praktische Gegner der bürgerlichen Gesellschaft sind, vorgeführt, so läßt Brammerts Erklärungsmodell nun nicht mal mehr den praktischen Protest als 'unmittelbares Sich-Aufbäumen' des Arbeiters zu. "Der Widerstand des Lohnarbeiters gegen die Konsequenzen der Marktwirtschaft muß gelernt werden, denn er widerspricht seinem sonstigen ökonomischen Tun." /134/

/143 f/

Dieser Ansatz, auf Basis der Widersprüchlichkeit des Arbeiterbewußtseins, dem sich die gesellschaftlichen Verhältnisse einerseits als Verhältnis der Unabhängigkeit und Gleichheit, andererseits als Verhältnis der Abhängigkeit und Ungleichheit präsentieren, das grundsätzliche Einverständnis mit der Gesamtheit solcher Verhältnisse aus diesen Verhältnissen selbst zu begründen, führt am Ende zu einer Verselbständigung derjenigen gesellschaftlichen Instanzen, denen die bloße Vermittlung sozialen Verhaltens obliegt.

So wird letztlich die Schule als Entstehungsort der Konkurrenz und der Anerkennung der Personen als freie und gleiche vorgestellt. Folgerichtig erscheinen die Gewerkschaften als Pendant dazu, in denen dann der Widerstand gegen die bürgerliche Existenz noch gelernt werden muß. /vgl. 137-146/

Basis dieser Argumentation ist auch hier wieder ein materialistisches Mißverständnis, das einen Bereich unmittelbarer Ausbeutungs- und Entfremdungserfahrungen unterstellt - allerdings neben einem Bereich der Freiheit und Gleichheit bzw. als dessen Folge. Wenn sich daher für Negt das Problem des falschen Bewußtseins als Problem n a c h t r ä g l i c h e r Entpolitisierung des Arbeiters stellt, so stellt sich für Brammerts dasselbe Problem als Problem der g l e i c h z e i t i g e n Entpolitisierung. Und während Negt eine bestimmte Prosperitätsphase der bürgerlichen Gesellschaft fixiert und verallgemeinert und so zu einer Art Umkehrung der Verelendungstheorie gelangt, kommt bei Brammerts eine E n t w i c k l u n g der kapitalistischen Produktionsverhältnisse überhaupt nicht vor. Brammerts kennt nur eine die bürgerliche Gesellschaft charakterisierende Differenz zwischen

ihren inneren ökonomischen Gesetzmäßigkeiten und deren äußerer verkehrter Erscheinungsweise, welche die Individuen unabhängig von ihrem Willen zu bestimmtem Handeln zwingt, ohne daß sie in der Lage wären, die wirklichen Hintergründe dieses Handelns zu erfassen. So klammert sich Brammerts auch nicht - wie Negt - an die 'wahren' Bedürfnisse des Arbeiters nach sinnvoller Arbeit und Selbstbestimmung, sondern entlarvt sie als illusionäre Bewußtseinsmomente der Konkurrenzsphäre - eine Interpretation, die ihn im Resultat vor einer utopistischen Gesellschaftskonstruktion bewahrt.

Andererseits sind auch für Brammerts die Gewerkschaften nur Hindernis für die Befreiung des Lohnarbeiters aus dem bürgerlichen Herrschaftssystem, solange sie sich auf die ihnen von diesen Verhältnissen selbst vorgegebenen Spielregeln einlassen. Es ist die gleiche Diagnose, die wir schon von Negt kennen. Daß dies hier nicht so deutlich ausgesprochen wird, liegt allein an der Ignoranz gegenüber jeder ökonomischen Entwicklung. Die ewige Differenz von Wesen und Erscheinung oder das Reagieren auf bloße Folgen von verborgenen Ursachen, macht gewerkschaftliches Handeln zur Sisyphosarbeit. Die gehabte Interpretation: zwar wird die Notwendigkeit gewerkschaftlichen Handelns zugestanden, aber indem die Gewerkschaften die Verhältnisse der Konkurrenz absichern, bzw. erträgliche Lebens- und Arbeitsbedingungen erkämpfen, zementieren sie - für Brammerts freilich ungewollt - die bestehenden Herrschaftsverhältnisse, statt sie zu beseitigen. Für beide Autoren sind die Gewerkschaften **f a k t i s c h** die organisierte Irreführung der lohnabhängigen Massen. Was im Unterschied zu Negt bei Brammerts fehlt, ist allein der Vorwurf einer **b e w u ß t e n** Verfälschung der an sich

revolutionären Interessen der Arbeiter an die Adresse ihrer Repräsentanten. Daß diesen letzteren Vorwürfe dennoch nicht erspart bleiben, ergibt sich aus dem Folgenden.

Für den hier vorgeführten theoretischen Ansatz gibt es keine materielle Basis für die Einsicht in den wirklichen Charakter der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Es gibt entsprechend der entgegengesetzten gesellschaftlichen Lebensbereiche für die in diese Lebensbereiche eingebundenen Individuen nur ein widersprüchliches und d a h e r falsches Bewußtsein: "Widersprüchliches Denken ist nicht 'dialektisch', sondern falsch; das muß z.B. jenen Wissenschaftstheoretikern gesagt werden, die sich ausschließende Gedanken für miteinander verträglich halten." /148, FN61/ Was bleibt, ist der bloße Appell an das D e n k e n , seine innere Widersprüchlichkeit - auch wenn sie von außen verursacht ist - selbst aufzulösen, um endlich die Abhängigkeit des Bewußtseins vom Sein zu beenden und jenen Zirkel von Ursache, Folge und Rekonstitution der Ursache aufzubrechen. "Das Sein hat hier das Bewußtsein und dadurch das Handeln bestimmt - was nur geschehen kann, wenn das Denken nicht der Widersprüchlichkeit seiner Gedanken nachgeht, um sie aufzuheben. Ist die Realität so der Anlaß der theoretischen Inkonssequenz, kommt die Verantwortung für diesen Fehler des Denkens gleichwohl den Subjekten zu - schließlich kann die Wirklichkeit niemandem das Denken abnehmen." /150/

Es gibt sozusagen aus der bürgerlichen Gesellschaft heraus weder objektive noch subjektive Bedingungen einer höheren Gesellschaftsordnung, aber dennoch die Möglichkeit ihrer Überwindung - dank menschlicher Geisteskraft überhaupt.

2.6. Wechsel des Deutungsrahmens

Nun mangelt es laut Brammerts dem einzelnen Arbeiter, der direkt mit den gegensätzlich bestimmten gesellschaftlichen Bereichen konfrontiert ist, keineswegs an einem vollständigen Bild von der bürgerlichen Gesellschaft insgesamt. Denn schließlich bekommt er von den Sozialisationsinstanzen von Anfang an eine bestimmte Interpretation vom gesellschaftlichen Ganzen vermittelt. Daher wendet sich Brammerts auch gegen die These vom Zerfall des Gesellschaftsbildes, wie sie von der klassischen deutschen Industriesoziologie formuliert worden ist.¹⁵⁾ "Noch die widersprüchlichsten Deutungsmuster werden im individuellen Bewußtsein von einem irgendwie gearteten Gesellschaftsbild als Deutungsrahmen zusammengehalten." /157/

Allerdings klären die von ihm durchlaufenen Vermittlungsinstanzen den Arbeiter keineswegs über die wirklichen gesellschaftlichen Zusammenhänge auf, und so verfügt er nur über einen Interpretationsrahmen, der, weil er immer schon verallgemeinerte falsche Deutungen enthält, nur eine unzuverlässige Handlungsorientierung für den Einzelnen abgibt und zu 'geistiger Unsicherheit' führt. "Der ungereimte Zusammenhang dieser Interpretationsschemata ersetzt die 'Theorie des Ganzen' und leitet ein seiner eigenen Unstimmigkeit angemessenes widersprüchliches Handeln an." /153/

Für die politische Bildung hat die Existenz eines provisorischen, aber ganzheitlichen Gesellschaftsbildes auf seiten des Arbeiters zur Folge, daß einerseits dieser immer schon Lernbereitschaft zur Aufhebung seiner Unsicherheiten im Denken und Handeln mitbringt, daß aber andererseits nicht einzelne falsche Deutungen

korrigierbar sind, sondern der Deutungsrahmen als ganzer ausgewechselt werden muß. Kurz: es muß eine richtige 'Theorie des Ganzen' vermittelt werden.

Wir sehen erneut, daß Brammerts mit Negt mehr gemein hat, als ihm nach seiner eigenen Auseinandersetzung mit jenem lieb sein kann.¹⁶⁾ Was bei Negt das psychische Spannungsgefühl zwischen Aufbegehren und Anpassung, welches ein Bedürfnis nach einem geschlossenen Gesellschaftsbild zur eindeutigen Handlungsorientierung erzeugt, ist bei Brammerts die geistige Unsicherheit auf Basis eines unzureichenden Gesellschaftsbildes, welches ein Bedürfnis nach einem richtigen Gesellschaftsbild zur eindeutigen Handlungsorientierung nach sich zieht. Negt braucht zur Bildung von Klassenbewußtsein eine Perspektive auf die ganz andere Gesellschaft, um der Logik der bestehenden Verhältnisse zu entkommen; Brammerts muß den Deutungsrahmen insgesamt auswechseln, um nicht in den aus dieser Gesellschaft entsprungenen falschen Deutungsmustern stecken zu bleiben. Es versteht sich von selbst, daß auch Brammerts auf das Denkvermögen des Individuums abheben muß.

"Damit stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten und Voraussetzungen die gewerkschaftliche Bildungsarbeit bei der Inangriffnahme dieser Aufgabe besitzt."
/165/

2.7. Das Dilemma gewerkschaftlicher Bildungsarbeit als Theorievermittlung

Am Ende seiner Bemühungen um eine theoretisch fundierte Arbeiterbildung steht Brammerts vor dem spezifischen Problem ihrer Umsetzung: die Gewerk-

schaften wollen seine richtige 'Theorie des Ganzen' nicht. "Insofern unterliegen die Schulungsanstrengungen bei dem Versuch, das widersprüchliche Bewußtsein der Bildungsadressaten von den gesellschaftlichen Verhältnissen durch Darbietung des wirklichen Erklärungszusammenhangs aufzuheben, einem Dilemma. Denn der innergewerkschaftliche Pluralismus der politischen Tendenzen enthält auch einen Pluralismus vermeintlicher 'Erklärungszusammenhänge'". /168/

Damit ist die letzte Konsequenz dieses theoretischen Ansatzes in ihrer Absurdität ausgesprochen: ein Programm gewerkschaftlicher Bildungsarbeit droht schließlich an der Existenz unterschiedlich weit entwickelter Bewußtseinsformen in den gewerkschaftlichen Organisationen zu scheitern. "Diese institutionalisierte Rücksichtnahme relativiert notgedrungen - so, wie die Dinge liegen - die Geltung jeder bestimmten, mithin auch der zutreffenden, Analyse. Faktisch ist auf diese Weise das Vorhaben in Frage gestellt" /169/.

Hier liegt die eigentliche Differenz zwischen Brammerts und Negt. Wo Negt mit seinem Programm, die 'wahren' Bedürfnisse der Individuen aufzunehmen und zu einer sozialistischen Theorie zu verallgemeinern, zu einem praxisnahen 'Erfahrungsansatz' kommt, kann Brammerts den als falsch entlarvten Erfahrungen nur sein richtiges Wissen entgegenstellen, muß er "gewerkschaftliche Bildungsarbeit als Theorievermittlung" /166/ betreiben. Indem hier nur ein reines Schulungsprogramm angeboten werden kann, ist diese Bildungskonzeption nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch gewerkschaftsfeindlich.

3. Helga Deppe-Wolfinger¹⁷⁾

3.1. Programm

Eigentlicher Gegenstand der Autorin ist die außerschulische politische Jugendbildung. Entgegen den dazu vorliegenden Konzeptionen der 60er Jahre, die sich durchweg auf einen gesellschafts-unspezifischen Jugendbegriff beziehen, versucht die Autorin nachzuweisen, "daß die objektiven Lebens- und Arbeitsbedingungen der Jugendlichen die Ausbildung von politischem Bewußtsein entscheidend beeinflussen und folglich in die politische Bildung einbezogen werden müssen." /11/

Wenn aber Jugendliche " den spezifischen gesellschaftlichen Widersprüchen ebenso unterliegen wie Erwachsene" /ebd./, dann folgt daraus "zunächst die Notwendigkeit, den Zusammenhang von gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnissen und politischer Bewußtseinsbildung theoretisch zu begründen. Die vorliegende Arbeit versteht sich daher als erster Versuch, die politische Arbeiterbildung begrifflich zu konkretisieren." /14/

Mit Verweis auf die von Negt vorgelegte Bildungskonzeption will auch Deppe-Wolfinger einen klassenanalytisch fundierten Ansatz zur Arbeiterbildung entwickeln, in deren Rahmen erst die spezifischen Bedingungen jugendlicher Arbeiter eine angemessene Berücksichtigung für eine politische Bildungsarbeit finden können. Wir werden auch hier wieder versuchen, über das bestimmte Gesellschaftsverständnis der Autorin zu einer Beurteilung ihrer Bildungsvorstellungen

zu kommen, die sich an ihrem eigenen Anspruch orientiert.

In ihrem Problemzugang grenzt sich Deppe-Wolfinger zunächst eindeutig gegen gängige soziologische Gesellschaftsbild-Konzeptionen¹⁸⁾ ab, sofern hierin ihrer Meinung nach der wirkliche Zusammenhang von Sein und Bewußtsein immer schon auf den Kopf gestellt betrachtet wird. Bewußtsein sei kein subjektives Datum. "Vielmehr entscheidet die Art und Weise der gesellschaftlichen Produktion über die objektive Lage der Produzenten ebenso wie sie deren Bewußtsein wesentlich prägt." /85/ Deppe-Wolfinger weiß, daß eine Theorie⁺ nur über die Analyse der bestehenden materiellen Verhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft zu gewinnen ist und daß von der Exaktheit in der Erfassung dieser Verhältnisse die Möglichkeit bewußter Einflußnahme auf Einstellung und Handeln von Individuen abhängt.

3.2 Widersprüchliche Produktionsverhältnisse

Nach Deppe-Wolfinger hat sich das äußere Erscheinungsbild der bürgerlichen Gesellschaft im Laufe ihrer historischen Existenz gewaltig verändert. Eine noch anhaltende ungeheure Entfaltung der Produktivkräfte menschlicher Arbeit und die Überwindung des materiellen Elends für die Mehrheit der Bevölkerung kennzeichnen diese Gesellschaft heute. Aber hinter solch veränderter Physiognomie versteckt sich nach wie vor die eigentümliche ökonomische Struktur kapitalistischer Produktion: der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Arbeit und privater Aneignung.

+ der Arbeiterbildung

"Wohl hat der Arbeitsvollzug durch die wissenschaftlich-technische Entwicklung veränderte Formen angenommen; wohl ist der Lebensstandard der Produzenten relativ gestiegen, und auch das Bewußtsein der Arbeiter ist nicht das gleiche wie im Frühkapitalismus oder in der Weimarer Republik. (...) Dennoch bleibt der Ausschluß der Lohnabhängigen von dem Besitz und der Verfügung über die Produktionsmittel die entscheidende Voraussetzung..." /29/

Die Trennung der subjektiven und objektiven Produktionsbedingungen, deren Austausch als Waren erst den gesellschaftlichen Produktionsprozeß einleiten, macht letzteren zum Verwertungsprozeß - zum Aneignungsprozeß unbezahlter Arbeit. Daher ist gesellschaftliche Arbeit unter kapitalistischen Bedingungen immer schon mißverstanden, wenn sie auf die Herstellung bloßer Gebrauchswerte reduziert wird. Es wird dann nämlich übersehen, daß die Arbeit "in einer privatwirtschaftlich organisierten Gesellschaftsordnung erst durch die Herstellung von Tauschwerten ihren Zweck erfüllt, daß also der Gebrauchswert zwar notwendige Voraussetzung für den Verkauf von Waren ist, ihr Tauschwert jedoch die eigentliche Bedingung für die Akkumulation von Kapital darstellt" /32f/.

Das Dasein der bürgerlichen Gesellschaft - und darüber kann ihre historisch modifizierte Gestalt nicht hinwegtäuschen - unterliegt also immer noch dem Verwertungszwang des Kapitals als Ziel und Zweck der ganzen gesellschaftlichen Konstruktion, bedingt durch die Trennung der subjektiven von den objektiven Bedingungen der Produktion.

Dieser eigentümlichen ökonomischen Struktur verdankt sich der Klassencharakter der bürgerlichen Gesellschaft.

Denn für die Individuen, denen die gegenständlichen Bedingungen der Produktion abgehen, resultiert daraus der Zwang, ein unselbständiges Arbeitsverhältnis eingehen zu müssen, da sie keine andere Ware anzubieten haben als ihre Arbeitskraft selber. "Aus der Tatsache, daß unsere Wirtschaft gerade nicht in erster Linie bedarfsorientiert, sonder gewinnorientiert produziert, leitet sich der antagonistische Widerspruch zwischen den Interessen der Lohn- und Gehaltsempfänger und jenen, die Kapital besitzen und über Kapital verfügen, ab." /33/

Die so aus der ökonomischen Struktur allgemein bestimmte Klassenlage der unmittelbaren Produzenten durchdringt noch deren gesamte Lebensverhältnisse. "Sie alle sind gezwungen, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, weil sie über keine Produktionsmittel verfügen. Nicht nur ist es ihnen unmöglich, aus dem unselbständigen Arbeitsverhältnis auszubrechen, auch bestimmt dieses mittelbar alle Bereiche außerhalb der Arbeit: sei es das Leben in der Familie, die Bildungschancen, die Freizeitgestaltung, oder die Möglichkeit politischer Betätigung." /85/

Um daher Aufschluß über das Bewußtsein der abhängig Arbeitenden zu erhalten, muß untersucht werden, wie sich die Klassenverhältnisse in den unmittelbar erfahrbaren Arbeits- und Lebensverhältnissen vermitteln und konkretisieren. Denn: "Freilich reicht der Hinweis auf den Widerspruch von gesellschaftlicher Arbeit und privater Aneignung nicht aus ..." /ebd./.

Dabei schickt die Autorin voraus, daß es ihr zunächst nur um die Fixierung der allgemeinen Verhältnisse bürgerlicher Produktion geht. Es werden nur "jene objektiven Bedingungen grob skizziert, die für das

Bewußtsein aller Arbeiter bestimmend sind." /157/

Der Zugang zur Bewußtseinsanalyse über die materiellen Lebensverhältnisse der Individuen hat nun für Deppe-Wolfinger die Konsequenz, die spezifische Widersprüchlichkeit der kapitalistischen Produktionsweise in den grundlegenden Beziehungen menschlichen Lebens aufzuspüren. Daher "ist das Bewußtsein durchaus nicht als ungebrochene Abbildung der gesellschaftlichen Wirklichkeit und ihrer Entwicklung zu begreifen. Vielmehr spiegeln sich in ihm die Widersprüche des Produktions- und Reproduktionsprozesses und dessen politisch-ideologischer Verfassung wider." /150/ In den als Ambivalenz-These interpretierten Daten der industrie-soziologischen Forschung findet die Autorin ihre Annahme bestätigt.

3.3 Widersprüchlich strukturierte Lebensbereiche des Arbeiters

3.3.1. Der Bereich der gesellschaftlichen Produktion

"Dieses ambivalente Verhältnis zur Gesellschaft gründet vorab in der Stellung der Lohnabhängigen im Produktionsprozeß: einerseits unterliegen sie durch den Zwang zur Reproduktion ihrer Arbeitskraft gleichartigen Arbeits- und Existenzbedingungen; andererseits stehen sie inmitten eines Differenzierungsprozesses, der die Aufspaltung der Arbeiterschaft in konkurrierende Gruppen forciert." /152/

Auch unter den Bedingungen fortgeschrittener kapitalistischer Produktion sind die den Lohnabhängigen gemeinsamen Merkmale ihrer Klassenlage deutlich genug.

Sie bestehen vornehmlich in der ungleichen "Beteiligung an Einkommen und Vermögen, die Chancen für Bildung, Gesundheit und Wohnen tragen trotz partieller Verbesserungen weiter den Stempel der Klassenlage" /152/. Im Betrieb selbst sind die Arbeiter nicht nur von den Produktionsentscheidungen ausgeschlossen, sie unterliegen darüberhinaus den Befehlsgewalten des Unternehmensmanagements. Vor allem aber ist ihre Existenzgrundlage selbst ständig gefährdet, soweit sie in ihrer Arbeitsfunktion jederzeit ersetzbar sind.

Der ideelle Ausdruck dieser Situation des Individuums in der Arbeitswelt ist die Vorstellung prinzipieller Benachteiligung innerhalb der Gesamtgesellschaft. "Benachteiligt sehen sich die Arbeiter vor allem in ihrer unmittelbaren Arbeitssituation (Arbeitsbelastung, Unterordnung unter die Betriebshierarchie, ungünstige Aufstiegschancen), in ihrer ökonomischen Lage ('Benachteiligung' in der Entlohnung, verminderte Möglichkeiten zum Sparen und zur Vermögensbildung, eingeschränkte Kaufchancen) und in ihrer sozialen Versorgung (mangelnde Altersversorgung, Gefahr der Arbeitslosigkeit, unzureichende Krankenversorgung). Zusätzlich wird auf die allgemeine gesellschaftliche Benachteiligung des Arbeiters verwiesen, so z.B. auf die ungünstigen Ausbildungsmöglichkeiten der Kinder und auf das geringe gesellschaftliche Ansehen der Arbeiter." /151/

Entgegen diesen Momenten, die die Klassenlage verdeutlichen, existieren aber noch andere Momente, in denen die gemeinsame Situation wieder aufgebrochen wird. Den kollektiven Merkmalen des Lohnarbeitsverhältnisses steht "die zunehmende Differenzierung der Arbeiterschaft in verschiedenen Branchen, Berufen und

Qualifikationsgruppen gegenüber, die eine 'kollektive Selbsteinschätzung' - Bahrdrt zufolge - immer schwieriger werden läßt, 'weil es eigentlich kein auf den ersten Blick erkennbares gemeinsames Arbeiterschicksal mehr gibt.'" /152/ ¹⁹⁾

Die Entfaltung der gesellschaftlichen Produktivkräfte hat den Produktionsorganismus einer gewaltigen Umwälzung unterworfen und mit der Differenzierung des Gesamtarbeitskörpers eine Qualifikationspyramide geschaffen, innerhalb derer die Aufspaltung der Arbeiterschaft der Vielzahl der unterschiedlichen Arbeitsarten entspricht. Am unteren Ende dieser Pyramide steht die bloß repetetive Teilarbeit, für welche kaum Ausbildung erforderlich ist; die Spitze wird von hochqualifizierten Tätigkeiten, wie z.B. Instandhaltungsarbeiten, gebildet, die vor allem den Flexibilitäts- und Mobilitätsanforderungen der bestimmten Beschäftigungsstruktur gehorchen müssen.

Zu der Gliederung auf Basis der stofflichen Seite der Produktion kommt die arbeitsrechtliche Direktion der Lohnabhängigen in Arbeiter und Angestellte, die weiter die Gemeinsamkeit des Lohnarbeiterdaseins verdeckt. Ebenso geht das Problem der ausländischen Arbeitskräfte, der Frauen und der Jugendlichen in die Seite der zunehmenden Differenzierung der Arbeiterschaft ein.

Das widersprüchliche Bewußtsein der Lohnabhängigen im Prozeß der gesellschaftlichen Produktion ist also dadurch bestimmt, daß dem gemeinsamen Zwang zum Verkauf von nichts als der Ware Arbeitskraft, die unterschiedliche Qualität dieser Ware wie die Besonderheit ihrer Träger gegenübersteht, wodurch die "wesentlichen Voraussetzungen für die Ausbildung eines kollektiven

Bewußtseins der Arbeiter und für eine solidarische, politische Orientierung" /152/ gleichzeitig wieder in Frage gestellt wird.

Dem Bewußtsein gemeinsamer Abhängigkeit arbeitet ständig "die Illusion, als einzelner frei werden zu können" /166/, entgegen. Die widersprüchliche Struktur der materiellen Produktion in der bürgerlichen Gesellschaft erzeugt ein Bewußtsein für die darin eingebundenen Individuen, das sowohl illusionäre Momente einer individuellen Bewältigung der Arbeiterexistenz, als auch Momente der Einsicht seiner wirklichen sozialen Abhängigkeit enthält; ein Bewußtsein, das zwischen Affirmation und Kritik schwankt.

Mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktion als Widerspruch zwischen maßloser Produktivkraftentwicklung und den spezifischen Produktionsverhältnissen wird die materielle Basis beider Seiten dieses Bewußtseins fortentwickelt; denn es werden nicht nur mehr Individuen der bürgerlichen Gesellschaft ins bloße Lohnabhängigenverhältnis gestoßen, deren Arbeits- und Lebensbedingungen sich allmählich angleichen; zugleich wird der gesellschaftliche Gesamtarbeitskörper selbst immer weiter zergliedert und abgestuft, was der Entwicklung eines gemeinsamen Bewußtseins wiederum entgegenwirkt.

Welche Seite dieser widersprüchlichen Bewußtseinsstruktur zur dominierenden wird, hängt vom Verlauf der ökonomischen Konjunktur und der damit einhergehenden Zuspitzung der gesellschaftlichen Antagonismen ab, über deren Entstehung wir mehr erfahren, wenn wir uns die materiellen Bedingungen der Arbeiterexistenz außerhalb der unmittelbaren Produktion ansehen. "Denn das ambivalente gesellschaftliche Bewußtsein der Arbeiter

ist kein statisches, unveränderbares." /156/

3.3.2. Der Bereich der individuellen Reproduktion

Zunächst zeigt sich auch in diesem Bereich - wenn auch vermittelt - die Widersprüchlichkeit der ökonomischen Basis.

Denn es ist eine Illusion zu glauben, man hätte es hier mit einem autonomen, allen gesellschaftlichen Zusammenhangs enthobenen Individualbereich zu tun. Vielmehr ist es das quasi Negativ-Bild der Sphäre gesellschaftlicher Produktion: Arbeitsbedingungen, Arbeitszeit und Arbeitsentgelt bestimmen nämlich voll und ganz die Gestaltung der arbeitsfreien Zeit. " Je größer die Belastungen in der Arbeit sind (z.B. Akkord, Schichtarbeit), um so eher muß die freie Zeit zur Erholung und Regeneration verwendet werden. Je länger der Arbeitstag andauert, um so weniger Zeit kann für schöpferische Tätigkeiten, für Bildung oder politische Aktivitäten erübrigt werden. Je niedriger der Lohn ist, um so enger gestaltet sich der Spielraum, innerhalb dessen Konsum und Unterhaltung, Bildung und Weiterbildung sowie kulturelle und gesellschaftlich-politische Betätigung Platz haben." /155/

Materielle Grundlage für die individuelle Lebensgestaltung ist aber der Lohn, und die Grenzen, in die der Durchschnittslohn den Arbeiter einbindet, ermöglichen gerade nur die Wiederherstellung seines Arbeitsvermögens. "Statistische Unterlagen belegen, daß das Einkommen der arbeitenden Bevölkerung nahezu vollständig für die mittelbare oder unmittelbare Reproduktion (Miete, Lebensmittel, Kleidung, Gesundheits- und Altersversorgung usw.) aufgewendet werden

muß und daß der frei verfügbare Anteil des Einkommens relativ gering ist." /155/ Diese Seite der individuellen Reproduktion verweist den Arbeiter also wiederum auf seine eigentliche Klassenlage, wie sie sich im Arbeitsprozeß manifestiert und auf die Tatsache, daß er immer nur sein Arbeitsvermögen anbieten kann. Die individuelle Verfügung über die 'freie' Zeit ist demnach reiner Schein angesichts des Zwangs zur bloßen Reproduktion der Ware Arbeitskraft.

Daß die Konsumsphäre selbst noch von den Gesetzen der Kapitalverwertung bestimmt wird, zeigt sich aber auch nach einer anderen Seite.

Mit der Möglichkeit, an dem expandierenden Angebot der Konsumgüterindustrie teilzuhaben, erweist sich der Lohn als materielle Basis einer doppelten Stabilisierung des herrschenden Gesellschaftssystems. Einmal ist der Lohn in seiner objektiven Funktion für die Realisierung des in der Ware enthaltenen Werts und Mehrwerts Garant der kontinuierlichen Reproduktion und Akkumulation des Kapitals. "Stabilität und Wachstum der Konsumgüterindustrie sind überhaupt nur dann gewährleistet, wenn sich der Konsum der Lohnarbeiter dem expandierenden Angebot kontinuierlich anpaßt." /155/

Zum anderen erhält dies eine subjektive Dimension darin, daß mittels der hochentwickelten Werbetechnik und ihrer über die Massenmedien verbreiteten Ideologien der Arbeiter zum Konsumenten degradiert, sein Bewußtsein auf den Bereich individueller Lebensgestaltung zugeschnitten wird. "Einen ständig steigenden Absatz von Konsumgütern zu garantieren, erfordert den massiven Einsatz einer manipulierenden Wer-

bung, der freilich noch eine weitere Funktion zukommt: Sie initiiert und verstärkt die einseitige Orientierung des Bewußtseins auf den 'privaten' Lebensbereich. Die Abhängigkeit und Unterordnung in der Produktion sollen durch die Identifikation mit materiellen Statussymbolen kompensiert werden, sodaß sich die Arbeit im Bewußtsein vieler Lohnabhängiger auf ein Instrument des Lohnerwerbs reduziert, welches einzig dazu dient, Bedürfnisse außerhalb der Arbeit zu realisieren." /155/

Als materielle Basis für die individuelle Reproduktion des Arbeiters und seiner Familie präsentiert sich der Lohn also nach zwei einander entgegengesetzten Seiten. Über die Qualität des Lohnes wie über die Art seiner Tätigkeit im Produktionsprozeß sind der individuellen Entfaltung im Konsumbereich klare Grenzen gesetzt, sodaß dem Arbeiter seine wirkliche soziale Abhängigkeit präsent bleibt. Andererseits bietet der Lohn die scheinbar freie Verfügung über eine bunte Warenwelt, wodurch sich dem Einzelnen wenigstens im Konsumbereich noch die Möglichkeit eröffnet, die ihm im Bereich der Produktion weitgehend versperrt ist: persönlich unabhängig zu werden und sich individuell zu entfalten. Unter diesem Aspekt wird die Konsumgüterindustrie zum treibenden Motor der Integration des Arbeiters in die bürgerliche Gesellschaft.

3.3.3. Die instrumentelle Orientierung als Voraussetzung kollektiver Kritik

Daß das im Bereich der individuellen Reproduktion fortentwickelte "ambivalente gesellschaftliche Bewußtsein der Arbeiter ... kein statisches, unverän-

derbares" /156/ ist, zeigt sich aber spätestens dann, "sobald sich die Konstellation der objektiven Daten in negativer Richtung verändert" /156/.

Die Ablenkung der Interessen auf den außerbetrieblichen Lebensbereich, die die wirklichen Herrschaftsverhältnisse ausblenden und privates Konsumglück vorspiegeln soll, gelingt nur in Zeiten wirtschaftlicher Prosperität. Nichts anderes belegen die empirischen Untersuchungen des Arbeiterbewußtseins, die in den 50er und 60er Jahren die Integrations-These anhand der Kategorie der Arbeitszufriedenheit geprüft haben. Sobald aber Stabilität und Wachstum nicht mehr gewährleistet sind, ist es gerade die Lohnfixierung, die die Arbeiter in die kollektive Abwehr treibt. "Gerade wegen ihrer besonderen Orientierung auf den außerbetrieblichen Lebens- und Konsumbereich bedeutet ein Angriff auf ihr Einkommen die Erschütterung eben jener Elemente in ihrem Bewußtsein, die noch am ehesten für eine gesellschaftliche Integration sprechen." /156/

Gegenüber der vorherrschenden Interpretation der sogenannten instrumentellen Orientierung der Lohnabhängigen, die darin lediglich den bewußtseinsmäßigen Ausdruck der Integration und Verbürgerlichung der Arbeiter sieht, hält Deppe-Wolfinger gerade an dem desintegrativen Moment der Lohnfixierung fest: " Einerseits geht mit der Verkürzung der Arbeit auf ein Instrument des Lohnerwerbs eine Verschleierung der gesellschaftlichen Klassenverhältnisse einher, da die Stellung des Arbeiters im Produktionsprozeß aus dem Bewußtsein verdrängt und durch privates 'Konsumglück' ersetzt wird. Andererseits besagt eben dieser Tatbestand, daß sich die Arbeiter zwar mit ihrem Lohn, nicht aber mit dem Inhalt ihrer Tätigkeit

und mit ihrer gesellschaftlichen Lage identifizieren. Solange sich freilich die bewußte Identifikation der Lohnabhängigen mit ihrer Arbeit und ihrer gesellschaftlichen Situation nicht vollzogen hat, solange bleiben die Voraussetzungen dafür bestehen, daß die Arbeiter bei einer Bedrohung ihres Lohnes die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse in Frage stellen." /156/ "Das bedeutet, daß sich in Zeiten verstärkter politischer und ökonomischer Auseinandersetzungen jene Momente des Bewußtseins ausprägen, die auf Kritik der gesellschaftlichen Verhältnisse abzielen und das gemeinsame und organisierte Handeln der Arbeiterschaft ermöglichen." /ebd./

Es wird sich zeigen, zu welchen Ungereimtheiten Deppe-Wolfingers Begründung der instrumentellen Orientierung als Voraussetzung kollektiver Kritik führt. Festzuhalten ist, daß sie darin einen Ansatzpunkt zur Auflösung des widersprüchlich strukturierten Bewußtseins sieht.

3.3.4. Der Bereich des politisch-ideologischen Überbaus

Zu den unmittelbaren Rahmenbedingungen, unter denen der Arbeiter sein Leben produziert und reproduziert gehört schließlich der gesamte Bereich des politisch-ideologischen Überbaus. In ihm schlägt sich das jeweilige Kräfteverhältnis der Klassen nieder. "Damit ist jene letzte Ebene angesprochen, die neben den Produktions- und Reproduktionsbedingungen auf das Bewußtsein der Arbeiter einwirkt: die politischen Verhältnisse, die ihren Ausdruck in der Wirksamkeit der rechtlichen und ideologischen Normen der Gesellschaft ebenso finden wie in der Stärke oder Schwäche

der Gewerkschaften und politischen Parteien." /156/

Für Deppe Wolfinger ist dieser Bereich von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung des widersprüchlichen Bewußtseins, sofern erst hier der subjektive Faktor innerhalb der kapitalistischen Produktionsweise zu seinem Recht kommt. "Von der Politik der Organisationen, die die Interessen der Arbeiter vertreten, hängt es in entscheidendem Maße ab, ob die Arbeiter lediglich von den Umständen geprägt oder ob sie selbst zur Triebkraft für Veränderungen werden. Denn das Bewußtsein ist durchaus nicht nur an die materiellen gesellschaftlichen Verhältnisse gebunden, wird nicht nur durch die Stellung im Produktionsprozeß und Reproduktionsprozeß sowie durch die politischen, rechtlichen und ideologischen Bedingungen geformt, sondern wirkt ebenso auf sie ein und verändert sie durch politisches Handeln." /156f/

Damit ist aber eine Tautologie formuliert: das Ergebnis der Entwicklung von Klassenbewußtsein wird zugleich als Voraussetzung seiner Entwicklung bestimmt.

3.4. Auf den Spuren der Tautologie

Wir haben Deppe-Wolfingers Argumentation bisher so detailliert nachgezeichnet, um herauszuarbeiten, wo der Fortschritt dieses Ansatzes für die Diskussion um die Genesis von Klassenbewußtsein liegt. Im Unterschied zu den zuvor betrachteten Beiträgen läßt die Autorin sich weder von der fortentwickelten Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft noch von der Tatsache, daß sich die innere Struktur der gesellschaftlichen

Verhältnisse nicht unmittelbar als solche präsentiert, davon abhalten, den krisenhaft und diskontinuierlich verlaufenden ökonomischen Entwicklungsgang dieser Gesellschaft zu fixieren und als wesentliches Bestimmungsmoment für die Auflösung des widersprüchlich strukturierten Arbeitsbewußtseins anzugeben.

Für sie ist daher die mit der 'instrumentellen Orientierung' angesprochene Interessenverlagerung des Arbeiters von seiner konkreten Arbeitsverausgabung zur Lohnhöhe noch keineswegs identisch mit dessen Integration in die bürgerliche Gesellschaft. Sie sieht nämlich, daß dieselbe Lohnfixierung, die den Arbeiter über die bürgerliche Ideologie der Selbstverwirklichung und Verfolgung seiner Privatinteressen in das Herrschaftssystem integrieren soll, ihn geradezu zur gewerkschaftlichen Assoziation treibt, wenn in wirtschaftlichen Flauten er außerstande gesetzt wird, diese Ziele allein zu erreichen. Unter solchen ökonomischen Bedingungen entwickelt sich dann das falsche individuelle Bewußtsein zum gesellschaftlichen Bewußtsein, das im gewerkschaftlichen Zusammenschluß seinen organisatorischen Ausdruck findet.

Andererseits verfällt sie in die gleichen Interpretationsraster wie Negt und Brammerts, sofern ihre Einsicht in den Charakter des kapitalistischen Produktionsprozesses als Verwertungsprozeß sie nicht daran hindert, das ambivalente, widersprüchlich strukturierte Arbeiterbewußtsein aus der bloß stofflichen Seite des materiellen Lebensprozesses zu entwickeln.

Deppe-Wolfinger hatte zunächst versichert, daß Bewußtsein keine subjektiv willkürliche, autonome Größe

ist. Es ist vielmehr in objektive Bedingungen eingebettet, in die Realität der bürgerlichen Gesellschaft, einer in bestimmter ökonomischer Basis verankerten Klassengesellschaft. Der Klassencharakter dieser historisch spezifischen Gesellschaftsform und sein innerer Mechanismus zeigt sich aber nicht als solcher. Das Bewußtsein der darin agierenden Individuen kann die wirkliche antagonistische Kerngestalt dieser Gesellschaft nur so wahrnehmen, wie sie sich für die Erfahrung darstellt, d.h. wie sie sich in der ihnen allein zugänglichen Arbeits- und Lebenswelt präsentiert, und sie präsentiert sich dort eben in verschleiierter Gestalt, auch wenn ihr wahrer Charakter immer noch durchscheint. Ihr Bewußtsein ist daher "durchaus nicht als ungebrochene Abbildung der gesellschaftlichen Wirklichkeit und ihrer Entwicklung zu begreifen" /150/, in dem Sinn, daß sich die Individuen über den Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung, über die Trennung der subjektiven von den objektiven Bedingungen der Produktion und ihrem dadurch gesetzten Dasein als Klassenindividuen im Klaren wären.

Diese widersprüchliche Struktur der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft, in der sich ihre wahre Natur zeigt und zugleich nicht zeigt, verfolgt Deppe-Wolfinger durch die drei wesentlichen Bereiche sozialer Existenz der Individuen: den Produktionsprozeß, den Bereich individueller Reproduktion und die politischen Verhältnisse.

Im unmittelbaren Produktionsprozeß als Verwertungsprozeß des Kapitals finden die Arbeiter die materiellen Bedingungen dafür vor, einerseits gemeinsam, andererseits als Einzelne zu agieren. Daß sich die Klassenlage der Arbeiter nicht in ein gemeinsames

Bewußtsein ihrer Klassenzugehörigkeit umsetzen kann, wird wesentlich auf die sich zunehmend ausdifferenzierenden Tätigkeiten und Qualifikationen zurückgeführt. Dem unterliegt aber - wie bei Negt und in modifizierter Weise bei Brammerts - immer schon die Vorstellung der Unmittelbarkeit der Klassenlage, der Ausbeutung und Entfremdung für den Arbeiter.

Folglich kommt auch Deppe-Wolfinger auf das 'Kompensationssyndrom' als Begründung einer nachträglichen Privatisierung und Entpolitisierung des Arbeiters zurück. Sofern sie aber um die prinzipielle Beschränktheit der Konsumtionsmöglichkeiten für den Arbeiter weiß und daher nicht auf die Negtsche Konstruktion einer 'nach oben hin offenen Bedürfnisspirale' ausweichen kann, bleibt ihr noch die Manipulationsthese. Die Dominanz derjenigen Seite des Arbeiterbewußtseins, die auf die bloß individuelle Lebensgestaltung fixiert ist, muß letztlich mit der bewußt inszenierten Irreführung durch die Massenmedien und die Werbeindustrie begründet werden: ein Erklärungsmuster, von dem sowohl Negt wie Brammerts zumindest wissen, daß es nur relativen Stellenwert hat. Ihren Anspruch versucht Deppe-Wolfinger gleichwohl aufrecht zu erhalten, indem sie die bewußte Beeinflussung selbst zum Moment der objektiven Klassenlage zählt. Daher werden die politischen Verhältnisse, die sie zunächst noch als Institutionalisierung und Organisation eines bestimmten Bewußtseins anführt, von vornherein unter der Rubrik der objektiven Bedingungen aufgenommen.

Wir wollen sehen, ob Deppe-Wolfinger nicht nur die Verschleierung, bzw. 'Brechung', sondern auch die Einsicht in die gesellschaftlichen Verhältnisse aus dem willkürlichen Wirken vorgegebener Institutionen begründen muß. In der Darlegung ihres eigentlichen

Konzepts politischer Bildung, in der Deppe-Wolfinger ihre Vorstellungen zur Beeinflussung des Bewußtseins (jugendlicher) Arbeiter ausführt, erfahren wir mehr über die Entwicklungsformen des ambivalenten, keineswegs unveränderbaren gesellschaftlichen Bewußtseins und über die Möglichkeit des Übergangs zum Klassenbewußtsein.

3.5. Entwicklungsformen des gesellschaftlichen Bewußtseins

3.5.1. Gewerkschaften als Durchgangsform

Die Autorin begreift " die Entfaltung von Bewußtsein als ein Prozeß, der von dem unbewußten Erleben des Alltags bis zu Einsichten in die objektive Lage und die gemeinsamen Interessen der Arbeiterschaft sowie deren Realisierung vermittelt gewerkschaftlicher und politischer Praxis fortschreitet." /13/ Er verläuft über vier Stationen. Ausgangsstufe ist das K o n - f l i k t b e w u ß t s e i n . Auf dieser Ebene sind die Individuen in der Lage, "Spannungen in ihrer Umwelt - sei es in der Familie, unter Freunden oder im Betrieb - wahrzunehmen." /196/ Das L a g e - b e w u ß t s e i n , die Erfahrung, "daß sie kollektiv sozialökonomischer Abhängigkeit unterliegen, ... läßt sie nach Möglichkeiten gemeinsamer Aktivitäten suchen." /197/ Das I n t e r e s s e n b e w u ß t s e i n richtet "sich auf solche überbetrieblichen Forderungen ..., die das kapitalistische Wirtschaften noch nicht grundsätzlich in Frage stellen." /202/ Beide, " sowohl das Lage- als auch das Interessenbewußtsein (können) als erste Stufe des gesellschaftlichen Bewußtseins charakterisiert werden. Ihnen bei-

den entspricht die Organisierung der Arbeiter in den Gewerkschaften. Denn der gewerkschaftliche Kampf setzt eben an den ökonomischen und politischen Erfahrungen der Arbeiter an, er ist ein kollektiver Kampf um günstigere Bedingungen für den Verkauf der Arbeitskraft, für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der abhängig Beschäftigten." /203/

Darauf bleibt der gewerkschaftliche Kampf aber keineswegs beschränkt. Eine Fortentwicklung gewerkschaftlicher Forderungen ergibt sich dann, wenn der Staat zum ökonomischen Gegner der Arbeiterklasse wird, indem er private Unternehmen finanziert, selbst als Auftraggeber erscheint und die Löhne festbindet, um die Unternehmergewinne zu sichern.

Deppe-Wolfinger sieht sehr wohl, daß "sich der gewerkschaftliche Kampf zunehmend zu einem politischen auswirkt, ...daß die Durchsetzung gewerkschaftlicher Forderungen eng verbunden ist mit dem Kampf um politische Macht." /207/ Ohne Zweifel werden hier die Gewerkschaften als notwendige Durchgangsform zu einer höheren Gesellschaftsform begriffen, in einem Prozeß, worin den Forderungen nach Existenzsicherung gesellschaftlich zwingende Kraft verliehen werden muß und im Maße der Verschlechterung der Profitbedingungen die Erweiterung des ökonomischen zum politischen Kampf notwendig wird. Diese Einsicht Deppe-Wolfingers ist festzuhalten. Als Problem bleibt, ob sie auf Basis ihrer bisherigen Argumentation die Spezifik gewerkschaftlichen Handelns begründen kann.

3.5.2. Abhängiges und unabhängiges Bewußtsein

"Freilich ist die Aufhebung der kapitalistischen Konkurrenz kein naturwüchsiger Prozeß, der ohne die aktive Teilnahme des einzelnen Arbeiters sich vollzieht." /206/ Wer wollte behaupten, daß eine Handlungsänderung ohne 'aktive' Mitwirkung des Handelnden möglich wäre. Selbst eine unter Gewaltandrohung erzwungene Änderung des Verhaltens macht die 'aktive Teilnahme' des Handelnden notwendig. Worum geht es der Autorin?

Nachdem sie dargelegt hat, daß das kollektive Handeln "durch die Bedingungen des Arbeitsplatzes und der beruflichen Qualifikation, des Konsums und der persönlichen Lebensgestaltung bestimmt" /202/ wird, daß es aus "den beruflichen und politischen Erfahrungen" /ebd./ entspringt, will sie nun zeigen, daß damit die Unmittelbarkeit des Bewußtseins ein Stück weit überwunden ist. Deppe-Wolfinger weiß, daß die Einschränkungen der Konkurrenz untereinander ein bestimmtes Maß an Einsicht in die Bedingungen des Handelns unterstellt. Das will sie hier betonen. Da sie aber die Vermittlungsform des Prozesses, in dem diese Einsicht aus den materiellen Verhältnissen selbst hervorwächst, nicht begreift, stellen sich ihr die Entwicklungsformen des Bewußtseins als ein Abheben des Bewußtseins von den materiellen Verhältnissen dar. Sie muß daher die Möglichkeit der Einsicht in die widersprüchliche Struktur der bürgerlichen Gesellschaft an die Bedingung der Verselbständigung des Bewußtseins knüpfen.

Bei der Darstellung des Übergangs der ersten Stufe des gesellschaftlichen Bewußtseins in das Klassenbewußtsein als höchster Stufe gesellschaftlichen Be-

wußtseins spricht Deppe-Wolfinger dies offen aus. Sie führt erneut ihren Zirkelschluß vor: die Einsicht, "daß die Durchsetzung gewerkschaftlicher Forderungen eng verbunden ist mit dem Kampf um politische Macht ... ist wesentliche Voraussetzung dafür, das Interessenbewußtsein ... zu überwinden. Ob es sich freilich zum Klassenbewußtsein entwickelt, hängt nicht zuletzt von der historischen Ausprägung der gesellschaftlichen Widersprüche und von der bewußten politischen Organisation der Arbeiterklasse ab." /207/ Die Einsicht in die politische Dimension des ökonomischen Kampfes ist Voraussetzung, die bewußte Politik der Arbeiterpartei in Zeiten zugespitzter sozialer Auseinandersetzungen die notwendige Bedingung zur Erreichung der letzten Stufe des gesellschaftlichen Bewußtseins, des Klassenbewußtseins.

Da die Gewerkschaften als entwicklungsfähige Form wohl - aus den oben angeführten Gründen - gesehen wird, aber nicht begründet werden kann, kommt Deppe-Wolfinger im Resultat ihrer Untersuchung auf die Trennung von prinzipiell borniertem Arbeiterbewußtsein, das den materiellen Verhältnissen verhaftet ist, einerseits, und dem von diesen Verhältnissen abgehobenen, immer schon vorausgesetzten Klassenbewußtsein andererseits. Die Losbindung des Bewußtseins von den objektiven Bedingungen wird zur *conditio sine qua non* für die Einsicht in die objektiven Bedingungen erklärt. Es ist nun die Klassenlage selbst, welche die Entwicklung von Klassenbewußtsein verhindert. Vom Resultat her muß Deppe-Wolfinger jetzt behaupten, "daß die Unmittelbarkeit des Bewußtseins noch mit jenen Beschränkungen und Hemmnissen behaftet ist, die als Folge der objektiven Klassenlage der Arbeiter oben herausgearbeitet wurde. Die artikulierten Interessen und das kollektive Handeln sind nicht auf die Tota-

lität der kapitalistischen Gesellschaftsordnung bezogen, sondern werden durch die Bedingungen des Arbeitsplatzes und der beruflichen Qualifikation, des Konsums und der persönlichen Lebensgestaltung bestimmt." /202/

Ihre intellektuelle Not, das Klassenbewußtsein und die entschiedene Politik der Arbeiterorganisationen selbst nicht mehr aus den materiellen Verhältnissen ableiten zu können, verwandelt sie nun zur Tugend, indem sie die Abgehobenheit des gesellschaftlichen Bewußtseins auf seiner entwickeltsten Stufe zur besonderen Qualität des subjektiven Faktors macht.

3.6 Eine widersprüchliche Konzeption gewerkschaftlicher Bildungsarbeit

Wir haben gesehen, daß Deppe-Wolfinger mit ihrem bestimmten Verständnis der materiellen Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft einen solchen Zugang zum widersprüchlich strukturierten Arbeiterbewußtsein und dessen Entwicklung gewinnt, der ihr eine entschieden realistischere Interpretation gewerkschaftlichen Handelns erlaubt, als wir sie in den vorangegangenen Beiträgen angeboten bekommen haben. Zwar wird bei der näheren Charakterisierung der Entwicklungsformen gesellschaftlichen Bewußtseins der schon fixierte theoretische Grundmangel auch dieses Ansatzes - sein materialistisches Mißverständnis - deutlich: in dem Resultat eines prinzipiell bornierten Arbeiterbewußtseins, sofern es nur durch äußere Beeinflussung vom gewerkschaftlichen Bewußtsein zum Klassenbewußtsein fortgehen kann; aber so wird es doch immerhin als Durchgangsform begriffen.

Auf Seiten der Bildungskonzeption reproduziert sich dieser theoretische Mangel in jenem Konzept einer Stufenfolge vom Konfliktbewußtsein (Ursprungsort: Familie) über das Lagebewußtsein (Ursprungsort: Betrieb) zum Interessenbewußtsein (auf überbetriebliche Bereiche bezogen) zum Klassenbewußtsein (auf die Gesamtgesellschaft bezogen) - kurz: K-L-I-K . Daß die Entwicklungsmöglichkeiten des aus den gesellschaftlichen Verhältnissen selbst hervorgehenden Bewußtseins nur für die ersten drei Stufen zugebilligt werden, verweist wieder auf die Vorstellung eines verengten Erfahrungsbegriffs als Ausgangspunkt. Einsicht in gesellschaftliche Verhältnisse wird hier quasi als Erweiterung des örtlichen Blickfeldes gefaßt.

Andererseits ist Deppe-Wolfinger zugute zu halten, daß sie mit ihrem Ansatz im Unterschied zu Negt und Brammerts zu einem dicht am Erfahrungsansatz orientierten Konzept kommt, das sich zumindest durch ein richtiges Gespür für die wirklichen Konstitutionsmomente und den Politisierungsprozeß des Arbeiterbewußtseins i n n e r h a l b der sozialen Bewegung auszeichnet, auch wenn durch seine mangelhafte Begründung ein praktischer Rückfall auf die zuvor kritisierten Positionen theoretisch immer schon eingeschlossen ist.

4. Zentrale Probleme in der Begründung der Arbeiterbildung

Wir sind bisher drei verschiedenen theoretischen Ansätzen zur Arbeiterbildung gefolgt, deren gemeinsamer Anspruch es ist, aus dem spezifisch bürgerlichen Zusammenhang von sozialem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein ein Programm politischer Bildung für gewerkschaftlich organisierte Arbeiter zu entwickeln. So richtig einerseits das Festhalten an der Bestimmung gesellschaftlichen Bewußtseins aus den materiellen Lebensverhältnissen einer Gesellschaft auch ist, so schwierig erweist es sich doch andererseits, das Spezifikum bürgerlicher Produktion und Reproduktion zu erfassen und den ihr eigentümlichen Zusammenhang von ökonomischem Prozeß, sozialen Beziehungen und Bewußtsein der darin eingebundenen Individuen aufzuschlüsseln.

So haben wir nachzuweisen versucht, daß die Lösung des Hauptproblems sozialwissenschaftlicher Fragestellung und besonders bildungstheoretischer Bemühungen - die Erklärung der Diskrepanz zwischen Klassenlage und Bewußtsein der bürgerlichen Individuen - notwendig zu bestimmten theoretischen Hilfskonstruktionen und falschen politischen Schlußfolgerungen führt, wenn die wirklichen Bestimmungsmomente für das gesellschaftliche Bewußtsein in den ökonomischen Beziehungen nicht oder nur unzureichend fixiert werden können. Sofern also überhaupt an dem Zusammenhang von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein in der Weise festgehalten wird, daß die Untersuchung der existierenden Formen des Arbeiterbewußtseins nur über die Erfassung der ökonomischen Basis der bürgerlichen Gesellschaft als Grundlage der spezifischen Herr-

schaftsverhältnisse vorgenommen wird, hängt alles davon ab, wie die materiellen Verhältnisse dieser historisch besonderen Gesellschaftsform aufgefaßt werden.

Wir werden daher die schon betrachteten Beiträge zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit in ihren Hauptargumentationsschritten noch einmal aufnehmen, um jene zentralen Probleme zu verdeutlichen, die sich jedem Versuch einer wissenschaftlichen Begründung der Arbeiterbildung stellen.

4.1. Methodischer Zugang

Außer in ihrem materialistischen Untersuchungsansatz haben die vorliegenden Ansätze eine weitere Gemeinsamkeit in der beabsichtigten Beschränkung zunächst auf die allgemeine Bestimmung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und des durch sie geprägten - vor allem gewerkschaftlichen - Handelns und Bewußtseins der Individuen. Es geht ihnen keineswegs um die Herausarbeitung empirischer Besonderheiten in den Lebens- und Arbeitsbedingungen oder um Einflüsse tradierter Formen sozialen Lebens; ebenso wenig stehen an dieser Stelle Bestimmungsmomente konkreter Lernprozesse zur Diskussion. Es geht vielmehr allen Autoren zunächst um die objektiven Bedingungen der Bewußtseinsentwicklung für die Arbeiterschaft als Ganze, wie sie mit der spezifisch bürgerlichen Gesellschaftsform gegeben sind.

Wenn daher zurecht auf die den bürgerlichen Herrschaftsverhältnissen zugrundeliegende Beziehung zwischen Lohnarbeit und Kapital zurückgegangen wird, so zeigen sich doch schon bei der allgemeinen Charakterisierung die-

ses historisch spezifischen Produktionsverhältnisses folgenschwere theoretische Mängel sowie ein geringes Problemverständnis gegenüber der methodischen Schrittfolge einer Klassenanalyse, das vor allem darin besteht, die Differenz zwischen der allgemeinen Analyse der ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft und deren empirischer Erscheinungsform nicht oder nur ungenügend zu berücksichtigen.

Insbesondere Negt kennt nur den konkret historischen Entwicklungsgang der bürgerlichen Gesellschaft. Er verlängert umstandslos eine bestimmte Phase wirtschaftlicher Prosperität in die Zukunft und schließt vom äußeren Schein der modernen bürgerlichen Herrschaftsverhältnisse auf eine neue Qualität ihrer ökonomischen Basis.

Auch Deppe-Wolfinger bekommt die allgemeine Struktur der bürgerlichen Gesellschaft immer schon verquickt mit ihrer historisch besonderen Ausprägung in den Blick. Sie läßt sich aber von der entwickelten Gestalt dieser Verhältnisse nicht in der Weise irritieren, daß sie den nach wie vor bestimmenden zyklischen Lebenslauf der kapitalistischen Produktion und Reproduktion übersehen würde. So leugnet sie keineswegs den gestiegenen Lebensstandard auch der breiten Masse der Lohnabhängigen, weiß aber einerseits um die in der ökonomischen Entwicklung notwendig eingeschlossene konjunkturelle Diskontinuität und sieht die Existenzbedingungen der Werktätigen weniger durch eine 'nach oben offene Bedürfnisspirale' als vielmehr durch die beständige Reproduktion ihrer bloß subjektiven Bedürftigkeit gekennzeichnet.

Zum anderen zeigt sich hier im Unterschied zum ersten Ansatz zumindest eine Ahnung davon, daß sich die kapi-

talistischen Verhältnisse der Produktion an der Oberfläche dieser Gesellschaft nicht in ihrem wirklichen Charakter als Herrschaftsverhältnisse, sondern nur verschleiert, bzw. 'gebrochen' präsentieren, auch wenn dieses Phänomen nicht aus diesen Verhältnissen selbst begründet werden kann.

Auf diesen letzten Aspekt konzentriert sich Brammerts' Ansatz, der zunächst als einziger in der Lage zu sein scheint, vollständig von dem historisch bestimmten Entwicklungsstand der bürgerlichen Gesellschaft zu abstrahieren, indem er auf die dieser Gesellschaft eigentümlich verkehrte Erscheinungsweise der ökonomischen Zusammenhänge verweist. Hier wird nun aber umgekehrt die Differenz zwischen Wesen und Erscheinung gesellschaftlicher Verhältnisse zur prinzipiellen Differenz erklärt, sodaß eine **E n t w i c k l u n g** innerer Widersprüche der ökonomischen Basis überhaupt nicht mehr vorkommt.

Vor diesem Hintergrund der allgemeinen Einschätzung der materiellen Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft erfolgt die Analyse der unmittelbaren Arbeits- und Lebensbedingungen der Lohnarbeiter als Basis ihres gesellschaftlichen Bewußtseins - immer noch mit dem Anspruch, nur die für diese Gesellschaft gültigen Bewußtseinsbestimmungen anzugeben.

4.2. Das widersprüchliche Bewußtsein und seine Entwicklung

Charakteristisch für alle drei Ansätze ist die mehr oder weniger verengte Auffassung des die bürgerliche Gesellschaft konstituierenden Kapitalverhältnisses zur Bestimmung der gesellschaftlich gültigen Bewußtseinsformen der Lohnarbeiter. So wird die Stellung der Lohnabhängigen im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß immer schon reduziert auf die unmittelbar gegebenen Bedingungen der konkreten Arbeitsverrichtung im Betrieb, sodaß recht willkürlich herausgegriffene empirische Momente, wie der technologischen Organisation der Arbeit oder der Gegensatz von Hand- und Kopfarbeit oder von qualifizierter und unqualifizierter Arbeit direkt auf bestimmte Momente des empirisch erhobenen widersprüchlichen Arbeiterbewußtseins bezogen werden. Daneben kommt der Arbeitslohn allein in seiner quantitativen Dimension in den Blick.

Die Rückführung einzelner Bewußtseinsformen auf rein stoffliche Aspekte der Arbeitsverausgabung unter dem Kapital und der damit verbundene unausgewiesene Schritt in die Welt empirisch zufälliger Phänomene industrieller Arbeit muß aber notwendig zu falschen Bestimmungen und Ungereimtheiten bei der Fixierung der widersprüchlichen Struktur des Arbeiterbewußtseins und zu falschen Prognosen für dessen Entwicklung führen. Allein auf Basis der unterschiedlichen Fassung der ökonomischen Potenz kapitalistischer Produktion und Reproduktion kommen die betrachteten Ansätze gleichwohl zu durchaus unterschiedlichen Einschätzungen und dementsprechenden Politisierungsstrategien gegenüber dem vorgegebenen Arbeiterbewußtsein.

Für Negt geben die materiellen Bedingungen kapitalistischer Produktion aufgrund der technologischen Entwicklung - der zunehmenden 'Intellektualisierung' der Arbeit - nur noch die Basis für ein widersprüchliches Bewußtsein der Lohnarbeiter ab, das durch die ständig steigende Möglichkeit materieller Kompensation außerhalb der Arbeit nur reproduziert und damit entpolitisiert wird. Darüberhinaus führt die Unterstellung einer kontinuierlich expandierenden gesellschaftlichen Reichtumsproduktion und einer entsprechenden Partizipation der Arbeiterklasse an diesem materiellen Überfluß zu der Schlußfolgerung, daß die objektiven Bedingungen ihrer Klassenlage sogar zur Basis einer reaktionären Entwicklung des widersprüchlichen Bewußtseins werden können.

Für Deppe-Wolfinger sind ebenfalls die technischen Veränderungen in Gestalt einer zunehmenden Ausdifferenzierung des Arbeitsprozesses der unmittelbare Grund dafür, daß sich die Ausbeutungs- und Entfremdungserfahrung des Arbeiters nurmehr in einer ambivalenten Haltung gegenüber dem bürgerlichen Gesellschaftssystem niederschlägt. Nur die Krisenhaftigkeit kapitalistischer Entwicklung und die damit einhergehende Einschränkung des Reproduktionsfonds der Arbeiterklasse bildet für sie den Boden einer potentiellen Politisierung innerhalb dieser Verhältnisse.

Andererseits führt die Unmittelbarkeitsvorstellung vom Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Bewußtsein zugleich zur Annahme eines ökonomistisch beschränkten Arbeiterbewußtseins, sofern in den materiellen Bedingungen eben durch die sich weiterentwickelnden Formen der Arbeitsteilung die Entstehung eines auf die gesellschaftliche Totalität gerichteten Klassenbewußtseins verhindert wird. Die Klassenlage wird so letztlich

zur objektiven „Schranke für die Einsicht in die spezifisch ökonomischen Organisationsprinzipien der bürgerlichen Gesellschaft.

Allein für Brammerts gibt es überhaupt keine praktische Lösungsbewegung für das widersprüchliche Arbeiterbewußtsein. In den unmittelbaren Arbeits- und Lebensbedingungen der Produktionsagenten reproduziert sich die prinzipielle Differenz zwischen Wesen und Erscheinung der bürgerlichen Gesellschaft als bloßes Nebeneinander von zwei gegensätzlich bestimmten gesellschaftlichen Bereichen, dem Bereich der Freiheit und Gleichheit einerseits und dem Bereich der Unfreiheit und Ungleichheit andererseits, deren Zusammenhang den in diesen Verhältnissen praktisch Befangenen verborgen bleibt. Brammerts braucht sich daher auch für die Begründung der widersprüchlichen Bewußtseinsstruktur auf die nähere Betrachtung der einzelnen Bereiche, z.B. der stofflichen Gestalt des Arbeitsprozesses und dessen Veränderung, garnicht erst einzulassen. So bleibt auch die unterschiedliche Stellung der Individuen im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß vollkommen undiskutiert.

Da es keine Entwicklung in den materiellen Verhältnissen dieser Gesellschaft gibt, gibt es auch keine wirklich Basis für die Entwicklung und Auflösung des widersprüchlich bestimmten Bewußtseins. So führt das materialistische Mißverständnis in dieser Version konsequenterweise zur völligen Ausblendung der materiellen Lebensverhältnisse in dem hier angebotenen Politisierungsprozeß. Die Entwicklung von Klassenbewußtsein ist nur noch unter Abstraktion von den praktischen Verhältnissen und von den aus diesen Verhältnissen hervorgehenden Formen der Konfliktaustragung zwischen Lohnarbeit und Kapital denkbar. Die wirklichen Verhält-

nisse sollen denkend übersprungen werden, um einen richtigen Begriff von diesen Verhältnissen zu gewinnen und dadurch ein richtiges Verhalten gegenüber diesen Verhältnissen einleiten zu können.

In der Kontroverse um die korrekte Interpretation des 'Gesellschaftsbildes' des Arbeiters zeigt sich die gemeinsame theoretische Schwäche dieser verschiedenen Politisierungsstrategien nochmal deutlich: der Unterstellung eines direkten Zusammenhangs zwischen sozialem Sein und sozialem Bewußtsein mangels Fixierung der spezifisch gesellschaftlichen Vermittlungsformen korrespondiert die Vorstellung von der Unmittelbarkeit individuellen Daseins in der Gesellschaft. Das Individuum erscheint als ungesellschaftlich. Mit der Ausschnitthaftigkeit jeglichen individuellen Erlebens aber wird die Erkenntnis gesellschaftlicher Totalität ontogenetischen verbaut. Die empirisch fixierten Formen gesellschaftlichen Bewußtseins müssen dann notwendig als Resultat überlieferter Denkmuster oder eigenständiger verallgemeinernder Denkleistung des Individuums vorgestellt werden. Auf jeden Fall muß der materialistische Ansatz spätestens hier in idealistische Konstruktionen flüchten. Wir werden später darauf zurückkommen.

4.3. Gewerkschaftliches Handeln

Ebenso wie die Erklärung des widersprüchlichen Arbeiterbewußtseins und seiner Entwicklung ist die Interpretation gewerkschaftlichen Handelns nur Konsequenz der bestimmten Fixierung der materiellen Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft. Es zeigt sich, daß das Verständnis des unmittelbaren Zusammenschlusses der Produzenten und ihrer bewußt ausgesprochenen Ziele in ihrer Funktion für die Emanzipation der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Herrschaftssystem, vom Verständnis der objektiven Bedingungen ihrer Aktion, der ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft abhängt.

Aufgrund der Anschauung der bürgerlichen Gesellschaft als Überflußgesellschaft kann ein Handeln, das die materielle Sicherung und Besserstellung der Arbeiterschaft innerhalb der bestehenden Verhältnisse zum vornehmlichen Ziele hat, nur zur Fesselung des an die widersprüchliche Klassenlage bezogenen Arbeiterbewußtseins an dieses Herrschaftssystem führen. Unter den heutigen Bedingungen kapitalistischer Produktion erweist sich die organisierte Arbeiterbewegung als Hemmschuh für die Befreiung von Ausbeutung und Entfremdung, soweit sie ihre Politik an den ökonomischen Entwicklungsgang dieser Gesellschaft bindet.

Unter der Bedingung der prinzipiellen Differenz von innerem Wesen bürgerlicher Lebensverhältnisse und deren äußerer Erscheinungsform, in der sich der wirkliche Zusammenhang nicht als solcher darstellt, kann gewerkschaftliches Handeln als bloße Reaktion auf die aus den verborgenen ökonomischen Gesetzmäßigkeiten entspringenden sozialen Folgen weniger zur Einsicht in

die eigentliche Ursache sozialer Abhängigkeit als vielmehr zur Verfestigung dieses tragischen Zirkels beitragen. Solange Gewerkschaften auf die Beseitigung der aus den materiellen Lebensverhältnissen entspringenden Mißstände konzentriert sind, solange sie also das Bewußtsein der Arbeiter an die ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, auf denen die bürgerlichen Herrschaftsverhältnisse beruhen, fixieren, stellen sie objektiv ein Hindernis für die Entwicklung von Klassenbewußtsein dar.

Allein dort, wo die spezifisch widersprüchliche ökonomische Basis kapitalistischer Produktionsweise und ihre spezifische Bewegungsform noch nicht aus dem Blick gekommen ist, kann die unmittelbare Assoziation in ihrem Wesen als Durchgangsform zu einer höheren Organisation gesellschaftlicher Arbeit gefaßt werden. Allerdings schlägt auch hier noch die Unzulänglichkeit des theoretischen Vorgehens in Gestalt des von uns so bezeichneten 'materialistischen Mißverständnisses' in der Weise auf die Interpretation gewerkschaftlichen Handelns durch, daß dieser wirklichen sozialen Bewegung eine prinzipielle Borniertheit unterstellt wird. Sosehr hier ein Fortschritt in der Analyse gegenüber den anderen Ansätzen dadurch erzielt wird, daß die Fixierung der allgemeinen Bedingungen kapitalistischer Produktion weder durch die bestimmte konkret historische Erscheinungsweise noch durch Herausfiltern einer bestimmten Eigentümlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft verdrängt wird, sosehr bleibt dieser Ansatz dadurch in der Mangelhaftigkeit der anderen Versuche stecken, daß er die wirkliche Vermittlung zwischen ökonomischem Prozeß und gesellschaftlichem Bewußtsein nicht in den Griff bekommt. Zur Voraussetzung der Entwicklung von Klassenbewußtsein wird daher einerseits die Bindung des Bewußtseins an die materiellen Verhältnisse, dann

aber gerade dessen Abgehobenheit von denselben Verhältnissen erklärt.

4.4. Gegenstrategien

Wenn so Bewußtsein und gewerkschaftliches Handeln der Produktionsagenten aus den objektiven Bedingungen ihrer materiellen Lebenstätigkeit bestimmt ist, ist damit auch schon die Stoßrichtung der jeweiligen Politisierungsstrategie vorgegeben, die den Rahmen der entsprechenden Bildungskonzeption abgibt.

Soweit sich die moderne bürgerliche Gesellschaft dadurch auszeichnet, daß sie gesellschaftlichen Reichtum im Überfluß produziert, während die Organisationen der Arbeiterbewegung und deren Repräsentanten sich damit begnügen, durch kontinuierliche Erhöhung des Lebensstandards sich für die beständige Unterdrückung und Ausbeutung zu entschädigen, statt diese aufzuheben, kommt es dieser Konzeption darauf an, die vorhandenen überschüssigen gesellschaftlichen Produktivkräfte endlich sinnvoll zu nutzen, nämlich gemäß der wirklichen individuellen Bedürfnisse nach Selbstverwirklichung und sinnvoller Arbeit. Das geht konsequenterweise nur gegen alle durch die bestehenden Verhältnisse selbst hervorgebrachten Bewegungsformen, gegen die Logik des Systems und gegen die organisierte Arbeiterbewegung, da sie sich gerade auf diese Logik immer wieder einläßt. Dieser Ansatz setzt sich daher zum Ziel, Perspektiven zu formulieren, Alternativen aufzuzeigen und um die 'konkrete Utopie' zu kämpfen. Es geht um die unmittelbare Durchsetzung der ursprünglichen Wünsche und Bedürfnisse des Einzelnen in der 'ganz anderen' Gesellschaft - gegen die soziale Bewe-

gung innerhalb der bestehenden Gesellschaft.

Auch die Konzeption, die von der prinzipiell verkehrten Erscheinungsweise der bürgerlichen Gesellschaft an ihrer Oberfläche ausgeht und keinerlei Entwicklung ökonomischer Widersprüche zuläßt, kommt notwendig zu einer gegen die Gewerkschaften gerichteten Politisierungsstrategie. Sie braucht ein reines Schulungsprogramm, das der unzulänglichen praktischen Gewerkschaftsbewegung in ihrer falschen, weil gegen die Folgen statt gegen die Ursachen gerichteten Aktionen nun das richtige Wissen entgegenhalten muß. Klassenbewußtsein muß per Denkanstrengung initiiert werden.

Allein jene Position, die in den materiellen Bedingungen kapitalistischer Produktion noch die wesentlichen Bedingungen für die Einsicht in ihren wirklichen Charakter sieht, präsentiert sich nicht im eigentlichen Sinn als Gegenstrategie zum gewerkschaftlichen Handeln. Sie erachtet vielmehr das sich in der Organisation ausdrückende und weiterbildende Bewußtsein als Reaktion auf die spezifischen Existenzbedingungen des Lohnarbeiters für die notwendige Voraussetzung auf dem Wege zum Klassenbewußtsein. Die Entstehung von Klassenbewußtsein wird hier überhaupt gegenüber den anderen Positionen zunächst unmittelbar an die materiellen Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft gebunden. Aber auch hier wird die Möglichkeit der Erreichung der letzten Stufe des Politisierungsprozesses nur vorstellbar in der Abstraktion von den wirklichen Verhältnissen. Allerdings wird die praktische Bewegung als 'Erkenntnisvermittler' ein Stück weit anerkannt, sodaß wir hier die einzige Position mit einem begründeten gewerkschaftsfreundlichen Programm vorfinden - auch wenn die theoretische Anstrengung letztlich zum deus ex machina wird.

Es ist also festzuhalten, daß die politisch schiefen bis verqueren Schlußfolgerungen, die schließlich in die einzelnen Bildungskonzeptionen eingehen, ganz von dem jeweiligen Zugang zur Analyse der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer materiellen Basis abhängen.

Wenn ein solcher Zusammenhang von Analyse der gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse, Interpretation der allgemeinen Strukturen des Arbeiterbewußtseins und politischer Strategie als Basis auch der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit von uns bisher an den verschiedenen theoretischen Ansätzen der Arbeiterbildung selbst nachzuweisen versucht wurde, so wollen wir im nächsten Schritt eine positive Explikation dieses Zusammenhangs noch auf Basis der Marxschen 'Kritik der politischen Ökonomie' vornehmen und zeigen, wieweit noch innerhalb der allgemeinen Analyse der bürgerlichen Gesellschaft sich genauere Angaben über die zur Diskussion stehenden Probleme politischer Bildung gewinnen lassen.

Zweiter Abschnitt:

Allgemeine Bewußtseinsbestimmungen der unmittelbaren Produktionsagenten auf Basis der ökonomischen und politischen Form des bürgerlichen Gemeinwesens

1. Problemstellung

Die Gesamtheit der bürgerlichen Produktionsverhältnisse, ihr juristischer und politischer Überbau und die entsprechenden gesellschaftlichen Bewußtseinsformen präsentieren sich der unmittelbaren Anschauung zunächst als chaotisches Ganzes, in dem jedes Moment des Prozesses zugleich als Voraussetzung und als Resultat aller weiteren Momente erscheint. Auch wenn bei näherer Analyse der gesellschaftlichen Produktion gezeigt werden kann, daß unterschiedliche Vorstellungen über die in diesem Prozeß enthaltenen Bedingungs- und Wirkungsverhältnisse nur die mehr oder minder systematisierten gedanklichen Reflexe der verschiedenen Erscheinungsformen dieses Prozesses sind, bleibt der wissenschaftliche Zugang zur Analyse der bestimmten gesellschaftlichen Bewußtseinsformen und ihrer Entwicklung umstritten.

Das Problem, wie das wissenschaftliche Resultat, daß und in welcher Weise die "Produktionsweise des materiellen Lebens ... den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt (bedingt)" /13, 8f/, die Untersuchung gesellschaftlicher Bewußtseinsformen bestimmt, wird auch ausgehend von diesem abgegriffenen Standard-Zitat sehr unterschiedlich gelöst. Weitgehender Konsens besteht nur in einer Hinsicht: der Versuch, ausgehend von der systematischen Darstellung der

kapitalistischen Produktionsweise und der ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse einen begründeten Zugang zur Untersuchung von gesellschaftlichen Bewußtseinsformen zu bestimmen, muß als 'ökonomische Ableiterei' zurückgewiesen werden, da in diesem Versuch von vornherein die Komplexität des wirklichen Lebensprozesses auf einen billigen Determinismus zusammengestutzt wird.

Den folgenden Thesen unterliegt, daß die unbestreitbare Wechselwirkung der verschiedenen Seiten (Stellung im Reproduktionsprozeß, Lebensbedingungen in der Konsumtionssphäre, Erfahrungen in und außer der Arbeit, Sozialisationsbedingungen usw.) als Wechselwirkung ungleicher Kräfte nur betrachtet werden kann ausgehend von der präzisen Fixierung der Gesetze der kapitalistischen Produktionsweise und der Interpretation des in der Darstellung dieser Gesetze entwickelten Zusammenhangs von ökonomischen Formen, sozialen Beziehungen und gesellschaftlichen Bewußtseinsformen.

Hierauf aufbauend kann überhaupt erst der Einfluß abgeleiteter Sphären auf die gesellschaftlichen Formen des Bewußtseins und seiner Entwicklung bestimmt werden. Daher muß es in einem ersten Schritt um den Nachweis gehen, daß und wie im System der Kritik der politischen Ökonomie eine Bestimmung gesellschaftlicher Bewußtseinsformen entwickelt ist.

2. Ökonomische Struktur und gewöhnliches Bewußtsein

A.¹ Die Kerngestalt der ökonomischen Verhältnisse

2.1. Einfache Warenzirkulation

Die erste gesellschaftliche Beziehung der Individuen in der bürgerlichen Produktionsweise ist der Austausch von Ware und Geld. ¹⁾ Sofern die ökonomischen Verhältnisse hier nur in der formellen Vermittlung des gesellschaftlichen Stoffwechsels bestehen, sind die Individuen aber ausschließlich als Warenbesitzer bestimmt. "Wir werden überhaupt im Fortgang der Entwicklung finden, daß die ökonomischen Charaktermasken der Personen nur die Personifikationen der ökonomischen Verhältnisse sind, als deren Träger sie sich gegenübertreten." /23, 100/

2.1.1. Preisform und Fetisch

"Wir kennen bisher kein ökonomisches Verhältnis der Menschen außer dem von Warenbesitzern, ein Verhältnis, worin sie fremdes Arbeitsprodukt nur aneignen, indem sie eigenes entfremden." /23, 123/ Dies Verhältnis ist zunächst praktisch da, andererseits ist es als Verhältnis für die Individuen da. Die Art, wie die Beziehung von Ware und Geld als naturwüchsiges Resultat ihres gesellschaftlichen Kontakte für sie da ist, ist die Preisform - eine "Beziehung zum Geld, die sozusagen nur in ihren Köpfen spukt," /23, 110/ die aber die wirkliche Verdopplung der Ware in Ware und Geld voraussetzt. Als nur vorgestellte Form ist die Preisform die Antizipation des bestimmten sozialen Kontakts im Austauschprozeß und schließt die wechselseitige Anerkennung der Personen als Privateigentümer von Ware ein. Im Kontrakt erhält diese

Beziehung der Warenbesitzer zueinander - dies Rechts- oder Willensverhältnis, dessen Inhalt durch das ökonomische Verhältnis selbst gegeben ist - einen gemeinsamen Rechtsausdruck.

Indem die Individuen mit der Preisform ihren Waren das Geld sozusagen andenken, reproduziert sich ideell die sachliche Darstellung ihres sozialen Zusammenhangs als soziale Bestimmtheit der Arbeitsprodukte, die ihnen als solche zukommt. Der gesellschaftliche Charakter ihrer Arbeiten und der soziale Zusammenhang der Individuen als Privateigentümer von Waren gewinnen scheinbare Selbständigkeit in der gegenständlichen Werteigenschaft ihrer Arbeitsprodukte. In der Geldform - der fertigen Form der Warenwelt - verschmilzt die spezifisch gesellschaftliche Funktion mit der natürlichen Gestalt eines Dings, und man sieht "dem Gold und Silber nicht an, daß sie als Geld ein gesellschaftliches Produktionsverhältnis darstellen, aber in der Form von Naturdingen mit sonderbar gesellschaftlichen Eigenschaften." /23, 97/

2.1.2. Idealisierte Ausdrücke

Soweit nicht nur der vereinzelte Austauschakt in ihr betrachtet wird, existiert die Formseite des gesamten gesellschaftlichen Stoffwechsels als sachliche Grundlage dafür, wie die gesellschaftlichen Verhältnisse als Ganzes für die Individuen da sind. Die einfache Warenzirkulation, die abstrakte Form des Ganzen der gesellschaftlichen Verhältnisse, produziert als sachliche Bewegung ein transponiertes Bewußtsein über die Stellung des Individuums in diesem Prozeß, in dem die vollständige gesellschaftliche Bestimmtheit der Existenz als Warenbesitzer mystifiziert ist zur Vorstellung einer persönlichen, vom Individuum ausgehenden Bestimmung des Prozesses.

- Eigentum und Individualität

Auf Basis der fertigen ökonomischen Form - der Bestimmung der Individuen als Privateigentümer von Ware - resultiert im Nachdenken über das ganze Verhältnis als erstes Moment des transponierten Bewußtseins die Vorstellung, es würde ausschließlich das Individuum selbst die Beziehung einer Ware als seinem Eigentum bestimmen, die Vorstellung, dieses Eigentum erhalte kein Moment sozialer Bestimmung.

Die einfache Warenzirkulation zeigt einen sozialen Vermittlungsprozeß der Aneignung fremden Eigentums, der zur Grundlage einer mystifizierten Vorstellung über das diesem Prozeß vorausgesetzte Eigentumsverhältnis wird: wenn die Aneignung fremden Eigentums nur Resultat eines gesellschaftlich vermittelten Prozesses ist, dann kann offenbar das diesem Vermittlungsprozeß vorausgesetzte Eigentum an der Ware nicht mehr sozial bestimmt sein. Nur individuell bestimmtes, aus persönlicher Leistung resultierendes Eigentum an der Ware scheint die Voraussetzung für die Teilnahme an jener gesellschaftlichen Operation zu sein, vermittels derer die Aneignung fremden Eigentums allein möglich ist. Das dem sozialen Vermittlungsprozeß als vorausgesetzt gewußte Wareneigentum zeigt keinerlei Spuren gesellschaftlicher Bestimmtheit.

Ausgangspunkt des zweiten Moments des transponierten Bewußtseins ist die Vielzahl der in der Zirkulation erscheinenden Waren unterschiedlicher Natur. Als Repräsentanten dieser mannigfaltigen Dinge, in denen sich - sofern sie Arbeitsprodukte sind - eine gesellschaftliche Teilung der Arbeiten zeigt, treten sich die Individuen gegenüber. Auf Basis der offenbar nur individuellen Bestimmtheit des Eigentums an der Ware

ergibt sich die weitere Mystifikation, als stünde es im Belieben des Einzelnen, für welchen konkreten Gebrauchswert er sich entscheidet, um sich am gesellschaftlichen Stoffwechsel zu beteiligen. Indem das Verhältnis zu seiner Ware frei von sozialer Bestimmung und so ihre Besonderheit als Ausdruck seiner persönlichen Individualität erscheint, erscheint die damit gegebene Besonderheit seiner Existenz im sozialen Kontakt der vielen Warenbesitzer als Entfesselung seiner Individualität, als ausschließlich durch sein persönliches Belieben bewirkte Unterschiedlichkeit.

Sofern dieses Belieben eingeengt wird, wird es "durch seine natürlichen Anlagen, Neigungen, Naturbedingungen der Produktion, in die es sich gestellt findet"

/Gr, 911/ eingeengt, aber eben nicht durch andere Individuen. Indem also dem Individuum bei der Wahl des von ihm in den gesellschaftlichen Stoffwechsel geworfenen Gebrauchswerts seiner Ware allem Anschein nach keine soziale Fessel angelegt wird, präsentiert sich ihm sein Dasein im sozialen Prozeß als freie Entfaltung seiner Individualität.

- Sozialer Kontext und Privatinteresse

Die ökonomischen Bestimmungen der einfachen Warenzirkulation, wie sie bisher betrachtet wurden, setzen die Vorstellung eines ausschließlich durch die Individualität des Warenbesitzers bestimmten Verhältnisses von Individuum und Ware - sowohl in bezug auf das Eigentum am Produkt, als auch unter dem Aspekt der besonderen konkret nützlichen Gestalt dieses Produkts - und begründen so die Vorstellung bloß persönlicher Bestimmtheit der Existenz im sozialen Kontakt der Privateigentümer. Aber das Dasein als Warenbesitzer schließt die Notwendigkeit der Veräußerung des Produkts ein. "Seine Ware hat für ihn keinen unmittel-

baren Gebrauchswert. Sonst führte er sie nicht zu Markt. Sie hat Gebrauchswert für andere." /23, 100/
In dieser Bestimmung seiner Ware als Tauschmittel beinhaltet das bewußte Verhältnis des Privateigentümers zu seiner Ware ein Moment seiner sozialen Existenz, ein Moment, das der bisher entwickelten Auslöschung des gesellschaftlichen Zusammenhangs in diesem Verhältnis entgegengesetzt ist. Als Tauschmittel ist die Ware nicht nur auf ihren Eigentümer bezogen, sondern auf ein Gegenüber, auf etwas, das außerhalb des Individuums liegt. In Gestalt dieses äußeren Bezugspunktes ist der soziale Kontakt auch im unmittelbaren Verhältnis von Eigentümer und Ware für das Individuum da.

Wenn so einerseits keinerlei Einschränkung, keine Fessel, für den Einzelnen in der Vorstellung von der persönlichen Bestimmung der konkreten Natur der eigenen Ware und damit des sozialen Daseins als Warenbesitzer gegeben ist - da die besondere Gestalt seines Tauschmittels letztlich doch wieder nur individuell bestimmt erscheint -, so ist andererseits der Aspekt, daß jegliche individuelle Gestaltung von vornherein für andere geschieht, ein der scheinbar bloß individuellen Bestimmtheit des Verhältnisses zu seiner Ware entgegengesetztes Moment.

Das ist aber nur eine Seite der Vorstellung, die sich bei Betrachtung des Produktes als Tauschmittel ergibt. Denn wenn die Notwendigkeit der Veräußerung der Ware als Nicht-Gebrauchswert für ihren Besitzer auf einen sozialen Zusammenhang verweist, in dem er steht, so erzeugt andererseits die Äußerlichkeit und Sachlichkeit dieses Zusammenhangs - und außer dieser gegenständlichen und unabhängig von den Individuen existierenden Vermittlung haben sie keine Beziehung

zueinander - ein weiteres Moment des transponierten Bewußtseins. Sofern diese spezifische Form der Gesellschaftlichkeit der Individuen gerade die Vorstellung ihrer persönlichen Unabhängigkeit und Freiheit erlaubt, sieht es so aus, als ob selbst noch der soziale Kontakt, den es eingehen muß, aus keinem anderen Grund als dem eigenen Interesse von ihm eingegangen wird. Die Notwendigkeit der wechselseitigen Entäußerung der Waren erscheint auf seiten des Individuums als bloßes Mittel, seine Individualität zu verwirklichen. Das Individuum nimmt die soziale Beziehung nur auf, um seine Ware in Gebrauchswert f ü r s i c h zu verwandeln.

Zwar weiß es sich selbst als bloßes Mittel für das andere Individuum, wie dies andere Individuum auch nur Mittel für es wird, sodaß ihre Wechselseitigkeit, in der jedes Zweck und Mittel zugleich ist, als notwendiger Zusammenhang durchaus im Bewußtsein ist. Aber es ist nicht die Wechselseitigkeit, die ihm als Grund für die Kontaktaufnahme gilt. Der soziale Zusammenhang präsentiert sich dem einzelnen Individuum so, daß er ihm nur als notwendige Bedingung für die Verfolgung seiner Sonderinteressen dient. Der Endzweck der Aktion scheint es selbst zu sein, und so kehrt es als übergreifendes Subjekt aus dem sozialen Kontext zu sich selbst zurück.

Daß der - vermeintlich bloß als Selbstzweck der selbstbestimmten Individuen vollzogene - Kontakt der Warenbesitzer zugleich den gesellschaftlichen Stoffwechsel vermittelt, erscheint als glückliche Fügung, nicht jedoch als unmittelbarer Zweck der Austauschenden. "Denn jedem von beiden ist es nur um sich zu tun. Die einzige Macht, die sie zusammen und in ein Verhältnis bringt, ist die ihres Eigennutzes, ihres Sondervor-

teils, ihrer Privatinteressen. Und eben weil so jeder nur für sich und keiner für den anderen kehrt, vollbringen sie alle infolge einer prästabilierten Harmonie der Dinge oder unter den Auspizien einer allpfliffigen Vorsehung, nur das Werk ihres wechselseitigen Vorteils, Gemeinnutzes, des Gesamtinteresses." /23, 190/

Aus der Bestimmung der Ware als Tauschmittel ergibt sich so einerseits, soweit damit in das bewußte Verhältnis des Individuums zu seiner Ware ein äußerlicher Bezugspunkt hereinkommt, ein seiner scheinbar bloß individuellen Bestimmtheit widersprechendes Moment: das Individuum nimmt den sozialen Kontext als Bestimmungsmoment im Charakter seiner Ware wahr, ohne dies als Einschränkung oder Fessel der persönlichen Bestimmung seines Daseins im Zusammenhang zu erfahren. Andererseits wird es darin als übergreifendes Subjekt gesetzt, soweit es für niemand anderes als für sich selbst zu agieren scheint und es die wechselseitige Abhängigkeit nur als Bedingung dieses Selbstzwecks weiß.

- Soziale Gleichheit

Das Verhältnis der Warenbesitzer, ihre soziale Bestimmung betrachtet, fassen sich alle bisher fixierten Momente zusammen in der Vorstellung der sozialen Gleichheit. Denn jedes Individuum ist in derselben Bestimmung gesetzt. "Als Subjekte der Zirkulation sind sie zunächst Austauschende und daß jedes in dieser Bestimmung, also in derselben Bestimmung gesetzt ist, macht gerade ihre gesellschaftliche Bestimmung aus." / Gr, 912/ Als Warenbesitzer sind sie absolut indifferent gegeneinander, gleich gültig, und soweit Unterschiede hereinkommen, sind es Unterschiede individueller Natur. Ihre scheinbar nur in der Besonderheit des Individuums wurzelnde persönliche Unterschiedlichkeit begründet die Vorstellung der Gleich-

heit gegeneinander, der sozialen Unterschiedlosigkeit. In der Beziehung zueinander, die sich allein über die sachliche Gestalt des Austausches ihrer Waren herstellt, hat kein Individuum irgendeinen Vorteil gegenüber dem anderen. Jedes tritt unter derselben Voraussetzung in die gesellschaftliche Aktion, und alle haben die gleiche Chance, ihre jeweilige Individualität frei zu entfalten.

2.1.3. Resümee

Betrachten wir also die ökonomischen Bestimmungen der einfachen Warenzirkulation, der ersten Form des sozialen Kontakts im System der ökonomischen Verhältnisse, so widerspiegeln sie sich notwendig in einem transponierten Bewußtsein, für das sich das Ganze des sozialen Zusammenhangs nach verschiedenen Aspekten auseinanderlegt. Zunächst stellt sich das der gesellschaftlichen Operation vorausgesetzte Eigentum an der Ware als Resultat der ausschließlich individuellen Leistung des Eigentümers dar; es trägt nicht die geringste Spur gesellschaftlicher Vermittlung oder irgendeine Bestimmtheit, die nicht auf das Individuum verweisen würde.

Dies vorausgesetzt, kann auch die besondere Gestalt der Ware nichts anderes sein als die bloße Verwirklichung der individuellen Besonderheit des Warenbesitzers, und so ist, was den Inhalt des Austauschs betrifft, absolute Freiheit des Individuums in der Bestimmung der konkret nützlichen Form, die er seiner Ware geben will, unterstellt - Einschränkung von keiner Seite. Dieser Gleichsetzung von Individuum und Ware steht allerdings entgegen, daß das Produkt als Ware veräußert werden muß. In der im Charakter seiner

Ware als Tauschmittel ausgedrückten Notwendigkeit, am Warentausch teilzunehmen, zeigt sich dem Individuum, daß es in einem sozialen Zusammenhang steht. Im unmittelbaren Verhältnis zu seiner Ware kommt eine Bestimmung herein, die nicht von ihm ausgeht und so ein gegensätzliches Moment zur vollständigen Auslöschung der sozialen Bestimmtheit dieses Verhältnisses darstellt. Auf Basis der ausgelöschten Spur ergibt sich jedoch auch ein Moment der weiteren Verdichtung des transponierten Bewußtseins, wonach das Individuum den gesellschaftlichen Kontakt für Nichts und Niemanden außer für sich selbst aufnimmt. Sofern diese Bestimmungen für jedes Individuum gelten, ist in diesem Prozeß zugleich die Vorstellung der sozialen Gleichheit begründet.

So produziert die einfache Warenzirkulation als bloß formelle Vermittlung des gesellschaftlichen Stoffwechselsprozesses ein transponiertes Bewußtsein über das Ganze dieser Verhältnisse, wonach das Individuum sich zwar in einen sozialen Zusammenhang gestellt findet, dieser Zusammenhang aber für jedes Individuum gleichermaßen nur als Basis der Reproduktion seiner besonderen Individualität erscheint. ²⁾

2.2. Der unmittelbare Produktionsprozeß

Die einfache Warenzirkulation stellt einerseits die absolute Grundlage der bürgerlichen Produktionsweise dar, andererseits ist sie selbst nur abstrakte Sphäre des gesamten Reproduktionsprozesses. Die ihr entspringenden sozialen Beziehungen und Bewußtseinsformen sind daher, wie sie selbst, vermittelt mit tiefer liegenden und entwickelteren Formen der kapitalistischen Produktionsweise. Betrachten wir also zunächst die ökonomischen Formbestimmungen des gesellschaftlichen Produktionsprozesses unter dem Kapital und sehen wir zu, in welcher Weise sich das darin eingeschlossene Verhältnis von Kapitalist und Lohnarbeiter gegenüber der Charakterisierung ihres Verhältnisses als Warenbesitzer fortbestimmt. Schließlich wird zu zeigen sein, daß dieser Prozeß der Kapitalbewegung eine weitere materielle Grundlage in der Stufenfolge der Mystifikation des Kapitalverhältnisses darstellt, insofern der kapitalistische Produktionsprozeß für den Lohnarbeiter in gegensätzlicher Weise vorhanden ist: nicht nur als Verhältnis sozialer Repression, sondern auch als persönlich bestimmtes Verhältnis.

2.2.1. Verkehrung von Subjekt und Objekt

Auf der für diese Gesellschaft spezifischen Grundlage der Trennung der subjektiven und objektiven Faktoren des Arbeitsprozesses existiert bürgerliches Verhalten zur Natur als Teil einer Bewegung, in der der Wert als die sachliche Darstellungsform des sozialen Inhalts "das übergreifende Subjekt eines solchen Prozesses" / 23, 169/ bildet. Als Konsequenz der Verausgabung der Arbeit als Moment der Kapitalbewegung ergibt sich

eine Verkehrung im Verhältnis der subjektiven und objektiven Faktoren des Prozesses der Naturaneignung: "Die Produktionsmittel erscheinen nur noch als Ein-sauger eines möglichst großen Quantums lebendiger Arbeit. Die lebendige Arbeit erscheint nur noch als Mittel der Verwertung vorhandener Werte und daher ihrer Kapitalisierung." /Res. 16/ Diese auf der Grundlage der Einheit der Seiten des kapitalistischen Produktionsprozesses gegebene "Verkehrung, ja Verrückung des Verhältnisses von toter und lebendiger Arbeit, von Wert und wertschöpfender Kraft" /23, 329/, findet in der relativen Mehrwertproduktion ihre Fortentwicklung, indem das Herrschaftsverhältnis der toten über die lebendige Arbeit sich im Arbeitsprozeß selbst - und damit handgreiflich - reproduziert. In der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise, die die "allgemeine, gesellschaftlich herrschende Form des Produktionsprozesses" /23, 533/ darstellt, ist das Herrschaftsverhältnis der toten über die lebendige Arbeit in der Weise bestimmt, daß alle Potenzen der lebendigen Arbeit - die Fähigkeit der Werterhaltung und Wert- und Mehrwertbildung ebenso, wie die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit - als Potenzen der vergegenständlichten Arbeit entfaltet werden, Potenzen ihres Bewegungsprozesses sind.

Diese Bestimmung des Verhältnisses von toter und lebendiger Arbeit als Herrschaftsverhältnis begründet eine Fortentwicklung im sozialen Verhältnis ihrer Repräsentanten: In seiner Konsequenz erweist sich das ursprüngliche Verhältnis von Warenbesitzern als "Zwangsverhältnis" /23, 328/ von Kapitalist und Lohnarbeiter.

2.2.2. Fetischgestalt des Kapitals

Schon auf der Ebene der vergegenständlichten Arbeiten konnten wir den für die bürgerliche Gesellschaft allgemein gegebenen Fetischismus feststellen, worin sich gesellschaftliche Charaktere der Arbeiten als gesellschaftliche Natureigenschaften ihrer Produkte präsentieren - die gesellschaftliche Nützlichkeit der Privatarbeit als Nützlichkeit des Produkts für andere, der gesellschaftliche Charakter der Gleichheit der verschiedenen Arbeiten in der Form des gemeinsamen Wertcharakters der Produkte - und so den Schein der Selbstständigkeit der sachlichen Bewegung herstellen. Auf der gegenüber der Warenzirkulation entwickelteren Ebene des Verhältnisses von toter und lebendiger Arbeit setzt sich dieser Fetischismus in der Weise fort, daß die in diesem Verhältnis entfalteten Potenzen der lebendigen Arbeit - Werterhaltung, Wert- und Mehrwertbildung, gesellschaftliche Produktivkräfte - als Potenzen des prozessierenden Dinges 'Kapital' entwickelt werden. Die tatsächlich als Kräfte des Kapitals entfalteten Eigenschaften der lebendigen Arbeit werden daher im Hirn der Privatproduzenten als "gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge" /23, 86/ widerspiegelt, als immanente Kräfte, die das Kapital von Natur besitzt" /23, 353/. Sie geben dem Kapital auf diese Weise für das Bewußtsein eine scheinbare Selbstständigkeit gegenüber der Lohnarbeit, in der der innere Zusammenhang ihres Verhältnisses - die Ausbeutung der Lohnarbeit durch das Kapital - zerrissen ist.

Die faktische Trennung der subjektiven und objektiven Momente der Arbeit und die daraus resultierende tatsächliche Entwicklung der Potenzen der lebendigen Arbeit als Potenz der Bewegung der Sache 'Kapital', kon-

stituieren im Bewußtsein der Individuen den Schein der Selbständigkeit beider Seiten gegeneinander, zerreißen den tatsächlichen Zusammenhang: Das Kapital als aufgehäuften Zwangsarbeit erscheint als von der Lohnarbeit unabhängiges, mit eigenen Kräften begabtes Ding, das der Arbeit scheinbar selbständig gegenübersteht. Der innere Zusammenhang eines zugrunde liegenden Herrschaftsverhältnisses wird zerrissen zum Schein der Selbständigkeit von Lohnarbeit und Kapital.

2.2.3. Gegensätzliche Vorstellungen der unmittelbaren Produktionsagenten

Wir sahen, daß das Herrschaftsverhältnis der toten über die lebendige Arbeit in seiner sachlichen Gestalt für das Bewußtsein die transponierte Form der Selbständigkeit von Lohnarbeit und Kapital annimmt. Es ist nun darzustellen, wie hierdurch das für den Repräsentanten der lebendigen Arbeit der Sache nach gegebene Zwangsverhältnis sich auf der Basis der vorgestellten Selbständigkeit von lebendiger und toter Arbeit zu einem persönlich bestimmten Verhältnis mystifiziert. Auf der anderen Seite können jedoch auch Momente angegeben werden, in denen sich das Kapitalverhältnis dem Lohnarbeiter in seiner wirklichen Bestimmtheit als soziales Verhältnis der Repression präsentiert; Momente, durch die den Lohnarbeitern bewußt wird, "daß in denselben Verhältnissen, in denen die Entwicklung der Produktivkräfte vor sich geht, sich eine Repressionskraft entwickelt." /23, 675 FN/.

Unter dem Diktat der Verwertung ergibt sich als ein Moment der Veränderung im Arbeitsprozeß die Herausbildung der Teilung der Arbeit, die durch die Entwicklung einer qualitativen Gliederung des gesellschaftlichen

Arbeitsprozesses die " qualitativ unterschiednen Organe des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters" /23, 366/ schafft. Wenn in der Mystifikation des inneren Zusammenhangs - der Exploitation der nur der lebendigen Arbeit eigenen Potenzen (Werterhaltung, Wertbildung, gesellschaftliche Produktivkräfte) als Mittel zur Verwertung des Werts - von Lohnarbeit und Kapital zum Schein ihrer Selbständigkeit gegeneinander, diese Potenzen als unmittelbare, immanente Potenzen der prozessierenden Sache vorgestellt werden, bleibt auf der anderen Seite des Verhältnisses das Individuum im Prozeß der konkreten Arbeitsverausgabung. In der qualitativen Gliederung des gesellschaftlichen Arbeitsprozesses in eine Vielfalt besonderer, unterschiedlicher Arbeitsinhalte, die sich nach Zweck und Nützlichkeit spezifisch unterscheiden, und in den - den besondren Arbeitsinhalten entsprechenden -spezifischen Formen der Arbeitsverausgabung, finden sich Ansatzpunkte für die Vorstellung individueller Besonderung im Prozeß der Arbeitsverausgabung, individueller Vergegenständlichung im Arbeitsresultat. Nach dieser Seite hin kann der Lohnarbeiter - nach Maßgabe der Unterschiedlichkeit der Arbeitsinhalte und der Formen der Arbeitsverausgabung - seine der Sache nach vollständig sozial bestimmte Existenz im Kapitalverhältnis in der transponierten Form eines persönlich determinierten, vom Individuum in seiner Besonderheit bestimmten Verhältnis erscheinen.

Auf der anderen Seite präsentiert sich aber auch der wirkliche Zusammenhang der scheinbar selbständigen Existenzen von Lohnarbeit und Kapital, der Charakter des Prozesses als Zwangsverhältnis, "als Mittel zivilisierter und raffinierter Exploitation" /23, 386/ für den Arbeiter.

"Das Kapital ist verstorbene Arbeit, die sich nur vampyrmäßig belebt durch Einsaugung lebendiger Arbeit, und um so mehr lebt, je mehr sie davon einsaugt."

/23, 247/ Der Kapitalist muß daher versuchen, durch maximale Ausdehnung des Arbeitstages "...den größtmöglichen Nutzen aus dem Gebrauchswert seiner Ware herauszuschlagen." /ebd./ Dieser schon auf der Ebene nur formeller Subsumtion der Arbeit unter das Kapital begründbare Weg zur Stillung dieses Heißhungers, erhält mit der Maschinerie neue Bedingungen und Motive seiner Anwendung. In der fortwährenden Aktion des Kapitalisten tritt dem Arbeiter der eigentliche Charakter des Kapitalverhältnisses als Herrschafts- oder Zwangsverhältnis ins Bewußtsein: "Der Kapitalist zwingt den Arbeiter so viel wie möglich seinen Arbeitsprozeß über die zur Ersetzung des Arbeitslohns nötigen Zeitdauer zu verlängern" / Res., 15/

"Die Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit innerhalb der kapitalistischen Produktion bezweckt, den Teil des Arbeitstags, den der Arbeiter für sich selbst arbeiten muß, zu verkürzen, um gerade durch den andren Teil des Arbeitstags, den er für den Kapitalisten umsonst arbeiten kann, zu verlängern" /23, 340/ Die verschiedenen Formen der Produktivkraftsteigerung sind unterm Kapital daher immer "nur eine besondre Methode, relativen Mehrwert zu erzeugen oder die Selbstverwertung des Kapitals ... auf Kosten der Arbeiter zu erhöh'n." /23, 386/

Es läßt sich in allen Formen der relativen Mehrwertproduktion ³⁾ nachweisen, wie die Vermehrung im Verhältnis der toten zur lebendigen Arbeit im Arbeitsprozeß selbst " handgreifliche Wirklichkeit /23, 446/ wird, "wie nicht nur 'vorgestellt', sondern 'tatsächlich' das

'Gesellschaftliche' etc seiner Arbeit dem Arbeiter nicht nur fremd, sondern feindlich und gegensätzlich, und als dem Kapital vergegenständlicht und personifiziert gegenübertritt." /Res., 50/

" Die Ökonomie in der Anwendung des konstanten Kapitals, nach welcher Seite sie immer betrachtet werde, ist das.... Produkt der Entwicklung der Produktivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit " /25, 94/. Wie alle anderen im Konsumtionsprozeß der Arbeitskraft entfalteten Potenzen erscheint sie jedoch als den Produzenten entfremdete Potenz des Kapitals. "Es bleibt jedoch nicht bei der Entfremdung und Gleichgültigkeit zwischen dem Arbeiter, dem Träger der lebendigen Arbeit hier, und der ökonomischen, d.h. rationellen und sparsamen Anwendung seiner Arbeitsbedingungen dort. Ihrer widersprechenden, gegensätzlichen Natur nach geht die kapitalistische Produktionsweise dazu fort, die Verschwendung am Leben und der Gesundheit des Arbeiters, die Herabdrückung seiner Existenzbedingungen selbst zur Ökonomie in der Anwendung des konstanten Kapitals zu zählen " /25, 96; vergl. auch 23, 449/. In der Ökonomie in seinen Lebensbedingungen tritt dem Lohnarbeiter der gegensätzliche Charakter der Entfaltung seiner Kräfte als Kräfte des Kapitals entgegen.

Als Kooperierende sind die Lohnarbeiter eine besondere Existenzweise des Kapitals. Der gesellschaftliche Aspekt ihrer Arbeiten, "der Zusammenhang ihrer Funktionen und ihrer Einheit als produktiver Gesamtkörper liegen außer ihnen, im Kapital, das sie zusammenbringt und zusammenhält." /23, 351/ Über das äußerliche Verhältnis zu ihrer gesellschaftlichen Potenz hinaus zeigt sich auch hier deren gegensätzlicher Charakter als Kapital: " Der Zusammenhang ihrer Arbeiten tritt ihnen ... ideell als Plan, praktisch als Autorität des Kapitalisten

gegenüber, als Macht eines fremden Willens, der ihr Tun seinem Zweck unterwirft." /ebd./

"Es ist ein Produkt der manufakturmäßigen Teilung der Arbeit, ihnen die geistigen Potenzen des materiellen Produktionsprozesses als fremdes Eigentum und sie beherrschende Macht gegenüberzustellen." /23, 382/ In der großen Industrie vollendet sich dieses Verhältnis /vergl. 23, 446/ "zum feindlichen Gegensatz" /23, 531/. Als Methode der relativen Mehrwertproduktion kennzeichnen Fremdheit und Gegensätzlichkeit der gesellschaftlichen Potenzen die manufakturmäßige Teilung der Arbeit: "Sie entwickelt die gesellschaftliche Produktivkraft der Arbeit nicht nur für den Kapitalisten, statt für den Arbeiter, sondern durch die Verkrüppelung des individuellen Arbeiters." /23, 386/

"Die verselbständigte und entfremdete Gestalt, welche die kapitalistische Produktionsweise überhaupt den Arbeitsbedingungen und dem Arbeitsprodukt gegenüber dem Arbeiter gibt, entwickelt sich ... mit der Maschine zum vollständigen Gegensatz." /23, 445/, indem die Maschinerie Inhalt ("Tendenz der Gleichmachung und Nivellierung der Arbeiten " /23, 442/), die Form der Verausgabung ("lebendige Anhängsel" /23, 445/ des toten Mechanismus), Intensität ("Kondensation der Arbeit"/23, 432/) und Dauer (vergl. 23, 315f und 425ff) der Arbeit bestimmt.

In all diesen Momenten der handgreiflichen Existenz der Verkehrung präsentiert sich das Kapitalverhältnis dem Lohnarbeiter in seinem wirklichen Zusammenhang: nicht als scheinbare Selbständigkeit von Lohnarbeit und Kapital, die die Vorstellung einer vom Individuum ausgehenden, persönlichen Bestimmtheit des Verhältnisses erlaubt, sondern als "Produktion im Gegensatz zu, und

unbekümmert um, den Produzenten." /Res., 63/ In diesen Momenten der Naturaneignung unterm Kapital erweist sich für den Lohnarbeiter seine Situation im Kapitalverhältnis als gesellschaftlich bestimmtes, von außen determiniertes Verhältnis. Indem das Kapital ihm Dauer, Intensität, Inhalt, Bedingungen und Form der Arbeitsverausgabung vorschreibt, zeigt es sich als Repressionskraft, und das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital erweist sich als Verhältnis sozialer Repression.

2.2.4. Resümee

Die Entfaltung der Bestimmungen gesellschaftlichen Bewußtseins entlang der Formen vergegenständlichter Arbeit zeigt also, daß der kapitalistische Produktionsprozeß, als der zweite Prozeß, in den der Lohnarbeiter im Kapitalverhältnis gesetzt ist, die materielle Grundlage einer gegensätzlichen Wahrnehmung des Kapitalverhältnisses bietet. Dieser Prozeß beinhaltet Momente, durch die die Verausgabung von Zwangsarbeit unterm Kapital sich für das Individuum nach verschiedenen Seiten präsentiert: nach der einen Seite in der transponierten Form eines persönlich bestimmten Verhältnisses, nach der anderen Seite als sachlich vermitteltes, gesellschaftliches Zwangsverhältnis. So kann auch der unmittelbare Produktionsprozeß als Basis widersprüchlichen Bewußtseins über das Kapitalverhältnis bestimmt werden. Als materielle Grundlage auch mystifizierten Bewußtseins ist der unmittelbare Produktionsprozeß als Stufe der Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft begründetes Moment der fortschreitenden Verkehrung des inneren Zusammenhangs der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, Stufe in der fortschreitenden Auslöschung der sozialen Bestimmtheit des Individuums im Kapitalverhältnis, die ihre höchste Entwicklung im Alltagsbewußtsein, in der Religion des Alltagslebens erfährt.

2.3. Der Arbeitslohn

2.3.1. Geldverhältnis

Wir haben gesehen, sofern der kapitalistische Produktionsprozeß wesentlich Produktion von Mehrwert, d.h. Vergegenständlichung von unbezahlter Mehrarbeit ist, indem er die unmittelbaren Produzenten zwingt, mehr Arbeit zu verrichten, als für deren Reproduktion notwendig ist, stellt sich das ursprüngliche Verhältnis zwischen freien und gleichen Warenbesitzern nunmehr als ein Zwangsverhältnis dar: der Akt des Austauschs bloßer Äquivalente leitet einen zweiten Akt ein, in dem unbezahlte Mehrarbeit angeeignet wird. Es läßt sich nun zeigen, daß es nur die sachliche Form der Vermittlung dieses Zwangsverhältnisses ist, durch die sich der Wert und Preis der Ware Arbeitskraft in den Wert und Preis der Arbeit verwandelt und auf der daher alle Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise beruhen. Zugleich ist in der sachlichen Form der Vermittlung der spezifisch gesellschaftlichen Charakter des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital ausgedrückt.

In seiner Gestalt als G e l d v e r h ä l t n i s erscheint das Herrschaftsverhältnis zwischen Lohnarbeit und Kapital zunächst vollkommen verkehrt; es stellt sich nämlich "der Wahrnehmung zunächst ganz in derselben Art dar wie der Kauf und Verkauf aller anderen Waren. Der Käufer gibt eine gewisse Geldsumme, der Verkäufer einen von Geld verschiedenen Artikel" /23, 563/. Als vom Arbeiter weggegebener Artikel erscheint die konkrete Arbeit selbst; denn der "Gebrauchswert, den der Arbeiter dem Kapitalisten liefert, (ist) in der Tat nicht seine Arbeitskraft, sondern ihre Funk-

tion, eine bestimmte nützliche Arbeit." /ebd./ Daß dieser Gebrauchswert eine spezifische Eigenschaft hat, Wert zu schaffen, tritt nicht ins Bewußtsein; es erscheint höchstens ein stofflicher Unterschied zu anderen Waren.

Im Lohn, in der vorgestellten Geldform des Werts seiner Ware 'Arbeit', antizipiert der Lohnarbeiter daher den "Preis der Arbeit, ein bestimmtes Quantum Geld, das für ein bestimmtes Quantum Arbeit gezahlt wird." /23, 557/ Dadurch aber wird die Teilung des Arbeitstages in notwendige Arbeit und Mehrarbeit, in bezahlte und unbezahlte Arbeit ausgelöscht: "das Geldverhältnis (verbirgt) das Umsonstarbeiten des Lohnarbeiters." /ebd./

2.3.2. Idealisierte Ausdrücke des Kapitalverhältnisses

Sofern sich auf Basis der sachlichen Vermittlungsform das Zwangsverhältnis zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter im 'Preis der Arbeit' als bloßer Äquivalententausch gleicher Warenbesitzer darstellt, begründet der Lohn die Gleichgültigkeit der der Formseite der Warenzirkulation entspringenden Vorstellungen auch für den Besitzer der Ware Arbeitskraft.

Für ihn reproduziert sich die Eigentumsvorstellung in der Weise, daß sich die in seinem Besitz befindliche Ware ausschließlich als Resultat individueller Anstrengung zeigt, und es scheint auf dieser Basis allein in sein persönliches Belieben gestellt zu sein, mit welchem besonderem Arbeitsvermögen er den Markt betritt. Sowohl die bestimmte Qualität, die er seiner Ware gibt, als auch die besondere Weise ihrer Anwendung innerhalb des Systems der Teilung der Arbeit, scheint zunächst ausschließlich in der Entscheidung des einzelnen Lohn-

arbeiters zu liegen.

Auf diesem Hintergrund stellt sich auch die Lohnhöhe selbst "wechselnd als Resultat seiner eigenen Arbeit und individuellen Qualität" /Res., 58/ dar, und befestigt die Vorstellung bloß persönlicher Bestimmung in der Herstellung und Konsumtion der Ware Arbeitskraft.

Werden die Arbeiter nach dem Stücklohn - einer modifizierten Form des Zeitlohns - bezahlt, dann erhöht sich noch das Individualitätsgefühl des Arbeiters. Durch den Stücklohn wechselt der Tageslohn unmittelbar "mit der individuellen Verschiedenheit der Arbeiter" /23, 578/, entsprechend dem Grad der Entwicklung oder der Ausbildung des Arbeitsvermögens und dem Maß der Verausgabung je nach Arbeitsamkeit, Geschick, Kraft etc. Weiteres Moment beim Stücklohn ist, daß hier die Gegensätzlichkeit des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital weiter verdeckt wird. Die Forderung des Kapitalisten nach ordentlicher, kontinuierlicher und intensiver Verausgabung der Arbeit und ihrer Durchsetzung wird zum eigenen Interesse des Arbeiters: "Den Stücklohn gegeben, ist es natürlich das persönliche Interesse des Arbeiters, seine Arbeitskraft möglichst intensiv anzuspannen." /23, 577/ Dadurch aber werden zugleich die trennenden Momente zwischen den Besitzern der Ware Arbeitskraft in diesem Prozeß verstärkt. "Der größere Spielraum, den der Stücklohn der Individualität bietet, strebt einerseits dahin, die Individualität und damit Freiheitsgefühl, Selbständigkeit und Selbstkontrolle der Arbeiter zu entwickeln, andererseits ihre Konkurrenz unter- und gegeneinander." /23, 579/

Einerseits gelten diese Bestimmungen für jeden, ohne Unterschied, andererseits, soweit hier das ganze Kapitalverhältnis in Betracht kommt, erweitert sich die

Vorstellung ihrer sozialen Gleichheit auch auf den Produktionsprozeß.

2.3.3. Transitorischer Charakter des Geldverhältnisses

Zugleich ist das Spezifische des Verhältnisses von Kapitalist und Arbeiter als bloßes Geldverhältnis auch die Basis für die Herausbildung der Vorstellung von der gemeinsamen Klassenlage der Besitzer der Ware Arbeitskraft.

Über die sachliche Vermittlung des Herrschaftsverhältnisses kommt eine Nivellierung in das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit, in dem sich undifferenziert Arbeit gegen Geld tauscht. Auch für den Lohnarbeiter hat seine Ware nur den unmittelbaren Gebrauchswert, Tauschmittel zu sein. Die Ware 'Arbeit' ist für ihn bloßes Mittel - über die Verwandlung in Geld - seine spezifischen Bedürfnisse zu befriedigen. Nach dieser Seite hin besteht beim Arbeitskraftbesitzer eine prinzipielle Gleichgültigkeit gegenüber der von ihm angebotenen spezifischen Arbeit. "Da der Zweck der Arbeit bei dem Lohnarbeiter allein das Salair, Geld, ein bestimmtes Quantum Tauschwert ist, in dem jede Besonderheit des Gebrauchswerts ausgelöscht, so ist er völlig gleichgültig gegen den Inhalt seiner Arbeit und daher die besondere Art seiner Tätigkeit." /Res., 59/ Mit der für alle Besitzer von 'Arbeit' gegebenen Notwendigkeit, ihre je besondere Ware in die nivellierende Geldform zu verwandeln, stehen die Arbeiter ohne weitere Differenzierung als Lohnarbeiter dem Kapital gegenüber. Das Herrschaftsverhältnis als Geldverhältnis ist so die Basis zur Einsicht in den Klassencharakter der eigenen Existenz.

2.3.4. Resümee

Es würde gezeigt, daß die Lohnform die Form ist, in der das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital - in dem der Arbeiter wesentlich zur Verrichtung unbezahlter Mehrarbeit gezwungen wird - sich ihm als individuell bestimmtes Verhältnis präsentiert: sowohl was den Prozeß der Herstellung der von ihm angebotenen Ware 'Arbeit' angeht als auch den Prozeß ihrer Verausgabung - nach beiden Seiten hin scheinen dem Arbeiter durch das Kapital keine Grenzen gesetzt. Diese Vorstellung der freien Entfaltung des Individuums im Kapitalverhältnis entwickelt sich weiter durch die Konkurrenz der Arbeiter untereinander. Im Charakter des Kapitalverhältnisses als Geldverhältnis ist jedoch zugleich die Basis für die Einsicht gegeben, daß die Individuen als prinzipiell gleiche, als Lohnarbeiter ohne jeglichen Unterschied, d.h. als Klasse dem Kapital gegenüberstehen.

2.4. Der Akkumulationsprozeß des Kapitals

2.4.1. Kapitalverhältnis als beständiges Resultat

Schon wenn wir "die einfache Grundform des Akkumulationsprozesses" /23, 590/ betrachten, kommt zum ersten Mal der gesellschaftliche Stoffwechselprozeß als Ganzes von Zirkulation und Produktion in den Blick.

War in der bisherigen Betrachtung des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital die Trennung des Arbeiters von den Verwirklichungsbedingungen seiner Arbeit als bloße Voraussetzung unterstellt, so erscheint nunmehr diese Bedingung des sich selbst verwertenden Werts als **R e s u l t a t** seiner eigenen Bewegung. Durch die bloße Kontinuität des Prozesses produziert der Arbeiter "beständig den objektiven Reichtum als Kapital, ihm fremde, ihn beherrschende und ausbeutende Macht, und der Kapitalist produziert ebenso beständig die Arbeitskraft als subjektive, von ihren eigenen Vergegenständlichungs- und Verwirklichungsmitteln getrennte, abstrakte, in der bloßen Leiblichkeit des Arbeiters existierende Reichtumsquelle, kurz den Arbeiter als Lohnarbeiter." /23, 596/ Die Individuen, die sich zunächst in den wechselnden Bestimmungen von Käufer und Verkäufer gegenüberstanden, erhalten damit die fixen Charaktere von Lohnarbeiter und Kapital als Personifikationen der lebendigen und der gegenständlichen Produktionsbedingungen.

Es bleibt aber nicht bei dieser einfachen Reproduktion des Kapitalverhältnisses. "Wie die einfache Reproduktion fortwährend das Kapitalverhältnis selbst reproduziert, Kapitalisten auf der einen Seite, Lohn-

arbeiter auf der andren, so reproduziert die Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter oder die Akkumulation das Kapitalverhältnis auf erweiterter Stufenleiter, mehr Kapitalisten oder größere Kapitalisten auf diesem Pol, mehr Lohnarbeiter auf jenem." /23, 641/

Es ist also weder der Zufall noch der im Individuum und seinen natürlichen Anlagen begründete Wille, sondern "die Zwickmühle des Prozesses selbst" /23, 603/, die den Arbeiter in das Kapitalverhältnis und damit zur Verausgabung von Mehrarbeit zwingt, die sich ihm gegenüber in immer gewaltigerer Propotion anhäuft.

2.4.2.Falscher Schein eines Assoziationsverhältnisses

Durch die stete Erneuerung des Austauschs, des Kaufs und Verkaufs der Arbeitskraft unter der Form des Arbeitslohns und durch die Möglichkeit des Arbeiters, seinen Lohnherrs zu wechseln, erhält dieses spezifische Abhängigkeitsverhältnis aber den Schein einer Transaktion "zwischen gleichberechtigten und sich gleich frei gegenüberstehenden Warenbesitzern." /Res.88/ Und da sich - wie gezeigt - im Lohn alle Arbeit als bezahlt darstellt, erscheint der im fortwährenden Gang des Reproduktionsprozesses dem Arbeiter als Revenue zufließende Teil des Produkts als der ganze von der Arbeit geschaffene Produktenteil, während der Mehrwert - und, auf Basis des Akkumulationsprozesses, das Anschwellen des Reichtums in der Hand des Kapitalisten - als Frucht des Kapitals erscheint.

An die Stelle des durch die Zwickmühle des Prozesses beständig reproduzierten Exploitationsverhältnisses "tritt der falsche Schein eines Assoziationsverhältnisses, worin Arbeiter und Kapitalisten das Produkt

nach dem Verhältnis seiner verschiedenen Bildungsfaktoren teilen." /23, 555/ Die Vorstellung eines nicht nur auf natürlichen Voraussetzungen beruhenden, sondern gewollten Assoziationsverhältnisses zwischen Kapitalist und Lohnarbeiter ist ein zentrales Moment der Mystifikation für das Ganze des Prozesses.

2.4.3. Der Akkumulationsprozeß als Reproduktion des Zwangsverhältnisses

In die Grundform des Akkumulationsprozesses sind aber auch Momente eingeschlossen, die dem Arbeiter die spezifisch gesellschaftliche Bestimmtheit des Prozesses als Herrschaftsverhältnis aufzwingen.

Denn sofern der gegenständliche Reichtum in der Hand des Kapitalisten beständig zunimmt, während sich der Arbeiter nur in seiner lebendigen Leiblichkeit reproduziert, wird zunehmend klar, daß dieser Reichtum "in gar keinem möglichen Verhältnisse mehr zu dem steht, was die Arbeit des einzelnen Individuums schaffen kann." /25, 274/ Zugleich kann der Arbeiter durch noch so viel Anstrengung und Geschicklichkeit offenbar nicht verhindern daß er sich immer nur wieder als Arbeiter verdingen muß. Indem sich das Kapitalverhältnis so "unter beständig günstigeren Umständen für die eine Seite, die Kapitalisten und beständig ungünstigeren für die andre, die Lohnarbeiter, reproduziert" /Res., 86/, wird in diesem Prozeß eine Ahnung vom Umschlag der Eigentumsgesetze der Warenproduktion in Gesetze der kapitalistischen Aneignung erzeugt.

Die nähere Betrachtung zeigt, daß in der Akkumulation des Kapitals zwei Tendenzen wirksam sind, die die Lebenslage des Arbeiters entscheidend beeinflussen:

Verwandelt sich der Mehrwert in Kapital, so werden dadurch Arbeiter einerseits attrahiert, durch die Anwendung der Maschinerie als Mittel der relativen Mehrwertproduktion genügt andererseits eine stets geringere Anzahl von Arbeitern, ein bestimmtes Kapital in Bewegung zu setzen. Das neu gebildete Zusatzkapital attrahiert also im Verhältnis zu seiner Größe immer weniger Arbeiter und das periodisch in neuer Zusammensetzung reproduzierte alte Kapital repellierte mehr und mehr früher von ihm beschäftigte Arbeiter. Beide Tendenzen zusammengefaßt, wächst "mit dem Wachstum des Gesamtkapitals ... zwar auch sein variabler Bestandteil, oder die ihm einverleibte Arbeitskraft, aber in beständig abnehmender Proportion." /23, 658/ Betrachtet man nun das Gesamtkapital, so werden zu jedem Zeitpunkt in einigen Sphären Arbeiter attrahiert, in anderen repellierte, während sich beständig ein Teil der Arbeiterbevölkerung unbeschäftigt auf dem Arbeitsmarkt befindet.

Vor dem Hintergrund einer industriellen Reservearmee vollendet sich aber die Despotie des Kapitals. "Wenn seine Akkumulation einerseits die Nachfrage nach Arbeit vermehrt, vermehrt sie andererseits die Zufuhr von Arbeitern durch deren 'Freisetzung', während zugleich der Druck der Unbeschäftigten die Beschäftigten zur Flüssigmachung von mehr Arbeit zwingt, also in gewissem Grad die Arbeitszufuhr von der Zufuhr von Arbeitern unabhängig macht." /23, 669/ Das Kapital agiert so auf beiden Seiten von Angebot und Nachfrage zugleich.

Welches aber auch immer die Formen der relativen Überbevölkerung sind, in der Bewegung, in welcher mit dem kontinuierlichen Wachstum auf seiten der vergegenständlichten Arbeit die diskontinuierliche Bewegung auf

seiten der lebendigen Arbeit einhergeht, entwickeln sich beide Seiten notwendig zu einer Polarisierung gegeneinander fort. Diese Polarisierung erhält in dem absoluten, allgemeinen Gesetz der kapitalistischen Akkumulation seinen schlagendsten Ausdruck: daß "im Maße, wie Kapital akkumuliert, die Lage des Arbeiters, welches immer seine Zahlung, hoch oder niedrig, sich verschlechtern muß. Das Gesetz endlich, welches die relative Überbevölkerung oder industrielle Reservearmee stets mit Umfang und Energie der Akkumulation in Gleichgewicht hält, schmiedet den Arbeiter fester an das Kapital als den Prometheus die Keile des Hephästos an den Felsen. Es bedingt eine der Akkumulation von Kapital entsprechende Akkumulation von Elend. Die Akkumulation von Reichtum auf dem einen Pol ist also zugleich Akkumulation von Elend, Arbeitsqual, Sklaverei, Unwissenheit, Brutalisierung und moralischer Degradation auf dem Gegenpol, d.h. auf der Seite der Klasse, die ihr eignes Produkt als Kapital produziert." /23,675/

2.5. Der Zirkulationsprozeß des Kapitals

"Hier zeigt sich, daß der Zirkulationsprozeß neue, von der Wertgröße des Kapitals unabhängige Potenzen seines Wirkungsgrads, seiner Expansion und Kontraktion in Bewegung setzt." /24, 46/

Dazu gehört die Umlaufzeit. Je kürzer der Aufenthalt des Kapitals in dieser Sphäre, desto länger ist die Zeit seiner Verwertung im unmittelbaren Produktionsprozeß. Die Möglichkeit der direkten Verlängerung der Verwertungszeit durch Verkürzung der Umlaufzeit erscheint aber so, "daß die negative Wirkung als positive (aufgefaßt wird), weil ihre Folgen positiv sind." /24, 128/ Das liefert dann offenbar den Beweis dafür, "daß das Kapital eine, von seinem Produktionsprozeß und daher von der Exploitation der Arbeit unabhängige mystische Quelle der Selbstverwertung besitzt, die ihm aus der Zirkulationssphäre zufließt." /ebd./

Desweiteren reflektiert sich der bloß stoffliche Unterschied von Produktionsmitteln, die als Ganze im Produktionsprozeß mitwirken, aber nicht ganz vernutzt werden und solchen, die ganz verbraucht werden, auf der Wertseite des Kapitals als fixes und zirkulierendes Kapital. Was sich hier unterscheidet, ist die Weise, in der der Wert des konstanten Kapitals auf das neue Produkt übertragen wird. Jedoch "wird über die Dies-selbigkeit der Form, die variables Kapital und der flüssige Bestandteil des konstanten Kapitals im Umschlag haben, ein wesentlicher Unterschied derselben im Verwertungsprozeß und der Bildung des Mehrwerts versteckt, also das ganze Geheimnis der kapitalistischen Produktion noch mehr verdunkelt; durch die gemeinsame Bezeichnung: zirkulierendes Kapital, wird dieser

wesentliche Unterschied aufgehoben." /24, 200/ Es handelt sich jetzt nur noch um das Wiedererscheinen vorgeschossener Werte. Ferner wird dadurch, daß die Bestimmung des Kapitals als fix und zirkulierend allein der unterschiedlichen Stofflichkeit der Produktions-elemente geschuldet erscheinen "der der bürgerlichen Ökonomie eigentümliche Fetischismus, der den gesellschaftlichen, ökonomischen Charakter, welchen Dinge im gesellschaftlichen Produktionsprozeß aufgeprägt erhalten, in einen natürlichen, aus der stofflichen Natur dieser Dinge entspringenden Charakter verwandelt" /24, 223/, vollendet.

Sofern die periodische Wiederholung der Kreislaufbewegung des Kapitals, sein Umschlag, "das Verhältnis zwischen dem für den Produktionsprozeß während des Jahres vorgeschossenen und dem für eine bestimmte Produktionsperiode, z.B. eine Woche, beständig anwendbaren Kapital." /24, 304/ beeinflusst, verstärkt sich die Vorstellung, als hinge die Verwertung eines Kapitals "nicht nur ab von der Masse und dem Exploitationsgrad der vom variablen Kapital in Bewegung gesetzten Arbeitskraft, sondern außerdem von, aus dem Zirkulationsprozeß entspringenden, unerklärlichen Einflüssen." /24, 300/

In der Verschlingung der vielen individuellen Kapitale zum gesellschaftlichen Gesamtkapital schließlich löst sich das gesamtgesellschaftliche Warenprodukt offenbar vollständig in die Revenuen Arbeitslohn und Mehrwert auf.

Indem also im Zirkulationsprozeß des Kapitals Momente fixierbar sind, die den Wirkungsgrad eines Kapitals unabhängig von dem Quantum der ausgebeuteten Lohnarbeit

bestimmen, kann eine weitere Befestigung des Scheins der Selbständigkeit von Kapital und Arbeit und damit der Verkehrung des Exploitationsverhältnisses in ein Assoziationsverhältnis selbstbestimmter und unabhängiger Faktoren begründet werden.

B Die äußeren Lebensverhältnisse des Kapitals

In der Darstellung der Versachlichung der Produktionsverhältnisse und ihrer Verselbständigung gegenüber den Produktionsagenten wurde zunächst das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital, die Verwertung durch Aneignung von Mehrarbeit, betrachtet. Die dem Kapital in diesem Verhältnis wie auch im Prozeß der Realisierung des Mehrwerts zukommenden Formen konnten als gegenständlicher Reflex sozialer Beziehungen und als materielle Grundlage gegensätzlicher Vorstellungen über den sozialen Charakter dieser Beziehungen fixiert werden. Mit der Form der Profitrate als dem zusammenfassenden und - als Verhältnis des Kapitals zu sich selbst - abschließenden Ausdruck der Produktion und Zirkulation umfassenden Verwertungsbewegung, verlassen wir die Ebene der "wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt"/25, 219/, auf der das Kapital seiner inneren Natur nach, d.h. als Herrschaftsverhältnis der vergegenständlichten über die lebendige Arbeit bestimmt wurde. Wir kommen im Folgenden zu den "konkreten Formen ..., welche aus dem Bewegungsprozeß des Kapitals, als Ganzes betrachtet, hervowachsen." /25, 33/ Die auf dieser Ebene entwickelten Gestaltungen des Kapitals "näheren sich also schrittweis der Form, worin sie auf der Oberfläche der Gesellschaft, in der Aktion der verschiedenen Kapitale aufeinander, der Konkurrenz, und im gewöhnlichen Bewußtsein der Produktionsagenten selbst auftreten." /ebd./

Wir betrachten zunächst die mit der Profitrate als dem veräußerlichten Maß der Kapitalverwertung gegebene "Weiterentwicklung der schon während des Produktionsprozesses vorgehenden Verkehrung von Subjekt und Objekt" /25, 55/ im Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital,

sowie den Fortgang der Veräußerlichung und Mystifikation dieses inneren Verhältnisses, wie er mit dem Prozeß der Herausbildung der allgemeinen Durchschnittsprofitrate durch die Aktion der vielen Kapitale aufeinander gegeben ist.

Im Anschluß daran untersuchen wir die Form, in der dieser Prozeß der Konkurrenz als bürgerliche Form der Verteilung gesellschaftlicher Arbeit und der externen Durchsetzung der Produktivkraftsteigerung sich im Bewußtsein der Individuen darstellt, bevor wir die schrittweise Entwicklung der erscheinenden Formen des Kapitalverhältnisses fortsetzen, um die mit der zunehmenden Verselbständigung der Formen des Mehrwerts gegen ihre Substanz gegebene fortschreitende Auslöschung des inneren Zusammenhangs von Lohnarbeit und Kapital nachzuzeichnen.

2.6. Profitrate

Die Profitrate ist einerseits gegenüber der Mehrwert-rate - dem Ausdruck des unmittelbaren Zusammenhangs von Lohnarbeit und Kapital - veräußerlichtes Maß der Verwertung des Kapitals, insofern das Kapital in ihr nur noch als Verhältnis zu sich selbst ausgedrückt ist; sie ist andererseits die Form, in der das Kapital "in auswärtige Lebensverhältnisse (tritt), in Verhältnisse, wo nicht Kapital und Arbeit, sondern einerseits Kapital und Kapital, andererseits die Individuen auch wieder einfach als Käufer und Verkäufer sich gegenüberstehen" /25, 54/. Nach der einen Seite nach außen vorhandener, veräußerlichter Ausdruck der Verwertung, ist die Profitrate andererseits die Basis der äußeren Lebensverhältnisse des Kapitals.

2.6.1. Die Profitrate als Grundlage transponierter Vorstellungen über das Kapitalverhältnis

In der Profitrate als dem abkürzenden Ausdruck der sowohl Produktion wie Zirkulation umfassenden Verwertungs-bewegung $G-W-G'$ wird der Mehrwert direkt auf den zu seiner Produktion vorgeschossenen Wert bezogen. Das Kapital wird also statt zur Lohnarbeit in ein Verhältnis zu sich selbst gesetzt, das "den Verwertungs-grad des ganzen vorgeschossenen Kapitals aus(drückt), d.h. dem begrifflichen, inneren Zusammenhang und der Natur des Mehrwerts entsprechend gefaßt ..., wie sich die Größe der Variation des variablen Kapitals zur Größe des vorgeschossenen Gesamtkapitals verhält." /25, 55/

An der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft existiert das Kapitalverhältnis daher als Bewegung von

Produktion und Zirkulation, die durch das wirkliche Verhältnis von realisiertem Überschuß und vorgeschossenem Gesamtkapital in einer gegenüber der inneren Natur veräußerlichten Weise gekennzeichnet ist. Als wirklicher Ausdruck der Verwertung wird das Verhältnis, "worin sich das Gesamtkapital verwertet hat" /25, 57/, auf der Grundlage der Lohnform zur materiellen Basis einer transponierten Vorstellung über den inneren Zusammenhang des Kapitalverhältnisses. Wie gezeigt, erscheint im Lohn einerseits alle Arbeit als bezahlt; schon auf Basis der einfachen Grundform der Akkumulation erweist sich der Lohn darüberhinaus als Teil des vom Arbeiter selbst produzierten Produkts. Im fortwährenden Reproduktionsprozeß erscheint der Lohn so dem Arbeiter als der von der Arbeit geschaffene Teil des Produkts, als das Äquivalent für den Anteil, den die Arbeit als "Bildungsfaktor()" /23, 555/ am Produkt hat.

Auf dieser Grundlage muß der Mehrwert, der bloß vergegenständlichte Mehrarbeit darstellt, daher als Resultat eines anderen Bildungsfaktors vorgestellt werden. Mit der Profitrate als wirklichem, veräußerlichtem Verhältnis der Gesamtbewegung der Verwertung, worin der Überschuß nicht nur auf die Lohnarbeit, sondern auf das Kapital als Vorschuß, bezogen ist, ergibt sich die materielle Basis für eine Vorstellung, die den Ursprung des Mehrwerts von der Arbeit in den Kapitalvorschuß verlegt: "Der Überschuß also, wenn er, hegelisch gesprochen, sich aus der Profitrate in sich zurückreflektiert, oder anders, der Überschuß, näher durch die Profitrate charakterisiert, erscheint als ein Überschuß, den das Kapital über seinen eignen Wert hinaus jährlich, oder in einer bestimmten Zirkulationsperiode, erzeugt." /25, 57f/ Als vorgestellter Abkömmling des vorgeschossenen Gesamtkapitals verwandelt sich der Mehrwert in die Form des Profits.

"Weil auf dem einen Pol der Preis der Arbeitskraft in der verwandelten Form von Arbeitslohn, erscheint auf dem Gegenpol der Mehrwert in der verwandelten Form von Profit." /25, 46/

Sahen wir schon im unmittelbaren Produktionsprozeß des Kapitals, daß sich sämtliche subjektiven Produktivkräfte der Arbeit als Produktivkräfte des Kapitals darstellen und so eine transponierte Vorstellung der Selbständigkeit von Kapital und Lohnarbeit begründeten, ergibt sich mit der Profitrate und der Vorstellung vom Profit als Abkömmling des vorgeschossenen Kapitals eine "Weiterentwicklung der schon während des Produktionsprozesses vorgehenden Verkehrung von Subjekt und Objekt." /25, 55/ Dadurch, daß die Potenz der Mehrwertbildung, die allein der lebendigen Arbeit zukommt, sich für die Vorstellung in die Profitbildungseigenschaft des vorgeschossenen Kapitals verwandelt, ist der innere Zusammenhang der Reichtumsproduktion mit ihrer Quelle dem Auge noch weiter entrückt. "Im Mehrwert ist das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit bloßgelegt; im Verhältnis von Kapital und Profit ... erscheint das Kapital als Verhältnis zu sich selbst, ein Verhältnis, worin es sich als ursprüngliche Wertsumme von einem, von ihm selbst gesetzten Neuwert unterscheidet. Daß es diesen Neuwert während seiner Bewegung durch den Produktionsprozeß und den Zirkulationsprozeß erzeugt, dies ist im Bewußtsein. Aber wie dies geschieht, das ist nun mystifiziert und scheint von ihm selbst zukommenden, verborgnen Qualitäten herzustammen." /25, 58/

Aus der Profitrate als der zusammenfassenden und abkürzenden Form, in der das Kapitalverhältnis als Gesamtprozeß von Produktion und Zirkulation an der Oberfläche existiert, ergibt sich also eine Fortentwicklung

der scheinbaren Unabhängigkeit von Lohnarbeit und Kapital. Der Bezug des produzierten Neuwerts auf den Kapitalvorschuß macht letzteren zur scheinbar selbständigen Quelle der Wertbildung.

2.6.2. Produktionspreis und numerische Abweichung

Wie gezeigt, ist die Profitrate die Gestalt, in der das Kapital in auswärtige Lebensverhältnisse, in Beziehung zu anderen Kapitalen tritt. Als die bestimmte Form, in der sich zugleich eine allgemeine Durchschnittsprofitrate herstellt, werden diese Verhältnisse der Konkurrenz - die durch die Aktionen von Käufer und Verkäufer vermittelte Verschlingung der Kapitalbewegung als die wirkliche Aktion der Kapitale aufeinander - zur Basis einer weiteren Verselbständigung von Lohnarbeit und Kapital.

Die Unterschiedlichkeit der Profitraten aufgrund der verschiedenen organischen Zusammensetzung gleich großer Kapitale führt notwendig zu einer Wanderbewegung dieser Kapitale zwischen den Produktionssphären, deren Resultat eine Ausgleichung der Verwertung ist. "Das Kapital entzieht sich aber einer Sphäre mit niedriger Profitrate und wirft sich auf die andre, die höheren Profit abwirft. Durch diese beständige Aus- und Einwanderung, mit einem Wort, durch seine Verteilung zwischen den verschiedenen Sphären, je nachdem dort die Profitrate sinkt, hier steigt, bewirkt es solches Verhältnis der Zufuhr zur Nachfrage, daß der Durchschnittsprofit in den verschiedenen Produktions-sphären derselbe wird und daher die Werte sich in Produktionspreise verwandeln." /25, 206/

Indem so der von einem individuellen Kapital realisierte Produktionspreis seiner Ware in der Regel nicht identisch ist mit ihrem individuellen 'Wert', weil der - durch das jeweilige Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr "ganz äußerlich" /25, 178/ bestimmte - realisierte Profit " auch numerisch als eine vom Mehrwert verschiedene Größe sich darstellt"/25, 58/; in dem der Prozeß der Ausgleichung der Werte zu Produktionspreisen für den Agenten der Produktion "ein Prozeß (ist), der hinter seinem Rücken vorgeht, den er nicht sieht, nicht versteht ..."/25, 177/, verfestigt sich die transponierte Vorstellung der Selbständigkeit von Lohnarbeit und Kapital, weil der innere Zusammenhang der Mehrwertproduktion durch die äußerliche Festsetzung des Produktionspreises weiter verdunkelt wird: "Der wirkliche Größenunterschied zwischen Profit und Mehrwert - nicht nur zwischen Profitrate und Mehrwertssrate - in den besondern Produktionssphären versteckt nun völlig die wahre Natur und den Ursprung des Profits, nicht nur für den Kapitalisten, der hier ein besonderes Interesse hat, sich zu täuschen, sondern auch für den Arbeiter."/25, 177/ Auf der Grundlage der allgemeinen Durchschnittsprofitrate wird der tatsächlich über eine äußerliche Modifikation vermittelte Zusammenhang zwischen dem Quantum ausgepreßter Lohnarbeit und dem realisierten Profit verdunkelt, und es entsteht der Schein eines gegeneinander selbständigen Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital, in dem sich der Kapitalvorschuß als alleinige Quelle eines ihm jetzt proportionalen Profits darstellt. "Mit der Verwandlung der Werte in Produktionspreise wird die Grundlage der Wertbestimmung selbst dem Auge entrückt." /25, 177f/

2.7. Konkurrenz

Wir haben die wirkliche Aktion der Kapitale in der Konkurrenz bisher nur soweit betrachtet, wie dieser Prozeß zur Herausbildung einer allgemeinen Durchschnittsprofitrate und damit zur Verwandlung des Warenwerts in den Produktionspreis führt. Dabei sollte die Fortentwicklung des scheinbar selbständigen Verhältnisses zwischen Lohnarbeit und Kapital verfolgt werden. Die Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in dieser Form ist aber zugleich die bestimmte Reproduktionsbewegung der bürgerlichen Gesellschaft, in welcher der Prozeß sowohl der Produktion wie der Zirkulation in seiner kapitalistischen Gestalt vermittelt wird.

Dabei läßt sich zeigen, daß dieser Prozeß der Konkurrenz einerseits als Bewegungsform absolut freier Individualität der dort agierenden Personen erscheint. Ein Prozeß, der offenbar in natürlicher und optimaler Weise die für jede Gesellschaft notwendige Vermittlung von Produktion und Konsumtion garantiert, sofern sich als Konsequenz hemmungslos verfolgter Sonderinteressen scheinbar ein gemeinsames Interesse nach schrankenloser Steigerung der Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit ergibt, die sich allein an der Befriedigung gesellschaftlicher Bedürfnisse zu orientieren scheint. Auf der anderen Seite tritt mit den in diesem Prozeß eingeschlossenen Momenten der Diskontinuität der durch und durch beschränkte Charakter dieser Vermittlungsform gesellschaftlichen Stoffwechsels hervor.

2.7.1. Konkurrenz als optimale Vermittlungsform

In den Verhältnissen der Konkurrenz reproduziert sich zunächst die Bedingung der einfachen Warenzirkulation als Formseite des gesellschaftlichen Stoffwechsels. "In dem Verhältnis von Nachfrage und Zufuhr wiederholt sich erstens das Verhältnis von Gebrauchswert und Tauschwert, von Ware und Geld, von Käufer und Verkäufer" /25, 203/.

Darüberhinaus vermittelt dieser Prozeß über den gesellschaftlichen 'Marktmagen' die Durchsetzung der Produktivkraftsteigerung und der Verteilung gesellschaftlicher Arbeit. Sofern hier die "Waren nicht einfach als Waren ausgetauscht werden, sondern als Produkt von Kapitalen"/25, 184/ und die Käufer und Verkäufer nunmehr auch als Produzenten und Konsumenten auftreten, ist deutlich, daß es sich bei der Konkurrenz um die Wiederholung der bürgerlichen Bewegungsform des gesellschaftlichen Stoffwechsels handelt - auf einer um den bestimmten Inhalt der Reproduktion entwickelteren Ebene. Damit müssen auch die Bewußtseinsbestimmungen, die sich aus der entwickelteren Form der Konkurrenz ergeben, eine Konkretion erfahren, soweit sie nicht nur auf den Formenwechsel von Ware und Geld, sondern auf den Austauschprozeß als bestimmte Form der Verteilung gesellschaftlicher Arbeit und der Realisierung der Produktivkraftsteigerung in der spezifisch sozialen Aneignung der Natur verweisen.

- Absolute Daseinsform der freien Individualität

Als sachliche - über den Austausch der Waren auf dem Markt vermittelte - Bewegung des gesamtgesellschaftlichen Stoffwechsels, der Produktion und Konsumtion

umfaßt, wird die Konkurrenz zur Basis einer transponierten Vorstellung, in der die spezifisch soziale Bestimmung des Individuums vollkommen ausgelöscht scheint. Es ist die Vorstellung von dem freien, uneingeschränkten Handlungsspielraum des Individuums, dem nur dieselbe Bewegungsfreiheit jedes anderen Individuums gegenübersteht. Die freie Konkurrenz beinhaltet weder zunftmäßige noch monopolartige Momente, von denen eine begründete Vorstellung der Einschränkung der persönlichen Individualität ausgehen könnte. Sie zeigt als einzig wirklich bestimmendes Moment die Wechselwirkung der von den vielen Einzelnen als Privateigentümer von Ware ausgehenden Wirkungen. Kein Privileg Einzelner erscheint als Bestimmungsmoment der Warenpreise, sondern die erscheinende Bewegung produziert die Vorstellung der "Bestimmung der Preise durch Nachfrage und Zufuhr und daneben Bestimmung der Nachfrage und Zufuhr durch die Preise." /25, 201/

Das Individuum empfindet sich in der Konkurrenz also nicht als unbestimmt, als Robinson, frei von irgendwelcher äußeren Bestimmung. Es spürt vielmehr in jedem Akt als Käufer und Verkäufer die Abhängigkeit von der Gesamtheit der anderen Agierenden: "Hier heißt's: Mitgefangen, mitgehangen." /23, 122/ Diese verspürte Abhängigkeit von der jeweiligen Konstellation im Marktmagen erscheint jedoch nicht als persönliche Abhängigkeit: auf Basis besonderer sozialer Unterschiede, sondern als für alle in gleichem Maße gültiger, letztlich vom freien Einzelnen ausgehender Druck aller auf alle.

Der Prozeß stellt "unabhängige Warenproduzenten einander gegenüber, die keine andre Autorität anerkennen, als die der Konkurrenz, den Zwang, den der Druck ihrer wechselseitigen Interessen auf sie ausübt" /23, 377/. Indem so jede Seite bestimmend, und andererseits nur

durch die Aktion aller, damit letztlich wieder nur durch den freien Einzelnen bestimmt erscheint, präsentiert sich die Konkurrenz als Zusammenstoß der entfesselten, nur durch ihre eigenen Interessen bestimmten Individuen, als Repulsion und Attraktion der freien Individuen in Beziehung zueinander und daher "als die absolute Daseinsform der freien Individualität" /GR,543/.

Die Reproduktionsbewegung bürgerlicher Produktionsagenten, die vollständig durch den in ihren Waren dinglich vorhandenen sozialen Inhalt bestimmt ist und zum ausschließlichen Zweck der schrankenlosen Vergrößerung des der lebendigen Arbeit gegenüber zum Subjekt verkehrten gegenständlichen Reichtums vollzogen wird, erscheint für sie als absolute Daseinsform der freien Individualität.

- Höchste Form der Entfaltung gesellschaftlicher Produktivkräfte

Der in dieser Form - als das Zusammentreffen selbstbestimmter Individuen - vorgestellte Prozeß erscheint als natürliche, der Sache gemäße und daher optimale Bewegungsform der Entfaltung der Produktivkräfte. Das immanente Gesetz der relativen Mehrwertproduktion, die Notwendigkeit schrankenloser Produktivkraftsteigerung im Aneignungsprozeß der Natur zum Zweck der Verringerung der notwendigen zugunsten der Mehrarbeit, begründet in seiner erscheinenden Gestalt als Extraprofitmechanismus die Vorstellung fortwährender Steigerung der Produktivkräfte als Resultat des wechselweisen Drucks selbstbestimmter Individuen. Die ständige Entwicklung neuer Methoden der Produktion zum bloß selbstsüchtigen Zweck der Eroberung eines größeren Marktraumes für die eigene Ware durch Verdrängung fremder, d.h. der Prozeß der Verfolgung individueller Motive des einzelnen

Kapitalisten im Gegensatz zu und auf Kosten von anderen, erscheint als natürliche Form der Entwicklung menschlicher Potenzen. Produktion im Gegensatz zu und auf Kosten der Produzenten, Produktivkraftentfaltung durch Verkrüppelung des individuellen Arbeiters und auf Kosten seiner Lebensbedingungen, erscheint auf Basis der sachlichen Vermittlung der Reproduktionsbewegung als 'freier Wettbewerb', als höchste und effektivste, daher letzte Form gesellschaftlicher Auseinandersetzung mit der Natur.

- Durch das gesellschaftliche Bedürfnis bestimmte Bewegung

Die durch die verschiedenen individuellen Profitraten bestimmte Wanderungsbewegung der Kapitale zwischen den Produktionssphären, als ausschließlich am realisierbaren Profit orientierte Ausrichtung auf die Produktion bestimmter Gebrauchswerte, erscheint in der Vorstellung als bloß durch das Ausmaß des Nachfragedrucks, d.h. durch das gesellschaftliche Bedürfnis bestimmte Bewegung. Indem so das gesellschaftliche Bedürfnis der eigentliche Anlaß für die offenbar dadurch erst geweckte Initiative des gewitzten Produzenten zu sein scheint, stellt sich die über den Markt vermittelte Verteilung der gesellschaftlichen Arbeit als optimale Befriedigung der Konsumentenbedürfnisse dar.

Die vollständig durch den Tauschwert in Gestalt individueller Profitraten der Kapitale bestimmte Verteilung gesellschaftlicher Arbeit und die auf Basis des Wertgesetzes immer nur ex post - als Proportionierung durch beständige Disproportion - vollzogene Realisierung der Verteilung, zeigt sich als nur am Bedürfnis der Konsumenten orientierter, von der selbstbestimmten, freien Aktivität des einzelnen Produzenten ausgehender Pro-

zeß und so als entwickeltste, höchste Form der Vermittlung des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses. Demgegenüber erscheint eine allgemeine Organisation der gesellschaftlichen Arbeit, eine Übertragung der im Innern der Werkstatt a priori und planmäßig befolgten Regel auf das Innere der Gesellschaft als sozialer Rückschritt und als Einschränkung der Freiheit des Einzelnen. Das "bürgerliche Bewußtsein denunziert daher ... laut jede bewußte gesellschaftliche Kontrolle und Regelung des gesellschaftlichen Produktionsprozesses als einen Eingriff in die unverletzlichen Eigentumsrechte, Freiheit und sich selbst bestimmende 'Genialität' des individuellen Kapitalisten!" /23, 377/

"Es erscheint also in der Konkurrenz alles verkehrt. Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, worin die Träger und Agenten dieser Verhältnisse sich über dieselben klarzuwerden suchen, sind sehr verschieden von, und in der Tat verkehrt, gegensätzlich zu ihrer innern, wesentlichen, aber verhüllten Kerngestalt und dem ihr entsprechenden Begriff." /25, 219/

2.7.2. Konkurrenz als Schranke

Die Konkurrenz präsentiert sich den bürgerlichen Individuen jedoch nicht nur als optimaler und natürlicher, durch die Aktionen selbstbestimmter Individuen realisierbarer Prozeß des gesellschaftlichen Stoffwechsels. Als periodisch Diskontinuität und Krisen beinhaltender Prozeß zeigt die Konkurrenz auch noch die Schranken der bürgerlichen Produktionsweise und bringt mit dem Hervortreten unmittelbarer und vollständiger Abhängigkeit aller Produktionsagenten von der scheinbar verselbstän-

digten Bewegung ihrer Produkte und der Abhängigkeit der Produktionsfaktoren voneinander solche Bewußtseinsmomente hervor, die der Vorstellung der Selbstbestimmtheit in diesem Prozeß entgegengesetzt sind.

Die durch ihre individuellen Profitraten bestimmte Wanderungsbewegung der Kapitale durch die verschiedenen Produktionssphären realisiert einen Ausgleichungsprozeß dieser Profitraten. Der Prozeß der gesamtgesellschaftlichen Akkumulation erfolgt also in der Form der Herstellung einer allgemeinen Profitrate.

Untersucht man die der bürgerlichen Reproduktionsbewegung als Akkumulation immanenten Bestimmungen in der Wirkung auf diese ihre Gestalt, untersucht man also die allgemeine Profitrate als Resultat der Bestimmungen der Akkumulation, so zeigt sich als Ausdruck der in die Reproduktionsbewegung eingeschlossenen Wechselwirkung der widersprüchlichen Momente von Produktivkraftsteigerung und Akkumulation "die progressive Tendenz der allgemeinen Profitrate zum Sinken." /25, 223/ Da dieselben Ursachen zugleich in einem Anwachsen der absoluten Masse des vom Gesellschaftskapital produzierten Profits resultieren, ergibt die Analyse der immanenten Bestimmungen der Akkumulation ein doppeltes Resultat: "Dieselben Gesetze produzieren also für das Gesellschaftskapital eine wachsende absolute Profitmasse und eine fallende Profitrate." /25, 229/

In der Entfaltung der inneren Widersprüche dieses zwieschlächtigen Gesetzes ergibt sich eine notwendige Diskontinuität der Verlaufsform bürgerlicher Reproduktion: ein beständig von heftigen, akuten Krisen unterbrochener "fehlerhafte(r) Kreislauf" /25, 265/, worin die Produktivkraftsteigerung sich als widersprüchliches Mittel für den beschränkten Zweck der Verwertung,

die kapitalistische Produktionsweise sich als nur "historisches Mittel" /25, 260/ der unbedingten Entfaltung der Produktivkräfte erweist. Zum eklatierenden Ausdruck der nicht stofflichen, technologischen Momente, sondern der bürgerlichen Form der Produktion geschuldeten Schranken der Produktion wird die sich "ergänzende Erscheinung" /25, 261/ von überflüssigem Kapital und relativer Überbevölkerung.

In den mit Notwendigkeit eingeschlossenen Momenten der Diskontinuität erweist sich die Konkurrenz als beschränkte, keineswegs optimale Form der gesellschaftlichen Reproduktion. Einerseits zeigt sich, "daß eine gewisse Höhe der Profitrate über Ausdehnung und Beschränkung der Produktion entscheidet, statt des Verhältnisses der Produktion zu den gesellschaftlichen Bedürfnissen ..." /25, 269/, und es erweist sich darin die kapitalistische Produktionsweise eben nicht als beste und letzte Form, sondern als nur historisches Mittel zur Produktivkraftentfaltung. Andererseits zeigt sich für den Lohnarbeiter in der Notwendigkeit und gleichzeitigen Unmöglichkeit des Verkaufs seiner Ware die persönliche Abhängigkeit von der Privatmacht des einzelnen Kapitalisten über diese gesellschaftlichen Produktionsbedingungen" /25, 274/.

2.7.3. Resümee

Soweit sich der Zusammenhang des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses als s a c h l i c h e B e -
w e g u n g von Waren in der Gestalt von Nachfrage und Zufuhr darstellt, scheint er die Basis absolut freier Individualität der einzelnen Glieder der bürgerlichen Gesellschaft und die höchste Form der Entfaltung gesellschaftlicher Produktivkräfte der Arbeit

zu sein, die sich allein am gesellschaftlichen Bedürfnis mißt. Alle Herrschaftsverhältnisse, auf der die materielle Lebensreproduktion der bürgerlichen Gesellschaft beruht, ja die totale Verkehrung von Subjekt und Objekt sind in der Konkurrenz als der bestimmten Bewegungsform des gesellschaftlichen Stoffwechsels ausgelöscht. Soweit sich in dieser Form aber der gesellschaftliche Reproduktionsprozeß als Zusammenhang von Produktion und Konsumtion zeigen muß, erweist sich notwendig der anarchische Charakter einer Produktionsweise, in der gesellschaftliche Arbeit und gesellschaftliches Bedürfnis erst in der Nachhinein miteinander vermittelt werden: als diskontinuierlicher und krisenhafter Verlauf der materiellen Lebensgewinnung.

Bevor wir auf die Entfaltung der inneren Widersprüche dieser historisch spezifischen Produktionsweise, wie sie in der Sphäre der Konkurrenz selbst noch hervortritt, eingehen können, sind die weiteren Formbestimmungen des Kapitals zu entwickeln, auf deren Basis die innere Ader seines Verwertungsprozesses dem Auge schließlich ganz entrückt wird. Darüberhinaus sind noch jene Mystifikationen für das gesellschaftlich gültige Bewußtsein aufzunehmen, die sich aus der auf den verkehrten Vorstellungen über die ökonomische Struktur selbst noch beruhenden politischen Form des bürgerlichen Gemeinwesens ergeben.

2.8. Kaufmännischer Profit, Zins und Rente

2.8.1. Von der Arbeit

unabhängige Quelle der Verwertung

Die Zirkulationsbewegungen, die das Kapital durchmacht, verselbständigt zur Funktion eines besonderen Kapitals, verwandelt dieses in kaufmännisches oder Handelskapital. Obwohl das Handelskapital sowohl als Warenhandlungs- als auch als Geldhandlungskapital nur mit der Realisierung des Mehrwerts beschäftigt ist, zieht es vermittelt über den Ausgleich zur Durchschnittsprofitrate einen Teil des Mehrwerts an sich. Im Unterschied zum Profit des industriellen Kapitals erhält dieser Teil des Mehrwerts die Form des kaufmännischen Profits. Als Quelle dieses Profits erscheinen die in den Zirkulationskosten zu machenden Auslagen des Handelskapitals. Diese verkehrte Darstellung befestigt nach der einen Seite die schon beim industriellen Kapital nachgewiesene Vorstellung, daß das Kapital eine vom Produktionsprozeß und daher von der Exploitation der Arbeit unabhängige Quelle seiner Verwertung besitzt. Nach der anderen Seite entsteht der Schein einer willkürlichen Bestimmung der Preise, eine Bestimmung bloß dadurch, daß das Kapital nun einmal entschlossen ist, ein bestimmtes Quantum Profit im Jahr zu machen. Diese "oberflächlichen und verkehrten Auffassungen des Gesamtprozesses der Reproduktion sind der Betrachtung des Kaufmannskapitals entnommen und den Vorstellungen, die seine eigentümliche Bewegung in den Köpfen der Zirkulationsagenten hervorrufen." /25,324/

2.8.2. Selbstverwertung

Die schon beim kaufmännischen Profit nachweisbare Ver-
selbständigung der Form des Mehrwerts, durch die er
nicht mehr auf die Vergegenständlichung von Arbeit be-
zogen wird, vollendet sich mit dem zinstragenden Ka-
pital. Eine bestimmte Geldsumme, verliehen zur An-
wendung als industrielles oder kommerzielles Kapital,
kehrt mit einem Teil des angeeigneten Profits zu seinem
Eigentümer zurück. Die ursprünglich Formel des Kapi-
tals $G-W-G'$ ist für das zinstragende Kapital reduziert
auf die Extreme $G-G'$ ohne den Prozeß, der die beiden
Extreme vermittelt. "In der Form des zinstragenden Ka-
pitals erscheint dies unmittelbar, unvermittelt durch
Produktionsprozeß und Zirkulationsprozeß. Das Kapital
erscheint als mysteriöse und selbstschöpferische Quel-
le des Zinses, seiner eignen Vermehrung. Das Ding
(Geld, Ware, Wert) ist nun als bloßes Ding schon Kapi-
tal, und das Kapital erscheint als bloßes Ding; das Re-
sultat des gesamten Reproduktionsprozesses erscheint
als eine, einem Ding von selbst zukommende Eigenschaft"
/25, 405/.

Durch das zinstragende Kapital entsteht nicht nur die
Vorstellung, daß es eine Eigenschaft des Geldes sei,
Wert zu schaffen, Zins abzuwerfen, ganz so wie es eine
Eigenschaft des Birnbaumes ist, Birnen zu tragen. Auch
das Verhältnis der beiden verbliebenen Formen des Pro-
fits, des Zinses und ihm gegenüber des Unternehmerge-
winns, erscheint jetzt umgekehrt: "der Zins als die
eigentliche Frucht des Kapitals, als das Ursprüngli-
che, und der Profit, nun in die Form des Unternehmerge-
winns verwandelt, als bloßes im Reproduktionsprozeß
hinzukommendes Accessorium und Zutat. Hier ist die Fe-
tischgestalt des Kapitals und die Vorstellung vom Kapi-
talfetisch fertig."/25, 405/

Die scheinbare Selbständigkeit des Kapitals gegenüber der Exploitation der lebendigen Arbeit erfährt ebenfalls eine weitere Befestigung. Der Zins existiert nur als Gegensatz zum Unternehmergewinn und daher ist der Gegensatz zur Lohnarbeit in dieser Form ausgelöscht. Umgekehrt stellt sich dem fungierenden Kapitalisten "sein Unternehmergewinn dar als unabhängig vom Kapitaleigentum, vielmehr als Resultat seiner Funktion als Nichteigentümer, als Arbeiter. Es entwickelt sich daher notwendig in seinem Hirnkasten die Vorstellung, daß sein Unternehmergewinn - weit entfernt, irgendeinen Gegensatz zur Lohnarbeit zu bilden und nur unbezahlte fremde Arbeit zu sein - Vielmehr selbst Arbeitslohn ist, Aufsichtslohn" /25, 393/.

2.8.3. Vollkommener Widerspruch

Mit der Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente tritt neben die Beziehung Arbeit - Arbeitslohn und Kapital - Profit, bzw. Kapital - Zins, der Boden als selbständige Quelle von Mehrwert. Auch wenn im Verhältnis eines Teils des Mehrwerts zum Boden inkomensurable Größen aneinander gemessen werden und das Verhältnis Erde - Rente daher an sich irrational ist, erscheint die Herkunft der Rente in dieser Form. "Die Vermittlung der irrationalen Formen, worin bestimmte ökonomische Verhältnisse erscheinen und sich praktisch zusammenfassen, gehn die praktischen Träger dieser Verhältnisse in ihrem Handel und Wandel jedoch nichts an; und da sie gewohnt sind, sich darin zu bewegen, findet ihr Verstand nicht im geringsten Anstoß daran. Ein vollkommener Widerspruch hat durchaus nichts Geheimnisvolles für sie." / 25,787/

2.8.4 Resümee

Bei den zuletzt dargestellten Formen des Mehrwerts handelt es sich jeweils um bestimmte Stufen der Verselbständigung dieser Formen gegen die Substanz des Mehrwerts: Vergegenständlichung unbezahlter Arbeit. Durch all diese Formen wird in der erscheinenden Bewegung der wirkliche Zusammenhang von Kapital und Lohnarbeit verschlüsselt und der unmittelbaren Anschauung entzogen. Der soziale Zusammenhang und die Art, wie die Produktionsagenten durch ihn verbunden und aufeinander bezogen sind, verschwindet hinter der scheinbar selbständigen Bewegung verschiedener Kapitale. Die Herkunft des Reichtums der Gesellschaft erscheint als selbständige Beziehung der Arbeit, des Kapitals und der Erde auf bestimmte Teile des konsumierbaren Produkts. Aus der Verselbständigung der an die verschiedenen stofflichen Elemente des Produktionsprozesses gebundenen Produktionsverhältnisse gegeneinander erklärt sich, "daß in den Köpfen der kapitalistischen Produktions- und Zirkulationsagenten die Vorstellung über die Produktionsgesetze bilden müssen, die von diesen Gesetzen ganz abweichen, und nur der bewußte Ausdruck der scheinbaren Bewegung sind." /25, 324/

C Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse

Erst mit der ökonomischen Trinität als dem zusammenfassenden Ausdruck der entwickelten Erscheinungsformen der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und der Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in diesen Formen, denen der 'Schein der Konkurrenz' entspringt, haben wir die Gestaltung des Kapitals vollständig entwickelt, worin sie "auf der Oberfläche der Gesellschaft, in der Aktion der verschiedenen Kapitale aufeinander, der Konkurrenz, und im gewöhnlichen Bewußtsein der Produktionsagenten selbst auftreten." /25, 33/

Die Darstellung der Oberfläche der bestehenden Gesellschaft ist daher zugleich die Entwicklung der gesellschaftlichen Bewußtseinsformen, in denen die Distributions- und Produktionsverhältnisse als Verhältnisse für die Produktionsagenten da sind. Unter diesem Aspekt wollen wir sie näher betrachten.

2.9. Ökonomische Trinität

2.9.1. Die Revenuen und ihre Quellen

Die Darstellung der Gesetze der kapitalistischen Produktion zeigt, daß der kapitalistische Produktionsprozeß nur eine geschichtlich bestimmte Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses überhaupt ist. "Dieser letztere ist sowohl Produktionsprozeß der ma-

teriellen Existenzbedingungen des menschlichen Lebens wie ein in spezifischen, historisch-ökonomischen Produktionsverhältnissen vor sich gehender, diese Produktionsverhältnisse selbst und damit die Träger dieses Prozesses, ihre materiellen Existenzbedingungen und ihre gegenseitigen Verhältnisse, d.h. ihre bestimmte ökonomische Gesellschaftsform produzierender und reproduzierender Prozeß." /25, 826/

Dieser Prozeß der Produktion und Reproduktion der materiellen Existenzbedingungen der Produktionsagenten gestaltet sich für die Mitglieder der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen sehr unterschiedlich. Für den Kapitalisten ist sein Kapital eine beständig wirkende Pumpmaschine von Mehrarbeit und insofern die Quelle seiner materiellen Existenzbedingungen, des Profits, näher des Zinses und des Unternehmergewinns. Für den Grundeigentümer ist entsprechend der ihm gehörige Boden ein ständig wirkender Magnet zur Anziehung eines Teils des vom Kapital ausgepumpten Mehrwerts und insofern die Quelle seiner Rente. Für den Lohnarbeiter schließlich ist die Arbeit das stets sich erneuernde Mittel, um einen Teil des von ihm geschaffenen Werts unter dem Titel des Arbeitslohns zu erwerben. So fixieren Kapital, Grundeigentum und Lohnarbeit Teile des Werts in den Formen von Profit, Rente bzw. Arbeitslohn und setzen die Wertteile durch diese Verwandlung um in die Revenuen der Kapitalisten, des Grundeigentümers und des Arbeiters.

"Es ist jedoch nicht in dieser Form, daß sich die Sache den Produktionsagenten, den Trägern der verschiedenen Funktionen des Produktionsprozesses darstellt, sondern vielmehr in einer verkehrten Form." /25, 830/
Die Art und Weise, wie der die bestimmte, ökonomische Gesellschaftsform produzierende und reproduzierende

Prozeß "erscheint (sich dem in den kapitalistischen Produktionsverhältnissen Befangenen so vorstellt)," /25, 832/ beinhaltet wie gezeigt eine ganz bestimmte Vorstellung über den Zusammenhang der Bestandteile des Werts und des Reichtums überhaupt mit seinen Quellen.

2.9.2. Religion des Alltagslebens

Die Wertteile Lohn, Profit und Rente scheinen "aus der Rolle herauszuwachsen, die die Erde, die produzierten Produktionsmittel und die Arbeit im einfachen Produktionsprozeß spielen, selbst soweit wir diesen Arbeitsprozeß als bloß zwischen dem Menschen und der Natur vorgehend und abgesehen von jeder geschichtlichen Bestimmtheit betrachten." /25, 834/ Daher scheinen Lohnarbeit, Kapital und Grundeigentum nicht als Quellen, vermittels deren resp. Teile vergegenständlichter Arbeit die Formen der Revenuen annehmen, sondern als wirkliche Quellen, aus denen die verschiedenen Wertteile selbst entspringen und durch die sie geschaffen sind.

In diesem falschen Schein und Trug, in dieser "Religion des Alltagslebens" /25, 838/, ist die geschichtlich-soziale Bestimmtheit mit den stofflichen Produktionsverhältnissen unmittelbar zusammengewachsen: Lohnarbeit erscheint nicht mehr als eine gesellschaftlich bestimmte Form der Arbeit, sondern alle Arbeit ihrer Natur nach als Lohnarbeit; Kapital erscheint nicht als historische Form der Arbeitsmittel, sondern alle produzierten Produktionsmittel scheinen ihrer Natur nach Kapital zu sein, Kapital scheint nichts als ein bloß 'ökonomischer Name' für die Produktionsmittel; ebenso erscheint die Erde als solche Grundeigentum zu sein. Dem Zusammenfallen der Arbeit überhaupt mit der Lohnarbeit gegenüber wird für die Arbeitsbedingun-

gen ihr "durch eine bestimmte Geschichtsepoche bestimmter sozialer Charakter im kapitalistischen Produktionsprozeß ... ein ihnen naturgemäß, und sozusagen von Ewigkeit her, als Element des Produktionsprozeß eingeborner dinglicher Charakter." /25, 833/

In dieser 'Religion des Alltagslebens' sind weiterhin der innere Zusammenhang der verschiedenen Teile des Mehrwerts zerrissen und die Arbeit als reine Quelle verschüttet. Indem die Substanz der Revenuen aus der Funktion der Elemente des Arbeitsprozesses zu entspringen scheint, ist der komplizierte Prozeß der Produktion und Reproduktion der materiellen Existenzbedingungen der Produktionsagenten mystifiziert.

Damit sind aber schließlich auch die Beziehungen, worin sich die Träger der Produktion zueinander befinden, ausgelöscht und scheinbar in ihr Gegenteil verkehrt. Weder die Produktion noch die Reproduktion des sachlich vermittelten Herrschaftsverhältnisses ist in der 'Religion des Alltagslebens' noch enthalten. Die ganze Gestaltung des ökonomischen Gemeinwesens erscheint als ein auf dem freien Willen selbständiger und unabhängiger Individuen beruhendes Verhältnis. In diesem Verhältnis scheinen sie als "Resultat freier kontraktlicher Übereinkunft" / 25, 827/ entsprechend den stofflich vorgegebenen Proportionen ihrer Produktionsfaktoren zusammenzuwirken. Das Resultat ihres Zusammenwirkens, den gesellschaftlichen Reichtum, scheinen sie entsprechend ihres jeweiligen aktiven Beitrags zu den hergestellten Gütern zu verteilen, und durch die Konsumtion der ihnen zufallenden Proportionen von verfügbaren Lebensmitteln scheinen sie ihre selbständige, voneinander unabhängige Existenz zu reproduzieren.

In den durch die gesellschaftliche Form der Arbeit bestimmten gesellschaftlichen Bewußtseinsformen der Produktionsagenten ist die s o z i a l e Bestimmtheit der Personen als Klassenindividuen ausgelöscht und in ihr Gegenteil einer ausschließlich i n d i v i d u e l l e n Bestimmtheit verkehrt. Der soziale Zusammenhang ist versteckt und verdreht als im Individuum liegendes persönliches Motiv seiner Handlungen und Verhältnisse. Die Individuen stehen "also in keinem feindlichen, weil überhaupt keinem innren Zusammenhang. Wirken sie nun doch in der Produktion zusammen, so ist das ein harmonisches Wirken, der Ausdruck von Harmonie, wie ja z.B. der Bauer, der Ochse, der Pflug und die Erde in der Agrikultur, dem wirklichen Arbeitsprozeß, trotz ihrer Verschiedenheit, harmonisch zusammenarbeiten. Soweit ein Gegensatz zwischen ihnen stattfindet, entspringt er bloß aus der Konkurrenz, welcher der Agenten mehr vom Produkt sich aneignen soll, vom Wert, den sie zusammen schufen, und kommt es dabei gelegentlich zur Keilerei, so zeigt sich dann doch schließlich als Endresultat dieser Konkurrenz zwischen Erde, Arbeit und Kapital, daß, indem sie sich untereinander stritten über die Teilung, sie durch ihren Wetteifer den Wert des Produkts so vermehrt haben, daß jeder einen größeren Fetzen bekommt, so daß ihre Konkurrenz selbst nur als der stachelnde Ausdruck ihrer Harmonie erscheint." /26.3, 493f/

2.10. Reproduktion in dieser erscheinenden Form

2.10.1. Voraussetzung und Resultat

Bisher ist gezeigt worden, wie sich die Darstellung der kapitalistischen Produktionsweise und der ihr

entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse in entfremdeten und irrationellen Bewußtseinformen zusammenfaßt; Formen, in denen sich die wirklichen Produktionsagenten "völlig zu Hause fühlen, denn es sind eben die Gestaltungen des Scheins, in welchen sie sich bewegen und womit sie täglich zu tun haben." /

Im folgenden werden wir die Momente der verkehrten Formen "weiter entwickeln" /25,830/, die sich daraus ergeben, daß diese fertigen Verhältnisse und Formen "in der wirklichen Produktion als Voraussetzungen erscheinen, weil die kapitalistische Produktionsweise sich in den von ihr selbst geschaffnen Gestalten bewegt und diese, ihr Resultat, im Prozeß der Reproduktion, ihr ebensosehr als fertige Voraussetzungen gegenüber treten. Als solche bestimmen sie praktisch das Tun und Treiben der einzelnen Kapitalisten etc., geben die Motive her, wie sie als solche in ihrem Bewußtsein sich widerspiegeln." /26.3, 476/

Die Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals bietet der Betrachtung eine doppelte Schwierigkeit. Einerseits werden mit Lohn, Profit und Rente Waren gekauft, die selbst aus diesen drei Wertteilen bestehen, aber darüber hinaus noch einen Wertteil erhalten, gleich dem Wert des in ihnen aufgegangenen konstanten Kapitalteils. Alle Waren zusammengenommen, bleibt unklar, wie der jährlich produzierte Wert ein Produkt kaufen kann, das einen höheren Wert hat als er selbst. Andererseits bleibt auch unklar, wie das verzehrte konstante Kapital ersetzt werden soll, da der geschaffene Wert die Formen von Arbeitslohn, Profit und Rente annimmt. Der Prozeß des wechselseitigen Wert- und Stoffersatzes, auf dem diese doppelte Schwierigkeit beruht, erweckt die Vorstellung, "daß der Warenwert nur zum Schein, vom Standpunkt des einzelnen Kapitalisten aus, einen von dem in Revenueform existierenden

den Teil unterschiednen weitem Wertteil erhält. ... So daß, was als konstantes Kapital erscheint, in Arbeitslohn, Profit, Rente auflösbar, die Warenwerte aber, worin Arbeitslohn, Profit, Rente sich darstellen, ihrerseits wieder bestimmt sind durch Arbeitslohn, Profit, Rente, und so fort ins Unendliche." /25, 849f/

Die Auflösung des gesamten Werts der Waren in die Summe von Arbeitslohn, Profit, Rente, die "sich auch so aus(drückt), daß der Konsument in letzter Instanz den Gesamtwert des Gesamtprodukts zahlen muß" /25, 850/, entspringt der Form der Reproduktion des Gesamtkapitals. Auf der Reproduktion in den Formen von Lohn, Profit, Rente und auf dem "Schein, daß die Revenue der Konsumenten das ganze Produkt, also auch den konstanten Wertteil ersetzt" /25, 853/, basiert die weitere Entwicklung der verkehrten Erscheinungsform des Reichtums und seiner Quellen.

2.10.2. Revenuen und Warenwert

Es entsteht die Vorstellung, der Preis der Ware setze "sich einfach zusammen aus den von ihrem Wert und voneinander unabhängig bestimmten Wertgrößen des Arbeitslohns, des Profits und der Rente, so daß ... aus der Summe dieser Größen ... erst die Wertgröße der Ware selbst, als aus der Addition dieser ihrer Wertbilner resultierte." /25, 875/ Dieser Schein entspringt notwendig, "weil in der wirklichen Bewegung der Einzelkapitale und ihrer Warenprodukte nicht der Wert der Waren ihrer Zersetzung vorausgesetzt erscheint, sondern umgekehrt die Bestandteile, worin sie sich zersetzen, als dem Wert der Waren vorausgesetzt fungieren." / 25, 877/ Die weitere Entwicklung der gesellschaft-

lichen Bewußtseinsformen der Produktionsagenten beruht also auf der Reproduktion der Produktionsverhältnisse in der erscheinenden Form. "Das Geheimnis, weshalb diese Produkte der Zersetzung des Warenwerts beständig als die Voraussetzung der Wertbildung selbst erscheinen, ist einfach dies, daß die kapitalistische Produktionsweise, wie jede andre, nicht nur beständig das materielle Produkt reproduziert, sondern die gesellschaftlichen ökonomischen Verhältnisse, die ökonomischen Formbestimmtheiten seiner Bildung. Ihr Resultat erscheint daher ebenso beständig als ihr vorausgesetzt, wie ihre Voraussetzungen als ihre Resultate erscheinen. Und es ist diese beständige Reproduktion derselben Verhältnisse, welche der einzelne Kapitalist als selbstverständlich, als unbezweifelbare Tatsache antizipiert." /25, 879/

Der Gesamtheit der Produktionsverhältnisse, die die ökonomische Struktur der Gesellschaft bilden, und noch abgesehen von den weiteren Bestimmungen, die sich aus dem entsprechenden juristischen und politischen Überbau ergeben, entsprechen demnach bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen, Formen des "gewöhnlichen Bewußtsein(s) der Produktionsagenten"/25, 33/. Es sind gesellschaftlich gültige, also objektive Gedankenformen für die Produktionsverhältnisse dieser historisch bestimmten gesellschaftlichen Produktionsweise.

2.10.3. Distributions- und Produktionsverhältnisse
der bürgerlichen Gesellschaft
oder das gewöhnliche Bewußtsein

Nach der bisher formulierten Interpretation läßt sich die gewöhnliche Anschauung, die der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft entspricht und die daher

alle hierin begründeten Mystifikationen der kapitalistischen Produktionsweise einschließt, in ihrer Grundstruktur zusammenfassen.

Persönlich unabhängig treten sich die Individuen als Eigentümer bestimmter Waren gegenüber. Aufgrund wechselseiger freiwilliger Anerkennung tauschen sie diese Waren, wobei ihnen das Geld als Mittel ihres Verkehrs behilflich ist. Die Besonderheit der jeweiligen Waren entspringt ausschließlich der Besonderheit des jeweiligen Individuums. Der Preis ihrer Waren ist durch ihr Verhältnis, d.h. durch die Nachfrage und das Angebot, bestimmt, wie umgekehrt dieses Verhältnis von Angebot und Nachfrage vom Preis der Waren abhängt. In der Konkurrenz agiert jeder selbständig und unabhängig unter Bedingungen, die durch die Aktion aller geschaffen werden.

Die besondere Beschaffenheit einiger Waren - und daher letztlich die individuelle und persönliche Besonderheit ihrer Eigentümer - bestimmt ihr Zusammenwirken in der Produktion neuer Waren. Daß dabei der eine als Arbeiter, der andere als Eigentümer von Grund und Boden oder von Arbeitsmitteln wirkt, ist nicht Resultat eines verwickelten Prozesses sozialer Abhängigkeit und ihrer beständigen Reproduktion durch die Arbeit selbst, sondern im Gegenteil persönlicher Unabhängigkeit geschuldet. Nach der einen Seite sind dies Produktionsverhältnisse, die aus der Natur aller gesellschaftlichen Produktion entspringen, nach der anderen Seite hängt die Stellung in diesem Verhältnis von den persönlichen Eigenschaften des Individuums ab.

Die Distributionsverhältnisse entspringen so ebenfalls der Natur aller gesellschaftlichen Produktion. Je nach dem Preis, den die Faktoren der Produktion bei ihrem

Zusammentreten erzielen konnten, erhalten sie einen Anteil am gemeinsam erstellten Produkt, aus dessen Zerschlagung die Revenuen so ebenso entspringen, wie sie es durch ihr Zusammentreten bilden.

Diese beste aller möglichen Welten garantiert somit den untereinander sozial Gleichen ein Höchstmaß an freier Entfaltung ihrer Individualität; sie ist zugleich die natürliche Gestalt der menschlichen Produktion und ermöglicht den Einzelnen eine nur durch sie selbstbestimmte Existenz und Daseinsweise.

In diesem gewöhnlichen Bewußtsein der Produktions- und Distributionsverhältnisse ist die soziale Bestimmtheit der Individuen als Mitglieder einer Klasse der bürgerlichen Gesellschaft verkehrt in die ausschließlich individuelle Bestimmtheit als persönliche Individuen.

Bevor wir darauf eingehen, wie der bloß historische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise und ihr soziales Eingebundensein in diese Verhältnisse sich den Individuen aufdrängt, und wie die geistigen Bedingungen einer höheren Form gesellschaftlicher Arbeit entstehen, ist zu zeigen, daß die bürgerliche Produktionsweise die Notwendigkeit eines juristischen und politischen Überbaus einschließt, dem weiter entwickelte Bewußtseinsformen entsprechen. Diese bestimmen ebenfalls die ideologischen Formen, worin sich die Individuen der Entwicklung des "Konflikt(s) zwischen der materiellen Entwicklung der Produktion und ihrer gesellschaftlichen Form" /25, 891/ bewußt werden und ihn ausfechten.

3. Bürgerlicher Staat und politische Mystifikation

Anknüpfend an die Nachzeichnung der ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft und der ihr entsprechenden gesellschaftlichen Bewußtseinsformen läßt sich zeigen, wie die Produktionsweise des materiellen Lebens nicht nur den sozialen, sondern auch den politischen Lebensprozeß der Individuen bedingt. ⁴⁾ In der politischen Form des bürgerlichen Gemeinwesens erhält der ökonomische Zusammenhang der Produktionsagenten und die aus diesem Zusammenhang der Produktion resultierenden mystifizierten Bewußtseinsformen einen **p r a k t i s c h - i d e a l i s t i s c h e n R e f l e x**, sofern er auf Handlungsstrukturen beruht, die selbst wiederum auf verdrehten Bewußtseinsformen basieren. ⁵⁾

Unsere These ist, daß diese politische Form des bürgerlichen Gemeinwesens weitere Bestimmungsmomente für die bisher aus der ökonomischen Struktur entwickelten gesellschaftlichen Bewußtseinsformen enthält. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich diese Bestimmungen von dem bisher analysierten Zusammenhang von ökonomischen Formen, sozialen Beziehungen und Bewußtseinsformen in der Weise unterscheiden, daß sie eben von einem schon über die verdrehten Bewußtseinsformen vermittelten praktisch-idealistischen Ausdruck ausgehen und wir es daher mit **i d e o l o g i s c h e n F o r m e n** zu tun haben, in denen sich die Menschen des Konflikts zwischen den gesellschaftlichen Produktivkräften und den spezifischen Verkehrsverhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft bewußt werden. / vergl. 13, 9 /

Die Grundstruktur der ideologischen Formen ist so einerseits aus den Gestaltungen des Kapitals an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft zu entwickeln, andererseits sind diese ideologischen Formen aus der Modifikation der gegebenen Grundstruktur durch die Gestaltung des juristisch - politischen Überbaus zu begründen. Es sind Formen, die eine **R e p r o d u k t i o n** der zugrundeliegenden Bewußtseinsformen in **h ö h e r e r P o t e n z** darstellen, ohne an die Stelle des bisher fixierten gewöhnlichen Bewußtseins der Produktionsagenten zu treten.

Wir wollen zeigen, daß hierin eine weitere Stufe der Mystifikation der gesellschaftlichen Verhältnisse eingeschlossen ist, in der sich diese in potenziierter Weise als natürliche Verhältnisse präsentieren. Darin ist nicht nur die innere Kerngestalt der materiellen Lebensgewinnung dieser Gesellschaft dergestalt zuge- deckt, daß das Klassenindividuum als selbstbestimmtes, persönliches Individuum erscheint; es kommt mit den Vorstellungen über den politischen Zusammenhang der Individuen auch noch ein Bewußtsein ihrer wechselseitigen Abhängigkeit als Glieder der bürgerlichen Gesellschaft herein, in dem die wirkliche Struktur der Abhängigkeit auf den Kopf gestellt ist.

3.1. Verdoppelung der bürgerlichen Gesellschaft in Gesellschaft und Staat

3.1.1. Notwendigkeit der Abstraktion vom ökonomischen Dasein

Die bestimmte Form bürgerlicher Ökonomie - und nicht etwa ihre Unzulänglichkeit ⁶⁾ - begründet die Notwendigkeit der Verdoppelung dieser Gesellschaft in Gesellschaft und Staat.

Wir haben gesehen, daß die bürgerlichen Individuen in ihren ökonomischen Beziehungen nur über den Austausch von Waren in gesellschaftlichen Kontakt zueinander treten - als vereinzelte Privateigentümer. Es läßt sich nun zeigen ⁷⁾, daß einerseits aus dem Ganzen der ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft der Wille zur Anerkennung der Gesamtheit dieser Verhältnisse entsteht, während die Umsetzung dieses Willens an der spezifisch bürgerlichen Form der ökonomischen Beziehungen, die die Individuen zueinander und zur Natur eingehen, scheitert. Denn die bürgerliche Form der Arbeit stellt die Individuen als Privateigentümer von Ware in Verhältnisse wechselseitiger Anerkennung als Warenbesitzer, nicht aber in ein unmittelbares Verhältnis zum gesellschaftlichen Ganzen. Die Individuen können also ihren Willen, das Privateigentum überhaupt anzuerkennen, nicht unmittelbar in ihren ökonomischen Beziehungen realisieren, nicht als wirklich gemeinschaftlichen Willen setzen. Der nur vermittelt gesellschaftliche Charakter ihrer Arbeiten zwingt daher zur Herausbildung nicht-ökonomischer, politischer Verhältnisse (zur Realisierung des Willens, diese Verhältnisse zu befestigen). Nur durch Abstrak-

tion von ihrer Existenz als Privateigentümer können die Individuen diesen - allen gemeinsamen - Willen durch Anerkennung der bestehenden Verhältnisse realisieren: durch die Delegation dieses Willens und seine Fixierung als Rechtsordnung in Form von Gesetzen. "Die Deputierten der bürgerlichen Gesellschaft konstituieren sich zu einer 'Versammlung', und diese Versammlung ist erst das wirkliche politische Dasein und Wollen der bürgerlichen Gesellschaft. Die Trennung des politischen Staats von der bürgerlichen Gesellschaft erscheint als die Trennung der Deputierten von ihren Mandataren." /1, 329/

Erst das Verhalten als Staatsbürger, der Prozeß der Delegation, ermöglicht das bewußte Verhalten der Individuen zur Gesamtheit ihrer gesellschaftlichen Beziehungen. Als Wille der 'Freien' und 'Gleichen' ist die adäquate Form der Delegation die allgemeine, freie und gleiche Wahl. Der politische Ausdruck der Verhältnisse im Gesetz ist das 'gleiche Recht' - im Unterschied etwa. zur mittelalterlichen Produktionsweise mit ihrem gesetzlich fixierten Vorrecht. Diese Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz ist nichts anderes als die in die juristische Form übersetzte Gleichheit der Warenbesitzer.

Wenn so einerseits die Gesamtheit der bürgerlichen Produktionsverhältnisse als Verhältnis freier und gleicher Privateigentümer festgeschrieben werden soll, so wird damit, ohne daß die Individuen sich darüber bewußt wären, zugleich das in diesen Verhältnissen eingeschlossene Herrschaftsverhältnis von Lohnarbeit und Kapital befestigt. Das gleiche Recht der bürgerlichen Gesellschaft ist somit nur der politische Ausdruck der auf den Klassengegensatz von Bourgeoisie und Proletariat gegründeten Produktionsweise.

Mit der Delegation der Vertreter, ihrer Konstituierung zu einer Versammlung, dem Parlament, und der Kodifizierung der Verhältnisse im Gesetz ist " das wirkliche politische Dasein und Wollen der bürgerlichen Gesellschaft" /1, 329/ gegeben - die bürgerliche Gesellschaft hat sich verdoppelt in Gesellschaft und Staat. Es ist die bloß illusorische Form der Gemeinschaftlichkeit in Gestalt des Staates neben und außer der bürgerlichen Gesellschaft.

3.1.2. Delegation von Sonderinteressen

Als Warenbesitzer sind die Individuen aber zugleich Repräsentanten unterschiedlicher Revenuequellen, hinter denen sich letztlich antagonistische Klassenverhältnisse verbergen. Entsprechend der spezifischen Rolle der verschiedenen Produktionsfaktoren in der Produktion und der Reproduktion des materiellen Lebensprozesses dieser Gesellschaft werden daher unterschiedliche Tendenzen in der Formulierung und Kodifizierung des allen gemeinsamen Willens auf der politischen Ebene geltend gemacht. Ist so einerseits mit der Delegation und der Kodifizierung der Verhältnisse die Vermittlung der einander gegenüberstehenden Sonderinteressen gegeben, so ist es andererseits gerade der Kompromißcharakter des im Gesetz fixierten allgemeinen Willens, der auf die darin zusammengefaßten Sonderinteressen verweist.

Im Parlament, in der Teilung der Gewalten in Legislative, Exekutive und Judikative, erhält der praktisch-idealistische Reflex der ökonomischen Struktur der bürgerlichen Gesellschaft seine reale Gestalt, und die "Steuern sind das Dasein des Staates, ökonomisch ausgedrückt"/4, 348/. In seiner ökonomischen Existenz kann der Staat sowohl als Käufer, sowie als Leiher und

Borger der Gesellschaft gegenübertreten, sowie Funktionen übernehmen, die vom Kapital auf dem gegebenen Stand der Produktivkraftentfaltung nicht übernommen werden können oder wollen, die aber für die Kontinuität des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses notwendig sind.

Wir werden uns im Folgenden aber auf das Problem beschränken, inwiefern dieser praktisch - idealistische Überbau weitere Bestimmungen für das gesellschaftlich gültige Bewußtsein der bürgerlichen Produktionsagenten einschließt.

3.2. Politische Mystifikationen

3.2.1. Staat als Resultat der Produktionsverhältnisse

- Staatsbürger

Zunächst ist mit der Existenz der Individuen als Staatsbürger eine Weiterentwicklung des Zusammenwachsens von natürlicher und gesellschaftlicher Bestimmtheit der Individuen gegeben. Wenn innerhalb der ökonomischen Struktur der soziale Charakter als Eigentümer den Individuen über einen scheinbar individuellen Akt der Aneignung zuzukommen scheint - Eigentum als Resultat eigener Leistung - dann ist im Dasein des Staatsbürgers auch diese Vermittlung von natürlicher und gesellschaftlicher Existenz der Individuen noch ausgelöscht. Ohne jegliche Vermittlung, d.h. qua physischer Existenz ist das Individuum Mitglied eines politischen Gemeinwesens, und seine Betätigung als Staatsbürger scheint daher nur natürliche Reifungsprozesse, also ein bestimmtes Alter vorauszusetzen.

- Politische Freiheit

Durch die Betätigung als Staatsbürger erhält das Bewußtsein der Freiheit eine gegenüber der Oberfläche der Gesellschaft potenzierte Gestalt. In der Ökonomie beinhaltet die Realisation der individuellen Freiheit als Warenbesitzer die Notwendigkeit des Verkaufs, den Bezug auf andere Warenbesitzer. In der politischen Freiheit der Individuen existiert nicht einmal diese sachliche Abhängigkeit. Die Betätigung als Staatsbürger unterliegt ausschließlich den individuellen Interessen und Entscheidungen. In der Delegation kann der Staatsbürger zwischen den verschiedenen Parteien ebenso frei wählen, wie er die Freiheit besitzt, überhaupt

nicht zu wählen, seine Rechte als Staatsbürger überhaupt nicht wahrzunehmen.

- Politische Gleichheit

In der politischen Sphäre gelten die Individuen gleichermaßen als Staatsbürger. Sowohl in der Delegation, in der jeder Wähler - unabhängig von seiner gesellschaftlichen Stellung - eine Stimme besitzt und zugleich selbst gewählt werden kann, als auch im Gesetz, in dem gleiches Recht für alle Individuen gilt, zeigt sich, daß in der politischen Gleichheit der Individuen als Staatsbürger die an der Oberfläche gesetzte Bewußtseinsform der sozialen Gleichheit eine potenzierte

Form erhält. Denn die Existenz der Individuen ist losgelöst von ihrer sozialen Bestimmung als Eigentümer. Das heißt, daß die politische Gleichheit der Individuen unabhängig von ihrer Existenz als Eigentümer bestimmter Produktionsfaktoren und damit auch unabhängig von der beständigen Reproduktion dieses Eigentums gegeben ist.

Als Eigentümer von Waren sind die Individuen in ein Verhältnis des Austauschs gestellt und insofern in ein Verhältnis der Gleichheit. Diese soziale Gleichheit kennt keinen qualitativen Unterschied der Personen außer dem des Käufers und des Verkäufers; ein Unterschied, den jede Person im Austausch beständig durchläuft, und der so nur das sachliche Setzen der Gleichheit ist. Es existieren nur quantitative Differenzen, sofern der eine mehr Ware oder Geld besitzt als der andere. Ist schon im Austausch dies Mehr oder Minder verschwindendes Moment, da der einzelne Austauschakt auch ein gleiches Quantum Wert auf beiden Seiten einschließt, so ist dieser bloß quantitative Unterschied in der politischen Gleichheit völlig ausgelöscht. Als Staatsbürger sind und erscheinen sie allesamt gleich, ohne

daß der eine sich mehr als Staatsbürger betätigen kann als der andere.

- Gesamtinteresse

Wenn so die Beziehung der Individuen als Staatsbürger die Reproduktion der idealisierten Ausdrücke des Austauschs in anderer Potenz bedingt, reproduziert sich auch in Bezug auf den Inhalt dieser politischen Form die ökonomische Mystifikation in anderer Potenz. Die Gesetzgebung als Codifizierung der Bewegungsform der Privatinteressen erscheint zugleich als Codifizierung der Bewegungsform des Gemeinnutzes, des Gesamtinteresses. Es ist kein Privatinteresse, kein Sondervorteil, kein Eigennutz, das dies Verhältnis bestimmt, sondern unmittelbar das Gesamtinteresse. Der wirkliche Charakter der Legalisierung der Rechtsverhältnisse als Legalisierung eines sachlich vermittelten Herrschaftsverhältnisses bleibt verborgen und wird ausgelöscht durch die Vorstellung, die Betätigung als Abgeordnete sei unmittelbare Durchsetzung des Allgemeinwohls.

In der Codifizierung selbst erhält die bürgerliche Gesellschaft eine zweite höhere Form der Befestigung, in der das zugrundeliegende Klassenverhältnis in dem Maße ausgelöscht ist, wie die Beziehung der Individuen zueinander als Staatsbürger gerade in der Abstraktion von jedem besonderen Privateigentum besteht.

3.2.2. Staat als Voraussetzung der Produktionsverhältnisse

Der Staat, bisher als Resultat der bürgerlichen Produktionsverhältnisse betrachtet, wird auf Basis der Reproduktion der beiden Sphären zur Voraussetzung der ökonomischen Verhältnisse, greift selbst in diese ein, indem er für die Einhaltung der Gesetze und die Aufrechterhaltung der allgemeinen Bedingungen der Produktion sorgt.

- Politische Prinzipien

Auf Basis des Umschlags von Resultat in Voraussetzung erscheint aber der innere Zusammenhang von bürgerlichen Produktionsverhältnissen und Staat in zweifacher Weise verkehrt. Es sieht so aus, als ob der Staat bzw. die Staatsgesetze die Ökonomie bestimmen, als werde die ganze bürgerliche Gesellschaft nur durch den Staat zusammengehalten. "Die althergebrachte Anschauung, der auch Hegel huldigt, sah im Staat das Bestimmende, in der bürgerlichen Gesellschaft das durch ihn bestimmte Element. Der Schein entspricht dem. Wie beim Menschen alle Triebkräfte seiner Handlungen durch seinen Kopf hindurchgehen, sich in Beweggründe seines Willens verwandeln müssen, so müssen auch alle Bedürfnisse der bürgerlichen Gesellschaft durch den Staatswillen hindurchgehen, um allgemeine Geltung in Form von Gesetzen zu erhalten." /21, 300/

Ebenso erscheint die Gesetzgebung als das Erste, als Ursache, und die Gestaltung der Produktionsverhältnisse als abgeleitet, als die Wirkung. "Vom Standpunkt der juristischen Illusion betrachtet ... (erscheint) nicht das Gesetz als Produkt der materiellen Produk-

tionsverhältnisse,⁺ als Produkt des Gesetzes." /23, 643/

Zum anderen haben die Individuen im Staat das ganze System ihrer sozialen Beziehungen als allgemeinen Willen ausgesprochen. Wenn aber der Staat als Voraussetzung der ökonomischen Verhältnisse und diese bestimmend erscheint, scheinen auch im Staatswillen die Individuen nicht mehr bloß die vorausgesetzten sozialen Verhältnisse allgemein anzuerkennen, sondern auch der allgemeine Wille erscheint als das Erste, muß damit aus sich selbst heraus erklärt werden, und das heißt aus abstrakt politischen Prinzipien. "Die Widerspiegelung ökonomischer Verhältnisse als Rechtsprinzipien ist notwendig ebenfalls eine auf den Kopf stellende. Sie geht vor, ohne daß sie den Handelnden zum Bewußtsein kommt, der Jurist bildet sich ein, mit aprioristischen Sätzen zu operieren, während es doch nur ökonomische Reflexe sind - so steht alles auf dem Kopf" /37, 491/. Der Staat erscheint als bloßes Gedankenprodukt, als Verkörperung politischer Prinzipien, die den Lebensverhältnissen und dem Willen der Individuen vorausgesetzt erscheinen.

Den Individuen erscheinen die ökonomischen Verhältnisse nicht mehr als bloße natürliche Voraussetzung ihres Tuns, sondern als gewollte und bewußt entsprechend den natürlichen Prinzipien menschlichen Zusammenlebens eingerichtete Verhältnisse der Lebensreproduktion. Diese ideologische Anschauung - noch ganz abgesehen von ihrer weiteren Entwicklung in philosophischen, religiösen usw. Vorstellungen - gründet also in der spezifischen Erscheinungsform des sich reproduzierenden Verhältnisses von bürgerlichen Produktionsverhältnissen und ihrer politischen Form. "Von diesem Standpunkt aus, dem jede Ahnung des Zusammenhangs der Staatsgesetze mit den Produktionsbedingungen der Ge-

⁺ sondern umgekehrt die Produktionsverhältnisse

sellschaft abgeht, erscheinen diese Staatsgesetze notwendigerweise als rein willkürliche Befehle, die jeden Augenblick ebensogut durch ihr direktes Gegenteil ersetzt werden können" /18, 228/.

Indem der Staat als solche Verkörperung der Prinzipien menschlichen Zusammenlebens über der Gesellschaft stehend und die Ökonomie bestimmend erscheint, wird der Staat zum Repräsentanten des Allgemeinwohls, neutrale Instanz, die das Allgemeinwohl notfalls auch mit Gewalt gegenüber diesem entgegenstehenden Sonderinteresse der Privateigentümer durchsetzen muß.

Auf Basis dieser Entgegensetzung von Allgemein- und Sonderinteresse nimmt das Verhältnis von Gesellschaft und Staat für die Privateigentümer sogar den Schein eines Gegensatzes an. In dieser Vorstellung eines Gegensatzes ist einerseits die politische Mystifikation eingeschlossen, der Staat besitze eine Selbständigkeit gegenüber der Gesellschaft. Die relative Selbständigkeit der Staatstätigkeit erscheint als absolute. Andererseits sind die Seiten des Gegensatzes mystifiziert, insofern der Staat als Repräsentant des Gesamtinteresses gegenüber den Sonderinteressen erscheint. Die Durchsetzung besonderer Interessen in der Tätigkeit des Staats ist ausgelöscht und erscheint als Durchsetzung des Gesamtinteresses.

- Volksherrschaft

Die bisher skizzierten politischen Mystifikationen begründen ein spezifisches Bewußtsein gesellschaftlicher Abhängigkeit der Produktionsagenten. In diesen Bewußtseinsformen fassen sich die Reproduktion der idealisierten Ausdrücke der Warenzirkulation und der doppelte Umschlag von Resultat in Voraussetzung zusammen.

In den Gesetzen haben die Individuen die bürgerlichen Verhältnisse festgeschrieben, haben fixiert, was ist, bzw. wie die Verhältnisse sein sollen. Der Staat tritt als Garant dieser allgemeinen Bedingungen der Produktion, als Vertreter des Allgemeinwohls auf und sorgt für die Durchsetzung der Gesetze. Die Gesetze als Regeln des Gemeinwesens sind damit den einzelnen Individuen als Voraussetzung ihrer Lebensreproduktion im Bewußtsein.

Stellte sich innerhalb der Ökonomie der gesellschaftliche Vermittlungsprozeß, der als stummer Zwang der Verhältnisse agiert, als zunehmende freie Betätigung der Individualität dar, so wird in der politischen Form einerseits bewußt eine Beschränkung der Freiheit der Individuen ausgesprochen. Das einzelne Individuum muß sich den Regeln des Gemeinwesens unterordnen, die ihm als Individuum in seinem Bewußtsein vorausgesetzt sind, und es ist insofern politisch abhängig; seine Freiheit hat dort Grenzen, wo sie andere Individuen beeinträchtigt und wo das Gesamtinteresse geltend gemacht wird.

Diese Unterordnung des Einzelnen unter die Allgemeinheit erscheint so als Voraussetzung und Bedingung der Realisation der individuellen Freiheit, als Basis, auf der sich überhaupt erst die Individualität entfalten kann. Ihre juristische und politische Abhängigkeit ist den Individuen ein zwar äußerliches, aber bewußt eingegangenes Mittel. Der Bourgeoise "umgeht sie /die Gesetze/, sooft es tunlich ist, in jedem einzelnen Fall, aber er will, daß alle Anderen sie halten sollen" /3, 163f/. Denn "eben weil die Individuen nur ihr besonderes, für sie nicht mit ihrem gemeinschaftlichen Interesse zusammenfallendes suchen, überhaupt das Allgemeine illusorische Form der Gemeinschaftlich-

keit, wird dies als ein 'fremdes' und von ihnen 'unabhängiges', als ein selbst wieder besonderes und eigentümliches 'Allgemein'-Interesse geltend gemacht " /3, 34/.

Andererseits ist dieses bewußt ausgesprochene Abhängigkeitsverhältnis zugleich S o u v e r ä n i t ä t s-verhältnis. Indem der Staat durch den freien Willen der Individuen bestimmt ist, erscheint staatliches Handeln als Fortentwicklung der individuellen Bestimmtheit. Als Zusammenfassung der vielen Einzelnen herrscht das souveräne Volk als politisches Gemeinwesen über seine einzelnen Glieder.

Indem die Individuen ihre soziale Abhängigkeit damit als bewußte Unterordnung des Einzelnen unter selbstbestimmte Verhältnisse, unter den Willen der Allgemeinheit, erscheint, ist ihre wirkliche soziale Abhängigkeit als bloß naturwüchsig vorhandene sachlich vermittelte Gesellschaftlichkeit, die ein spezifisches Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnis impliziert, ausgelöscht.

3.2.3. Resümee

Einerseits tritt mit der zunehmenden Verknöcherung des gesellschaftlichen Zusammenhangs die wirkliche soziale Abhängigkeit der Individuen hinter die Vorstellung der individuellen und persönlichen Bestimmtheit zurück. Andererseits findet im Zusammenhang der politischen Mystifikation eine verdrehte, bewußte Reproduktion der sozialen Abhängigkeit der Individuen statt, insofern diese Abhängigkeit nicht als sachlich vermittelte wechselseitige Abhängigkeit erscheint, in der die Repräsentanten der Produktionsbedingungen über

die Lohnarbeit herrschen, sondern als Unterordnung des selbstsüchtigen Einzelnen unter die Allgemeinheit. Die Herrschaft der besitzenden Klassen über die unmittelbaren Produzenten erscheint als Herrschaft des Volkes über seine Glieder, sodaß die für den Einzelnen dadurch gegebenen Grenzen nicht die Gestalt von Klassengrenzen haben, sondern als politische und juristische Grenzen erscheinen, die von Allen gesetzt sind und von Allen dem Einzelnen gegenüber durchgesetzt werden.

4. Alltagsbewußtsein

Die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse, die die ökonomische Struktur der bürgerlichen Gesellschaft bilden, begründet bestimmte - in ihrer Entwicklung als Schlußgestalt der Stufenfolge der Mystifikation ökonomischer Verhältnisse im vorherigen dargestellte-gesellschaftliche Bewußtseinsformen, Formen des "gewöhnlichen Bewußtsein(s) der Produktionsagenten." /25, 33/ Diese gesellschaftlich gültigen, also objektiven Gedankenformen für die Produktionsverhältnisse dieser historisch bestimmten gesellschaftlichen Produktionsweise, in der alle ihre Mystifikationen eingeschlossen sind, lassen sich in ihrer Grundstruktur noch mal zusammenfassen:

Persönlich unabhängig treten sich die Individuen als Eigentümer bestimmter Waren gegenüber. Aufgrund wechselseiger freiwilliger Anerkennung tauschen sie diese Waren, wobei ihnen das Geld als Mittel ihres Verkehrs behilflich ist. Die Besonderheit der jeweiligen Waren entspringt ausschließlich der Besonderheit des jeweiligen Individuums. Der Preis ihrer Ware ist durch ihr Verhältnis, d.h. durch die Nachfrage und das Angebot, bestimmt, wie umgekehrt dies Verhältnis von Angebot und Nachfrage vom Preis der Waren abhängt. Im Austausch agiert jeder selbständig und unabhängig unter Bedingungen, die durch die Aktion aller geschaffen werden.

Die besondere Beschaffenheit einiger Waren - und daher letztlich die individuelle und persönliche Besonderheit ihrer Eigentümer - bestimmt ihr Zusammenwirken in der Produktion neuer Waren. Daß dabei der eine als Arbeiter, der andere als Eigentümer von Grund und Boden oder von Arbeitsmitteln wirkt, ist nicht das Resultat

eines verwickelten Prozesses sozialer Abhängigkeit und ihrer beständigen Reproduktion durch die Arbeit selbst, sondern im Gegenteil persönlicher Unabhängigkeit geschuldet. Nach der einen Seite sind dies Produktionsverhältnisse, die aus der Natur aller gesellschaftlichen Produktion entspringen, nach der anderen Seite hängt die Stellung in diesem Verhältnis von den persönlichen Eigenschaften des Individuums ab. Die Distributionsverhältnisse entspringen so ebenfalls der Natur aller gesellschaftlichen Produktion. Je nach dem Preis, den die Faktoren der Produktion bei ihrem Zusammentreten erzielen können, erhalten sie einen Anteil am gemeinsam erstellten Produkt, aus dessen Zerfallung die Revenuen so ebenso entspringen, wie sie es durch ihr Zusammentreten bilden.

Diese beste aller möglichen Welten garantiert somit den untereinander sozial Gleichen ein Höchstmaß an freier Entfaltung ihrer Individualität; sie ist zugleich die natürliche Gestalt der menschlichen Produktion und ermöglicht den Einzelnen eine nur durch sie selbst bestimmte Existenz und Daseinsweise.

In diesem gewöhnlichen Bewußtsein der Produktions- und Distributionsverhältnisse ist die soziale Bestimmtheit der Individuen als Mitglieder einer Klasse der bürgerlichen Gesellschaft verkehrt in die ausschließlich individuelle Bestimmtheit als persönliche Individuen.

Die in diesen Momenten zusammengefaßte Grundstruktur des gewöhnlichen Bewußtseins erhält durch die Ausweitung der Basis für die Bestimmung gesellschaftlicher Bewußtseinsformen um die Ebene der juristisch-politischen Formen, d.h. bei der Bestimmung des bewußten Ausdrucks der Reproduktion von ökonomischer

und politischer Struktur der bürgerlichen Gesellschaft, eine Modifikation: Im Alltagsbewußtsein der Bürger über ihre sozialen und politischen Verhältnisse tritt neben die - durch die erscheinende Gesamtheit der ökonomischen Verhältnisse bedingte - Vorstellung der individuellen und persönlichen Bestimmtheit dieser Verhältnisse die verdrehte bewußte Reproduktion ihrer sozialen Abhängigkeit. Diese Modifikation der Grundstruktur des gewöhnlichen Bewußtseins um die Wahrnehmung sozialer Grenzen stellt nach der einen Seite eine Fortentwicklung der Mystifikation des sachlich vermittelten Herrschaftsverhältnisses dar, in welches die Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft gesetzt sind: ihre soziale Abhängigkeit erscheint den Individuen nicht als sachlich vermittelte wechselseitige Abhängigkeit, in der die Repräsentanten der Produktionsbedingungen über die Lohnarbeit herrschen, sondern als Unterordnung der selbstsüchtigen Einzelnen unter die Allgemeinheit. Die Herrschaft der besitzenden Klassen über die unmittelbaren Produzenten erscheint als Herrschaft des Volkes über seine Glieder. Die wahrgenommenen sozialen Grenzen besitzen für die Individuen nicht die Gestalt von Klassengrenzen, sondern erscheinen als politische und juristische Grenzen, die den Einzelnen gegenüber und von allen gesetzt sind und durchgesetzt werden.

Nach der anderen Seite stellen diese durch die allgemeine Gestalt ihrer politischen Verhältnisse bedingten Vorstellungen über die soziale Abhängigkeit als Angehöriger der bürgerlichen Gesellschaft keine Auslöschung der Grundstrukturen des gewöhnlichen Bewußtseins dar, in denen das Individuum mit seinen persönlichen Motiven und Interessen den sozialen Prozeß zu bestimmen scheint. Da die 'politischen Mystifikationen' aus

Strukturen entspringen, die selbst ideologischen Charakter haben, auf diesen verdrehten Bewußtseinsformen basieren, treten die dargestellten Vorstellungen über die soziale Abhängigkeit als Bürger nicht an die Stelle des gewöhnlichen Bewußtseins, sondern bilden - als Reproduktion der zugrundeliegenden Bewußtseinsformen in höherer Potenz - eine abgeleitete Nebengestalt des Widerspruchs zwischen den Produktivkräften und den bürgerlichen Produktionsverhältnissen.

Diese gesellschaftlichen Bewußtseinsformen über den gesellschaftlichen Zusammenhang sind selbst nicht fix und starr, sondern beständig einem Prozeß der Entwicklung bzw. Auflösung unterworfen.

Im folgenden geht es darum, Thesen über allgemeine Bestimmungen dieses Auflösungsprozesses des Alltagsbewußtseins anzugeben. Diese Thesen, und damit der gesamte Abschnitt, sind nichts als eine Interpretation der in der bürgerlichen Gesellschaft -ihrer ökonomischen und politischen Struktur nach betrachtet - eingeschlossenen Bestimmungen. Es handelt sich also ausschließlich um einen Versuch der Darlegung des Zusammenhangs von ökonomischen und politischen Formen einerseits und den entsprechenden gesellschaftlichen Bewußtseinsformen andererseits, wie er sich aus dem System der Kritik der politischen Ökonomie ergibt.

Somit sind in der folgenden Argumentation die besonderen nationalen Bedingungen und die mannigfaltigen empirischen Umstände nicht berücksichtigt, die dieselbe ökonomische Basis und das bürgerliche Staatswesen in der Erscheinung zeigen können und die nur durch eine empirische Analyse der unendlichen Variationen und Abstufungen zu begreifen sind.

Da die wirkliche Grundlage der Entwicklung der Bewußtseinsformen die Verlaufsform der Akkumulation des Kapitals ist, der Lebenslauf der modernen Industrie, versteht es sich von selbst, daß die Angaben über die Entwicklung des Alltagsbewußtseins nicht für alle Personenrubriken gleichermaßen gelten, sondern modifiziert werden müssen, je nach der Stellung im Reproduktionsprozeß, d.h. der Klassenlage, welche selbst wiederum nur ein anderer Ausdruck für die gesellschaftliche Formbestimmtheit der Arbeit ist, die die verschiedenen Produktionsagenten verausgaben.

5. Entwicklungsformen des Alltagsbewußtseins

Zusammengefaßt erscheint dem Alltagsbewußtsein der Produktionsagenten die soziale Bestimmtheit ihrer Lebensverhältnisse als ausschließlich individuelle Bestimmtheit. Wenn so die Zugehörigkeit zu gesellschaftlichen Klassen und Klassenfraktionen und die daraus resultierende soziale Abhängigkeit zunächst vollkommen ausgelöscht sind, so beinhaltet der Prozeß des Kapitals jedoch nach seinen beiden Seiten Momente und Tendenzen, die der Vorstellung der Selbstbestimmung der persönlichen Individuen entgegenarbeiten. Es ist nun zu zeigen, wie diese Momente und Tendenzen des kapitalistischen Akkumulationsprozesses den Produktionsagenten ihre kollektive soziale Abhängigkeit vom Kapital bewußt werden lassen. ⁸⁾

5.1. Ungleichgewicht zwischen Lohnarbeit und Kapital

5.1.1. Die widersprüchliche Bewegung der Konkurrenz

Das Verhältnis von Lohnarbeit und Kapital wie seine beständige Reproduktion zerfällt in zwei qualitativ unterschiedene Prozesse. Als Grundbedingung der kapitalistischen Produktion leitet der Kauf und Verkauf der Arbeitskraft nicht nur den Produktionsprozeß ein, sondern bestimmt implizit seinen spezifischen Charakter. "Obgleich daher der erste Prozeß, der Austausch von Geld gegen Arbeitsvermögen, oder der Verkauf des Arbeitsvermögens, als solcher nicht in den unmittelbaren Produktionsprozeß eingeht, so geht er dagegen in die Produktion des ganzen Verhältnisses ein." /Res.,33/

Die Bedingungen, unter denen der Verkauf der Arbeitskraft in die Produktion des ganzen Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital eingeht, sind selbst variabel. Aus dem Austausch als der Form des Verhältnisses und aus dem besonderen Charakter der Arbeitskraft als Ware ergibt sich die Notwendigkeit, daß die Beteiligten - der einzelne Arbeiter und der einzelne Kapitalist - die Bedingungen der Transaktion vertraglich fixieren. Dabei sind weder der Wert der Arbeitskraft, noch Dauer, Intensität und Bedingungen ihrer Vernutzung vorausgesetzte fixe Größen. Wenn diese Größen also zwischen Käufer und Verkäufer erst noch ausgehandelt werden müssen, können andererseits die Personen doch nur als Personifikationen ökonomischer Verhältnisse handeln. "Jedenfalls steht auf dem Warenmarkt nur Warenbesitzer dem Warenbesitzer gegenüber, und die Macht, die diese Personen übereinander ausüben, ist nur die Macht ihrer Waren." /23, 174/

In der bloß kontinuierlichen Reproduktion des Kapitalverhältnisses erweist sich aber schon die durchaus unterschiedliche Macht dieser Waren, sowohl in der Sphäre des Kaufs und Verkaufs der Ware Arbeitskraft wie in der Sphäre ihrer Konsumtion.

So ist der Arbeiter seinen ökonomischen Existenzbedingungen nach bloßes Arbeitsvermögen. "Wenn der Kapitalist mit dem Arbeiter nicht einig werden kann, kann er es sich leisten, zu warten, und von seinem Kapital zu leben. Der Arbeiter kann das nicht. Er hat nur seinen Lohn zum Leben und muß daher Arbeit annehmen, wann, wo und zu welchen Bedingungen er sie bekommen kann" /19, 248/. Ferner tritt das Kapital in der Zirkulation den Lohnarbeitern von vornherein als gesellschaftliche Macht gegenüber, sofern es immer schon mit einer Vielzahl von Arbeitern ver-

handelt und als einzige Nachfrageseite die Verkaufsbedingungen auch für den einzelnen Arbeiter vorgibt. Schließlich wird als Resultat der kontinuierlichen Reproduktion und Akkumulation des Kapitals die Trennung des Arbeiters von den Verwirklichungsbedingungen seiner Arbeit selbst noch auf immer größerem Maßstab reproduziert. Derselbe Prozeß, der den Arbeiter beständig als bloßen Verkäufer seiner Arbeitskraft auf den Warenmarkt zurückschleudert, stellt ihm auf der anderen Seite sein Produkt als selbstständige entfremdete Macht in stets wachsendem Umfang gegenüber.

Im Prozeß der Konsumtion der Arbeitskraft zeigt sich der innerste Trieb des Kapitals, sein Heißhunger nach Mehrarbeit. Diese beständige Tendenz, soviel lebendige Arbeit einzusaugen wie möglich, realisiert es durch Verlängerung des Arbeitstages und - sind dieser Verlängerung Grenzen gesetzt - durch Intensivierung der Arbeit. Die Grenzen der Verlängerung des Arbeitstages -- sowohl natürliche als auch gesellschaftliche -- machen sich einerseits für das Kapital als Druck zur Intensivierung der Arbeit geltend, andererseits sind sie Grundlage der Ökonomisierung der Produktionsmittel. Die Maschinerie wird in der Hand des Kapitals zum systematisch angewandten Mittel, mehr Arbeit in derselben Zeit abzapfen. Die Erhöhung der Geschwindigkeit und die mit der Entwicklung der Maschinerie einhergehende Erweiterung des Umfangs der von den einzelnen Arbeitern zu verrichtenden Tätigkeit, sowie die beständige Tendenz der Ökonomisierung der Produktionsmittel bilden die Grundlage der übermäßigen Vernutzung der Arbeitskraft; "innerhalb des kapitalistischen Systems vollziehen sich alle Methoden zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit auf Kosten des individuellen Arbeiters; alle Mittel zur Entwicklung der Produktion schlagen

um in Beherrschungs- und Exploitationsmittel des Produzenten, verstümmeln den Arbeiter in einen Teilmenschen, entwürdigen ihn zum Anhängsel der Maschine, vernichten mit der Qual seiner Arbeit ihren Inhalt, entfremden ihm die geistigen Potenzen des Arbeitsprozesses ...; sie verunstalten die Bedingungen, innerhalb deren er arbeitet, unterwerfen ihn während des Arbeitsprozesses der kleinlichst gehässigen Despotie, verwandeln seine Lebenszeit in Arbeitszeit, schleudern sein Weib und Kind unter das Juggernaut - Rad des Kapitals." /23, 674/ Durch die rücksichtslose Ausdehnung des Exploitationsfeldes des Kapitals und die schrankenlose Vernutzung der Arbeitskraft im Produktionsprozeß wird der gesamte Lebensprozeß des Arbeiters betroffen. Nicht nur wird die individuelle Arbeitskraft entwertet; der wachsende Verschleiß läßt sie immer früher unverkäuflich werden, setzt eine Grenze, bis zu der mit steigendem Lebensalter die Arbeitskraft im Produktionsprozeß überhaupt einsetzbar ist. Ferner verschärft die Einbeziehung von Frauen und Kindern nicht nur die Konkurrenz unter den Arbeitern - sie bedroht selbst die physische Reproduktion der Klasse.

So schließt die Bewegung der Konkurrenz offenbar einen Widerspruch ein. Einerseits stellt sie die Form der Vermittlung des gesellschaftlichen Stoffwechsels und des sozialen Verkehrs dar, die jedem Produktionsagenten die Möglichkeit eröffnet, als selbständiges und unabhängiges Individuum seine Lebenslage selbst zu bestimmen und so seine persönlichen Eigenschaften zu entfalten. Andererseits wird diese Selbstbestimmung der Lebenslage unmöglich, da das Kapital den Lohnarbeitern Bedingungen des Verkaufs und der Konsumtion ihrer Arbeitskraft aufherrscht, denen sie als vereinzelte Verkäufer hilflos ausgeliefert sind. Alle Ver-

suche, dem Kapital in der individuellen Aushandlung des Kontrakts eine Verbesserung der Lebensbedingungen abzutrotzen, müssen scheitern, solange der einzelne Arbeiter mit der überlegenen gesellschaftlichen Macht des Kapitals konfrontiert ist.

5.1.2. Bewußtseinsformen

Durch das Wirken der angeführten Momente und Tendenzen des Kapitals erfährt das bisher fixierte Alltagsbewußtsein in zweifacher Weise eine Auflösung. Zum einen wird die Vorstellung der Selbstbestimmung des Lohnarbeiters dadurch begrenzt, daß es offensichtlich nicht seine persönlichen und individuellen Eigenschaften sind, die in der Konkurrenz einen Raum der Entfaltung und Durchsetzung erhalten. Zum anderen stellt das Kapital selbst noch der Vorstellung der Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Personen die Kollektive Unterordnung unter die Bedingungen der Arbeitsverausgabung entgegen. Die Arbeiter sind diesen Bedingungen nicht unabhängig voneinander unterworfen, sondern in einer zwangsweisen, vom Kapital diktierten Assoziation.

So entwickelt sich in der widersprüchlichen Bewegung der Konkurrenz nach beiden Seiten des Kapitalverhältnisses das Bewußtsein der kollektiven sozialen Abhängigkeit des Lohnarbeiters vom Kapital. Die Arbeiter können sich dieser Abhängigkeit gegenüber nur behaupten, wenn sie ihre vom Kapital erzwungene Zusammenfassung und Vereinigung im Produktionsprozeß zu ihrer eigenen bewußten Assoziation machen. Da das Kapital dem einzelnen Arbeiter als konzentrierte gesellschaftliche Macht gegenübersteht, kann dem Kapital nur die gesellschaftliche Macht der Arbeiter entgegengestellt

werden: die Macht ihrer Zahl.

Ziel dieses unmittelbaren Zusammenschlusses ist es, im täglichen Kleinkrieg die Übergriffe des Kapitals abzuwehren, Schutzwälle zu errichten, um insgesamt jene minimalen Bedingungen der Reproduktion der Arbeitskraft zu sichern, ohne die sich die Lohnarbeiter in der Konkurrenz nicht als gleichberechtigte Kontrahenten des Kapitals behaupten können.

5.1.3. Die unmittelbare Assoziation als Durchgangsform

Die nähere Betrachtung des Prozesses, in dem die Koalitionen der Arbeiter aus den Produktionsverhältnissen hervorstechen, zeigt, daß er selbst doppelt bestimmt ist.

Einerseits sind die Koalitionen der Lohnarbeiter Resultat ihres bewußten Handelns. Durch die Aktionen des Kapitals werden sie gewahr, daß sie, obwohl einzeln schwach, doch zusammen eine Macht sind. Sie erkennen ihre eigene Stellung und ihre Interessen und fangen an, sich selbständig zu entwickeln, indem sie ihre Zersplitterung und Uneinigkeit aufheben und sich zur Assoziation zusammenschließen. Was diesem gemeinsamen Handeln der Arbeiter "die eigentliche Wichtigkeit gibt, ist das, daß sie der erste Versuch der Arbeiter sind, die Konkurrenz aufzuheben. Sie setzen die Einsicht voraus, daß die Herrschaft der Bourgeoisie nur auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich beruht, d.h. auf der Zersplitterung des Proletariats, aus der Entgegensetzung der einzelnen Arbeiter gegeneinander. Und gerade weil sie sich, wenn auch nur einseitig, nur auf beschränkte Weise gegen die Konkurrenz,

gegen den Lebensnerv der jetzigen sozialen Ordnung richten, gerade deshalb sind sie dieser sozialen Ordnung so gefährlich." /2, 436/

Andererseits beruhen die Assoziationen nicht in der Weise auf dem freien Entschluß der Lohnarbeiter, daß es ihrer Entscheidung überlassen bleibt, zu koalieren oder ihre Entgegensetzung aufrechtzuerhalten. Das gemeinsame Handeln wird ihnen vielmehr durch den Gang des Reproduktionsprozesses beständig aufgezwungen. Die Arbeiter können sich nur vereinigen, weil sie unter dem Kapital schon vereinigt sind. Erst das Bewegungsgesetz des Kapitals zwingt sie, diese von ihm selbst gesetzte und ihnen daher zunächst fremde Vereinigung zu ihrer eigenen, bewußten Vereinigung zu machen.

Der bewußte Zusammenschluß der Arbeiter gegen die ständigen Übergriffe des Kapitals bedeutet jedoch nicht, daß ihnen der grundlegende Antagonismus von Lohnarbeit und Kapital einsichtig geworden wäre. Ihr Handeln ist zunächst nur darauf gerichtet, die harmonischen Verhältnisse an der Oberfläche der bürgerlichen Gesellschaft - die Gleichheit von Kapital und Arbeit - wiederherzustellen. Es ist gerade der verdrehte Ausdruck der bürgerlichen Verhältnisse in ihrer äußeren Erscheinungsform, der für sie die Bestimmungsgründe ihres Handelns abgibt. Was die Arbeiter hier bewußt verfolgen, ist ihr Interesse als Privateigentümer, dessen Inhalt aber durch die gleichen, von ihnen unabhängigen gesellschaftlichen Bedingungen vorgegeben ist.

Als solche notwendigen Produkte der bürgerlichen Produktionsweise sind die Assoziationen unabhängig vom

Bewußtsein der Arbeiter zugleich Durchgangs- und Übergangsformen der gesellschaftlichen Entwicklung. In dieser Weise ist es die "instinktiv aus den Produktionsverhältnissen selbst erwachsene Arbeiterbewegung" /23, 319/, die in den bewußten Zusammenschlüssen der Lohnarbeiter ihre unmittelbare und eigentliche Klassenorganisation besitzt und mit der Entwicklung der wirklichen Verhältnisse zugleich diese Organisation der Klasse entwickelt. Die Koalitionen sind, "ohne daß sie sich dessen bewußt wurden, zu Organisationszentren der Arbeiterklasse geworden." /16, 197/ Als unmittelbare und noch unvollkommene Form, die den Arbeitern durch das Kapital als ökonomische Notwendigkeit zur Sicherung ihrer Existenz aufgezwungen wird, ist die Assoziation Ausgangsbasis und Durchgangsform für jede weitere und höhere Form der Bewegung des Proletariats.

In ihrem Versuch, bestimmte Minimalbedingungen des Verkaufs und der Konsumtion ihrer Arbeitskraft zu fixieren, stoßen die Assoziationen aber beständig auf den Widerstand des Kapitals, das jede Gelegenheit nutzt, um einmal erkämpfte Bedingungen rückgängig zu machen. Aus den dauernden Versuchen des Kapitals, die erreichten Bedingungen wieder umzustößen, entwickelt sich seitens der koalierenden Arbeiter, die Einsicht, daß sie über die nur zeitweilige Fixierung hinausgehen müssen. Im "unaufhörlichen Ringen zwischen Kapital und Arbeit, in dem der Kapitalist ständig danach strebt, den Arbeitslohn auf sein physisches Minimum zu reduzieren, und den Arbeitstag bis zu seinem physischen Maximum auszudehnen, während der Arbeiter ständig in der entgegengesetzten Richtung drückt" /16, 149/, macht letzterer die Erfahrung, daß das vermittels gewerkschaftlichen Zusammenwirkens hergestellte Gleich-

gewicht mit dem Kapital jeweils nur von kurzer Dauer und "daß in seiner rein ökonomischen Aktion das Kapital der stärkere Teil ist." /ebd./ Die unmittelbaren Produzenten sind daher genötigt, ihre Forderungen auch zur bloßen Existenzsicherung in eine Form zu bringen, die allgemeine, gesellschaftlich zwingende Kraft besitzt. Die Arbeiter müssen : "als Klasse ein Staatsgesetz erzwingen, ein übermächtiges gesellschaftliches Hindernis," /23, 320/ welches sowohl das Kapital als auch die Arbeiter selbst daran hindert, hinter diese Minimalbedingungen zurückzugehen.

So führt die Notwendigkeit der Verallgemeinerung der gewerkschaftlichen Forderungen dazu, den privaten Charakter der Kontrakte zwischen Kapital und Arbeit ein Stück weit zu überwinden. Indem die Koalitionen die legislative Einmischung erzwingen, erhält ihre Aktion politischen Charakter, sodaß die ökonomische Bewegung und die politische Betätigung der Arbeiterklasse untrennbar verbunden sind. Mit der gesetzlichen Fixierung der Gewerkschaft als allgemeine Bedingung des bürgerlichen Reproduktionsprozesses wird den Lohnarbeitern das Staatsbürgerrecht in der bürgerlichen Gesellschaft zugesprochen. Die Arbeiterkoalitionen werden als reales Moment des ökonomischen Lebens auch politisch anerkannt.

5.1.4. Die Assoziation als reales Moment

Werden die Koalitionen einerseits zu einem realen Moment im Leben der bürgerlichen Gesellschaft, so steht doch andererseits die Notwendigkeit, zur Er kämpfung und Fixierung auch nur der Minimalbedingungen der eigenen Existenz die Konkurrenz untereinander einzuschränken, in Widerspruch zu der Vorstellung einer

durch die freie Konkurrenz garantierten ausschließlich individuellen Bestimmtheit der Lebenslage. Der Arbeiter wird gewahrt, daß er als vereinzelter Einzelner auf Basis allseitiger Konkurrenz dem Kapitalisten eben nicht als gleichberechtigter Warenbesitzer gegenübertritt, der gemäß seiner individuell erbrachten Arbeitsleistung entlohnt wird. Er weiß, daß er unter diesen Bedingungen dem Diktat seines Käufers unterworfen ist.

In dem Maße aber, in dem die Koalitionen in der Lage sind, das zutage getretene Ungleichgewichtsverhältnis zwischen Lohnarbeit und Kapital zu korrigieren, eröffnet sich für den einzelnen Arbeiter eine neue Basis, die Illusionen von Freiheit und Gleichheit in der Verfolgung seines Privatinteresses zu entfalten. Durch besonderes Geschick, Kraft, Ausdauer und Entwicklung des eigenen Arbeitsvermögens vermag er eine Steigerung seines Lohnes und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen über den gewerkschaftlich erkämpften Minimalrahmen hinaus zu erreichen. Das erfolgreiche Wirken der Assoziation wird so selbst noch zur Grundlage der R e p r o d u k t i o n auch der illusionären Seite des widersprüchlich bestimmten Alltagsbewußtseins der Lohnarbeiter.

Andererseits wird auf Basis der Darstellung des Kapitalverhältnisses als reines Geldverhältnis das Interesse des Arbeiters in dem Maße auf den Tauschwert seiner 'Arbeit' gelenkt, in dem seine Arbeit selbst allen Inhalts beraubt wird. Soweit sich daher durch die unmittelbare Assoziation nicht nur der Spielraum des einzelnen Lohnarbeiters erweitert, sondern auch der Umkreis der notwendigen Bedürfnisse auf seiten der Lohnarbeiter immer neu festgelegt werden muß, wird das M e s s e n der wechselseitigen Distanz zwi-

schen Lohn und Profit selbst noch zum realen Moment des ökonomischen Lebens. In der Kontinuität des Reproduktionsprozesses wird so die Erfahrung zunehmender Ungleichheit zwischen progressiv wachsendem Reichtum auf seiten des Kapitals und der Reproduktion bloß subjektiver Bedürftigkeit auf seiten der Lohnarbeiter zum Ausgangspunkt weitergehender Forderungen der Koalitionen nach Einschränkung der Macht des Kapitals über die stets zu erkämpfenden existenziellen Minimalbedingungen hinaus.

Es soll gesamtgesellschaftlich eine Gleichberechtigung der Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit erreicht werden durch Umverteilung des Vermögens und Mitbestimmung der Konsumtionsbedingungen der Arbeitskraft im Produktionsprozeß. Darin drückt sich eine weitere Auflösung des transponierten Alltagsbewußtseins aus, sofern die Verteilungsverhältnisse - und in Gestalt der Mitbestimmung in der Produktion auch die Produktionsverhältnisse - selbst noch ihres naturhaften Charakters entkleidet werden. Denn "der gewöhnlichen Anschauung erscheinen diese Verteilungsverhältnisse als Naturverhältnisse, als Verhältnisse, die aus der Natur aller gesellschaftlichen Produktion, aus den Gesetzen der menschlichen Produktion schlechthin entspringen." /25, 884/ Mit den vielfältigen Forderungen nach Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit erweist sich das widersprüchlich bestimmte Bewußtsein der Arbeiter als eine Entwicklungsform, die das Verhältnis von Kapital und Arbeit auf gesamtgesellschaftlicher Ebene und damit den grundlegenden Antagonismus der bürgerlichen Gesellschaft selbst zum Inhalt macht. Auch wenn diese Forderungen ihrem Anspruch nach auf die Versöhnung des Klassengegensatzes hinielen, heben sie doch den prinzipiellen Klassengegensatz immer wieder ins Bewußtsein der unmittelbaren

Produzenten und müssen daher als Durchgangsformen zur Einsicht in den wirklichen Charakter der kapitalistischen Produktionsweise betrachtet werden.

5.2. Vollendete Despotie des Kapitals

Bisher sind bestimmte Auflösungsformen des Alltagsbewußtseins der Produktionsagenten und der entsprechende organisatorische Ausdruck in ihren unmittelbaren Assoziationen fixiert worden, soweit sie durch die beständige Tendenz des Kapitals zur Verschlechterung der Verkaufs- und Konsumtionsbedingungen der Arbeitskraft hervorgebracht werden. Dabei kam es vor allem darauf an, den widersprüchlichen Charakter des Prozesses aufzuzeigen, in dem sich das konkurrierende Verhalten der Arbeiter als Privateigentümer zu einem ihre Konkurrenz untereinander einschränkenden Verhalten fortentwickelt und zur Grundlage der Reproduktion beider Seiten des widersprüchlichen Bewußtseins wird. Daß die Assoziationen in ihrem bewußt-unbewußten Handeln gerade Durchgangs- und Entwicklungsformen des gesellschaftlichen Bewußtseins sind, wird die weitere Untersuchung verdeutlichen. Denn im Akkumulationsprozeß des Kapitals zeigen sich weitere Momente seines inneren Mechanismus, die den Produktionsagenten ihre Abhängigkeit vom Kapital selbst auf Basis ihres unmittelbaren Zusammenschlusses noch viel stärker ins Bewußtsein rufen.

5.2.1. Produktion einer industriellen Reservearmee

Aus dem Kapitalverhältnis selbst entspringt eine allgemeine und notwendige Tendenz des Kapitals zur beständigen Umwälzung der technischen und gesellschaft-

lichen Bedingungen des Arbeitsprozesses, zur Umwälzung also der Produktionsweise selbst, "um die Produktivkraft der Arbeit zu erhöhen, durch die Erhöhung der Produktivkraft den Wert der Arbeitskraft zu senken und so den zur Reproduktion dieses Wertes notwendigen Teil des Arbeitstages zu verkürzen" /23, 334/. Die Methoden aber, mit denen das Kapital dieser Tendenz nach absoluter Entwicklung der Produktivkräfte nachkommt, beinhalten einen immanenten Widerspruch. Denn die Anwendung der Maschinerie zur Produktion von Mehrwert kann von den beiden Faktoren des Mehrwerts, den ein Kapital von gegebener Größe liefert, den einen Faktor, die Rate des Mehrwerts, nur dadurch vergrößern, daß sie den anderen Faktor, die Arbeiteranzahl, verkleinert. Dieser der kapitalistischen Produktionsweise immanente Widerspruch erhält in der Akkumulation des Kapitals eine entwickelte Bewegungsform.

Alle Methoden zur Steigerung des Mehrwerts vermehren zugleich die Bildungselemente der Akkumulation, "sind also zugleich Methoden der Produktion von Kapital durch Kapital oder Methoden seiner beschleunigten Akkumulation. Die kontinuierliche Rückverwandlung von Mehrwert in Kapital stellt sich dar als wachsende Größe des in den Produktionsprozeß eingehenden Kapitals" /23, 653/. Der beständige Zuwachs des vorgeschossenen Kapitals wird rückwirkend wieder zur Grundlage einer erweiterten Stufenleiter der Produktion und der diese Stufenleiter begleitenden Methoden zur Steigerung der Produktivkraft und beschleunigter Produktion von Mehrwert. " Mit der Akkumulation des Kapitals entwickelt sich daher die spezifisch kapitalistische Produktionsweise und mit der spezifisch kapitalistischen Produktionsweise die Akkumulation des Kapitals. Diese beiden ökonomischen Faktoren erzeugen, nach dem zusammengesetzten Verhältnis des Anstoßes,

den sie sich gegenseitig erteilen, den Wechsel in der technischen Zusammensetzung des Kapitals, durch welchen der variable Bestandteil immer kleiner und kleiner wird, verglichen mit dem konstanten." /23, 653/

Die kapitalistische Akkumulation schließt daher nicht nur eine allgemeine Tendenz der beständigen Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Lohnabhängigen ein. " Die kapitalistische Akkumulation produziert vielmehr, und zwar im Verhältnis zu ihrer Energie und ihrem Umfang beständig eine relative, d.h. für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals überschüssige, daher überflüssige oder Zuschuß-Arbeiterbevölkerung." /23, 658/ Die Produktivkräfte gesellschaftlicher Arbeit werden durch das Kapital nicht nur auf dem Rücken und im Gegensatz zu den unmittelbaren Produzenten entwickelt, es behandelt darüber hinaus den subjektiven Faktor der Produktion als ein tendenziell aus dem Produktionsprozeß selbst zu entfernendes Moment.

Die industrielle Reservearmee wird aber nun zum Hintergrund, auf dem sich das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskraft bewegt. Der von der Maschinerie in überflüssige Bevölkerung verwandelte Teil der Arbeiter überfüllt den Arbeitsmarkt und verändert dadurch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage zu Ungunsten der Arbeiter. Mittels der Konkurrenz zwischen den unbeschäftigten und beschäftigten Arbeitern wird es dem Kapital möglich, den letzteren bei wachsender Arbeitszeit und erhöhter Intensität der Arbeit beständig den Arbeitslohn unter Wert zu senken, die Arbeitsbedingungen zu verschlechtern und die Arbeitskraft über jeden Vertrag hinaus zu verschleifen. In diesem Prozeß aber schaffen die Beschäftigten zugleich wieder die Mittel ihrer eigenen Überzähligmachung, schaffen

die Bedingungen weiterer Freisetzung von Lohnabhängigen. "Die Bewegung des Gesetzes der Nachfrage und Zufuhr von Arbeit auf dieser Basis vollendet die Despotie des Kapitals." /23, 669/

5.2.2. Bewußtseinsformen

Vor dem Hintergrund der Existenz einer industriellen Reservearmee reicht selbst die Assoziation der Beschäftigten nicht aus, auch nur die Minimalbedingungen ihrer Arbeitsverausgabung und der Lohnhöhe zu sichern: "sobald sie (die Arbeiter, d.V.) entdecken, daß der Intensitätsgrad der Konkurrenz unter ihnen selbst ganz und gar von dem Druck der relativen Übervölkerung abhängt ... (suchen, d.V.) sie daher durch die Trade's Unions usw. eine planmäßige Zusammenwirkung zwischen Beschäftigten und Unbeschäftigten zu organisieren ..., um die ruinierenden Folgen jenes Naturgesetzes der kapitalistischen Produktion auf ihre Klasse zu brechen oder zu schwächen" /23, 669/. Die Beschäftigten kommen dahinter, daß das Ziel ihrer unmittelbaren Assoziation, dem Kapital gegenüber zumindest ihre Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu sichern, nicht ohne die Einbeziehung der Unbeschäftigten zu erreichen ist. So tritt die Herstellung des Kontrakts selbst und die Absicherung des Lohnarbeitsverhältnisses für alle ins Zentrum der Auseinandersetzung.

Es ist nun das Beschäftigungsverhältnis selbst, das nicht mehr als Resultat selbstbestimmter, freier Entscheidung erscheint, sondern als abhängig von Momenten, die nicht vom Individuum ausgehen, in dem Maße, wie das Nichtgelingen der Transaktion sich als Bedrohung der ganzen Klasse erweist. So tritt einerseits

die Abhängigkeit der ganzen Klasse hervor, während andererseits der Schein der Unabhängigkeit der Produktionsfaktoren Kapital und Arbeit zerstört wird.

Nur auf Basis der um die Unbeschäftigten erweiterten Assoziation, als Klasse, kann es noch gelingen, dem Kapital ein Gegengewicht zu bieten. Andererseits ist mit der gegebenen Möglichkeit, durch die erweiterte Einschränkung der Konkurrenz untereinander die Willkür des Kapitals zu brechen, zugleich wieder der Grund gelegt, die Vorstellung der individuellen Unabhängigkeit auf neuer Ebene zu reproduzieren.

5.2.3. Umstrukturierung der Forderungen

Die über die Forderungen zur Verteidigung des Lohnes und der Arbeitsbedingungen hinausgehende Forderung nach sozialer Gerechtigkeit schlägt nunmehr um in die Forderung nach sozialgerechter Einflußnahme auf die Bedingungen der Produktion, als Voraussetzung dafür, daß überhaupt nur erträgliche Arbeits- und Lebensbedingungen der Lohnabhängigen durchgesetzt werden können. Es geht nunmehr um eine Kritik an der dem Produktionsprozeß selbst vorausgehenden Verteilung der Produktionsbedingungen. Sofern die ausschließliche Verfügung des Kapitalisten über die Produktionsmittel zum Gegenstand der Auseinandersetzung wird, ist ein erster Schritt zur Kritik des Privateigentums überhaupt getan. Es zeigt sich darin, daß die Konkurrenz keineswegs mehr als optimale Form der Verteilung gesellschaftlicher Arbeit begriffen wird.

Die Forderungen der Assoziationen richten sich nunmehr nicht nur auf die Sicherung und Verbesserung der Verkaufs- und Konsumtionsbedingungen der Arbeitskraft,

sondern unmittelbar auf die Herstellung des Lohnarbeitsverhältnisses insgesamt. Daß die 'natürliche' Steuerung des gesellschaftlichen Arbeitspotentials durch den Markt nicht hinreicht, um auch nur das Existenzminimum der Masse der Produktionsagenten zu gewährleisten, wird durch Forderungen nach verschiedenen Formen gesellschaftlichen Eingriffs in die Verteilung der Arbeit im Interesse der Arbeiterklasse beantwortet.

Die widersprüchliche Erscheinungsweise der beständigen Produktion einer industriellen Reservearmee im Akkumulationsprozeß des Kapitals ist aber zugleich Basis für entgegengesetzte Forderungen zur Wiederherstellung des Lohnarbeitsverhältnisses für alle Produktionsagenten.

Die Größe des vorgeschossenen Kapitals und die Zahl der Arbeitsbevölkerung erscheinen als zwei voneinander unabhängige Momente. Obwohl nur Zunahme oder Abnahme des Kapitals die exploitable Arbeitskraft oder vielmehr ihr Preis unzureichend oder überflüssig machen, erscheint dies Verhältnis durch die Bewegung der Arbeitsbevölkerung bedingt. "Es sind diese absoluten Bewegungen in der Akkumulation des Kapitals, welche sich als relative Bewegungen in der Masse der exploitablen Arbeitskraft widerspiegeln und daher der eigenen Bewegung der letzteren geschuldet scheinen." /23, 648/ Die Vorstellung der Abhängigkeit der Kapitalbewegung von der absoluten Bewegung der Bevölkerungsmenge, in der die wirkliche Bestimmung der unbeschäftigten und beschäftigten Teile der Arbeiterklasse durch die Verwertungsgesetze des Kapitals sich verkehrt, ist die andere Seite des widersprüchlich bestimmten Bewußtseins auch der Lohnarbeiter.

So erscheint auch die Höhe der Lohnkosten als Ursache der Freisetzung und nicht die veränderten Verwertungsbedingungen des Kapitals. Arbeitslosigkeit stellt sich als bloßes Resultat überzogener Lohnforderungen und unmäßigen Verhaltens der Assoziationen dar. Gerade die durch die Arbeiterklasse durchgesetzten Einschränkungen der Konkurrenz erscheinen für die Entstehung der Störungen und Mißverhältnisse verantwortlich. Da jede Beeinträchtigung des Marktmechanismus als Störung des reinen Spiels der Gesetze von Nachfrage und Zufuhr erscheint, muß auch gewerkschaftliches Handeln als Restriktion der Entfaltung der Individuen, also als Eingriff in die Freiheit des Einzelnen erscheinen.

5.2.4. Staat als Eingreifer

In dem Versuch der Assoziationen, Vollbeschäftigung herzustellen, um ihre Lebens- und Arbeitsverhältnisse zu sichern, zeigt sich, daß dies in der bloß unmittelbaren Auseinandersetzung mit dem Kapital nicht gelingen kann. Es wird deutlich, daß Maßnahmen zur Herstellung der Vollbeschäftigung nur auf gesamtgesellschaftlicher Ebene durchgesetzt werden können. Unter den gegebenen Verhältnissen sind die Assoziationen daher gezwungen, Forderungen nach Arbeitsplatzsicherung unmittelbar an den Staat zu richten. Auf Basis jener Vorstellung, daß den gesellschaftlichen Zusammenhang Bestimmende sei der Staat, werden interventionistische Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit von ihm gefordert. In diesem Prozeß zeigt sich aber notwendig nicht nur die schmale ökonomische Aktionsbasis des Staates, sondern auch das kapitalistische Privateigentum als letztes Hindernis zur Beseitigung der anfallenden Probleme. In den Forderungen nach Übernahme einzelner Betriebe

oder auch ganzer Produktionszweige durch den Staat, nach Kontrolle und Mitsprache bei allen Produktionsentscheidungen, nach Steuerung des Außenhandels und Nationalisierung des Kredits, tritt das Bewußtsein der Notwendigkeit gesellschaftlicher Planung von Produktion und Distribution hervor. Andererseits bleibt die Notwendigkeit eines neuen Typs ökonomischer und sozialer Entwicklung noch durchaus unklar. Die Vorstellung von der politischen Abhängigkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse vom staatlichen Handeln beinhaltet vielmehr die Forderung nach Wiederherstellung erträglicher Reproduktionsbedingungen durch die Umsetzung und Ausweitung der bestimmenden Funktion des politischen Gemeinwesens. Dabei erscheint die Lösung der Gegensätze noch möglich durch zunehmende Eingriffe des Staates, ohne die Grundlagen des kapitalistischen Systems, die Trennung der lebendigen von den gegenständlichen Bedingungen der Produktion oder - was nur ein anderer Ausdruck - das kapitalistische Privateigentum, aufzuheben.

5.3. Polarisierung der Gesellschaft

Wir haben bisher versucht, auf Basis zunächst der beständigen Tendenz des Kapitals zur Verschlechterung der Verkaufs- und Konsumtionsbedingungen der Arbeitskraft und weiter, der beständigen Bildung einer industriellen Reservearmee, eine bestimmte Stufenfolge im widersprüchlichen Prozeß der Entwicklung und Auflösung des Alltagsbewußtseins zu fixieren, indem nach der Notwendigkeit der Einschränkung der freien Konkurrenz zugunsten der unmittelbaren Assoziation der Lohnarbeiter des Kapitals, die Notwendigkeit einer Fortentwicklung sowohl dieser Assoziation als auch

der Umschlag ihrer Forderungen zum Zwecke der Absicherung ihrer unmittelbaren Lebens- und Arbeitsverhältnisse aufgezeigt wurde. Im nächsten Schritt soll gezeigt werden, daß der kapitalistische Reproduktionsprozeß bei dem Hervorbringen dieser Auflösungsformen des Alltagsbewußtseins nicht stehen bleibt, sondern mit den materiellen Bedingungen einer höheren Gesellschaftsformation zugleich weitere geistige Bedingungen dieser höheren Form hervorbringt. Damit wird zugleich gezeigt, daß die Auflösung von Klassenvorurteilen und die Entwicklung von Klassenbewußtsein nicht nur bis zu einem bestimmten Punkt - zum Beispiel als trade-unionistisches Bewußtsein - durch die materiellen Verhältnisse bedingt ist, sondern daß die Beurteilung der Trennung des Arbeiters von den Bedingungen der Verwirklichung seiner Arbeit als Zwangsweise und ungehörige Trennung selbst noch das Produkt der auf dem Kapital beruhenden Produktionsweise ist.

5.3.1. Krise und Diskontinuität

Die bereits betrachtete spezifische Bewegungsform des immanenten Widerspruchs kapitalistischer Produktion - beschleunigte Akkumulation bei gleichzeitiger Verringerung des variablen Kapitalteils gegenüber dem konstanten - begründet für das gesellschaftliche Gesamtkapital eine Tendenz zum Fallen der allgemeinen Profitrate bei gleichzeitigem Anstieg der Profitmasse. "Also dieselbe Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft der Arbeit drückt sich im Fortschritt der kapitalistischen Produktionsweise aus einerseits in einer Tendenz zu fortschreitendem Fall der Profitrate und andererseits in beständigem Wachstum der absoluten Masse des angeeigneten Mehrwerts oder Profits "/25, 233/
Der für die materielle Grundlage einer weiteren Auf-

lösung gesellschaftlicher Bewußtseinsformen zentrale ökonomische Zusammenhang besteht jedoch nicht einfach in dieser zweiseitigen Tendenz der kapitalistischen Produktionsweise: Fall der Rate und Anstieg der Masse des Profits. Es ist vielmehr die Entfaltung der in dieser Bewegungsform enthaltenen inneren Widersprüche kapitalistischer Produktion, die mit ihrer wahren Schranke zugleich die geistigen Bedingungen ihrer Auflösung hervortreten läßt. Diese Entfaltung der inneren Widersprüche ist nun näher zu betrachten.

Der spezifische Charakter der kapitalistischen Produktionsweise, der sich in ihrer ganzen inneren Kerngestalt darstellt, besteht in der Produktion von Mehrwert - und die Akkumulation bildet einen integrierenden Teil dieser Produktion von Mehrwert - als unmittelbarer Zweck und bestimmendes Motiv. "Arbeitskraft wird hier gekauft, nicht um durch ihren Dienst oder ihr Produkt die persönlichen Bedürfnisse des Käufers zu befriedigen. Sein Zweck ist die Verwertung des Kapitals Produktion von Mehrwert oder Plusmacherei ist das absolute Gesetz dieser Produktionsweise " /23, 647/ und insofern "die differentia specifica der kapitalistischen Produktion" /23, 647/. Andererseits, soweit die Rate der Verwertung des Gesamtkapitals, die Profitrate, der Stachel der kapitalistischen Produktion ist, "verlangsamt ihr Fall die Bildung neuer selbständiger Kapitale und erscheint so als bedrohlich für die Entwicklung des kapitalistischen Produktionsprozesses; er befördert Überproduktion, Spekulation, Krisen, überflüssiges Kapital neben überflüssiger Bevölkerung." /25, 252/

Der Fall der Profitrate führt zu einer Überproduktion von Produktionsmitteln, die als Kapital fungieren können, d.h. zur Ausbeutung der Arbeit zu einem gege-

benen Exploitationsgrad angewandt werden können, "indem das Fallen dieses Exploitationsgrads unter einen gegebenen Punkt Störungen und Stockungen des kapitalistischen Produktionsprozesses, Krisen, Zerstörung von Kapital hervorrufen." /25, 266/ Diese Überproduktion von Kapital, der Überfluß von Kapital, das die Hindernisse seiner eigenen Verwertungs-gesetze nicht überwinden kann, entspringt letztlich aus dem Widerspruch zwischen der unbedingten Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte als Mittel und der Verwertung des vorhandenen Kapitals als beschränktem Zweck. Dieser Widerspruch bringt aber dem Überfluß von Kapital gegenüber beständig auch eine industrielle Reservearmee hervor. Die Überproduktion von Kapital "erwächst aus denselben Umständen, die eine relative Übervölkerung hervorrufen, und ist daher eine diese letztere ergänzende Erscheinung, obgleich beide auf entgegengesetzten Polen stehen, unbeschäftigtes Kapital auf der einen und unbeschäftigte Arbeiterbevölkerung auf der anderen Seite "/25, 261/.

Die plötzlichen Stockungen und Krisen des Produktionsprozesses, in denen sich die inneren Widersprüche entfalten, beruhen aber nicht nur auf dem Fall der Profitrate. Dieser Fall der Profitrate ist nur eine Erscheinungsweise der beständigen Verringerung des variablen Kapitalteils gegenüber dem konstanten. Die Kehrseite dieser beständigen Verringerung des variablen, gegen Lohn ausgetauschten Kapitalteils ist die Beschränkung der Konsumtionskraft der Gesellschaft. Die Bedingungen der Realisierung des produzierten Werts und Mehrwerts werden diktiert durch die "Konsumtionskraft auf Basis antagonistischer Distributionsverhältnisse, welche die Konsumtion der großen Masse der Gesellschaft auf ein nur innerhalb mehr oder minder enger Grenzen veränderliches Minimum reduziert." /25, 254/

Der Fall der Profitrate wird beständig abgebremst durch die Erhöhung des Exploitationsgrades der Arbeit und das Herunterdrücken des Arbeitslohnes unter seinen Wert. Nach dieser Seite ist der Fall der Profitrate immer nur relative Grundlage der Krisen. Die Senkung des Werts der Arbeitskraft und das Herunterdrücken des Lohns unter den Wert wiederum verengen noch weiter die Realisierungsbedingungen des Mehrwerts. Der letzte Grund und die absolute Grundlage aller Krisen besteht daher in der unzulänglichen Konsumtionskraft der Lohnarbeiter.

5.3.2. Bewußtseinsformen

Die widersprüchliche Erscheinungsweise der zunehmenden Diskontinuität gesellschaftlicher Reproduktion reflektiert sich auch in der widersprüchlichen Fortentwicklung und Auflösung der gesellschaftlichen Bewußtseinsformen.

Wie im automatischen Maschinensystem die Anwendung der Arbeiter durch die Arbeitsbedingungen, diese Verkehrung von Subjekt und Objekt, technisch handgreifliche Wirklichkeit erhält, so erhält in den Krisen die Abhängigkeit aller Produktionsagenten von der verselbständigten Bewegung ihrer eigenen Produkte einen handgreiflichen Ausdruck. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus: die Epidemie der Überproduktion. Die bürgerlichen Verhältnisse sind zu eng geworden und erscheinen als zu eng, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen.

Wenn so einerseits in den Krisen alle bisher aufgeführten Momente sich zusammenfassen, die den Produktions-

agenten ihre soziale Abhängigkeit bewußt werden lassen, so bedingt die aufbrechende Diskontinuität offenbar andererseits eine über den bisher dargestellten Auflösungsprozeß der gesellschaftlichen Bewußtseinsformen hinausgehende Entwicklung. Mit der Unordnung der ganzen bürgerlichen Gesellschaft, der realen Zusammenfassung und gewaltsamen Ausgleichung aller Widersprüche ihrer Ökonomie, tritt der unzulängliche Charakter aller Forderungen hervor, die durch Veränderungen i n n e r - h a l b des Grundverhältnisses die gegebenen Schranken der Reproduktion überwinden wollen. Die gegensätzliche Bewegung, in der unbeschäftigtes Kapital auf der einen und unbeschäftigte Arbeiterbevölkerung auf der anderen Seite den Eklat der Widersprüche der bürgerlichen Produktion ausdrücken, löst die Vorstellung auf, innerhalb des Verhältnisses der Trennung und der Verselbständigung der Seiten des Produktionsprozesses sei eine Überwindung der ökonomischen Friktionen möglich. In dem zerstörenden Prozeß der Krise, der bloß gewaltsam die Einheit in einem neuen fehlerhaften Kreislauf wiederherstellt, tritt daher beständig die Notwendigkeit hervor, die Trennung des Arbeiters von den Bedingungen seiner Verwirklichung nicht unter Beibehaltung dieser Trennung, sondern g e g e n das Kapitalverhältnis zu überwinden. Die Vorstellung der Modifikation dieses Verhältnisses durch die Realisierung weitergehender Gleichheit als Voraussetzung einer gerechteren Anteilnahme am gesellschaftlichen Reichtum entwickelt sich zu dem Bewußtsein, daß die Versuche, das bestehende System zu ändern, nur erfolgreich sein können durch die endgültige Abschaffung des Lohnsystems.

Es kommt darin zum Vorschein, "daß innerhalb der kapitalistischen Produktion die Proportionalität der einzelnen Produktionszweige sich als beständiger Prozeß aus der Disproportionalität darstellt, indem hier der Zu-

sammenhang der gesamten Produktion als blindes Gesetz den Produktionsagenten sich aufzwingt, nicht als von ihrem assoziierten Verstand begriffenes und damit beherrschtes Gesetz den Produktionsprozeß ihrer gemeinsamen Kontrolle unterworfen hat." /25, 267/ Das Fehlen der Nachfrage für dieselben Waren, deren die Masse des Volks ermangelt, die Suche dieser Nachfrage im Ausland, um den Arbeitern zuhause das Durchschnittsmaß der notwendigen Lebensmittel zahlen zu können, zeigt das Kapitalverhältnis als relative Produktionsweise, deren Schranken nicht absolut, aber für sie, auf ihrer Basis, absolut sind. Offensichtlich werden zuviele Waren produziert, um den in ihnen enthaltenen Wert und Mehrwert unter den gegebenen Verwertungsbedingungen und Konsumtionsverhältnissen zu realisieren und in neues Kapital zu verwandeln. " Die Schranke der kapitalistischen Produktionsweise tritt hervor: 1. Darin, daß die Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit im Fall der Profitrate ein Gesetz erzeugt, das ihrer eigenen Entwicklung auf einem gewissen Punkt feindlichst gegenübertritt und daher beständig durch Krisen überwunden werden muß.

2. Darin, daß die Aneignung unbezahlter Arbeit, und das Verhältnis dieser unbezahlten Arbeit zur vergewaltigten Arbeit überhaupt, oder, kapitalistisch ausgedrückt, daß der Profit und das Verhältnis dieses Profits zum angewandten Kapital, also eine gewisse Höhe der Profitrate über Ausdehnung oder Beschränkung der Produktion entscheidet, statt des Verhältnisses der Produktion zu den gesellschaftlichen Bedürfnissen, zu den Bedürfnissen gesellschaftlich entwickelter Menschen." /23, 268f/

5.3.3. Verdrehter Ausdruck

Nach dieser Seite erscheint in den Krisen und der zunehmenden Diskontinuität der wirkliche Charakter der bürgerlichen Produktionsweise. Die umfassende soziale Abhängigkeit der Produktionsagenten vom Kapital und die Gemeinsamkeit dieser Abhängigkeit für die vom Lohn als einziger Unterhaltsquelle Abhängigen tritt ebenso hervor, wie die Abhängigkeit der Produktionsfaktoren Lohnarbeit, Kapital und Grundeigentum untereinander. Der im letzten Kapitel entwickelte Umschlag der Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit, als über die Verteidigung des Lohns und der Arbeitsbedingungen hinausgehende Bewegung, in die Forderung nach sozial gerechter Einflussnahme auf die Bedingungen der Produktion, als Voraussetzung der Aufrechterhaltung erträglicher Arbeits- und Lebensbedingungen, resultiert durch die Krisen in Forderungen nach Abschaffung des Privateigentums an den gegenständlichen Produktionsbedingungen, d.h. in dem Bewußtsein von der notwendigen Aufhebung der Trennung der Arbeiter von den materiellen Bedingungen ihrer Verwirklichung. Die Krisen entwickeln das Bewußtsein und die gesellschaftlichen Formen für die ökonomische Umgestaltung der bürgerlichen Gesellschaftsformation.

Auf der anderen Seite der widersprüchlichen Erscheinungsweise dieses Prozesses stellt sich das Aufbrechen der kontinuierlichen Reproduktion wiederum als durch die disproportionale Entwicklung der Produktionsfaktoren verursacht dar. Es scheint die selbständige und unabhängige Bewegung der Produktionsfaktoren zu sein, die in den Störungen und Stockungen einen Ausdruck erhält. Nicht das Kapitalverhältnis und die daraus ent-

springenden Verwertungsgesetze, sondern die Bewegung der Masse der exploitablen Arbeitskraft erscheint als der wirkliche Grund der Friktionen des Reproduktionsprozesses. Die Vorstellung der Abhängigkeit der Kapitalbewegung von der absoluten Bewegung der Bevölkerungsmenge, in der die wirkliche Bestimmung der unbeschäftigten und der beschäftigten Teile der Arbeiterklasse durch die Gesetze der Kapitalbewegung sich verkehrt und als Bestimmung der Reproduktion durch die unabhängige Bewegung der Bevölkerungsmenge aufgefaßt wird, reproduziert sich ebenfalls für den Zusammenhang von Lohnhöhe und Akkumulation. Sofern sich die Überproduktion von Kapital, die stets Überproduktion von Waren einschließt, immer auch als durch die geringe und unzureichende Profitrate verursacht darstellt, erscheint der unzureichende Verwertungsgrad des Gesamtkapitals oder einzelner seiner Abteilungen als durch die Höhe des Lohns bedingt. Was hier sichtbar wird, ist wieder ein Zusammenhang von Lohnhöhe und Diskontinuität des Reproduktionsprozesses, aber als verkehrter Zusammenhang. Nicht die beschränkten Realisierungsbedingungen des Mehrwerts und damit die eingeschränkten Konsumtionsbedingungen der großen Masse der Bevölkerung erscheinen als Ursache, sondern die gestiegene Lohnhöhe erscheint als Grund der erschlaffenden Akkumulationsbewegung. "Krud wie diese Vorstellungen sind, entspringen sie doch mit Notwendigkeit aus der verkehrten Art und Weise, worin die immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion innerhalb der Konkurrenz sich darstellen." /25, 235/

Für den Auflösungsprozeß der gesellschaftlichen Bewußtseinsformen läßt sich also zusammenfassend das Hervortreten der Abhängigkeit der Elemente des Reproduktionsprozesses durch die Diskontinuität der Reproduktion festhalten. Der oberflächliche Schein,

daß Lohnarbeit, Kapital und Grundeigentum als selbstständige Bedingungen der Produktion unabhängig von einander und unabhängig von der Produktion diese bestimmen, wird weiter zerstört. Progressiv löst sich die Vorstellung auf von der Selbstbestimmung der Individuen und ihrer persönlichen Unabhängigkeit, die nur ergänzt wird von oder eingebettet ist in ihre allseitige politische Abhängigkeit vom Staat als Repräsentant der souveränen Nation. Damit entwickeln sich auch die widersprüchlichen Bewußtseinsformen, in denen neben der persönlichen Bestimmtheit der Lebenslage jedes Einzelnen zugleich die kollektive soziale Abhängigkeit der Lohnarbeiter enthalten ist. Der Vorstellung, es bedürfe der weitergehenderen Durchsetzung der Gleichheit aller Produktionsfaktoren im Prozeß der Herstellung und Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums als Voraussetzung für die Erringung akzeptabler Lebensbedingungen der Lohnabhängigen, wird die materielle Grundlage ebenso entzogen, wie der Vorstellung, durch einen korrigierenden aber prinzipiell beschränkten Einfluß der im Staat zusammengefaßten Nation auf die Reproduktionsbedingungen sei eine Beseitigung der auftretenden Friktionen zu bewerkstelligen.

Der Auflösungsprozeß dieser gesellschaftlichen Bewußtseinsformen ist jedoch kein einfacher Prozeß, in dem eine Seite der widersprechenden Bestimmungen nach und nach zurücktritt, verschwindet und nur noch die andere Seite zurückbleibt, sondern selbst widersprüchlich bestimmt. Das Zurücktreten der Vorstellung der individuellen Bestimmtheit der Lebenslage hinter das Bewußtsein der allseitigen Abhängigkeit der Individuen vollzieht sich in gegensätzlichen Formen. Das sich entwickelnde Bewußtsein von der sozialen Abhängigkeit der Personen beinhaltet selbst entgegengesetzte Vorstellungen über den Charakter der Abhängigkeit.

Diese widersprüchliche Struktur des Auflösungsprozesses ist nur der Ausdruck der widersprüchlichen Erscheinungsformen, in denen der historische Charakter der bürgerlichen Produktionsweise sich in den Krisen geltend macht. Einerseits tritt das Kapitalverhältnis als wahre Schranke der kapitalistischen Produktion hervor, andererseits scheinen die Störungen und Stockungen des Reproduktionsprozesses aus der verselbständigten Bewegung der verschiedenen Seiten hervorzugehen.

5.4. Unterschiedlicher Zugang zur Arbeiterbewegung

Wir konnten bisher zeigen, daß das Kapital in seiner Akkumulationsbewegung notwendig bestimmt Formen der Entwicklung und Auflösung des Alltagsbewußtseins der Produktionsagenten in der bürgerlichen Gesellschaft hervortreibt - ein Prozeß, den wir als Stufenfolge der zunehmenden Einsicht in den spezifischen Charakter der kapitalistischen Produktionsweise zu fassen versucht haben. Dieser Auflösungsprozeß von Klassenurteilen und damit der Zugang zur Arbeiterbewegung erfolgt nun keineswegs für alle Individuen der bürgerlichen Gesellschaft im gleichen Maße. Je nach ihrer Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß oder - was nur ein anderer Ausdruck dafür ist - gemäß der jeweiligen Formbestimmtheit ihrer Arbeit sind die Produktionsagenten in durchaus unterschiedlicher Weise von den Momenten und Tendenzen im Akkumulationsprozeß des Kapitals betroffen und in der Gesamtheit ihrer Lebensumstände geprägt.

Aber auch innerhalb desselben ökonomischen Verhältnisses ergeben sich Unterschiede der Betroffenheit vom Prozeß der Kapitalverwertung, sodaß sich nach dem Grad der Abhängigkeit ihrer Tätigkeit vom Bewegungsablauf der Maschinerie neben den unmittelbaren Maschinenarbeitern das aggregierte Personal bestimmen läßt, das in Gestalt von Reparaturarbeitern und Kontrolleuren, sowie von Planungs- und Leitungsagenten in sich wiederum differenziert werden muß. Sie verrichten im Unterschied zu den unmittelbaren Produktionsarbeitern qualifiziertere Tätigkeiten und genießen - gemeinsam mit den Lohnarbeitern des kommerziellen Kapitals - größere Vorteile, soweit ihnen noch Spielraum in der konkreten Arbeitsverausgabung gegeben ist. Sie sind insgesamt der Despotie des Kapitals weniger stark ausgesetzt, zumal sich ihre gegenüber dem unmittelbaren Maschinenpersonal privilegierte Stellung in arbeitsrechtlichen Bestimmungen niederschlägt. Die gesonderten Bedingungen, unter denen sie stehen, erschweren aber - bezogen auf das Maschinenpersonal - die Einsicht in die prinzipiell gleiche Klassenlage, den Abbau von Klassenvorurteilen.

Überhaupt gilt, daß die Aufhebung der Konkurrenz der Lohnarbeiter untereinander die ^wAuflösung des transportierten Bewußtseins von der bloß individuellen Bestimmtheit der Lebenslage bedingt, sodaß dieser Prozeß in dem Maße erschwert wird, wie sich Momente erhalten, an denen sich die Individualität des Einzelnen festmachen kann.

Mit der Existenz verschiedener Personenrubriken im gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozeß sind aber übergreifende Probleme für den Prozeß der Vereinheitlichung der Arbeiterklasse - besonders hinsichtlich der Einbeziehung der lohnabhängigen Mittelschichten in die kollektive Aktion - für die organisierte

Arbeiterbewegung und daher auch für die Konzeptionen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit gegeben, die wir in unserem Zusammenhang nicht weiter berücksichtigen können, da sie eine Reihe weiterer theoretischer und empirischer Vorarbeiten erfordern. ¹⁰⁾ Wir beschränken uns daher auch im weiteren auf die Lohnarbeiter des Kapitals - ohne nähere Differenzierung. ¹¹⁾

5.5. Zyklizität und Ungleichzeitigkeit

Die bürgerliche Produktionsweise beinhaltet ein zeitliches Nacheinander der verschiedenen im Akkumulationsprozeß einbegriffenen Momente und Tendenzen. Mit der Entwicklung der Produktionsweise, der progressiven Produktion von Mehrwert häuft das Kapital sich gegenüber zugleich die Schranken seiner Verwertung auf. Periodisch werden diese Schranken und Grenzen durch Krisen überwunden. "Die Krisen sind immer nur momentane ... Eruptionen, die das gestörte Gleichgewicht für den Augenblick wiederherstellen." / 25, 259/ Mit den Krisen ist daher auch immer der Ausgangspunkt für einen neuen fehlerhaften Kreislauf mit erweiterten Produktionsbedingungen, mit einem erweiterten Markt und mit erhöhter Produktivkraft gegeben. "Ganz wie Himmelskörper, einmal in eine bestimmte Bewegung geschleudert, dieselbe stets wiederholen, so die gesellschaftliche Produktion, sobald sie einmal in jene Bewegung wechseln der Expansion und Kontraktion geworfen ist. Wirkungen werden ihrerseits zu Ursachen, und die Wechselfälle des gesamten Prozesses, der seine eignen Bedingungen stets reproduziert, nehmen die Form der Periodizität an." / 23, 662 /

Diese Form der Periodizität, bzw. diese Zyklizität des industriellen Lebenslaufs, läßt Phasen der Prosperität abwechseln mit Phasen der Krise und Stagnation. Damit wechseln auch die für den Arbeiter günstigen mit ungünstigen Akkumulationsbedingungen ab. Unter "den Arbeitern günstigen Akkumulationsbedingungen kleidet sich ihr Abhängigkeitsverhältnis vom Kapital in erträgliche oder, wie Eden sagt, 'bequeme und liberale' Formen. Statt intensiver zu werden mit dem Wachstum des

Kapitals, wird es nur extensiver, d.h. die Exploitations- und Herrschaftssphäre des Kapitals dehnt sich nur aus mit seiner eignen Dimension und der Anzahl seiner Untertanen. Von ihrem eignen anschwellenden und schwellend in Zusatzkapital verwandelten Mehrprodukt strömt ihnen ein größerer Teil in der Form von Zahlungsmitteln zurück, so daß sie den Kreis ihrer Genüsse erweitern, ihren Konsumtionsfonds von Kleidern, Möbeln usw. besser ausstatten und kleine Reservefonds von Geld bilden können. So wenig aber bessere Kleider, Nahrung, Behandlung und ein größeres Peculium das Abhängigkeitsverhältnis und die Exploitation des Sklaven aufheben, so wenig die des Lohnarbeiters." / 23, 645f / Dieses Abhängigkeitsverhältnis und damit auch das Bewußtsein hiervon tritt unter ungünstigeren Akkumulationsbedingungen wieder stärker hervor.

Für den bisher dargestellten Prozeß der sich allgemein umwandelnden und auflösenden Bewußtseinsformen bedeutet die Form der Periodizität des ganzen Prozesses ein beständiges Nacheinander und Nebeneinander der verschiedenen Durchgangsformen. Dabei schließt das beständige Nacheinander immer auch eine Rücknahmebewegung der entwickelten Bewußtseinsformen in der Weise ein, daß eine Konsolidierung der bürgerlichen Produktionsweise innerhalb ihrer eigenen Verhältnisse einen Verfall des erreichten Auflösungsgrades des Alltagsbewußtseins und die Reproduktion bzw. Rekonstruktion niederer Stufen des gesellschaftlichen Bewußtseins hervorruft. Das Bewußtsein vom Kapital als wahrer Schranke der Produktion und von der bürgerlichen Produktionsweise als bloß relativer Produktionsweise wird jedesmal aufs Neue in Frage gestellt, "wenn nur ein Hauch von Prosperität zu spüren ist." /9, 102/ Die Entstehung von Klassenbewußtsein ist kein unumkehrbarer Prozeß, sondern beständig der Abhängigkeit vom industriellen Le-

benslauf unterworfen. "Eine radikale soziale Revolution ist an gewisse historische Bedingungen der ökonomischen Entwicklung geknüpft; letztere sind ihre Voraussetzung" / 18, 633 /. So resultiert aus der Abhängigkeit der proletarischen Bewegung von der Reproduktion der bürgerlichen Gesellschaft eine selbst zyklische und widerspruchsvolle Verlaufsform der Arbeiterbewegung. Die Entwicklung des revolutionären Sozialismus ist beständig unterbrochen von Rückschlägen und Niederlagen, die so beständig zum neuen Ausgangspunkt der Bewegung werden. Es sind immer bestimmte ökonomische und soziale Ursachen, die zu einer mehr sporadischen oder mehr allgemeinen Erhebung führen, und die eine Sicherung des unmittelbaren Erfolges ermöglichen oder zu ihrem Mißlingen führen. Ursachen also, "die nicht in den zufälligen Bestrebungen, Talenten, Fehlern, Irrtümern oder Verrätereien einiger Führer zu suchen sind, sondern in dem allgemeinen gesellschaftlichen Zustand und in den Lebensbedingungen einer jeden, von Erschütterungen betroffenen Nation." / 8, 6 /

Umgekehrt schließt das beständige Nacheinander der verschiedenen Durchgangsformen die Existenz unterschiedlichster Bewußtseinsformen zu einem gegebenen Zeitpunkt in einer Nation ein. Zwar wird sich für das Gesellschaftsbewußtsein, d.h. für die gesellschaftlich herrschenden Bewußtseinsformen immer ein bestimmter Grad der Auflösung des Alltagsbewußtseins und eine bestimmte Ausprägung der in den Auflösungsprozeß eingeschlossenen Widersprüche nachweisen lassen. Aber das Gesellschaftsbewußtsein wird immer auch begleitet und flankiert sein durch höhere oder niedriger entwickelte Durchgangsformen.

Das beständige Nacheinander und Nebeneinander der verschiedenen Durchgangsformen ist aber gerade die reale Basis für die Möglichkeit und Notwendigkeit der ideellen Rückwirkung auf den sich vor unseren Augen abspielenden Prozeß der vollständigen Emanzipation der Arbeiterklasse von den bestehenden bürgerlichen Herrschaftsverhältnissen.

Die Forderung, in der Gegenwart der Bewegung zugleich ihre Zukunft zu vertreten, ist daher auf die "Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung" / 4, 474/ gegründet. Auf die damit verbundenen Probleme der Entwicklung einer revolutionären Taktik und ihrer allgemeinen Bestimmungen ist hier nicht einzugehen. ¹²⁾ Die daraus resultierenden Aufgaben im Rahmen der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit sollen Gegenstand des nächsten Abschnitts sein.

Dritter Abschnitt: Das Vermittlungsproblem

Wir haben im ersten Abschnitt schon zu zeigen versucht, in welcher Weise eine unzulängliche Durchführung des materialistischen Ansatzes in der Arbeiterbildung notwendig zu theoretischen Hilfskonstruktionen und politisch falschen Schlußfolgerungen führt. Gerade die gewerkschaftliche Bewegung wird dort - gemessen am Ziel der revolutionären Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft - als bloß unentwickelte, bornierte Bewegung diskreditiert, welcher erst von außen die gesellschaftsverändernde Perspektive entgegengehalten werden muß. Und selbst jene Position die im gewerkschaftlichen Handeln den wirklichen Ausgangspunkt für die Entwicklung von Klassenbewußtsein wenigstens ansatzweise herausarbeitet, kommt aufgrund ihrer mangelhaften Fixierung des Zusammenhangs von gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein zur Konstruktion eines prinzipiell bornierten Arbeiterbewußtseins, das letztlich allein durch theoretische Aufklärungsarbeit zum Klassenbewußtsein transformiert werden kann.

In der positiven Ausführung vom Zusammenhang zwischen den materiellen Lebensverhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft einschließlich ihrer politischen Gestalt und den ihnen entsprechenden allgemeinen Bewußtseinsformen sollte nachgewiesen werden, zum einen daß auf Basis der spezifischen Versachlichung der gesellschaftlichen Verhältnisse den Individuen sich der Herrschaftscharakter der kapitalistischen Produktionsverhältnisse keineswegs als solcher zeigt. Ihre soziale Bestimmtheit als Klassenindividuen verdreht sich an der äußeren Erscheinungsform dieser Gesellschaft

zur Vorstellung von der bloß individuellen Bestimmtheit ihrer Lebenslage in dieser Gesellschaft, die nur ergänzt ist vom Wissen um die Abhängigkeit jedes Einzelnen von der Volkssouveränität. Vor allem aber ging es darum, den spezifischen Lebensprozeß des Kapitals als materielle Grundlage für die schließliche Emanzipation der Arbeiterklasse von diesen Herrschaftsverhältnissen in den entscheidenden Knotenpunkten seiner Entwicklung darzustellen. Dabei kommt der gewerkschaftlichen Bewegung selbst ein durchaus widersprüchlicher Charakter zu, soweit sie einerseits Aufhebung des Daseins der Lohnarbeiter als vereinzelte Einzelne ist, andererseits wieder zur Basis der Reproduktion des Scheins freiwilliger Individualität wird, sofern ihr die zeitweilige Herstellung der formellen Gleichheit mit dem Kapital gelingt. Es ist aber die Entfaltung der inneren Widersprüche des Kapitals im Prozeß seiner Akkumulationsbewegung, die der gewerkschaftlichen Bewegung letztlich ihren Inhalt und ihre Stoßrichtung vorgibt, unabhängig vom bewußten Wollen der Assoziierten. Die beständigen Tendenzen kapitalistischer Verwertung zwingen die Gewerkschaften in die gesellschaftliche und politische Auseinandersetzung und schließlich zur Aufhebung der dieser spezifischen Produktionsweise zugrundeliegenden Gesetze. Die gewerkschaftliche Bewegung erweist sich so als bloße Durchgangsform, als entwicklungsfähige Form auf dem Wege zur vollständigen Emanzipation der Arbeiterklasse von den bürgerlichen Herrschaftsverhältnissen.

In der Ungleichzeitigkeit jenes Prozesses, in dem die materiellen und geistigen Bedingungen zur Beseitigung der bestehenden Herrschaftsverhältnisse erzeugt werden, ist aber gerade die Möglichkeit seiner Abkürzung und Beschleunigung durch bewußte Rückwirkung eingeschlossen - allerdings nur auf Basis der genauen

Kenntnis der Bedingungen, des Gangs und der allgemeinen Resultate der Arbeiterbewegung. Das gilt besonders für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Der Verweis auf die sich vor unseren Augen abspielende reale Bewegung ist daher Ausdruck weder resignativer noch revolutionseuphorischer Geschichtsgläubigkeit. Es gilt nur, den wirklichen Rahmen bewußter Rückwirkung anzugeben, wenn man nicht willkürlich die gesellschaftlichen Bedingungen zur Entwicklung von Klassenbewußtsein überspringen und damit eine praktisch hemmende Politik in Kauf nehmen will.

Wir wollen nun im letzten Abschnitt dieser Arbeit untersuchen, wieweit die theoretischen und politischen Differenzen der von uns betrachteten Zugänge zur Analyse des Arbeiterbewußtseins auch auf der Ebene der Organisation konkreter politischer Lernprozesse durchschlagen. Auch hier versuchen wir zunächst im Vergleich der vorliegenden Bildungsprogramme sowie unter Berücksichtigung weiterer Studien, die sich vornehmlich um deren pädagogische Konkretisierung bemühen, einerseits die Differenzen im jeweiligen Ansatzpunkt der Lernprozesse, andererseits die Gemeinsamkeit bestimmter pädagogischer Mißverständnisse als notwendiges Resultat der theoretischen Schwächen herauszuarbeiten und vor dem Hintergrund der eigenen, im zweiten Hauptteil gelieferten Vorarbeiten erneut zur Diskussion zu stellen. Dabei wenden wir uns vor allem der entwickeltsten gewerkschaftsoffiziellen Konzeption politischer Bildung zu, wie sie im Anschluß an die Position von Deppe-Wolfinger von der Gewerkschaftsjugend im DGB vorgelegt worden ist. Sie wird unter dem Gesichtspunkt betrachtet, daß sie "beispielgebend für die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit der Arbeiterbewegung überhaupt wirken" / G. Heinrich, 1975, II/ kann. In der kritischen Auseinandersetzung um dieses

Bildungsprogramm sollen zugleich seine wesentlichen Mängel aufgezeigt und einer möglichen Klärung zugeführt werden.

Der Gegenstand dieser Betrachtung ist daher notwendig beschränkt. Es geht hier keinesfalls darum, die spezifisch pädagogische Diskussion um die Probleme politischer Bildung im schulischen und außerschulischen Bereich aufzunehmen; uns interessieren lediglich die Bedingungen und Möglichkeiten politischen Lernens im Rahmen der gewerkschaftlichen Bewegung. So wird auch die Methodik und Didaktik solcher Lernprozesse allein unter dem Aspekt des bestimmten theoretischen Zugangs und der daraus resultierenden Bildungsstrategien erörtert.

Ebensowenig können wir uns in diesem Zusammenhang mit den komplizierten Problemen individuellen Lernens beschäftigen oder eine Betrachtung gruppendynamischer Verfahren anstellen. Andererseits wollen die folgenden Ausführungen darauf aufmerksam machen, daß gerade die unterschiedliche Bewertung z.B. der methodischen Ausgestaltung eines Lehrgangs nur Ausdruck eines bestimmten Verständnisses der Entwicklung von Bewußtsein ist und daher auf einem bestimmten Verständnis des materiellen Lebensprozesses der bürgerlichen Gesellschaft beruht.

1. Erfahrung - Lernen - Handeln ¹⁾

In der politischen Arbeiterbildung überhaupt wie in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit im Besonderen geht es allemal um die Vermittlung von Erkenntnissen gesellschaftlicher Hintergründe, die eine gemeinsame Interessenvertretung der Arbeiter mit dem Ziel grundlegender gesellschaftlicher Veränderungen zur Beseitigung bestehender Herrschaftsverhältnisse anleiten sollen.

Im Rahmen dieses Programms herrscht spätestens seit den 60er Jahren Konsens darüber, daß gewerkschaftliche Bildungsarbeit nur unter Einbeziehung der unmittelbaren Konflikterfahrungen der Arbeiter im Betrieb wirksam werden kann. Das zentrale Problem der Erkenntnisvermittlung ist nun, welche Rolle der unmittelbaren Erfahrungen des Einzelnen in dem zu organisierenden Lernprozeß zukommen soll. D.h., es gibt durchaus "unterschiedliche Auffassungen, wie sich die 'Erkenntnis der gesellschaftlichen Hintergründe' vollziehen soll" /J. Ahrweiler, 1975, 47/. Denn die Formulierung des Vermittlungsproblems hängt ganz von der Interpretation dessen ab, was sich dem Einzelnen in der ihm zugänglichen Erfahrungswelt präsentiert.

Wenn es so einerseits unbestritten um die Verknüpfung von Erfahrung, Erkenntnis sozialer Zusammenhänge und praktische Umsetzung der gewonnenen Erkenntnis in kollektive Interessenvertretung geht, so resultieren doch aus dem jeweiligen Verständnis von unmittelbarer Erfahrung sehr unterschiedliche Vorstellungen über den konkret zu initiiierenden politischen Lernprozeß. Diese unterschiedlichen Vorstellungen wollen wir zunächst betrachten.

Wenn wir schon für die aus der bestimmten Fixierung der gesellschaftlichen Verhältnisse gewonnenen Politisierungsstrategien im ersten Teil einen mehr oder minder voluntaristischen Charakter nachweisen konnten, so wird sich nun zeigen, wie groß im pädagogischen Feld selbst die Versuchung ist, Probleme per pädagogischer Bemühung zu lösen, die auf dieser Ebene nicht lösbar sind, bzw. eigenständige Bewußtseinsentwicklungen in Gang setzen zu wollen. Ausschlaggebend für solch potenzierte Fehleinschätzung erscheint uns die Tatsache, daß in der konkreten Bildungsarbeit das Individuum nicht nur theoretischer, sondern auch praktischer Ausgangspunkt ist. Dies 'pädagogische Mißverständnis' zeitigt Konsequenzen noch bis zur didaktischen Gestaltung eines Lehrgangs.

1.1. Das Erfahrungskonzept ^{2)}

1.1.1. Gesellschaftsbewußtsein und unmittelbare Erfahrung

Die Umsetzung der Negtschen Politisierungsstrategie in das Arrangement einer konkreten Lehrgangskonzeption nimmt seinen Ausgang von den Überlegungen zu den empirisch fixierbaren Momenten gesellschaftlichen Bewußtseins der Arbeiter. Diese werden im Anschluß an die klassische deutsche Industriesoziologie als 'soziale Topoi' aufgenommen, als sprachlich verfestigte Gebilde, auf die der Arbeiter zu seiner Orientierung zurückgreift, wenn es um Zusammenhänge geht, die außerhalb seiner unmittelbaren Erfahrungswelt liegen. Die Aufarbeitung der sozialen Topoi, die Negt als vor allem "traditionell überlieferte und verdinglichte Deutungsmodelle" / Negt, 1971, 64/ begreift, soll nun

aber nicht als ein bloß begriffliches Weiterentwickeln dieser leicht abfragbaren Vorstellungssyndrome geschehen, wie es zum Teil die traditionelle Arbeiterbildung praktiziert, um zu wesentlichen Erkenntnissen über die innere Struktur der kapitalistischen Produktionsweise zu gelangen./ Vielmehr bleibt die Vermittlung gesellschaftlicher Hintergründe anhand der gewerkschaftlichen Forderungen nach gerechtem Lohn, nach Mitbestimmung und nach Verbesserung der Arbeitsbedingungen als Gegenstand politischer Bildung folgenlos, wenn nicht die wirklichen Bedürfnisse der Arbeiter berücksichtigt werden. "Auch dort, wo (neuerdings verstärkt) der Ruf nach 'Humanisierung der Arbeit' erfolgt, ist dem Bedürfnis nach einer 'ganz anderen' Arbeit keineswegs entsprochen; dadurch, daß es in Form seiner eigenen Karikatur aufgegriffen wird, wird seine Blockierung bloß verstärkt." / Heise/Naumann, 98/ ³⁾

Die ausschließliche Orientierung der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit auf die ökonomische Auseinandersetzung zwischen Lohnarbeit und Kapital um materielle Fortschritte ist nach dieser Auffassung nicht nur gleichbedeutend mit der Konzentration auf ein nur abgeleitetes Problem gesellschaftlicher Widersprüche, sie führt auf Basis der veränderten Qualität kapitalistischer Produktion nurmehr zur Desorientierung und Resignation der Arbeiter, sofern die hinter den Lohnforderungen stets mittransportierten 'wahren Bedürfnisse' bloß ersatzbefriedigt werden. Es bedarf also nicht nur der aufklärerischen Bearbeitung vorgegebener kognitiver Strukturen, sondern vor allem der Befreiung 'ganzer Bedürfniswelten aus ihrer Blockierung'. Bisher hat die politische Bildung aber eher aus Gründen des psychologisch-didaktischen Kalküls auf die sinnlichen Bedürfnisse der Bildungsadressaten Bezug genommen, um desto ungestörter den Lernprozeß auf der rationalen

Ebene fortsetzen zu können. "Einer Emanzipation von der Sinnlichkeit wäre entgegensetzen die Emanzipation der Sinnlichkeit - ansonsten bestätigt die Praxis der politischen Bildung die bestehende Atomisierung des Individuums. Für Marx war Emanzipation bekanntlich identisch mit der Emanzipation aller fünf Sinne."
/ Heise/Naumann, 102 /

Da - wie Erfahrungen in der Bildungsarbeit zeigen - alle theoretische Aufklärung über den wahren Charakter der bürgerlichen Herrschaftsverhältnisse die Arbeiter nicht aus ihrer individualistischen Verhaltensorientierung zu lösen vermag, kann offenbar nur noch durch die Befreiung der Sinnlichkeit des Einzelnen⁴) ein revolutionäres Potential gewonnen werden. Aus dem Verständnis des im Topos festgemachten Kollektivbewußtseins ergibt sich notwendig ein bestimmter Aufbau des Lernprozesses. Der Topos soll "den (mitunter) gescheiterten Versuch darstellen, unmittelbare oder mittelbare Erfahrungen authentisch zu benennen; sie bleiben resignierend auf halbem Wege stehen - deshalb eignet ihnen das oft Vorläufige einer scheinbaren Halbwahrheit. Andererseits können sie auch lediglich die Abwehr gegen einen bestimmten Ausschnitt der Realität dokumentieren; sie sind dann Ausdruck eines 'gegen Erfahrung überhaupt gerichteten Blockes'."
/ Heise/Naumann, 104 / Wenn dergestalt die unmittelbaren Erfahrungen der Individuen im Kollektivbewußtsein nur 'verdünnt' aufgehoben sind, wie es bei den sozialen Topoi also mit Restposten, mit dem ideellen Ausdruck verhinderten Klassenbewußtseins zu tun haben, sofern die unmittelbaren Erfahrungen als unverfälschte nicht rechtzeitig zum Klassenbewußtsein verallgemeinert worden sind, muß alles daran gesetzt werden, das ursprüngliche Wollen und Wünschen der Individuen wieder freizulegen und deren direkte revolutionäre Umsetzung

zu veranlassen.

Dieses Programm erfordert daher zunächst einen entsprechenden Zugang zu den unmittelbaren Erfahrungen des Einzelnen, sodaß der Rückgriff auf psychoanalytische Kategorien keineswegs nur auf die Analyse der vorgegebenen Bewußtseinsformen beschränkt bleibt. Auch die "kollektive Wiederaneignung dieser verdrängten Erfahrung läßt sich denken teilweise in Analogie zur individuellen therapeutischen Anstrengung." / Heise/Naumann, 105 / 5)

1.1.2. Kollektive Therapie

Die Bergung der "unterhalb des Alltagsbewußtseins aufgehobenen Erfahrungsgehalte" / Heise/Naumann, 106 / bringt natürlich spezielle Probleme für die äußere Gestaltung des Lernprozesses mit sich. Es fragt sich nämlich, "ob 'die' politische Bildung in der Lage ist, das szenisch-artifizielle Arrangement zu erarbeiten, dessen proletarische Erfahrung bedürfte, um aus ihrer Blockierung - zumindest teilweise - befreit zu werden." / ebd. / Denn relativ unverfälschte Arbeiterinteressen äußern sich sehr situationsgebunden " das mag in der Kneipe sein, auf dem Fußballplatz, in nachbarlicher Solidarität oder kollektiven Aktionen im Betrieb" / / Heise/Naumann, 107 /. Dadurch sind der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit enge Grenzen gesetzt, sofern sie sich kaum "nahtlos dem Zeitduktus von Erfahrung und Lernen einfügen" / Heise/Naumann, 109 / kann.

Die Aussichten auf 'stabile Lernerfolge' sind daher sehr gering. Sie bestehen eher in der Stärkung eines gesunden Skeptizismus, darin, sich nichts aufschwätzen zu lassen. Andererseits wird vermutet, daß die klischee-

gebundenen Vorstellungen durch phantasiebetonte Simulation von Wirklichkeit aktiviert werden können, also durch Spiele: durch Rollen- und Planspiele sowie Theaterspiele. Nur ist damit noch keineswegs der Verlust an subjektiver Verfügung über die verdrängten 'wahren' Bedürfnisse behoben. Diese erscheinen dem Subjekt befremdlich und unwirklich. "Politischer Bildung käme hier die Aufgabe zu, eigene verschüttete, extrem verzerrte oder zerstörte oder nie ausgebildete Form der Erfahrungsfähigkeit zuallererst herzustellen, zu schulen." / Heise/Naumann, 114 /

So besteht das Hauptproblem dieses Ansatzes nach der Seite des Anknüpfens an die vorgegebenen Bewußtseinsformen darin, ein künstliches Erfahrungsfeld zu schaffen, um an die wahren Bedürfnisse der Individuen heranzukommen. Daß hier für die politische Bildung "die Nähe zu therapeutischen Methoden" / Heise/Naumann, 114 / gesucht wird, verweist nur noch mal auf den theoretischen Grundmangel dieses Ansatzes, der darin besteht, bei der Untersuchung des bürgerlichen Zusammenhangs zwischen gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein die wirkliche soziale Bewegung nicht als Durchgangsform zur Beseitigung der existierenden Herrschaftsverhältnisse begreifen zu können und stattdessen die dem oberflächlichen Schein dieser Gesellschaft entspringenden verdrehten Bewußtseinsformen als eigentliches Emanzipationsmodell in der Formel der 'Gebrauchswertorientierung' ⁶⁾ der Arbeiterbewegung entgegenzuhalten. Da die Gewerkschaften in ihren grundlegenden Forderungen nach Lohnerhöhung, Humanisierung der Arbeit und Mitbestimmung innerhalb der bestehenden Verhältnisse nur dazu beitragen, die revolutionären Bedürfnisse der Arbeiter in ihrer Blockierung zu belassen, muß die politische Bildung eine therapeutische Situation schaffen, um die u r s p r ü n g l i c h e n

Wünsche und Hoffnungen der Individuen zu mobilisieren. Die in der Pädagogik gut bekannten individuellen Fluchtmechanismen und Phantasien sind es daher auch, denen die Aufmerksamkeit des pädagogisch, bzw. psychoanalytischen Arrangements gilt, sei es durch Medienarbeit, projektive Lebensläufe oder die schon genannten Formen der Simulierung von Realität durch Spiele. Denn "das Anknüpfen am empirischen Bewußtsein und an der empirischen Öffentlichkeit des Proletariats (sei's als Tagespolitik, sei's im Rahmen von Arbeiterbildung) gerät zur falschen Affirmation desselben, sofern es nicht das 'konkret-utopische' Moment, welches im 'Block des wirklichen Lebens' gebunden ist, herausarbeitet. " / Heise/Naumann, 80 /

Dementsprechend werden die Facharbeiter, bzw. jene Individuen, deren berufliche Tätigkeit noch einen gewissen Spielraum ihrer individuellen Besonderheiten läßt, zum bevorzugten Adressaten politischer Bildung erklärt. So wird z.B. unterstellt, "daß bei qualifizierten Angestellten der Zugang zur Gebrauchswertorientierung leichter freizulegen ist, da hiermit ein wesentlicher Anknüpfungspunkt nicht gänzlich hinter dem Schleier der Gleichgültigkeit verschwunden ist." / Heise/Naumann, 135 /. Wir werden noch sehen, daß die Höherqualifikation auch unter einem anderen Aspekt politischer Bildung attraktiv erscheinen kann. Denn der Zugang und die Mobilisierung der hinter den sozialen Topoi verborgenen 'unverfälschten' Erfahrungsgehalte ist nur die eine Seite dieses Bildungsprogramms. " Weder die sogenannten objektiven Konflikte des Betriebes, die den Arbeiter unmittelbar betreffen, noch die subjektiven Deutungen dieser Konflikte können ohne gesamtgesellschaftliche Interpretationen eine betriebsnahe Bildungsarbeit begründen." / Negt 1971, 47 /

1.1.3. Das Vermittlungsproblem als Problem der Erziehung zu soziologischer Phantasie

Nach der Negtschen Vorstellung kann, wie wir gesehen haben, eine Handlungsmotivation in Richtung system-sprengender Praxis nur gelingen, wenn die sichtbar zu machenden 'wahren' Bedürfnisse der Individuen mit einer übergreifenden Perspektive konfrontiert werden, die nur durch soziologische und politische Interpretationen gegeben werden kann. Der Negtsche Ansatz ist daher immer schon falsch verstanden, wenn ihm das Verbleiben auf der Erfahrungsebene vorgeworfen wird. ⁷⁾ Wissenschaftliche Aufklärung des in seinem Gesichts- und Erfahrungskreis beschränkten Individuums steht hier an zentraler Stelle.

Was diesen Ansatz von den anderen unterscheidet, ist dagegen der Versuch, gesamtgesellschaftliche Verhältnisse gerade unter Anknüpfung an die illusorischen Formen des Alltagsbewußtseins auf die Unmittelbarkeit individueller Erfahrung zurückzubeziehen. Oder besser: gerade die Bedürfnisse des Einzelnen gelten hier als der Maßstab, an dem die Vermittlung zwischen unmittelbarer Erfahrung und gesellschaftlicher Totalität gemessen werden soll. Dabei wird versucht, die für notwendig erachtete Vermittlung theoretischen Wissens dadurch nicht zum bloßen Schulungsprogramm werden zu lassen, daß die Individuen selbst in die Lage versetzt werden, ein Verständnis vom gesellschaftlichen Ganzen zu entwickeln: durch exemplarisches Lernen anhand relevanter sozialer Tatbestände. In diesem Sinne soll das exemplarische Prinzip helfen, s o z i o l o g i - s c h e P h a n t a s i e zu entfalten, "von einer Sicht zur anderen ... von der politischen zur psychologischen, von der Untersuchung einer einzelnen Familie

zur Einschätzung staatlicher Haushaltspläne überzugehen und strukturelle Zusammenhänge zwischen individueller Lebensgeschichte, unmittelbaren Interessen, Wünschen, Hoffnungen und geschichtlichen Ereignissen zu erkennen." /C.W. Mills, zit. nach Brock 1976, 10/

Wenn Negt sich daher so energisch gegen jede Form der Schulung in der Bildungsarbeit wendet, dann nicht etwa, weil er den Individuen keine Einsichten in die gesellschaftlichen Hintergründe vermitteln will, sondern weil er davon ausgeht, daß die Vermittlung gesellschaftlicher Erkenntnisse nur unter Einbeziehung der unmittelbaren Erfahrung und Interessen des Einzelnen gelingen kann. Da es ihm keineswegs um einen Bedürfnisansatz zur individuellen Emanzipation geht, ⁸⁾ sondern um die Begründung einer sozialrevolutionären Strategie, die sich allerdings das individualistische Emanzipationsmodell zum Maßstab nimmt, läuft die gesamte Bildungskonzeption sehr wohl auf den Punkt der Vermittlung von gesamtgesellschaftlichem Wissen hinaus. Nicht zufällig beschäftigt sich Negt vornehmlich mit der Möglichkeit der Stoffreduktion und der Übersetzung wissenschaftlichen Wissens in den 'Verstehenshorizont' der Arbeiter.

Mit dem exemplarischen Prinzip soll nun aber erreicht werden, daß der Einzelne selbst den Zusammenhang zwischen seinen unmittelbaren Interessen und gesamtgesellschaftlichen Erscheinungen herstellt, indem er die eigenständige Aneignung und Verarbeitung von Informationen lernt. Es geht darum, "schrittweise den Zusammenhang der Einzelsituation mit der gesellschaftlichen Situation, den allgemeinen Rechtsverhältnissen, der technischen Entwicklung, den wirtschaftlichen Bedingungen des Betriebes und der Gesellschaft und den betrieblichen und gesellschaftlichen Herrschaftsver-

hältnissen aufzuzeigen." / Brock, 10 /

Zunächst ist also nach dieser Auffassung eine soziologische und politische Interpretation der unmittelbaren Konflikterfahrungen der Individuen erforderlich, die einen 'Begriff der gesellschaftlichen Totalität', einen 'Begriff der Geschichte' und die 'Überschreitung der Existenzbestimmungen der etablierten bürgerlichen Gesellschaft' voraussetzt; diese Interpretation ist aber dergestalt exemplarisch zu vermitteln, daß "die dem Konflikt zugrundeliegenden Probleme und Zusammenhänge deutlich gemacht werden und dazu befähigen, auch andere Konfliktfälle in ihrer grundsätzlichen Bedeutung und ihren sozialen Bedingungen zu verstehen und zu interpretieren." / ebd. / Diese Methode zielt darauf, einen ständigen Wechsel der Perspektiven vorzunehmen. und so zum 'Verständnis des Ganzen' zu gelangen. 9)

Gerade durch die Aufnahme der dem Einzelfall unterliegenden ökonomischen und sozialen Strukturen soll sich das exemplarische Prinzip von der üblichen Fallmethode unterscheiden. Es gilt dabei insgesamt, "zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: die Teilnehmer nicht den Mühen des abstrakten Unterrichts auszusetzen und ihnen dennoch eine Darstellung des gesellschaftlichen Hintergrundes zu vermitteln, der eben nicht unmittelbar erfahrbar ist." / N. Trautwein, 53f /

Die wesentlichen Momente dieser Lehrgangskonzeption sind also: Mobilisierung der hinter den sozialen Topoi als Formen gesellschaftlichen Bewußtseins der Arbeiter verborgenen unverfälschten Interessen; Aufzeigen der einzelnen Konfliktsituationen als Ausdruck bestimmter gesellschaftlicher Strukturen in einer Weise, daß eine Übertragung der daran gewonnenen Erkenntnisse auf andere Konfliktsituationen für den Einzelnen möglich wird.

1.1.4. Zur formalen Gestaltung des Lehrgangs

Wir haben schon gesehen, daß die Unmittelbarkeit individueller Erfahrung nach dieser Auffassung nicht nur im Sinne eines bloß begrenzten Erfahrungsfeldes des Einzelnen verstanden wird, sondern daß von bestimmten Formen des individualistischen bzw. apathischen Bewußtseins sogar auf eine Erfahrungsunfähigkeit geschlossen wird. Dementsprechend wird ein breites Spektrum von Methoden zur politischen Bildung angeboten. Auf die Anleihen bei den psychotherapeutischen Methoden sind wir oben schon eingegangen. Als weitere Methoden der Bildungsarbeit dienen hier z.B.

- Medienarbeit, damit die in der Phantasieform gebundene Erfahrung rückübersetzt werden kann; daran sollen die Wünsche und Hoffnungen der Individuen in ihrer Widersprüchlichkeit dargestellt werden - die falschen oder resignativen gegen die richtigen oder aufrührerischen; zum anderen soll dadurch die Erfahrungsfähigkeit selbst geschult werden.
- Projektive Lebensläufe, die unter dem Aspekt diskutiert werden sollen, wie weit in den Zukunftsvorstellungen der Teilnehmer noch Bedürfnisse nach befriedigender Arbeitstätigkeit verstärkt werden können. Die Stoßrichtung ist, das Interesse am konkreten Inhalt der Arbeit aufzugreifen. ¹⁰⁾

Entscheidend an diesem Erfahrungskonzept ist also die beim Einzelnen unterstellte versteckte Gesellschaftskritik, sofern der in den unmittelbaren Erfahrungen aufgehobene Bruch zwischen seinen ursprünglichen Bedürfnissen und deren Versagung an der schlechten gesellschaftlichen Wirklichkeit als revolutionäres Potential gedeutet wird, das gegen die vorgegebenen

Formen der Konfliktaustragung zwischen Lohnarbeit und Kapital durch direkte Vermittlung gesellschaftlichen Wissen die Perspektive auf eine 'ganz andere' Gesellschaft gewiesen bekommen soll. Die methodischen und didaktischen Hilfsmittel dieses zu organisierenden Lernprozesses sind daher zum einen auf die Herausarbeitung individueller Bedürfnisse nach freier und selbstbestimmter Lebensgestaltung, zum anderen auf die Vermittlung von Informationen über die objektiven Möglichkeiten zur Realisierung dieser Bedürfnisse gerichtet. Ausgangspunkt ist allemal der vereinzelte Einzelne, dessen vermeintlich revolutionäre Energien erst dann freigemacht werden können, wenn er mit fremder Hilfe Wissen über die gesamtgesellschaftlichen Strukturen entwickeln kann, daß ihm durch die Begrenztheit seiner praktischen Anschauung verwehrt bleibt.

Es versteht sich, daß auch gerade unter dem Aspekt der Entfaltung soziologischer Phantasie die qualifizierten Arbeiter als besonders geeignete Adressaten der politischen Bildung erscheinen. ¹¹⁾

1.2. Das Erkenntnis - Konzept ^{12)}

1.2.1. Unmittelbare Erfahrung und Gesellschaftsbewußtsein

In dem von Brammerts entwickelten Ansatz der Arbeiterbildung stellt sich, wie wir bereits gesehen haben, das Bewußtsein der Lohnarbeiter in seiner allgemeinen Struktur nach widersprüchlich dar, sofern es einer gegensätzlich bestimmten Realität ausgesetzt ist. "Ein Fächer widersprüchlicher Deutungsmuster konstituiert das theoretische Verhältnis des Arbeiters zu seiner sozialen Wirklichkeit, der - statt eines konsistenten Erklärungszusammenhangs - Ausgangspunkt der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit ist." / Brammerts, 159 /

Auch hier geht es also um eine bestimmte Aufarbeitung sozialer Deutungsmuster als existierende Formen gesellschaftlichen Bewußtseins der Arbeiter. Wie erklärt sich aber das Vorhandensein gesellschaftlichen Bewußtseins beim Arbeiterindividuum oder anders gefragt, welches Verhältnis von unmittelbarer Erfahrung und Gesellschaftsbewußtsein besteht nach dieser Position und mit welchen politisch-pädagogischen Konsequenzen wendet sie sich gegen den Erfahrungsansatz?

" Die gewerkschaftlichen Probleme, die die Teilnehmer mitbringen und deren Lösung ihr Lerninteresse ist, das sie erfüllt sehen wollen, gehen von ihrer Situation am Arbeitsplatz von den erlebten betrieblichen und interessenpolitischen Konflikten aus. Sie haben Erfahrungen gemacht, die sie aber nicht 'rein' präsentieren, sondern 'eingepaßt' in eigene Beurteilungen der Angelegenheit, die sich als Deutungsmuster identifizieren lassen

und weit über den Erfahrungshorizont hinausreichen. Die Fehler des Denkens, die ihnen dabei unterlaufen, sind, weil die soziale Wirklichkeit selbst widersprüchlich ist und Fehldiagnosen provoziert, treten also nicht isoliert und für sich auf, sondern in den Erfahrungsberichten" / Brammerts, 162 /.

Gesellschaftliches Bewußtsein wird hier vorgestellt als Produkt eigenständigen verallgemeinernden Denkens des Einzelnen. Das Individuum wird demnach bestimmt durch seine direkt wahrnehmbare Umwelt, die eben nur die verkehrte Erscheinungsform verborgener innerer Gesetzmäßigkeiten darstellt. Um seine Handlungen zu strukturieren, ist es aber gezwungen, sich Vorstellungen vom gesellschaftlichen Ganzen zu machen. In der Verallgemeinerung der praktischen Anschauung entsteht notwendig ein falsches Gesellschaftsbild, eben weil der Zusammenhang der entgegengesetzten unmittelbaren Erfahrungsbereiche versteckt bleibt.

Von hier aus wird die Kritik am Erfahrungskonzept formuliert. "Von individueller Erfahrung, auch wenn sie im Gespräch strukturiert wird, führt kein direkter Weg zur gedanklichen Durchdringung der gesellschaftlichen Verhältnisse, deren Folgen für den einzelnen wohl zu erdulden, deren Strukturen und Gesetzmäßigkeiten jedoch niemals zu erfahren sind. Über das inhaltliche Problem, wie eine solche systematische Analyse zu gestalten ist, hilft daher der methodische Ansatz des 'exemplarischen Lernens' nicht hinweg."

/ Trautwein, 55 / Die unmittelbaren Erfahrungen der Individuen wären für die Arbeiterbildung nur dann ein brauchbarer Ansatzpunkt zur Vermittlung von Klassenbewußtsein, wenn sie als solche angeboten würden. Sie sind aber schon mit vorgängigen provisorischen Deu-

tungsmustern vermischt, sodaß die Aufklärungsarbeit einen anderen Weg gehen muß. So sind "die Erfahrungen der Realität nichts Schlechtes; sollen sie aber 'rein' bleiben, müßte sich das Individuum ihnen gegenüber seine Unvoreingenommenheit bewahren, d.h. aus ihnen nicht 'mehr' machen als das, was sie als sinnlich vermittelte erste Vorstellungen der Dinge sind."
/ Brammerts, 164 /

Dieses 'Mehr machen' verweist nun aber genau auf den auch hier unterliegenden verengten Erfahrungsbegriff oder das materialistische Mißverständnis. Es ist die Annahme von der Unmittelbarkeit zwischen Individuum und Umwelt, die notwendig zu Hilfskonstruktionen bei der Erklärung der Existenz gesellschaftlichen Bewußtseins führt - in diesem Fall die Unterstellung bloß subjektiver Verallgemeinerung unmittelbarer Erfahrung, in die immer schon Momente der falschen Erscheinungsform der bürgerlichen Gesellschaft eingehen. Die Unterstellung eigenständig produzierter Deutungsmuster verweist nur auf die Grundannahme dieser Interpretation: das ungesellschaftliche Individuum. Ebenso wie dem Erfahrungskonzept ist ihr die spezifisch gesellschaftliche Vermitteltheit ihres Ausgangspunktes nicht bewußt.

Als praktisch pädagogische Konsequenz ergibt sich daher die Notwendigkeit der Vermittlung einer konsistenten, ganzheitlichen Auffassung von der Gesellschaft. Es muß ein Lernprozeß initiiert werden, der gerade von dem auf 'falschen' Erlebnisberichten beruhenden Gesellschaftsbewußtsein abstrahiert. Dies scheint zunächst insofern einfacher als bei dem bisher betrachteten Bildungsprogramm zu sein, als es hier nicht um die Mobilisierung von unmittelbaren Erfahrungen hinter den sozialen Deutungsmustern, sondern um deren E r s e t -

zung geht. Es soll eine andere Deutung der unmittelbaren Erfahrung ermöglicht werden - durch Vermittlung richtigen Wissens.

1.2.2. Das Vermittlungsproblem als Problem der etappenweisen Ausbildung geistiger Fähigkeiten

Sofern hier also das bloß provisorische Gesellschaftsbild durch ein 'richtiges' ersetzt werden soll, zielt alle Bildungsbemühung auf die Initiierung einer von den praktischen Verhältnissen gelösten, selbständigen Bewußtseinsentwicklung. Das Prinzip, mit dem solcher Lernprozeß gelingen soll, ist "das Prinzip der sog. 'etappenweisen Ausbildung geistiger Fähigkeiten'".
/ Trautwein, 87 /

Einen Versuch zur didaktischen Umsetzung dieses Deutungsmusteransatzes finden wir bei den Autoren des Projektes 'Modellseminare' ¹³⁾, das den Lernprozeß in sechs aufeinander aufbauenden Schritten konzipiert:

- "- Orientierung über die Arbeitseinheit (Vorstellung des Lerngegenstandes durch die Referenten, Entwicklung der Fragestellung);
- Ermittlung der Deutungen, die die Teilnehmer vom Lerngegenstand haben;
- Konfrontation der unterschiedlichen Deutungen und damit zusammenhängenden Handlungsorientierungen (Bewußtmachen von Inkonsistenzen usw.);
- Eingabe neuer Informationen und Entwicklung analytischer Zusammenhänge, die eine Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand und mit seinen Deutungen auf einem höheren Wissens- und Erkenntnisstand ermöglichen;

- Entwicklung neuer Argumentationen durch die Teilnehmer;
- Zusammenfassen des Gelernten (oder: Umsetzung, Anwendung, Lernkontrolle)." / Trautwein, 87 /

Hier wird deutlich, daß es ausschließlich um eine Veränderung der subjektiven Vorstellungen über die soziale Wirklichkeit geht, ohne nach Veränderungen und Entwicklungen in der Realität selbst zu suchen und dort anzuknüpfen. "Ziel dieses Vorgehens ist, Denkwege einzuüben, Denken in bestimmten bisher ungewohnten Zusammenhängen zu vermitteln, das außerhalb des Lehrgangs auf andere Handlungssituationen übertragbar ist." / Trautwein, 88 / Damit kommt der Deutungsmusteransatz aber bezeichnenderweise in unmittelbare Nähe zum exemplarischen Prinzip, sofern das Programm der Erkenntnisvermittlung gesellschaftlicher Strukturen, das von der wirklichen Bewegung absieht, ganz auf die selbstständig zu entwickelnde individuelle Wahrnehmungsfähigkeit angewiesen ist. Unter diesem Aspekt dürfte es schwierig sein, überhaupt noch einen Unterschied zwischen der Entfaltung soziologischer Phantasie und dem Einüben neuer Denkwege zur Erkenntnis sozialer Zusammenhänge einsichtig zu machen.

Einerseits steht diese Bildungskonzeption in diametralem Gegensatz zu den Negtschen Vorstellungen. So soll die Erkenntnisgewinnung gesellschaftlicher Hintergründe nicht unter Einbeziehung der unmittelbaren Erfahrungen der Individuen, sondern gerade unter Abstraktion von diesen Erfahrungen stattfinden; denn was dort als ursprüngliche Bedürfnisse und proletarische Interessen am Gebrauchswert zum Maßstab genommen und als alternative, systemsprengende Handlungsorientierung mobilisiert werden soll, wird hier zum falschen Bewußtsein erklärt, das selbst nur auf Basis der verkehrten

Erscheinungsweise der bürgerlichen Gesellschaft beruht und dem das richtige Wissen entgegengehalten werden muß, damit eine richtige, revolutionäre Praxis eingeleitet werden kann. Betrachtet die erste Position gerade den Bereich der unmittelbaren Erfahrungen als authentischen Lernprozeß, der seinen eigenen 'Zeitduktus' hat und daher im pädagogischen Feld nicht willkürlich Übersprungen werden kann, wird hier praktische Erfahrung als Quelle falschen Bewußtseins disqualifiziert. Sucht die erste Position noch nach 'Nischen' innerhalb der gesellschaftlichen Praxis, um die Keimformen proletarischer Öffentlichkeit ersprießen zu lassen, so wird hier die Flucht vor jeder Praxis angetreten, um den Lernprozeß als reine Denkübung ungestört zu gestalten. Zielt die erste Position auch noch auf die therapeutische Wiederherstellung von Sinnlichkeit und individueller Erfahrung, so sollen hier allein die geistigen Fähigkeiten des Einzelnen trainiert werden.

Der unterstellte Ausgangspunkt ist dennoch der gleiche: das in seiner Erfahrungs-, Erlebnis-, Denkwelt oder wie auch immer **u n g e s e l l s c h a f t l i c h e I n d i v i d u u m**, an das die gesellschaftliche Dimension seines Daseins erst noch herangetragen werden soll. Es wird nicht begriffen, daß und in welcher Weise die in seinem Kopf oder seiner Sinnlichkeit vorgehenden Inhalte Reflex der spezifischen Gesellschaftlichkeit seiner bürgerlichen Existenz ist - ebenso wie die Annahme dieses Ausgangspunktes für die Bildungskonzeption selbst. 14)

Da nun Lernen bloße Angelegenheit des Kopfes bleibt, während Praxis allein der Erfolgskontrolle dient und als Anwendungsfeld richtigen Denkens betrachtet wird, wird allen weiteren methodischen und didaktischen Hilfsmitteln in dem angebotenen Lernprozeß keine größere

Aufmerksamkeit geschenkt. Allein darüber, in welchen 'Portionen' Gesellschaftstheorie am sinnvollsten zu vermitteln ist, werden unterschiedliche Vorstellungen angemeldet. Diesen Vorstellungen, soweit sie in der politischen Bildung typische Argumentationen repräsentieren, werden wir uns in einem kurzen Exkurs zuwenden.

1.2.3. Exkurs

In kritischer Abgrenzung zum DGB-offiziellen Jugendbildungsleitfaden erklärt Jutta Ahrweiler¹⁵⁾ die praktische Basis gewerkschaftlichen Handelns selbst zur ersten Stufe des zu organisierenden Lernprozesses. "Die Kenntnis des Grundwiderspruchs von Lohnarbeit und Kapital sowie der Mehrwertproduktion allerdings ist der Gewerkschaftsarbeit nicht vorauszusetzen. Sie kann sich vielmehr erst auf der Grundlage der Erkenntnis des Verkaufs der Ware Arbeitskraft als gesellschaftlichem Verhältnis in einem längeren Lernprozeß ergeben." / SoPo 33, 47 / "Für die gewerkschaftliche Praxis ist dieses Verständnis des Arbeitsverhältnisses die grundlegende theoretische Bestimmung, die eine bewußte gewerkschaftliche Praxis ermöglicht." / SoPo 33, 48 /

Im N a c h e i n a n d e r der Lernschritte wird auch hier die Abstraktion von der Praxis als Bedingung von Erkenntnis deutlich. Praxis hat nur den Charakter einer nachträglichen Lernkontrolle: "Aus dem richtigen Begriff von den Erscheinungen am Markt, der auf einem Lehrgang den Erfahrungen der Kollegen gegenübergestellt wird, kann sich richtiges Verhalten begründen. Dieses richtige Verhalten wiederum ist Voraussetzung für richtiges Bewußtsein. Richtiges Bewußtsein aber gibt die Möglichkeit, das Verhalten der Arbeitnehmer langfristig bewußt zu nmachen. Dieser

Lernprozeß läßt sich fortführen bis zur vollständigen Erkenntnis der Klassengesellschaft." / ebd./

Dieser Ansatzpunkt, den Kauf und Verkauf der Ware Arbeitskraft zum vornehmlichen Erkenntnisziel der Bildungsarbeit zu machen und von hier aus schrittweise zum Verständnis des gesellschaftlichen Zusammenhangs zu kommen, wird in dem Beitrag von Gerstung u.a.¹⁶⁾ als zu kurz kritisiert. "Gewerkschaftliches Handeln trotz unterschiedlicher unmittelbarer Interessen setzt jedoch - und das wird von J.A. übersehen - Einsicht in den allgemeinen Charakter der Lohnabhängigkeit voraus. Zu dieser Erkenntnis beizutragen ist Aufgabe der Bildungsarbeit." /SoPo 34/35, 188 /

Zum anderen reiche es nicht aus, richtiges Wissen zu vermitteln, vielmehr seien die falschen Vorstellungen selbst noch mit den neuen Einsichten zu korrigieren. "Geschieht die Auseinandersetzung mit antigewerkschaftlichen Vorstellungen nicht, so bleibt es den Kollegen überlassen, sich in der täglichen Auseinandersetzung für eine der beiden im Kopf gleichwertig nebeneinander existierenden 'Erklärungsmuster' zu entscheiden." / SoPo 34/35, 197 / Man sieht, Vermittlungsglieder und Durchgangsformen der Bewußtseinsentwicklung können nicht geduldet werden. Auf dem Programm steht die sofortige Beseitigung allen falschen Bewußtseins - je eher desto besser, damit den Gewerkschaften endlich richtiges Handeln möglich wird.

Konsens in der "Kritik des nur auf individuelle Erfahrung aufbauenden Lernens " / Demokratische Erziehung 4/75, 50 / findet sich in einem weiteren Beitrag von H. Werner. Gleichwohl möchte er den Aufklärungsprozeß über den wirklichen Charakter der bürgerlichen Ge-

sellschaft gründlicher betreiben. Daher greift er direkt auf das Standardwerk des wissenschaftlichen Sozialismus zurück: " wo langfristig orientierte Programme zur Einführung in die politische Ökonomie des Kapitalismus entwickelt werden, kann die Aneignung Marxscher Kategorien nicht ohne die Marxistische Erkenntnistheorie, wie sie sich in der Darstellungsweise des 'Kapital' niederschlägt, geschehen." / ebd. /

Um die D a r s t e l l u n g s w e i s e im 'Kapital' für den politischen Unterricht mit Arbeitern verfügbar zu machen, soll nun das Prinzip des exemplarischen Lernens gleichsam umfunktioniert werden. "Wie sich zeigt, ist die Darstellungsweise im 'Kapital' durchaus der des exemplarischen Prinzips vergleichbar, wenn auch nicht in der von Negt entwickelten Form." / Demokratische Erziehung 4/75, 49 / Statt von den individuellen Bedürfnissen und Erfahrungen ist der Weg zur gesellschaftlichen Totalität ausgehend von der Ware, die hier als konkret-sinnlicher Ausgangspunkt mißverstanden wird, oder von Tatbeständen, die - in Anlehnung an die Konzeption von Haug ¹⁷⁾ - allgemein bekannt, logisch elementar und von historischer Qualität sein müssen, zu bahnen, von Tatbeständen, die die Bedingung der Ware als Elementarform erfüllen. ¹⁸⁾

Ebenfalls auf die wissenschaftliche Vorgehensweise von Marx stößt W. Maier ¹⁹⁾ bei seiner Suche nach der möglichen Vermittlungsform jenes Wissens, das die ausgebeutete und unterdrückte Klasse zur Einsicht in den wirklichen Charakter der bestehenden Herrschaftsverhältnisse benötigt, um sich aus diesen Verhältnissen zu befreien. Es geht ihm darum, wie der Arbeiter "ein strukturiertes Bild der gesellschaftlichen Totalität " / Ä + K 7/72, 18 / gewinnen kann.

Maier grenzt sich aber entschieden gegen die soeben betrachtete Vorstellungsweise ab, man könne die Marx'sche Darstellungsweise im 'Kapital' als Unterrichtsprinzip übernehmen. "'Das Kapital' - wie jede auf Erfassung der gesellschaftlichen Totalität abzielende Theorie - folgt den Gesetzen der Darstellungsweise. Das didaktische Problem der politischen Bildung besteht darin, die in solchen Theorien vollzogene begriffliche Rekonstruktion der Wirklichkeit an den Lernenden so zu vermitteln, daß er nicht einer scheinbar apriorisch konstruierten Kette von Begriffen folgen muß, vielmehr die Notwendigkeit dieser begrifflichen Entwicklung ihm auf jedem Schritt plausibel bleibt. Das aber ist nur möglich, wenn an den Anfang des geplanten Lernprozesses nicht das willkürlich erscheinende Ansinnen gestellt wird, etwa das Wesen des Wertes sich zu vergegenwärtigen, sondern wenn der Lernende angeleitet wird, seine sozial spezifischen Erfahrungen, Kenntnisse und Vorstellungen so zu verarbeiten, daß er die soziale Wirklichkeit und seine eigene Stellung in ihr begreifen lernt. Um in den Begriffen von Marx zu sprechen : Am Anfang jeden Lernprozesses muß der Weg der 'Forschung' stehen." / Ä + K 7/72, 20 /

In Analogie zum Marx'schen Vorgehen will Maier also einen **F o r s c h u n g s p r o z e ß** im 'Kleinen' organisieren, in dessen Verlauf Teilerkenntnisse von der gesellschaftlichen Totalität gewonnen und in ein 'System von Basiserkenntnissen' zusammengefaßt werden sollen, deren Resultat schließlich die Einsicht in die Ungehörigkeit des Privateigentums an Produktionsmitteln ist.

"Dieses System von Basiserkenntnisses treibt die analytische Reproduktion von der Ebene der Erscheinungen aus nicht soweit voran, daß etwa die Ware als Zellen-

form der bürgerlichen Gesellschaft entwickelt würde. Es ist deshalb auch nicht in der Lage, die Begriffsbestimmungen von Mehrwert, Profit etc. exakt zu leisten. Was es ermöglicht: Die Bedeutung der gesellschaftlichen Produktion und die durch Klassenwidersprüche gekennzeichneten kapitalistischen Produktionsverhältnisse ansatzweise zu begreifen." / Ä + K 7/72, 21 /

Damit fällt Maier aber hinter das Problem des aus der praktischen Anschauung hervorgehenden 'falschen' bzw. widersprüchlichen Bewußtseins zurück. " Die entscheidende Frage für den Erkenntnisprozeß ist deshalb nicht die absurde Frage, ob er ohne empirische Beobachtung vor sich gehen solle, sondern die Frage, wie die Verarbeitung der empirischen Wahrnehmungen und Vorstellungen zu Begriffen erfolgt." / Ä + K 7/72, 19 / Das einzige Problem ist hier die wissenschaftliche Ordnung einer chaotischen Erfahrungswelt für das einzelne Individuum. Die wirkliche Arbeiterbewegung spielt für Maier daher auch keine Rolle in der Emanzipation von den bürgerlichen Herrschaftsverhältnissen. Hier geht es nur um den 'Durchblick' des Einzelnen im gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang, darum, ihm die Notwendigkeit revolutionärer Umgestaltung der bestehenden Gesellschaft einsichtig zu machen.

Andererseits versucht dieser Ansatz am unmittelbaren Interesse der Bildungsadressaten, z.B. am Aufstiegsbewußtsein anzuknüpfen, weil er in ihm ein verstecktes "Interesse an der Entfaltung der Produktivkräfte" / Ä + K 7/72, 21 / vermutet. "Es ging uns deshalb nicht darum, während des Lehrgangs diesen Individualismus zu denunzieren, sondern die Notwendigkeit zur Befreiung der ganzen Arbeiterklasse aus dem Widerspruch zwischen Möglichkeit und Wirklichkeit des einzelnen Arbeiterlebens abzuleiten." / ebd./

Wir haben es hier also mit einer Art Mischform zwischen Erfahrungs- und Erkenntnisansatz zu tun, sofern der Lernprozeß einerseits - mangels Kenntnis der verkehrten Erscheinungsform der bürgerlichen Gesellschaft - recht unproblematisch sich auf gegebene Bewußtseinsmomente bezieht, andererseits ausschließlich auf einen wissenschaftlichen Erkenntnisprozeß abzielt, weil er die Unmittelbarkeit und Beschränktheit individueller Erfahrung unterstellt.

1.3. Das Gewerkschaftskonzept ²⁰⁾

1.3.1. Unmittelbare Erfahrungen und Gesellschaftsbewußtsein

Auch für Deppe-Wolfinger ist der gegebene Bewußtseinsstand der Arbeiterjugendlichen in seiner widersprüchlichen Struktur Ausgangspunkt der konkreten Bildungsarbeit. "In ihm finden sich sowohl Ansätze einer individualistischen, von den gesellschaftlichen Strukturen abgelösten Wahrnehmung der Wirklichkeit als auch Tendenzen eines kollektiven Verständnisses der Lage der Arbeiterschaft, die die Voraussetzung für eine gemeinsame, gesellschaftsverändernde Praxis darstellen." / Deppe-Wolfinger 1972, 13 / Im Unterschied zu den vorigen Konzepten sieht die Autorin in den individuellen Bedürfnissen nach selbstbestimmter Lebensgestaltung allerdings weniger ein Potential an Gesellschaftskritik als vielmehr eine Form falschen Bewußtseins; andererseits werden sie als Resultat von Erziehung und ideologischer Indoktrination vorgestellt. Das einzig Positive dieser Formen einer individualistischen Wahrnehmung ist für sie der darin zum Ausdruck kommende Wille zur Veränderung der eigenen Lage, der für die politische Bildungsarbeit nutzbar zu machen ist, indem er auf eine gewerkschaftliche Interessenvertretung hin orientiert wird. "In eben diesem Veränderungs- und Handlungsbedürfnis liegt die besondere Chance der gewerkschaftlichen Jugendbildung begründet, sofern sie die Erfahrungen der einzelnen als allgemeine erklärt und damit die Notwendigkeit einer kollektiven Veränderung aufzeigt." / Deppe-Wolfinger 1972, 172 /

Durch diesen Bezug zur unmittelbaren Erfahrung des Einzelnen im Betrieb auf die gewerkschaftliche Praxis vor

Ort, in dem die Autorin den entscheidenden Stellenwert für politische Lernprozesse sieht, unterscheidet sich ihr Bildungsprogramm auch in seiner konkreten Ausgestaltung fundamental von den bisher betrachteten. So wird von hier aus an der Negtschen Konzeption nicht etwa das Verbleiben auf der Erfahrungsebene, sondern der mangelnde Bezug zur gewerkschaftlichen Praxis, die Umsetzung in konkrete Handlungsanweisungen kritisiert. "Das exemplarische Prinzip verharret auf der Stufe der soziologischen und historischen Erklärung konkreter Tatbestände und deren notwendiger Veränderung. Ausgespart bleibt die konkrete Umsetzung der zum Begriff gewordenen Erfahrung in politische Praxis: in kurz- und langfristige Forderungen; in Formen, Möglichkeiten und Grenzen betrieblicher, gewerkschaftlicher und politischer Arbeit." / Deppe-Wolfinger 1972, 267f /

Deppe-Wolfinger macht dies auch in kritischer Absetzung gegenüber einer von H.Giesecke klassisch vertretenen Pädagogik ²¹⁾ deutlich, für die politisches Lernen sich darstellt als "ein zeitliches und inhaltliches Nacheinander, in dem auf die Phasen der Aktion solche der Reflexion folgen sollen und umgekehrt." / Deppe-Wolfinger 1972, 191 / Vielmehr hält sie es mit den sozialistischen Erziehern der Weimarer Republik wie Kanitz, Rühle und besonders Edwin Hoernle, deren pädagogisches Konzept gerade auf der Einheit von politischem Lernen und politischem Handeln ²²⁾ beruht.

Aber kann Deppe-Wolfinger diesen Anspruch einlösen? Die folgenden Ausführungen über ihr Verständnis von Erfahrung und Erkenntnis zeigen, daß die Forderung nach Lernen im Rahmen der gewerkschaftlichen Praxis bloßer Apell bleiben muß, bzw. in das eben kritisierte Nacheinander von Reflexion und praktischer Umsetzung

zerfällt. "Auf die gewerkschaftliche Jugendbildung übertragen beinhaltet dieser Gedanke, daß auch das Erlebnis abhängiger und fremdbestimmter Arbeit unter den heutigen Produktions- und Reproduktionsbedingungen noch nicht zu dem Wunsch führt, die eingene Lage zu verändern - es sei denn durch individuelle Ausbruchsversuche." /Deppe-Wolfinger 1972, 195 / Aus dem Erlebnis muß erst das b e w u ß t e B e g r e i f e n der sozialen Abhängigkeit werden. "Das bewußte Begreifen aber ist wiederum an die Fähigkeit gebunden, soziale Konflikte wahrnehmen zu können, denn die Erkenntnis konkreter Herrschaftsverhältnisse läßt sich nicht durch Vorträge vermitteln. Den Jugendlichen dürfen keine umfassenden Forschungsergebnisse 'angeboten' werden; stattdessen muß jeder einzelne in die Lage versetzt werden, seine Umwelt als gesellschaftlich bedingte zu erkennen, sich Wissen und Zusammenhänge selber zu erarbeiten und seine Urteile eigenständig zu bilden." /ebd./

In dem Maße, wie Deppe-Wolfinger nicht angeben kann, welche Momente in den unmittelbaren Erfahrungen mit der betrieblichen Realität die wirkliche soziale Abhängigkeit der Individuen verschleiert und wodurch andererseits die Einsicht in ihre gleiche Lage befördert wird, ist sie gezwungen, ein Programm eigenständiger Bewußtseinsentwicklung zu entwerfen - trotz der Beteuerung von der notwendigen Einheit zwischen politischem Lernen und politischer Aktion. Die Einsicht, daß die Erkenntnis sozialer Herrschaftsverhältnisse 'sich nicht durch Vorträge vermitteln' läßt, gerät ihr so nur zur Begründung dafür, daß sich jeder E i n z e l n e dieses Wissen selbst zu erarbeiten habe.

Der Rückfall auf die Negtsche Position ist offenkundig. Andererseits setzt sich auf diese Weise auch noch der Erkenntnisansatz durch, sofern das 'bewußte Begreifen' des spezifisch sozialen Antagonismus von Lohnarbeit und Kapital zur unabdingbaren Voraussetzung richtigen Handelns erklärt wird. Der entsprechend zu initiiierende Lernprozeß ist daher darauf gerichtet, die reale Enttäuschung der individuellen Hoffnungen und Wünsche an das Berufsleben auf die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Strukturen zurückzuführen, um die Notwendigkeit gewerkschaftlicher und schließlich politischer Organisierung deutlich zu machen. "Begreifen die Teilnehmer schon hier den Antagonismus von Lohnarbeit und Kapital als ausschlaggebend in unserer Gesellschaft, dann kann das Verlangen der Jugendlichen, ihre berufliche Situation zu verändern, sich in eine gesellschaftliche Praxis umsetzen, die auf eine Umgestaltung des Lohnarbeitsverhältnisses abzielt." /Deppe-Wolfinger 1972, 189 /

Damit diese Erkenntnis praktisch wird, müssen die Individuen lernen, daß ihre unmittelbaren Erfahrungen abhängig sind von der gesellschaftlichen Entwicklung. Die "Notwendigkeit soziologischer Aufarbeitung der jugendlichen Erlebnisse" / ebd. / gilt dabei für einen Prozeß, in dem die Entwicklung des Bewußtseins verschiedene fixierbare Stufen durchläuft - in Abhängigkeit zum jeweiligen individuellen Erfahrungsfeld.

1.3.2. Das Vermittlungsproblem als Problem der Erziehung zur Kritikfähigkeit

Wie sehr die Entwicklung von Einsicht in gesellschaftliche Zusammenhänge als ausschließliche Angelegenheit des individuellen Kopfes vorgestellt wird, zeigt sich

in einer früheren Version dieses Ansatzes²³⁾ bei der Konstruktion eines methodischen Vorlaufs²⁴⁾, der "den jungen Arbeitern und Angestellten eine kritische Wahrnehmung ihrer Umwelt erst ermöglichen" /Deppe-Wolfinger 1971, 305 / soll: sie sollen lernen zu beobachten und 'Röntgenaugen' für soziale Gegensätze zu entwickeln; sie sollen schöpferische Initiativen und Eigenaktivitäten entfalten durch Rollenspiel oder durch Vorbereitung konkreter Aktionen; sie sollen lernen, kollektiv zu arbeiten, um dem einsozialisierten Leistungsprinzip zu begegnen; und sie sollen schließlich solidarisches Handeln, das auf ein gemeinsames Kampfziel ausgerichtet ist, 'wenigstens ansatzweise einüben'. Dann erst soll die erste Stufe des Politisierungsprozesses erreicht sein - ein **K o n f l i k t b e w u ß t s e i n**, welches sie in die Lage versetzt, Spannungen in ihrer Umwelt - sei es in der Familie, im Freundeskreis oder im Betrieb - wahrzunehmen." /Deppe-Wolfinger 1971, 309 /

Je nach Bezugspunkt der nunmehr eingeübten Fähigkeit kritischer Wahrnehmung werden die nächst höheren Bewußtseinsstufen erreicht: das **L a g e b e w u ß t s e i n**, das im Rahmen der betrieblichen Realität soziale Gegensätze zu erkennen vermag; das **I n t e r e s s e n b e w u ß t s e i n**, das schon überbetriebliche Forderungen artikuliert, noch auf Basis der kapitalistischen Wirtschaftsordnung; und am Ende das **K l a s s e n b e w u ß t s e i n**, worin Veränderungsforderungen sich auf die gesellschaftliche Totalität selbst richten.

Während zur Erreichung der letzten Stufe der Bewußtseinsentwicklung auf die Klassenkämpfe und vor allem auf die bewußte politische Organisation der Arbeiterklasse verwiesen wird, ist der Anspruch der gewerk-

schaftlichen Bildungsarbeit nur scheinbar geringer.
"Haben die Jugendlichen begriffen, daß sich ihre Lage erst dann grundlegend ändern wird, wenn der private Besitz und die private Verfügung über Produktionsmittel aufgehoben ist, dann ist die Bildungsarbeit an dem Ziel angelangt, welches sie überhaupt zu erreichen in der Lage ist." /Deppe-Wolfinger 1971, 311/ Hier zeigt sich nochmal die strikte Trennung von Denken und Handeln darin, daß vom Inhalt her per pädagogischem Prozeß ein Bewußtsein vermittelt werden soll, welches erst dann als Klassenbewußtsein betrachtet wird, wenn es zur praktischen Durchsetzung drängt. Alle Veränderung muß sich im Denken ereignen, bevor das Handeln verändert werden kann, während eine reale Basis für die Veränderungen im Denken nicht angegeben wird.

Daher muß die Methode, die dies leisten soll, schon außerordentlichen Ansprüchen genügen; so kommt auch hier noch das Prinzip des exemplarischen Lernens zu seiner Anwendung, selbst wenn es weder dazu ausersehen ist, die psychischen Verarbeitungsmechanismen des Individuums mitaufzunehmen, noch die Marxsche Theorie in eine passable didaktische Form zu bringen. Hier soll unter Berücksichtigung des jeweiligen Bewußtseinsstandes der Individuen Einsicht in die jeweils noch außerhalb seines unmittelbaren Gesichtskreises liegenden gesellschaftlichen Bereiche vermittelt werden. "Die Erfahrungen, Erlebnisse und Konflikte der Teilnehmer bilden hierbei den Ausgangspunkt für jedes Thema und für den gesamten Lehrgang. Sie sind das Material, von dem aus gesellschaftliche Zusammenhänge ebenso wie historische Prozesse entwickelt und erklärt werden." / Deppe-Wolfinger 1971, 312 /

Das exemplarische Prinzip, das entschieden gegen die Fallmethode abgegrenzt wird, da diese nur Lösungsmög-

lichkeiten für einzelne Konflikte durchspielt und so nur an Symptomen kuriert, aber nicht auf grundlegenden Veränderungen drängt, wird am 'Fall Karl Göbel' ²⁵⁾ demonstriert. Dies ist die Geschichte von einem Schneider, der in einem Großbetrieb unterkommt und dort mit verschiedensten Konflikten konfrontiert wird, sofern er von einem Arbeitsplatz zum nächsten geschickt wird. (Wechselschicht, Dequalifikation, Lohneinbußen, Rationalisierung, verschlechterte Arbeitsplatzbedingungen usw.)

Es versteht sich, daß hieraus 'ein ganzer Katalog von Fragen abgeleitet' werden kann - von der Bedeutung von Rationalisierungsmaßnahmen für den einzelnen Arbeiter, über die Funktion des Betriebsrates bis zu den Prinzipien privatwirtschaftlicher Produktion, sowie die westdeutsche Entwicklung nach 1945, über Management und Hierarchie, über Rationalität und Herrschaft usw. Zudem soll die Aufbereitung dieses Falles die Erkenntnis und Interpretation anderer Konfliktfälle in ihrer grundsätzlichen Bedeutung ermöglichen. Andererseits - so die Einschränkung - "brauchen auch nicht immer alle angegebenen Stichpunkte problematisiert zu werden." / Deppe-Wolfinger. 1971, 318 /

Die zuletzt gemachte Einschränkung verweist wohl am deutlichsten auf die eigentliche Funktion des exemplarischen Prinzips: alle Anstrengungen, politische Bildung in der Form von unverbindlichen Referaten über allgemeine gesellschaftliche Zusammenhänge oder einzelner Teilbereiche zu überwinden und die Erfahrungen der Teilnehmer selbst zum Erkenntnismaterial zu machen, kommen mit dieser Erziehungsmethode nur dahin, an konstruierten Fällen möglichst viele Stichpunkte zu gewinnen, um über den einzelnen Fall hinaus gesellschaftliche Hintergründe zu referieren. ²⁶

Die Stichworte sollen dazu dienen, die individuellen Konflikte als gesellschaftliche d a r z u s t e l - l e n . Dem unterliegt wieder die Vorstellung, daß ohne Vermittlung t h e o r e t i s c h e r Einsicht in die gesellschaftlichen Zusammenhänge kein auf die Emanzipation der Arbeiterklasse gerichtetes Handeln möglich sei.

Daher sollen im Anschluß an die Diskussion und Interpretation des Falles mit Hilfe des exemplarischen Prinzips "die wichtigsten politisch-ökonomischen Grundbegriffe zur Sprache kommen. Denn erst wenn die Teilnehmer erkannt haben, daß sie es sind, die den in unserer Gesellschaft privat angeeigneten Mehrwert erarbeiten, erst dann können sie die Bedingungen kapitalistischer Produktionsweise begreifen und infragestellen."

/ Deppe-Wolfinger 1971, 318 / Es muß ihnen der Ursprung des Mehrwerts klargemacht werden und es sind jene Vorstellungen zu korrigieren, wie die vom 'gerechten Lohn' oder von der 'Lohn-Preis-Spirale', von der 'Partnerschaft zwischen Kapital und Arbeit' oder von der 'Neutralität des Staates'. Daran anschließend ist der Nutzen dieser Erkenntnis deutlich zu machen, und es sind die "praktisch-politischen Konsequenzen aus dem Gelernten" / Deppe-Wolfinger 1971, 320/ zu erörtern. "Denn Erkenntnisse bleiben abstrakt und formal, solange die Teilnehmer nicht wissen, wie sie sie für die Verbesserungen ihrer Lage nutzbar machen können." / ebd./ Daher steht am Ende des Lehrgangs die Diskussion der Rechte der Lohnabhängigen und der Möglichkeiten ihrer Durchsetzung.

Der Bezug auf die praktischen Durchsetzungsmöglichkeiten im Betrieb bleibt aber solange aufgesetzt, wie hier bloß auf die Realisierung möglichst vollständiger wissenschaftlicher Erkenntnisse abgehoben wird, die

offenbar unabhängig von der Entwicklung der wirklichen Verhältnisse 'im Raume stehen'. Sosehr Deppe-Wolfinger sich zu konkreten Lernprozessen innerhalb der gewerkschaftlichen Bewegung bekennt, so macht es ihr die mangelhafte Begründung dafür unmöglich, dieses Programm konsequent durchzuführen. Der daraus notwendig resultierende Rückzug auf eine doch wieder eigenständige Bewußtseinsentwicklung wird bei den Erwartungen, die sie an die didaktischen Hilfsmittel im Lehrgang stellt, deutlich. Zugleich zeigt sich noch der Unterschied sowohl zum Erfahrungs- wie zum Erkenntnisansatz.

1.3.3. Zur formalen Gestaltung des Lehrgangs

Wir haben schon Hinweise bei der Betrachtung des methodischen Vorlaufs darauf bekommen, zu welcher Bedeutung die äußere Form des Lehrgangs in diesem Bildungskonzept aufsteigt. In den 'praktischen Hinweisen für politische Lehrgänge' wird der Versuch fortgesetzt, mittels besonderem Arrangement jenes Bewußtsein und Handeln zu initiieren, für welches die objektiven Bedingungen in den sozialen Verhältnissen selbst nicht oder nur unzureichend fixiert werden können.

- so soll das Diskussionsprinzip Selbständigkeit und Initiative fördern, Phantasie entwickeln helfen und Raum geben, um sich der sozialen Situation bewußt zu werden und sie zu artikulieren. Entscheidend ist die Begründung: "Erst wenn die individuellen Probleme als mittelbar oder unmittelbar abhängig von der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung erkannt werden, ist für die Teilnehmer auch einsehbar, daß der Kampf um bessere Lebensbedingungen solidarisches Handeln und

kollektiven Widerstand der Lohnabhängigen gegen eben diese Gesellschaftsordnung erfordert." /Deppe-Wolfinger 1971, 328f/ In diesem Sinne soll Hilfestellung geleistet werden "bei der Ausbildung kritischen Urteilsvermögens und eigenständigen, politischen Bewußtseins." /Deppe-Wolfinger 1971, 329/

- Übersichtliche Darstellungen an der T a f e l sollen Erkenntnisse über die Rolle der Frau in der Gesellschaft oder über den Faschismus erleichtern, indem eine Zuordnung von Klischeevorstellungen über Mann und Frau oder über soziale Randgruppen provoziert werden. "Die Jugendlichen erfassen mit einem Blick, daß derartige krasse Polarisierungen nicht der Wirklichkeit entsprechen." /Deppe-Wolfinger 1971, 331/

- In der Berücksichtigung s p r a c h l i c h e r H e m m n i s s e soll dem 'Konkretismus' des Arbeiterdenkens Rechnung getragen werden. "Die Sätze sind kurz, die Begriffe anschaulich und für die Beschreibung unmittelbar wahrnehmbarer Vorgänge eher geeignet als für differenzierte, theoretische Ableitungen. Die Sprache der herrschenden Klasse, der Schule und der Wissenschaft dagegen erleichtert die Darstellung komplexer Zusammenhänge sowie gesellschaftlicher und historischer Prozesse." / Deppe-Wolfinger 1971, 332 /

Andererseits zeigt das dichotomische Gesellschaftsbild, "daß Arbeiter durchaus zu abstrahieren in der Lage sind" / ebd./. In der Tat ist in dem genannten Topos von individuellen Besonderheiten abstrahiert; diese verdankt sich aber keineswegs dem individuellen Abstraktionsvermögen, wie Deppe-Wolfinger meint, sondern ist Ausdruck einer durchaus r e a l e n A b s t r a k t i o n , hervorgetrieben innerhalb der

spezifischen Bewegungsform kapitalistischer Produktion und Reproduktion. Als Konsequenz dieser Auffassung sollen nun "wissenschaftliche Forschungsergebnisse in anschauliche, wirklichkeitsnahe Sprache übersetzt werden." / ebd. /

- S c h r i f t l i c h e T e x t e sollen "die Abhängigkeit und Ausbeutung der Arbeiterklasse beschreiben und erhellen. Schließlich zielt Arbeiterbildung nicht auf ein pluralistisches, die Interessengegensätze verschleiernendes Gesellschaftsbild ab." / Deppe-Wolfinger 1971, 334 / Als Gegengewicht zu den tagtäglichen " Einflüssen der Massenmedien" / / ebd. / wird Materiel angeboten, "das die Sicherung privater Profite in Frage stellt, zugunsten besserer Lebensbedingungen für den überwiegenden Teil der Bevölkerung." / ebd. /
Dagegen sind "die Argumente der Herrschenden" / ebd. / zu behandeln, damit der Einzelne für die politische Agitation gewappnet ist.
- D u r c h s e l b s t ä n d i g e s A r b e i t e n sollen die täglichen Erfahrungen einbezogen werden. Dies wird aber problematisch "bei Themen, die sich der unmittelbaren Erfahrung entziehen. Um z.B. die Beziehung zwischen ökonomischen Krisen und staatlicher Konjunkturpolitik aufzuzeigen, bedarf es nicht nur genauer Sachkenntnisse, sondern es erfordert von den Teilnehmern erhöhte Konzentration, weil es sich für sie um neue und ungewöhnliche Zusammenhänge handelt, weil sie gesellschaftliches Denken erst lernen müssen." / Deppe-Wolfinger 1971, 338 /
- D i e G r u p p e n a r b e i t sei vor allem deswegen unentbehrlich, damit sich die Teilnehmer "als ein Kollektiv verstehen lernen, weil alle der gleichen

sozialen Abhängigkeit ausgeliefert sind und nur gemeinsames Handeln die Chance für Veränderungen eröffnet." / Deppe-Wolfinger 1971, 340/ Daß dadurch zugleich dem Leistungsprinzip entgegengearbeitet werden soll, wurde schon erwähnt.

- Um praktische Bezüge zum Alltag herzustellen, wird das Führen eines 'Betriebstagebuchs' vorgeschlagen, um Erlebnisberichte zusammenzustellen. Damit sollen die Lernenden erkennen, "daß es immer wiederkehrende Konflikte gibt, daß Erfahrungen, die sie als eizelne gemacht haben, auch die Erfahrungen anderer sind." /Deppe-Wolfinger 1971, 343/
- Im Rollenspiel sollen die praktischen Lösungsmöglichkeiten der anstehenden Konflikte veranschaulicht werden. Die dem Rollenspiel zufallenden Funktionen sind:
 - "möglichst alle Teilnehmer aktiv in den Lehrgang einzubeziehen." /Deppe-Wolfinger 1971, 346/
 - "Betriebssituationen und gewerkschaftliche und politische Entscheidungsprozesse (zu) verdeutlichen." /Deppe-Wolfinger 1971, 347/
 - "politische Situationen einschätzen (zu) lehren und ihnen gleichzeitig Vorurteile bewußt (zu) machen, die sie in ihre politische Arbeit einbringen und mit denen sie sich oft selbst den Weg zum Erfolg verbauen." /Deppe-Wolfinger 1971, 349/

So weit, so gut. Nur die übergreifende Begründung für den Einsatz des Rollenspiels zeigt wieder in aller Deutlichkeit die verqueren Erwartungen an dieses didaktische Mittel. Es wird vor allem benutzt, um politisches Interesse zu wecken und den "Blick zu schärfen für private und berufliche Konflikte, für die sozialen Gegensätze in unserer Gesell-

schaft " /Deppe-Wolfinger 1971, 346 /. "Denn erst das bewußte Beobachten und Begreifen abhängiger und fremdbestimmter Arbeit führt zu dem Wunsch, die eigene Lage zu verbessern." /ebd./ Ein Wissen um die verkehrte Erscheinungsform der Herrschaftsverhältnisse in der bürgerlichen Gesellschaft bleibt hier gänzlich unberücksichtigt.

Insgesamt muß festgehalten werden, daß gerade unter dem Aspekt der Bildungsarbeit für Jugendliche, das außerordentliche Gewicht methodischer und didaktischer Hilfsmittel ganz außer Frage steht. Gleichzeitig sollte auch jede Möglichkeit, die Teilnehmer aktiv in den Unterricht einzubeziehen, nicht nur für die Jugendbildung genutzt werden. Insofern ist die intensive Beschäftigung und Weiterentwicklung bezüglich der formalen Gestaltung eines Lehrgangs unverzichtbar. Worauf es uns aber ankommt, ist - mit Verweis auf unsere eigene theoretische Vorarbeit - besonders auch für diese Ebene der praktischen Durchführung gewerkschaftlicher Bildungsprogramme, die zum Teil sehr ausgeprägten Illusionen gegenüber dem politischen 'Effekt' der einzelnen didaktischen Arrangements abzubauen.

1.4. Die Rahmenkonzeption für gewerkschaftliche Jugendbildung

1.4.1. Widersprüchliche Erfahrungen

Es ist schon gesagt worden, daß die Rahmenkonzeption in unmittelbarer Nähe zum bildungstheretischen Ansatz von Deppe-Wolfinger steht und - wie wir noch sehen werden - fast vollständig auf die Entwürfe zur formalen Lehrgangsgestaltung rekurriert. An dieser Konzeption läßt sich nun zeigen, daß die bisher fixierten Problempunkte politischer Bildung sowohl für den theoretischen Anlauf als auch bei der pädagogischen Umsetzung am weitesten gelöst sind, auch wenn hier noch massive Mißverständnisse in der bekannten Weise hereinspielen.

Zunächst muß angemerkt werden, daß sich dieser Ansatz im Unterschied zu früheren Jugendbildungskonzeptionen, die sich mehr von allgemeinen politischen Einschätzungen leiten ließen und deren 'Didaktik' darin bestand, die anstehenden Themen nach Interessenschwerpunkten zu verteilen, nunmehr die realen Grundlagen des Bewußtseins und der Bewußtseinsentwicklung jugendlicher Arbeitnehmer zum theoretischen Problem macht. 27)

Als Ausgangspunkt der Bildungsarbeit wird auch hier die widersprüchliche Bewußtseinsverfassung zwischen Kritik und resignativer Anpassung gegenüber den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen genommen. Aber anders als bisher, werden beide Seiten des Bewußtseins aus der realen 'Arbeitssituation' zu erklären versucht. Dabei fällt als erstes auf, daß hier ein entscheidender Fortschritt gegenüber dem Ansatz von Deppe-Wolfinger getan ist, wenn für das 'falsche' Bewußtsein der jugendlichen Lohnabhängigen nicht mehr

die Massenmedien und die Werbung oder die Unternehmerideologie verantwortlich gemacht, sondern auf seinen Entstehungsort in den wirklichen Verhältnissen verwiesen wird. So wird die Verschleierung des Grundwiderspruchs zwischen Lohnarbeit und Kapital auf den Schein zurückgeführt, "als ob der Lohn ihrer Leistung entspricht." /Rahmenkonzeption, 73/ Nach dieser Seite entstehen individuelle Aufstiegshoffnungen und "die Illusion, diese Verbesserung individuell erreichen zu können. dieser Wunsch ist also nicht eine reine Unternehmerideologie, die den Lohnabhängigen aufgestülpt worden ist; sondern er entsteht im Arbeitsprozeß und wird dann von Unternehmenseite für ihre Zwecke ausgenutzt." / Rahmenkonzeption, 75 /

Entstehen diese Vorstellungen von der bloß persönlichen Bestimmtheit der eigenen Lebenslage aus den wirklichen Verhältnissen, so werden sie andererseits auch im realen Prozeß notwendig enttäuscht. Zunächst im Betrieb selbst. Der Arbeiter "wird diese Aufstiegshoffnung also nur solange aufrecht erhalten, wie er konkrete Chancen sieht, sie zu realisieren. Und je häufiger er in diesen Erwartungen enttäuscht worden ist, desto eher wird er trotz der Unternehmerideologie diese Hoffnung aufgeben. Denn auch die besten Manipulationsinstrumente können nicht das vertuschen, was er im Betrieb an Enttäuschungen hinnehmen mußte." /Rahmenkonzeption, 76/

Die strategische Konsequenz für die Bildungsarbeit ist demnach, an diesem Wunsch anzuknüpfen und ihn zu bestärken, aber den beabsichtigten Weg seiner Realisierung zu kritisieren. Es soll gezeigt werden, "daß die Lösungsmöglichkeit, die die Kollegen sich erhoffen, nicht die richtige ist, daß sie diesen kapitalistischen Arbeitsbedingungen nicht

nicht durch individuellen Aufstieg, Betriebswechsel usw. entgehen können, sondern daß sie diese nur durch kollektiven Kampf verändern können." /Rahmenkonzeption, 77/ So betonen die Autoren, daß es keineswegs darum geht, dem Wunsch nach Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen, die m o r a l i s c h e Forderung nach Solidarität entgegenzustellen; es geht darum, die langfristige Chance seiner Durchsetzung zu diskutieren.

Ebenso stößt der weitere Versuch, eine individuelle Gestaltung der eigenen Lebenslage - wenn schon nicht im Arbeitsbereich - doch wenigstens im Privatbereich zu bewirken, notwendig auf Grenzen, die durch die kapitalistische Organisation der gesellschaftlichen Arbeit in Gestalt des Profitprinzips gesetzt sind. Einerseits fördert und verstärkt zwar "die einseitige Orientierung auf den 'privaten' Lebensbereich und lenkt damit von den gesellschaftlichen Grundkonflikten ab." /Rahmenkonzeption, 78/ Aber genau die gleiche Tendenz bewirkt auch die Beteiligung an gewerkschaftlichen Kämpfen. starke Orientierung auf den Privatbereich und kollektive Kampfbereitschaft schließen sich also keineswegs aus. "Im Gegenteil: es gibt zwischen beiden einen engen Zusammenhang. Gerade dann, wenn die Arbeit überwiegend als Mittel zum Lohnerwerb angesehen wird, steigen auch die Ansprüche an den Lohn. Und genau diese Ansprüche können nicht erfüllt werden, da dies auf Kosten der Unternehmerprofite gehen würde." / ebd./

Zum einen fällt zunächst auf, daß hier die durchaus auch vorwärts treibenden Momente der 'Lohnfixierung' hervorgerufen werden - wie bei Deppe-Wolfinger, ohne noch deren falsche theoretische Begründung zu reproduzieren. 28) Zum anderen sehen die Autoren also,

daß den illusionären Vorstellungen nach individueller Lebensgestaltung durch die wirklichen Verhältnisse selbst, d.h. innerhalb der erfahrbaren Lebensbereiche des Arbeiters entgegengewirkt wird und versuchen, diesen Prozeß in derselben Richtung zu **b e s c h l e u n i g e n** . Allerdings ist zugleich festzuhalten, daß die politisch pädagogischen Strategien hinsichtlich der Lohnfixierung ganz unter den Tisch fallen. Auf die Konsequenz dieses Mangels werden wir später stoßen.

Das ist aber nicht die einzige Seite am vorgegebenen widersprüchlichen Bewußtsein, an welche angeknüpft werden soll. " Nun müssen wir untersuchen, inwieweit wir diese Erfahrungen aufnehmen und zur Grundlage von kollektiven gewerkschaftlichen Kämpfen für verbesserte Arbeitsbedingungen machen können; das heißt, wir müssen untersuchen, welche Voraussetzungen wir im Bewußtsein der Lohnabhängigen finden, an denen die Notwendigkeit zum kollektiven Kampf verdeutlicht werden kann.

Gerade der kapitalistische Arbeitsprozeß schafft entscheidende Voraussetzungen dafür. Die Erfahrung der Unterdrückung und Abhängigkeit im Betrieb wird von den Lohnabhängigen nicht vereinzelt gemacht; sie wird gemeinsam gemacht, da hier eine Vielzahl von Lohnabhängigen zusammen arbeitet und den gleichen Arbeitsbedingungen unterworfen ist. Belastende Arbeitsbedingungen wie Arbeitshetze, Lärm, Schmutz, Hitze oder Kälte werden gemeinsam erfahren; und auch die gemeinsame Arbeit in einer Werkshalle, im gleichen Gebäude, macht sichtbar, daß nicht nur der Einzelne der Abhängigkeit im Betrieb unterliegt, sondern daß er sich in der gleichen Situation wie die anderen Kollegen befindet." / Rahmenkonzeption, 79/

Es wird nach dieser Vorstellung vom Arbeiter also nicht

nur die Erfahrung gemacht, daß seinen Bedürfnissen nach individueller Entfaltung im Beruf wie im Privatleben äußere Grenzen gesetzt sind, er e r f ä h r t auch noch seine Abhängigkeit kollektiv, d.h. er macht die Erfahrung kollektiver Abhängigkeit vom Kapital. So versteht es sich, daß es gerade die Großbetriebe sind, in denen am ehesten der wirkliche Charakter dieser Abhängigkeit erfahrbar wird.

"Dadurch, daß gerade im kapitalistischen Arbeitsprozeß die Lohnabhängigen ähnlichen Arbeitsbedingungen unterworfen sind, und in den Betrieben gemeinsam arbeiten müssen, besteht also eine wichtige Voraussetzung für den gewerkschaftlichen Kampf." / Rahmenkonzeption, 80 / Bleibt zu bemerken, daß für die Bewußtseinsbestimmungen auf die Ähnlichkeit der Arbeitsbedingungen abgehoben wird und nicht etwa auf besondere Tätigkeitsmerkmale und einzelne Arbeitsarten. 29)

Die Umsetzung der hier schon recht präzise aus den wirklichen Arbeits- und Lebensbedingungen der Bildungsadressaten herausgearbeiteten Anknüpfungspunkte für den konkreten Lernprozeß zeigt nun aber einen eigentümlichen B r u c h , der sich nur aus den durchaus noch bestehenden theoretischen Schwächen und Ungereimtheiten erklären läßt. Der diesem Bruch zugrundeliegende zentrale Problempunkt deutet sich noch in den abschließenden Bemerkungen zum theoretischen Vorspann an: " Diese Erkenntnis der gemeinsamen Lage führt zwar noch nicht automatisch zum gemeinsamem Handeln; aber wenn deutlich wird, daß die individuellen Versuche, diese Lage zu verbessern, nicht gelingen, dann kann genau aus diesem Erlebnis der kollektiven Lage die Erkenntnis werden, daß nur gemeinsam und solidarisch die Interessen durchgesetzt werden können." /Rahmenkonzeption, 79 /

Interessant an diesen Formulierungen ist, daß auf Basis der vorangegangenen Darlegungen der Erlebnis-, Erfahrungs- und Erkenntnisbegriff ineinanderfließen. Das wird von den Autoren selbst zunächst explizit gemacht, indem, ohne einen inhaltlichen Bruch zu verursachen, die 'Erkenntnis' der gemeinsamen Lage durch das 'Erlebnis' der kollektiven Lage ersetzt wird. Auch wenn in der Schlußformulierung aus diesem 'Erlebnis' noch die 'Erkenntnis' werden kann, "daß nur gemeinsam und solidarisch die Interessen durchgesetzt werden können" / ebd./, dann zeigt sich selbst hier noch die umstandslose Ersetzbarkeit der 'Erkenntnis' durch 'Erfahrung'.

Daß hier nicht beiläufige Wortspielerei betrieben wird, sondern inhaltlich Unsicherheiten zum Tragen kommen, die wieder zur Gegenüberstellung von Erfahrung und Erkenntnis führen, zeigt sich bei der zusammenfassenden Strategiebestimmung über die 'Möglichkeiten der Bildungsarbeit bei der Veränderung des Bewußtseins von Lohnabhängigen'.

1.4.2. Das Vermittlungsproblem als Dreischritt

Als allgemeine Schrittfolge jedes Lehrgangs gilt:

- "- Wir orientieren unsere Lehrgänge an den Erfahrungen der Teilnehmer, die sie aus dem Arbeitsprozeß und der gewerkschaftlichen Arbeit mitbringen.
 - Wir arbeiten diese Erfahrungen auf, indem wir die gesellschaftlichen Hintergründe für diese Erfahrungen erklären.
 - Wir ziehen daraus die praktischen Konsequenzen, indem wir für den Praxisbereich der Teilnehmer gewerkschaftliche Aktionsmöglichkeiten erarbeiten. "
- / Rahmenkonzeption, 88/

Bei den Ausführungen zu diesen 'allgemeinen Prinzipien der Jugendbildungsarbeit' werden nun Vorstellungen für den zu leistenden Erkenntnisprozeß dominant, die auf eine ausgeprägte eigenständige, von den wirklichen Verhältnissen abgelöste Bewußtseinsentwicklung hinauslaufen.

Ansatzpunkt ist - wie vorher entwickelt - der Widerspruch von individuellen Wünschen und gesellschaftlicher Wirklichkeit. Von hier aus sollen zunächst die **E i n z e l e r l e b n i s s e** der Teilnehmer als **E r f a h r u n g e n** mit betrieblicher Abhängigkeit bewußt gemacht werden, um zu einem ersten **E r k e n n t n i s p r o z e ß** über die Lage im Betrieb zu kommen. "Wir müssen sie auf Widersprüche, auf Fakten hinweisen, die sie bisher nicht gesehen haben und auch damit ihren Erfahrungsbereich erweitern." /Rahmenkonzeption, 91/

Der zweite Schritt gilt dann der theoretischen Erarbeitung gesellschaftlicher Hintergründe, wobei die **E r k l ä r u n g e n** nachvollziehbar und in Bezug zu den entsprechenden Erfahrungen stehen sollen, während andererseits ihr praktischer **N u t z e n** nachgewiesen werden muß. Ziel dieser Erklärungen ist, daß die Macht der Arbeiter als der eigentlichen Produzenten des gesellschaftlichen Reichtums erkannt wird, um dadurch die verbreitete resignative Haltung gegenüber den bestehenden Verhältnissen zu überwinden. "Wir müssen stattdessen immer wieder deutlich machen, wie begrenzt die Macht des Kapitals ist, wenn sich die Lohnabhängigen kollektiv zusammenschließen, und welche Erfolge die Lohnabhängigen bereits in diesem gemeinsamen Kampf errungen haben." /Rahmenkonzeption, 92/

Schließlich gilt es, die praktischen Konsequenzen für die gewerkschaftliche Arbeit zu ziehen.

Gerade in dem ausführlichen Bezug auf die Grundprinzipien gewerkschaftlicher Arbeit, auf ihre konkreten Schwierigkeiten und unterschiedlichen Bedingungen sowie auf die verschiedenen Ebenen der Durchsetzung gewerkschaftlicher Forderungen liegt die Stärke der Rahmenkonzeption. Zu kritisieren bleibt aber die mangelnde Herausarbeitung der konkreten Vermittlungsglieder von diesen Bedingungen gewerkschaftlichen Handelns zu der aus den spezifisch sozialen Zusammenhängen hervorgehenden Bewußtseinsstruktur und den unmittelbaren Erfahrungen der Teilnehmer. Die ökonomischen Hintergründe bleiben gänzlich ausgeblendet.

Wo vorn noch die einzelnen Konstitutionsmomente der Auflösung des widersprüchlichen Bewußtseins herausgearbeitet wurden - mit den spezifischen Konflikten im kapitalistischen Arbeitsprozeß und den wachsenden Ansprüchen an den Lohn sowie dem daraus hervorgehenden Interessengegensatz - und als ein Prozeß charakterisiert wurde, indem mit der kollektiven Erfahrung bestimmte Einsichten in die wirklichen Abhängigkeitsverhältnisse entstehen, fallen die Autoren jetzt wieder in die Konstruktion eines Bruchs zwischen unmittelbarer Erfahrung und theoretisch zu erarbeitender Erkenntnis.

Wird einerseits noch festgehalten, daß es keineswegs nötig ist, dem existierenden Bewußtsein die richtigen, aber verdeckten gesellschaftlichen Verhältnisse abstrakt gegenüberzustellen, weil bereits "diese Erfahrungen die betriebliche Unterdrückung und Abhängigkeit widerspiegeln" /Rahmenkonzeption, 86/, so wird jetzt eine von den praktischen Verhältnissen der Individuen

abgehobene Erkenntnis zur unabdingbaren Voraussetzung für ein gesellschaftsveränderndes Handeln erklärt.

"Es kommt also darauf an, daß wir in der Bildungsarbeit den Schein durchbrechen, die vorgefundene Situation sei naturgegeben und deshalb unveränderbar. Wir müssen dazu beitragen, daß die Kollegen ihre betriebliche Wirklichkeit anders sehen, anders interpretieren und daraus praktische Konsequenzen ziehen. Wenn sie lernen, daß sich die Lohnabhängigen nicht nur in der gleichen Lage befinden, sondern daß die Lohnabhängigen als die eigentlichen Produzenten des gesellschaftlichen Reichtums eine kollektive Macht darstellen, dann werden sie ihre Probleme im Betrieb nicht mehr einfach hinnehmen oder individuell zu lösen versuchen, sondern werden die Motivation bekommen, die Arbeitsbedingungen im Betrieb und das Machtverhältnis zwischen Lohnabhängigen zu verändern." / ebd./

Der eigenständige Stellenwert, welcher der Bildungsarbeit für die Bewußtseinsentwicklung hier zugewiesen wird, wird nur scheinbar relativiert durch den Verweis auf die praktischen Kampferfahrungen, "die notwendig sind, um das Bewußtsein der Kollegen wirklich zu verändern." / ebd./ Der gutgemeinte Versuch der - gemeinhin als 'dialektisch' (miß-) verstandenen - Vermittlung von 'Theorie und Praxis' unterstellt immer schon die prinzipielle Trennung von Erfahrung und Erkenntnis, weil ihm die Begründung der verschiedenen Bewußtseinsmomente aus den materiellen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht gelingt. Die Begründung des n a c h t r ä g l i c h e n Bezuges auf die praktischen Kampferfahrungen zeigt hier diese bereits unterstellte Gegenüberstellung: "Denn das Bewußtsein verändert sich erst, wenn die kollektive Macht der Lohnabhängigen nicht nur theoretisch erarbeitet (!), sondern in gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen erfah-

ren worden ist - wenn also die bisherige Erfahrung der Machtlosigkeit korrigiert worden ist durch die Erfahrung der gemeinsamen Stärke." /ebd./ Der Sinn des Dreischritts ist eindeutig: Erfahrung - neue Erkenntnis - Praxis als Erfolgskontrolle für die neue Erkenntnis. Wie gehabt.

Bleibt so die Bewußtseinsentwicklung der Lohnabhängigen doch wieder wesentlich an die Erarbeitung theoretischer Erkenntnisse gebunden, fällt auch allein der Bildungsarbeit die Aufgabe zu, ein weiterreichendes gewerkschaftliches Handeln zu garantieren: "Wir müssen gerade in der Bildungsarbeit aus den bisherigen gewerkschaftlichen Erfahrungen ableiten, wie diese Praxis weiterentwickelt werden kann, wenn wir unseren Anspruch verwirklichen wollen, durch Bildungsarbeit nicht nur gewerkschaftliches Engagement zu wecken, sondern auch Handlungsanleitungen für eine weitergehende gewerkschaftliche Praxis zu entwickeln." /Rahmenkonzeption, 87 / Angaben über ökonomische Hintergründe und objektive Entwicklungsbedingungen kapitalistischer Produktion und Reproduktion für die Entwicklung gewerkschaftlichen Handelns fehlen vollständig.

Zwar werden auch hier noch die täglichen Erfahrungen als Ausgangspunkt des Lernprozesses betont, aber die Vorstellung vom 'Herantragen' richtigen Wissens an das vorgegebene Bewußtsein wird keineswegs dadurch entkräftet, daß die Einsicht aus den Erfahrungen 'abgeleitet' werden sollen. "Gerade aus den Erfahrungen mit diesen täglichen Auseinandersetzungen kann in der Bildungsarbeit abgeleitet werden, daß die Forderungen zur Verbesserung der Arbeitssituation letztlich nur dann erfüllt werden, wenn der Grundwiderspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion und privater Aneignung aufgehoben ist. So wie die unmittelbaren Erfahrungen

des täglichen Kampfes allein nicht ausreichen, um zur Einsicht in den Klassencharakter der bestehenden Gesellschaft zu gelangen, so wird andererseits diese Einsicht erst dann in das Bewußtsein der Lohnabhängigen eindringen, wenn sie sich mit deren täglichen Erfahrungen verbindet." /ebd./ Das ganze Dilemma liegt eben in der 'V e r b i n d u n g'.

Andererseits muß der Rahmenkonzeption zugute gehalten werden, daß - mehr als bei Deppe-Wolfinger - immer wieder auf die konkreten Voraussetzungen der Teilnehmer und die Bedingungen gewerkschaftlicher Praxis zurückgegangen wird. So soll in den praktischen Konsequenzen für die gewerkschaftliche Arbeit Handwerkszeug erlernt, auf Schwierigkeiten vorbereitet, Bedingungen aufgezeigt werden, unter denen Forderungen und Aktionen erfolgreich durchgeführt werden können, während zugleich auch versucht wird, über die praktischen Umsetzungsmöglichkeiten hinauszugehen. Anhand der aufgegriffenen Probleme soll zudem "deutlich gemacht werden, auf welchen Ebenen (betrieblich, überbetrieblich) die einzelnen Forderungen durchgesetzt werden können." /Rahmenkonzeption, 94/

Es ist aber noch auf die Vorstellungen über den Verlauf des Lehrgangs selbst zurückzukommen.

1.4.3. Zur formalen Gestaltung des Lehrgangs

Für diesen Teil der Rahmenkonzeption wird - wie schon angedeutet - fast vollständig auf die Vorstellungen von Deppe-Wolfinger zurückgegriffen. ³⁰⁾ Wir brauchen daher auf die Einzelheiten hier nicht mehr ein-

zugehen. Entscheidend ist, daß auch die Überbewertung des didaktischen Arrangements, die Behandlung pädagogischer Probleme als politische, nur Resultat der theoretischen Bestimmung 'unmittelbarer Erfahrung' der Arbeiter ist. Aus dem unzulänglichen Versuch, den Prozeß der Einsicht in gesellschaftliche Strukturen selbst zu entwickeln, resultiert so ein Programm der Vermittlung theoretischer Erkenntnisse unabhängig von diesen Verhältnissen. Sofern dabei an der positiven Bedeutung der praktischen Erfahrungen der Teilnehmer festgehalten wird, erhalten darüberhinaus - im Gegensatz zum 'reinen' Erkenntnis- oder Deutungsmusteransatz - die didaktischen Hilfsmittel eine in jedem Fall zu hohe Bedeutung für den intendierten Politisierungsprozeß zugesprochen.

Zum anderen ist zum geplanten Verlauf des Lehrgangs hervorzuheben, daß die Rahmenkonzeption der einzige Bildungsansatz ist, der sich um konkrete Handlungsmöglichkeiten und die unmittelbaren Lernbedingungen der Teilnehmer v o r O r t bemüht. Das schlägt sich nicht nur in der Vorbereitung eines Lehrgangs nieder, in der z.B. auch "möglichst genaue Informationen über die wirtschaftliche und gewerkschaftliche Situation der Region" /Rahmenkonzeption, 102/ eingeholt werden sollen; der Lehrgang soll auch so gestaltet werden, daß die Teilnehmer "nach dem Lehrgang in die örtliche Gewerkschaftsarbeit integriert werden können." /Rahmenkonzeption, 101/

Dazu kommt, daß gemäß dem unterschiedlichen Erfahrungsstand der Teilnehmer von dieser Konzeption zwei Lehrgangstypen angeboten werden, deren inhaltlicher Schwerpunkt sich nach dem möglichen gewerkschaftlichen Aktionsfeld ausrichtet: Stufe I, die für Teilnehmer ohne gewerkschaftliche Erfahrungsbasis und Stufe II,

die für Teilnehmer mit gewerkschaftlicher Erfahrungsbasis gedacht ist."Der Ablauf und die Inhalte der Lehrgänge Stufe I und Stufe II sind in Leitfäden beschrieben. Sie sollen dem Teamer eine Hilfestellung bei der Durchführung von Lehrgängen geben." /Rahmenkonzeption, 98 /

Um nicht mißverstanden zu werden - die Kritik an den Ausführungen des Dreischritt - Konzepts geschieht nicht, um sich nunmehr der Spontaneität unmittelbarer Erfahrung anzuvertrauen. Wir behaupten nur, daß auch in dieser Konzeption noch - wenn auch weit weniger als bei den bisher betrachteten Ansätzen - ein prinzipieller Bruch unterstellt werden muß zwischen Erfahrung, in der sich Realität nur ausschnittsweise widerspiegelt, und Erkenntnis, die sich auf verborgene, bzw. außerhalb der unmittelbaren Erfahrung liegende gesellschaftliche Bereiche bezieht, solange es nicht gelingt, die materielle Basis sowohl für die Verschleierung der spezifisch bürgerlichen Klassenverhältnisse als auch für die Einsicht in diese Verhältnisse exakt zu fixieren.

Konflikte erst b e w u ß t machen zu wollen und per Erkenntnisvermittlung ein Verständnis vom gesellschaftlichen G a n z e n vorzugeben, bevor ein richtiges Handeln möglich wird, verweist auf ein unzulängliches Verständnis der wirklichen Bewegung. Stattdessen muß es darum gehen, die im Prozeß kapitalistischer Produktion und Reproduktion produzierten widersprüchlichen Bedingungen der Bewußtseinsentwicklung der unmittelbaren Produktionsagenten in ihren einzelnen Momenten zu bestimmen. und den durch die reale Entwicklung vorgegebenen Gang per ideeller Rückwirkung zu unterstützen, abzukürzen und zu beschleunigen. Hier kann nichts in die Bewegung hineingetragen werden, was nicht

als allgemeine Entwicklungstendenz in ihr selbst angelegt ist. Alles Andere gerät freiwillig oder unfreiwillig in Gegensatz zur oder wenigstens zum Hemmnis für die wirkliche Bewegung. Das soll im letzten Schritt näher ausgeführt werden.

2. Politische Bildung und wirkliche Bewegung

Wir haben versucht, auf Basis des Systems der Kritik der politischen Ökonomie in groben Zügen den aus den materiellen Lebensverhältnissen der bürgerlichen Gesellschaft selbst hervorgehenden Gang, die Bedingungen und die allgemeinen Resultate der Arbeiterbewegung nachzuzeichnen und die für diesen Prozeß charakteristischen Auflösungsformen des Alltagsbewußtseins anzugeben.

Wenn wir nun zu positiven Aussagen über die allgemeinen Probleme politischer Bildung im Rahmen der gewerkschaftlichen Organisationen kommen wollen, dann geht es jetzt vor allem darum, den dort erarbeiteten Hintergrund für die in der Diskussion der verschiedenen aktuellen Beiträge zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit hervorgetretenen Problemschwerpunkte hinsichtlich der politisch pädagogischen Strategie fruchtbar zu machen. Dabei wollen wir keine konkreten Lehrgangsmodelle entwickeln - etwa für gewerkschaftliche Jugendbildung oder für Bildungsprogramme bestimmter Einzelgewerkschaften. Es soll nur gezeigt werden, daß sich noch auf Basis der allgemeinen Bestimmungen der Analyse der bürgerlichen Gesellschaft, wie wir sie in Gestalt einer bestimmten Interpretation der Marxschen Theorie vorgenommen haben, relativ klare Aussagen zu den zur Debatte stehenden Problemen treffen lassen.

2.1. Formen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit

Zunächst muß darauf verwiesen werden, daß es die gewerkschaftliche Bildungsarbeit nicht gibt, wie schon einer oberflächlichen Betrachtung der objektiven Be-

dingungen gewerkschaftlichen Handelns zu entnehmen ist. Die Konzeptions- und Formen-
vielfalt ³¹⁾ gewerkschaftlicher Bildungsbe-
mühungen ist nicht nur Resultat ihrer allgemeinen Auf-
gaben, die sich in der ständigen Auseinandersetzung
zwischen Lohnarbeit und Kapital ergeben; in ihr sind
auch die wechselnden wirtschaftlichen, sozialen und
politischen Gegebenheiten einer Gesellschaft ausge-
drückt: einerseits können aus den allgemeinen Auf-
gaben gewerkschaftlichen Handelns drei zentrale Be-
reiche der Bildungsarbeit angegeben werden ³²⁾

1. Allgemein- und Grundlagenbildung
2. Fachbildung und Funktionärsschulung
3. Interessen- und gewerkschaftspolitische Bildung

Zum anderen spielen die konkret historischen Beson-
derheiten eines Landes eine hervorragende Rolle in
der Herausbildung bestimmter organisatorischer Struk-
turen der gewerkschaftlichen Bewegung insgesamt (z.B.
Prinzip der Einheitsgewerkschaft) wie für die Orga-
nisierung der Bildungsarbeit im Besonderen ³³⁾.

"Das Ausmaß der dafür ganz oder teilweise vom Verkauf
ihrer Arbeitskraft an das Kapital Freigestellten und
in den Gewerkschaften Arbeitenden ist wesentlich ab-
hängig von der Größe der Arbeiterklasse und ihrem Or-
ganisationsgrad sowie von den Aufgaben, die sich die
Gewerkschaften stellen, ist insgesamt also selbst ab-
hängig vom Entwicklungsgang der ökonomischen Verhält-
nisse der bürgerlichen Gesellschaft und mit ihr der
Klassenauseinandersetzungen." / Autorenkollektiv, 86/

Mit diesem kurzen Hinweis auf die verschiedenen Dimen-
sionen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit soll nur noch
mal deutlich gemacht werden, daß wir uns mit der ge-
werkschaftlichen 'politischen Bildung' lediglich zu
einem Teilbereich der Bildungsarbeit äußern.

2.2. Erfahrung kontra Erkenntnis ?
Thesen zur Kontroverse
um die pädagogische Strategie

In den vergangenen Kapiteln dieses Abschnitts über 'das Vermittlungsproblem' haben wir ausführlich verfolgt, wie sich aus einem bestimmten theoretischen Zugang zur Analyse der gewerkschaftlichen Bewegung durchaus konträre pädagogische Strategien für die konkrete Bildungsarbeit ergeben, die wir als 'erfahrungsorientierte' und als 'erkenntnisorientierte' Konzeption gegenübergestellt haben. In der Betrachtung der unmittelbar an der praktischen gewerkschaftlichen Bewegung orientierten Konzeption sollte zweierlei deutlich werden: zum einen der entscheidende Fortschritt gegenüber den ersten beiden Positionen, der darin begründet liegt, daß es hier vom theoretischen Ansatz her möglich wird, die Entgegensetzung von Erfahrung und Erkenntnis für den konkreten Lernprozeß aufzuheben und auf eine entschiedenere gewerkschaftliche Praxis hin zu orientieren; zum anderen die noch vorhandenen Unzulänglichkeiten in der Bestimmung der einzelnen Momente des widersprüchlichen Arbeiterbewußtseins und seiner Entwicklung als Ausgangspunkt der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit, die in der Konsequenz zum faktischen Rückfall auf zentrale Mängel sowohl des Erfahrungs- wie des Erkenntnisansatzes führen. Es sollte weiter gezeigt werden, daß sich dies noch bis in die formale Gestaltung des Lehrgangs hinein auswirkt.

Mit dem kritischen Vergleich der von uns vorgenommenen Konzeptionen sollten aber auch die grundlegenden Argumentationsstränge ausgeleuchtet werden, die der aktuell fortlaufenden Debatte um die Stoßrichtung und die konkrete Gestalt der gewerkschaftlichen Bildungs-

arbeit zugrundeliegen und die im wesentlichen einerseits vom Erfahrungsansatz, andererseits vom Erkenntnisansatz her geführt wird. Diese Diskussion gilt am ehesten der 'Rahmenkonzeption' als der am weitesten systematisierten gewerkschaftlichen Bildungskonzeption, die bereits zwischen 1971 und 1973 erstellt worden ist, und seitdem Gegenstand kritischer Auseinandersetzung innerhalb wie außerhalb der Gewerkschaften ist.

So wird dem die Rahmenkonzeption begleitenden 'Leitfaden' Stufe I vor allem vorgeworfen³⁴⁾, den Problemen der Teilnehmer vorbeizuooperieren und die krisenhafte ökonomische Entwicklung der BRD unberücksichtigt zu lassen. Es wird kritisiert, "daß sich, abgesehen von anderen Mängeln, die Konzeption in der vorliegenden Form seit Einbruch der Krise 1974/76 als überholt, d.h., als nicht mehr aktuell und damit weitgehend unbrauchbar darstellt." /Mückenberger u.a., 9/ Weiter reduziere sie die gesellschaftlichen Hintergründe auf den bloßen Interessengegensatz von Lohnarbeit und Kapital, statt die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten des kapitalistischen Systems darzustellen. Vor allem aber herrschten hier falsche Vorstellungen vom Erfahrungsansatz als Prinzip der Bildungsarbeit, der hier zur bloßen Einstiegsdiskussion degradiert sei. Er müsse vielmehr "leitendes Prinzip der theoretischen Analyse in einem Lehrgang wie auch der praktischen Orientierung" /ebd./ sein.

In Reaktion auf diese Kritik an dem Leitfadentwurf von seiten des erfahrungsorientierten Ansatzes wird - abgesehen von einem Beitrag, der sich in moralischer Entrüstung gegenüber jedem Versuch abgrenzt, der seinem Empfinden nach gegen den gewerkschaftlichen Grundkonsens verstößt,³⁵⁾ - vor allem wieder auf die 'qualitative Differenz' zwischen Erfahrung und Erkenntnis³⁶⁾ gepocht: "Daß zwischen Wesen und Erscheinung, also den

Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung und gesellschaftlichen Tatbeständen und Vorgängen eine qualitative Differenz besteht, war schon Aristoteles klar. Gäbe es diese Differenz nicht, wäre Wissenschaft überflüssig." /Helge Knüppel, 22/ Nach dieser Auffassung soll vielmehr 'den Dingen auf den Grund gegangen' werden, weil bloße Erfahrungen das Klassenverhältnis verschleiern. "Den Dingen auf den Grund gehen heißt, aus der politischen Praxis der Arbeiterbewegung lernen und die Theoretiker der Arbeiterbewegung studieren." /Helge Knüppel, 23/

Man sieht, die Kontroverse kommt aus dem Gegensatz von Erfahrung und Erkenntnis schwer heraus. Wir wollen unsere prinzipiellen Einwände in beide Richtungen in Form von Thesen kurz noch mal zusammenfassen:

In der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit

- kann es nicht darum gehen, an die unmittelbaren Erfahrungen der Teilnehmer umstandslos anzuknüpfen oder sie ohne Einschränkung zum 'leitenden Prinzip der theoretischen Analyse' zu machen. Dieses Vorgehen verkennt in der Tat die verdrehte Erscheinungsform der bürgerlichen Gesellschaft, die sich der gang und gäben Anschauung unmittelbar präsentiert, verkennt die widersprüchliche Struktur des Arbeiterbewußtseins. Von d e n Erfahrungen auszugehen, führt, wie z.B. bei Negt, in der Konsequenz dazu, die Illusionen freier Entfaltung der Individualität, wie sie den Gesetzen des Warentauschs entspringen, zum Emanzipationsmodell der ganzen Arbeiterklasse zu erheben und sie unmittelbar mit dem Wissen um die objektiven Möglichkeiten einer herrschaftsfreien Gesellschaft verknüpfen zu wollen. Damit soll der widersprüchliche reale Entwicklungsprozeß als notwendige Durchgangsform voluntaristisch übersprungen werden. Die fakti-

sche Gewerkschaftsfeindlichkeit dieses Ansatzes wurde bereits herausgearbeitet.

- kann es nicht darum gehen, Gesellschaftstheorie zu vermitteln. Der Erkenntnis- oder Deutungsmustersatz ignoriert vollständig den *r e a l e n* Zusammenhang zwischen gesellschaftlichem Sein und gesellschaftlichem Bewußtsein und dessen *E n t - w i c k l u n g* . Allein mit dem Wissen um die Differenz zwischen Wesen und verkehrter Erscheinungsform der bürgerlichen Gesellschaft versucht er, die vollständige Abstraktion von den wirklichen Verhältnissen für die politisch pädagogische Strategie zu rechtfertigen, um eine reine Veränderung im Denken zu bewirken. Er verkennt dabei, was selbst für das wissenschaftliche Wissen gilt: "Die späte wissenschaftliche Entdeckung, daß die Arbeitsprodukte, soweit sie Werte, bloß sachliche Ausdrücke der in ihrer Produktion verausgabten menschlichen Arbeit sind, macht Epoche in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, aber verscheucht keineswegs den gegenständlichen Schein der gesellschaftlichen Charaktere der Arbeit. Was nur für diese besondere Produktionsform, die Warenproduktion, gültig ist, daß nämlich der spezifisch gesellschaftliche Charakter der voneinander unabhängigen Privatarbeiten in ihrer Gleichheit als menschliche Arbeit besteht und die Form des Wertcharakters der Arbeitsprodukte annimmt, erscheint, vor wie nach jener Entdeckung, den in den Verhältnissen der Warenproduktion Befangenen ebenso endgültig, als daß die wissenschaftliche Zersetzung der Luft in ihre Elemente die Luftform als eine physikalische Körperform bestehn läßt." / 23, 88/
- kann es nicht darum gehen, Konflikterfahrungen *b e w u ß t* zu machen, indem *E r l e b - n i s s e* in *E r f a h r u n g e n* und Erfahrungen in

E r k e n n t n i s s e umgewandelt werden -
mit der Vorstellung, die Einsicht in den grundlegenden Antagonismus von Lohnarbeit und Kapital sei Voraussetzung b e w u ß t e n kollektiven Handelns. Dies verkennt ebenfalls noch den eigentümlich bewußt-unbewußten Charakter der gewerkschaftlichen Bewegung wie er sich den spezifischen bürgerlichen Verhältnissen gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion verdankt.

Im folgenden wollen wir versuchen, dies durch positive Bestimmungen auf Basis des im zweiten Abschnitt Entwickelten zu ergänzen. Dabei geht es uns vornehmlich darum, den Gegensatz von Erfahrungsansatz und Erkenntnisansatz aufzuheben.

2.3. Ökonomischer Zyklus und gewerkschaftliche Bildungsarbeit

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß wir uns in der Gesamtuntersuchung auf die Betrachtung der Lohnarbeiter des Kapitals beschränken, während andere Personenrubriken außer Betracht fallen, ebenso wie die gewerkschaftlich nicht organisierten Lohnabhängigen, die z.B. von der gewerkschaftlichen Jugendbildungsarbeit noch angesprochen werden. Als Ausgangspunkt gewerkschaftlicher Bildungsarbeit gilt uns daher ausschließlich die widersprüchlich strukturierte Bewußtseinsverfassung der Lohnarbeiter des Kapitals auf Basis ihrer gewerkschaftlichen Organisierung.

Die Tatsache der gewerkschaftlichen Organisierung bedeutet aber schon zweierlei:

- Als Resultat der widersprüchlichen Bewegung der Konkurrenz ist in den unmittelbaren Erfahrungen des Arbeiters bereits ein Wissen darüber aufgehoben, daß er als Einzelner machtlos ist gegenüber dem Kapital. Er weiß, daß es zur Aushandlung der Minimalbedingungen seiner individuellen Reproduktion der Einschränkung der Konkurrenz unter den Arbeitern bedarf. Er ist daher keineswegs mehr der 'Einsame Glücksritter' in der Sphäre der allseitigen Konkurrenz, der sich für die Gestaltung der eigenen Lebenslage ganz auf seine individuellen Kräfte verläßt;
- sofern es aber durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß gelingt, dem Kapital ein Gegengewicht zu bieten, reproduziert sich die Illusion freier Entfaltung der Individualität, jene Vorstellung also, wonach der einzelne Arbeiter für seine Lebenslage ausschließlich selbst verantwortlich ist. Das ändert jedoch nichts daran, daß das Wissen um die Notwendigkeit gewerkschaftlicher Assoziation im Widerspruch zu dieser Seite seines Daseins steht, wonach er individueller Warenbesitzer bleibt und als solcher nur als Vereinzelter dem Käufer seiner 'Arbeit' gegenübertritt.

Festzuhalten ist, daß schon in diesen einfachen Momenten der widersprüchlichen Bewegung der Konkurrenz ein Bewußtsein von der sozialen Abhängigkeit der scheinbar individuellen Existenz erzeugt wird, daß in die unmittelbare Erfahrung des Arbeiters also durchaus schon Erkenntnisse über seine soziale Lage eingehen. Andererseits ist noch mal hervorzuheben, daß die Vorstellung freier Individualität selbst nur kompliziertes Resultat der spezifisch bürgerlichen Vermittlungsform gesellschaftlicher Arbeit ist: "Die Pointe liegt vielmehr darin, daß das Privatinteresse

selbst schon ein gesellschaftlich bestimmtes Interesse ist und nur innerhalb der von der Gesellschaft gesetzten Bedingungen und mit den von ihr gegebenen Mitteln erreicht werden kann; also an die Reproduktion dieser Bedingungen und Mittel gebunden ist." /GR, 74/

Es ist keineswegs das Chaos der unmittelbaren Erfahrungswelt, das dem Einzelnen die Einsicht in den gesellschaftlichen Zusammenhang verbaut. Das Verständnis vom gesellschaftlichen Ganzen besteht gerade darin, daß es quasi als naturwüchsiges Beziehungsgeflecht aus lauter Einzelwillen innerhalb der freien Konkurrenz vorgestellt wird und drückt sich in der bewußten Beschränkung des Arbeiters auf seine individuellen Betätigungsmöglichkeiten aus. Dies z.B. als objektives Problem der Wahrnehmungsfähigkeit des Arbeiters gegenüber nicht 'greifbaren' Gegenständen, etwa politischer Ziele, zu interpretieren, ist barer Unfug. "Der sinnliche Konkretismus der proletarischen Erfahrung bildet hier eine objektive, gesellschaftlich bedingte Barriere, die die Fähigkeit zur Artikulation und Identifizierung mit abstrakt-gesellschaftspolitischen Zielsetzungen verwehrt." / Frank Deppe 1971, 238 /

Aber selbst in Zeiten ökonomischer Prosperität und Kontinuität bürgerlicher Produktion und Reproduktion, in der sich ein realer Spielraum zur Entfaltung der Individualität eröffnet, entwickelt sich die Wahrnehmung sozialer Strukturen der bürgerlichen Gesellschaft weiter.

Wenn im Zwang zum Verkauf der 'Arbeit' für den Arbeiter schon eingeschlossen ist, daß unter diesem Aspekt er weniger an der besonderen Gestalt seines Arbeitsvermögens als vielmehr an ihrem Preis interessiert ist, den er dafür erzielen kann, so entwickelt sich

schon in der bloßen Kontinuität des kapitalistischen Reproduktionsprozesses durch die beständigen Tendenzen des Kapitals, durch die repressiven Bedingungen der Arbeitsverausgabung, das Interesse an der Lohnhöhe fort, welches ja gerade die Basis für die Einschränkung der Konkurrenz unter den Arbeitern ist. Die Lohnansprüche wachsen. Aber mit der zunehmenden Kluft zwischen wachsendem gesellschaftlichem Reichtum auf der einen Seite und der Reproduktion bloß subjektiver Bedürftigkeit zerfällt das Bild vom harmonischen Zusammenwirken der scheinbar unabhängigen Produktionsfaktoren. Gerade weil das M e s s e n der wechselseitigen Distanz zwischen Lohn und Profit zu einem realen Moment, ja zu einem Zentralpunkt der Klasseneinandersetzung wird, kommt die D i s p r o p o r t i o n a l i t ä t in der Verteilung des gesellschaftlichen Reichtums in den Blick. Der Schein des Austauschs zerbricht und schlägt sich nieder in der allgemeinen Forderung nach Beseitigung der sozialen Ungleichheit, zunächst durch Maßnahmen gegenüber den Verteilungsverhältnissen ('Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand').

Daneben reproduzieren sich gleichwohl auch auf Basis der gewerkschaftlichen Organisierung die alten Vorstellungen von der eigenen Lebenslage als Resultat individueller Anstrengung, die Vorstellungen von 'Lohn und Leistung'.

Wenn es deshalb in der Bildungsarbeit darauf ankommt, "den Schein (zu) durchbrechen, die vorgefundene Situation sei naturgegeben und deshalb unveränderbar" / / Rahmenkonzeption, 86/, dann läßt sich dies nicht bewirken durch noch so perfekt oder geschickt inszenierte Aufklärung über den historisch gewordenen Charakter der

bürgerlichen Gesellschaft, damit "die Kollegen ihre betriebliche Wirklichkeit anders sehen, anders interpretieren und daraus praktische Konsequenzen ziehen."
/ebd./

Ohne die in dieser betrieblichen Wirklichkeit selbst hervortretenden Momente der wirklichen sozialen Lage der Kollegen wird jede Bildungsarbeit gegen den realen Schein dieser Verhältnisse Don-Quichoterie betreiben müssen. Jede Konzeption, die die verdrehten Formen des Alltagsbewußtseins der Lohnarbeiter als bewußt verbreitete Unternehmerideologie bekämpfen will oder die die falschen Deutungsmuster von den realen Verhältnissen durch richtige ersetzen will, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Das transponierte Bewußtsein ist nicht durch Aufklärung aus der Welt zu schaffen.

Was die Bildungsarbeit dagegen bewirken kann, ist, die Punkte in der wirklichen Bewegung zu fixieren, an denen die sozialen Strukturen der spezifisch bürgerlichen Verhältnisse gesellschaftlicher Produktion und Reproduktion in den Blick kommen, sie zu verdeutlichen und z.B. die über das Messen der wechselseitigen Distanz zwischen Lohn und Profit hervorstretende Ungleichheit zum Gegenstand zu machen. Die daraus resultierenden Forderungen, etwa nach 'gerechtem Lohn', sind zu unterstützen, indem die M i t t e l ihrer D u r c h s e t z u n g diskutiert und die je vorhandenen illusorischen Vorstellungen kritisiert werden.

Es muß dabei klar sein, daß der Spielraum für den ideellen Abbau der Illusionen wieder an den Entwicklungsstand der wirklichen Verhältnisse gebunden ist. Ob er überhaupt genutzt werden kann, hängt aber allein davon ab, wie genau die einzelnen Momente der wider-

sprüchlichen Erfahrung der Teilnehmer fixiert und im Sinne des r e a l e n Desillusionierungsprozesses mobilisiert, d.h. ideell beschleunigt werden können.

In Zeiten der K r i s e u n d D i s k o n t i -
n u i t ä t treten die Momente der sozialen Abhän-
gigkeit noch sehr viel deutlicher hervor, löst sich
der Schein individuell unabhängiger Existenz noch mehr
auf. Durch Betriebsstillegungen, Verlagerung der Pro-
duktion, Rationalisierung in größerem Ausmaß und
schließlich auf Basis massenhafter Arbeitslosigkeit
wird der Druck auf die vom Kapital noch Beschäftigten
in allen Dimensionen ihrer Existenz ungleich stärker
(Abbau des Reallohns, Intensivierung der Arbeit, Zwang
zum Wechsel des Arbeitsplatzes oder gar der Arbeit,
Dequalifikation, Kurzarbeit, verstärkte Disziplinie-
rung etc.).

Vor dem Hintergrund der Umorientierung der Forderungen
der Arbeiterklasse rücken natürlich auch andere Kon-
fliktpunkte und ihre Ursachen in den Vordergrund der
Bildungsarbeit. Das 'Recht auf Arbeit' wird zum zentra-
len Gegenstand. Probleme der Arbeitszeitverkürzung und
ihre mögliche Wirksamkeit für die Wiederherstellung
des Kontraktverhältnisses für die ganze Klasse werden
diskutiert. In Anbetracht ungenutzter Produktions-
kapazitäten auf der einen und unbeschäftigter Arbeiter
auf der anderen Seite werden Forderungen an den Staat
nach Investitionskontrolle, nach Eingriffen in das Pri-
vateigentum an den gesellschaftlichen Produktionsmit-
teln behandelt.

Das heißt, in den Erfahrungen der Arbeiter innerhalb
ihrer realen Arbeits- und Lebensbedingungen bildet sich

ein Wissen über den wirklichen Zusammenhang der kapitalistischen Produktionsweise heraus.

Als Aufgabe der Bildungsarbeit ergibt sich wieder, an die aus diesen Verhältnissen selbst hervorwachsenden Ansichten anzuknüpfen, indem den illusorischen Momenten an den kurzfristigen oder langfristigen Forderungen entgegengearbeitet wird und realistische Möglichkeiten der Durchsetzung diskutiert werden. So stehen hier besonders die Möglichkeiten und Grenzen staatlichen Eingreifens unter den gegebenen Produktionsverhältnissen im Vordergrund; aber auch gerade die verschärften Bedingungen der Arbeitsverausgabung können im Zusammenhang ihrer zutagetretenden Ursachen gesehen werden.

Andererseits ist die bestimmte Erscheinungsform, in der sich die Krisenhaftigkeit und der diskontinuierliche Verlauf des bürgerlichen Reproduktionsprozesses geltend machen, Basis für Bewußtseinsformen, die der Auflösung des Alltagsbewußtseins entgegengesetzt sind, sofern die Verselbständigung der Produktionsfaktoren als Ursache der Krisenerscheinungen verantwortlich gemacht wird. Durch Apell an die individuelle Leistungsbereitschaft und die Rücksichtnahme auf das 'Allgemeinwohl' ('wir alle müssen den Gürtel enger schnallen') werden hier Klassenvorurteile vor allem gegenüber gesellschaftlichen Randgruppen - das Problem der Maginalisierung der Ausländer, Jugendlichen und Frauen dürfte hinlänglich bekannt sein - und gegen die 'Übermacht der Gewerkschaften', die gegen die natürlichen Gesetze der freien Konkurrenz verstößt und damit das Funktionieren der Marktmechanismen, auf denen 'unsere Volkswirtschaft' beruht, beeinträchtigt.

Hier kommt alles darauf an, die innere Konsequenz bestimmter Argumente - zum Beispiel die Arbeitslosigkeit sei Resultat der Bequemlichkeit der Arbeitslosen selbst-durchzuspielen, um sie mit den gegebenen sozialen und ökonomischen Fakten zu konfrontieren. Dabei muß auch hier klar sein, daß die Möglichkeit solcher Bildungsarbeit nach wie vor an den konkreten Entwicklungsstand des gesellschaftlich gültigen Bewußtseins gebunden bleibt und nicht willkürlich durch intentionale Bemühungen zu überspringen ist. Keinesfalls sind hier vorhandene Vorurteilsstrukturen im widersprüchlichen Bewußtsein durch ganzheitliche Erklärungsmuster zu korrigieren oder durch Versuche, den psychischen 'Spannungszustand' der Individuen durch eine übergreifende Perspektive auf die 'ganz andere' Gesellschaft revolutionär zu lösen, wegzudekretieren. Ebenso gilt für die Seite der Adressaten der Bildungsarbeit, daß die Einsicht in die gesellschaftlichen Hintergründe und in die eigene soziale Lage keine Frage der intellektuellen Kapazität ist.

In dieser kurzen Problemskizze zum ökonomischen Verlauf der materiellen Lebensverhältnisse der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer sozialen Implikationen soll lediglich die Stoßrichtung deutlich werden, in welcher Weise die wirkliche Bewegung selbst noch die Momente erzeugt, an die eine gewerkschaftliche Bildungsarbeit anknüpfen muß, wenn sie Einsichten in die spezifischen Strukturen dieser Gesellschaft, in die wirkliche soziale Lage der abhängig Beschäftigten vermitteln will. Dabei geht es uns, wie vorher herausgearbeitet, in erster Linie darum, den Gegensatz von Erfahrung und Erkenntnis in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit aufzuheben.

2.4. Zur Frage der Methodik und Didaktik

Aus den vorigen Überlegungen zeichnet sich von selbst die nur r e l a t i v e F u n k t i o n ab, die dem Einsatz methodischer und didaktischer Mittel in der konkreten Lehrgangsgestaltung für die gewerkschaftliche Bildungsarbeit zukommt.

So muß deutlich geworden sein, daß eine Bewußtseinsentwicklung bzw. ein Handeln, für das die reale Basis in der gesellschaftlichen Wirklichkeit fehlt, nicht durch pädagogische Arrangements künstlich erzeugt werden kann. So kann der Zusammenhang von Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit und Forderungen nach konkreten Maßnahmen, wie sie sich in einzelnen Gewerkschaftsbeschlüssen niederschlagen, nur für denjenigen als "unvermitteltes Nebeneinander" /Negt 1971, 23/ erscheinen, der diese Ausdrücke in der realen Bewegung nicht als notwendige Durchgangs- und Entwicklungsformen begreift und daher den vergeblichen Versuch unternimmt, die wirklichen Bedingungen der Bewußtseinsentwicklung durch z.B. die Methode des exemplarischen Lernens überlisten zu wollen. Ebenso müssen Versuche, z.B. durch Gruppenarbeit und bestimmte Arbeitsanordnungen auf dem Lehrgang etwa Kollektivität und Solidarität praktisch einzuüben, notwendig scheitern, wenn hier nicht Ansätze aus der sozialen und betrieblichen Realität der Teilnehmer aufgenommen werden können. ³⁷)

Andererseits sind gerade für die Aufarbeitung des je aktuellen Erfahrungsmaterials der Teilnehmer alle didaktischen und methodischen Möglichkeiten zu nutzen, die zur Veranschaulichung der zu behandelnden Gegenstände und zur lebendigen Gestaltung des Lehrgangs dienen können. Daß sich dazu an erster Stelle das Diskus-

sions- anstelle des Referentenprinzips anbietet, ergibt sich aus dem oben Entwickelten von selbst.

Festzuhalten bleibt aber auch für die äußere Gestaltung des Lehrgangs, daß alle Pädagogik nichts nutzt, wenn die entscheidenden Momente für die Entwicklung von Einsicht in soziale Abhängigkeit bzw. für deren Hemmnisse nicht gewußt sind, und wenn für bestimmte Einsichten die realen Bedingungen fehlen.

2.5. Quintessenz

In der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit muß es darum gehen, auf Basis der Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der sozialen Bewegung an deren jeweils vorhandenen Stand in der Weise anzuknüpfen, daß die vorantreibenden Aspekte unterstützt und die eine weitere Vereinigung der Arbeiter behindernden Momente wenigstens neutralisiert werden.

Reale Voraussetzung dafür ist die Ungleichzeitigkeit der Entstehung der Einsicht in den spezifisch gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, wobei sowohl das wissenschaftliche wie das Alltagsbewußtsein nur ideale Reproduktion der wirklichen Verhältnisse sind. Daß dieser ungleichzeitige Prozeß selbst noch an den zyklischen Verlauf der bürgerlichen Produktionsweise gebunden ist, ist der Grund dafür, daß hier nichts unabhängig oder gegen die realen Verhältnisse inszeniert werden kann. Daß es zwischen dem wissenschaftlichen und dem gewöhnlichen Bewußtsein keine prinzipielle Differenz gibt, eben weil sie aus denselben materiell-ökonomischen Verhältnissen entspringen, eröffnet gerade die Möglichkeit der bewußten Rückwirkung auf Basis

eben dieser Verhältnisse.

Oder zugespitzt formuliert:

so sehr es für eine gehaltvolle Konzeption politischer Arbeiterbildung überhaupt und gewerkschaftlicher Bildungsarbeit im Besonderen darauf ankommt, sich auf ein positives Wissen von den ökonomischen Bewegungsgesetzen der modernen Gesellschaft zu stützen, so wenig ist es andererseits möglich, bzw. notwendig, dieses Wissen unmittelbar weiterzugeben. Dies ansatzweise theoretisch zu begründen war letztlich der Zweck dieser Arbeit.

A U S B L I C K

Wir haben in dieser Arbeit nachzuweisen versucht, daß die Wirksamkeit ideeller Rückwirkung auf den Prozeß der Einsicht in die spezifisch gesellschaftlichen Strukturen der bürgerlichen Produktionsverhältnisse ganz davon abhängt, wieweit der in diesen Verhältnissen selbst **p r a k t i s c h** vorgehende Auflösungsprozeß des Alltagsbewußtseins der unmittelbaren Produktionsagenten in seiner komplizierten Struktur erfaßt werden kann. In der Auseinandersetzung mit bestimmten Ansätzen zur gewerkschaftlichen Bildungsarbeit sollte deutlich werden, daß mit dem Rekurs auf die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der Arbeiterbewegung keineswegs einer 'kontemplativen Ableitung objektiver Notwendigkeiten' gehuldigt wird.

In der Tat muß sich auch dieser Ansatz - wie alle anderen - mit dem Vorwurf auseinandersetzen, er führe "nirgends zur Entwicklung von theoretischen und praktischen Ansätzen einer klassenorientierten Gewerkschaftspolitik in der Gegenwart." / Deppe 1977 , 130 / Wir haben umgekehrt zu zeigen versucht, daß die Rede von der 'klassenorientierten Gewerkschaftspolitik' nicht weiterhilft, solange besonders für die Gewerkschaftsbewegung nicht genauere Angaben über ihren widersprüchlichen Charakter als notwendige Entwicklungs- und Durchgangsform **i n n e r h a l b** der bestehenden Gesellschaftsordnung zu einer höheren Form der Organisation gesellschaftlicher Arbeit gemacht werden können.

Die Auseinandersetzung um die Rekonstruktion der Marx-schen Theorie als systematische Gesellschaftstheorie,

unsere Bemühungen in diesem Rahmen zur genauen Fixierung der 'Bewußtseinsmystifikation' zielt gerade auf die Angabe der "Bruchstellen im Bewußtsein, die konkreten Auflösungsformen des affirmativen Denkens und Verhaltens in der Arbeiterklasse, bei denen genau eine fortschrittliche Gewerkschaftspolitik ansetzen kann." / ebd./ Daß wir die Bestimmung solcher 'Bruchstellen' zunächst nur von der Ebene der allgemeinen Gestalt der bürgerlichen Gesellschaft und ihrer notwendigen ökonomischen Entwicklung her vorgenommen haben, ist bereits begründet worden. Es ging uns hier allein um die Herausarbeitung eines theoretischen Gerüsts, das einen Zugang zu den besonders in den Gewerkschaften anstehenden Problemen politischer Bildung bieten und Ausgangspunkt für weiterführende Arbeiten sein soll.

Dabei können in unserem Zusammenhang drei Problembe-
reiche als vordringlich angegeben werden:

- Auch für die Bildungsarbeit des DGB und bestimmter Einzelgewerkschaften (besonders der ÖTV) stellt sich unter den aktuellen Bedingungen der Rechtsentwicklung der politischen Verhältnisse das Problem der Einbeziehung der lohnabhängigen Mittelschichten in die Aktionseinheit der Arbeiterklasse, um den Angriffen auf die sozialen Errungenschaften und dem fortschreitenden Prozeß des Abbaus demokratischer Rechte Einhalt zu gebieten. Aufgrund ihrer - im Unterschied zur traditionellen Mittelklasse - ökonomischen Status als Lohnabhängige ist für diese Personenrubriken einerseits die Möglichkeit einer Politik der Aktionseinheit prinzipiell gegeben; andererseits tun sich dabei besondere Schwierigkeiten deshalb auf, weil durch ihre nur vermittelte Stellung gegenüber dem Bewegungsprozeß des Kapitals sich eine soziale Basis für die Aktivierung von Klassenvorur-

teilen erhält, auf die sich möglicherweise eine Politik der Repression gegenüber den Organisationen der Arbeiterbewegung unter verschärften ökonomischen Bedingungen stützen kann, sofern hier nämlich die Vorstellung herrscht, durch eine Strategie der 'law-and-order' seien die verselbständigten Seiten des Verhältnisses von Lohnarbeit und Kapital durch die 'neutrale' Staatsgewalt wieder zu bändigen.

Es kommt daher alles darauf an, Einsichten über den wirklichen Charakter der ökonomischen Krisen und den scheinbar neutralen und scheinbar bestimmenden Einfluß des Staates zu vermitteln. Das gilt insbesondere für die Beschäftigten im öffentlichen Dienst.

Hier sind weitere *t h e o r e t i s c h e* Vorklärungen über die realen Anknüpfungspunkte für eine fortschrittliche gewerkschaftliche Politik noch auf Ebene der allgemeinen Untersuchung erforderlich. Auf dieser Ebene sind auch weitere Untersuchungen über die Bedeutung gesellschaftlich abgeleiteter Bereiche für den Prozeß der Auflösung des Alltagsbewußtseins anzugehen, für die erste Ansätze bereits vorliegen. 1)

- Schließt die Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft verschiedene Durchgangsformen und die Existenz jeweils unterschiedlichster Bewußtseinsformen ein, so kann doch für die gesellschaftlich gültigen Bewußtseinsformen zu einem gegebenen Zeitpunkt in einer Nation immer ein bestimmter Grad der Auflösung des Alltagsbewußtseins und die bestimmte Ausprägung der darin eingeschlossenen Widersprüche festgemacht werden. Dies ist Aufgabe *e m p i r i s c h e r* Untersuchungen auf dem Hintergrund des angegebenen theoretischen Zugangs zur Analyse gesellschaftlichen Bewußtseins. 2)

Gerade die gewerkschaftliche Bildungsarbeit, die es allemal mit empirisch vorgegebenem Bewußtsein zu tun hat, kann nicht umhin, die konkret historischen Rahmenbedingungen der ökonomischen, sozialen und politischen Verhältnisse der Gesellschaft und ihrem aktuellen Ausdruck im Bewußtsein der organisierten und vor allem der zu organisierenden Teile der Bevölkerung in ihre Konzeptionen und Leitfäden einzubeziehen.

- Der dritte Problembereich ergibt sich aus dem Charakter der praxisbezogenen Bildungsarbeit selbst.
" Gewerkschaftliche Bildungsarbeit muß ausgehen von den konkreten betrieblichen und örtlichen Bedingungen unserer Kolleginnen und Kollegen. Sie muß ansetzen bei der praktischen Gewerkschaftsarbeit 'vor Ort', muß die reale Situation im Betrieb und in der Verwaltungsstelle, die Konflikte und deren Hintergründe aufarbeiten, bewußt machen und zu kollektivem, solidarischem Handeln befähigen." / Preiss zit. nach Rahmenkonzeption, 13 /

Hier kommt es vor allem darauf an, den besonderen Problemen vor Ort gerecht zu werden, indem die konkreten Handlungsmöglichkeiten und -voraussetzungen der Teilnehmer erfaßt werden, ohne daß der Zusammenhang zu den kurzfristigen wie langfristigen Zielen und Strategien der Gewerkschaftspolitik verlorengeht. Das ist nicht nur ein inhaltliches, sondern vor allem auch ein organisatorisches Problem; oder besser: hier ergeben sich gerade aus der bestimmten politisch pädagogischen Strategie besondere organisatorische Konsequenzen, die in die Ausarbeitung gewerkschaftlicher Bildungsprogramme mit einzubeziehen sind.

ANMERKUNGEN

Die Quellenangabe erfolgt in der Weise, daß die verwendeten Zitate mit dem Namen des jeweiligen Autoren und der Seitenzahl der Veröffentlichung versehen werden, während die vollständigen Titel im Literaturverzeichnis nachzusehen sind. Dort, wo auf mehrere Titel desselben Autoren zurückgegriffen wird, ist zusätzlich das Jahr der Veröffentlichung angegeben.

Soweit auf die Schriften von Marx und Engels Bezug genommen wird, begnügen wir uns mit der Abgabe des jeweiligen Bandes und der Seitenzahl der "Marx-Engels-Werke", herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag Berlin.

Als weitere Quellen dienen uns:

- Karl Marx "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie (Rohentwurf)", herausgegeben vom Marx-Engels-Lenin-Institut Moskau, Dietz Verlag Berlin; hier abgekürzt als /GR, p./;
- Karl Marx "Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses", erschienen im Archiv sozialistischer Literatur 17, Verlag Neue Kritik Frankfurt/M.; hier abgekürzt als /Res., p./;
- Karl Marx "Ware und Geld (Das Kapital, 1. Auflage 1867, 1. Buch Kapitel 1" in: Marx-Engels II Studienausgabe - Politische Ökonomie", herausgegeben von I. Fetscher, Frankfurt/M. 1966, p. 216 ff.; hier abgekürzt als /1. Aufl., p./;

Die durch Zahlen in Rundklammern gekennzeichneten Fußnoten finden sich unter dem entsprechenden Abschnitt des Anmerkungssteils.

Zur Einleitung

- 1) Zur Veränderung soziologischer Theoreme und Forschungsprogramme vor dem Hintergrund der sozio-ökonomischen Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft stehen begründete Untersuchungen noch aus. Die gängigen Übersichten zur Geschichte z.B. der Industrie- und Betriebssoziologie begnügen sich meist mit theorie-geschichtlichen Betrachtungen oder kommen höchstens - soweit sie überhaupt auf die gesellschaftlichen Bedingungen wissenschaftlichen Arbeitens rekurrieren - zu Plausibilitäts-Verweisen. Vgl. etwa R.Dahrendorf "Industrie- und Betriebssoziologie", „neu bearbeitete Ausgabe von W.Burisch, Sammlung Götschen Berlin 1969; K.Thomas "Analyse der Arbeit", Stuttgart 1969; F.Deppe und H.Lange "Zur Soziologie des Arbeiter- und Klassenbewußtseins", in: Argument 61 und 62, Berlin 1971; F.Deppe "Das Bewußtsein der Arbeiter - Studien zur politischen Soziologie des Arbeiterbewußtseins", Köln 1971; B.Lutz und G.Schmidt "Industriesoziologie" in: R.König "Handbuch der empirischen Sozialforschung" Bd.8, Stuttgart 1977. Erste Ansätze einer systematischen Untersuchung des Zusammenhangs von zyklischer Bewegung des bürgerlichen Gesamtproduktionsprozesses und den jeweiligen Interpretationsmustern gegenüber empirischen Befunden zum Arbeiterbewußtsein liegen unseres Wissens nach vor im Rahmen eines mehrsemestrigen Projektes an der FU Berlin unter Leitung von Sebastian Herkommer. Hier wird versucht, relevante empirische Erhebungen (Popitz/Bahrddt; Kern/Schumann; Frankfurter 'Ungleichheits-Studie' von Eckart u.a.) einer Sekundäranalyse zu unterziehen, um - auf Basis eines bestimmten Zugangs zum Gesellschaftsbewußtsein der unmittelbaren

Produktionsagenten, der auch in der vorliegenden Arbeit vertreten wird - zu einem tragfähigen Erklärungsansatz gegenüber nicht nur den vorgefundenen 'Bewußtseins-Daten' der interviewten Bevölkerungsteile, sondern auch noch der jeweils vorgenommenen Interpretationen dieser Daten seitens der Wissenschaftler selbst innerhalb eines konkreten Stücks Zeitgeschichte zu kommen. Die Resultate einer eigenen empirischen Untersuchung dieses Ansatzes sind veröffentlicht in: Chr.Bierbaum u.a. "Ende der Illusionen? - Bewußtseinsveränderungen in der Wirtschaftskrise", Frankfurt/Köln 1977. Vgl. darin für unseren Zusammenhang die Seiten 1 - 18.

- 2) Allein die Diskussion um 'Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft' legt davon beredtes Zeugnis ab; vgl. etwa das Generalthema des Frankfurter Soziologentages 1968. Furth/Greffrath weisen zurecht darauf hin, daß selbst der Begriff 'Industriegesellschaft' einst Kampfbegriff des aufsteigenden Bürgertums war.
- 3) Zur Gegenüberstellung der für die Grundfragen der Gesellschaftstheorie nicht nur theoriegeschichtlich sondern auch politisch bedeutendsten Theorien von Marx und Weber vgl. V.-M.Bader u.a. "Einführung in die Gesellschaftstheorie - Gesellschaft, Wirtschaft und Staat bei Marx und Weber" Bd.1+2, Köln 1977.
- 4) Vgl. H.Popitz u.a. "Das Gesellschaftsbild des Arbeiters - Soziologische Untersuchungen in der Hüttenindustrie", Tübingen 1957.

- 5) Vgl. dazu vor allem die kritische Beschäftigung mit den relevanten industriesoziologischen Ansätzen der Nachkriegszeit bei F. Deppe "Nivellierung und Integration - Neuere sozialwissenschaftliche Theorien über Lage und Bewußtsein der Arbeiter" in: ders. "Das Bewußtsein der Arbeiter - Studien zur politischen Soziologie des Arbeiterbewußtseins", Köln 1971.
- 6) Vgl. G. Fülberth "Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1873" und ders. "Exkurs: Probleme der Gewerkschaften in der Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels", beide Aufsätze in: F. Deppe/G. Fülberth/H.-J. Harrer u.a. "Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung", Köln 1977.
- 7) Anders als z.B. in England, "wo die Labour Party eine späte Gründung (1900/1906) der bis dahin mit bürgerlichen Parteien kooperierenden Gewerkschaften (Trade Unions) war, spielten in Deutschland in der Tat die jungen Arbeiterparteien eine wichtige Rolle bei der Konstituierung lebensfähiger überregionaler Gewerkschaftsorganisationen." /H.O. Hemmer "Politik ohne Perspektive? - Zur programmatischen Diskussion in der Frühphase der deutschen Gewerkschaftsbewegung" in: Gewerkschaftliche Monatshefte 11-76 p. 641 ff.
- 8) Vgl. G. Wuthe "Gewerkschaften und politische Bildung", Hannover 1962.
- 9) Daß dies nur eine grobe Differenzierung ist, die in sich noch mal fließende Übergänge aufweist, mußte sich von selbst verstehen. Vgl. dazu auch den Artikel 2.1. im letzten Abschnitt dieser Arbeit.

- 10) Vgl. H.Deppe-Wolfinger "Arbeiterjugend - Bewußtsein und politische Bildung", Frankfurt 1972, die den historischen, politischen, sozialen und ökonomischen Hintergrund der sich verändernden Konzeptionen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit am Beispiel der Jugendbildungsarbeit der Industriegewerkschaft Metall nachzuzeichnen versucht; dort p. 209 ff.
- 11) ebd.
- 12) F.Wiethold/O.Todtenberg (Red.) "Gewerkschaftliche Jugendbildung - Rahmenkonzeption", herausgegeben vom DGB, Frankfurt 1973; DGB (Hrsg.) "Materialien für Teamer in der Jugendbildungsarbeit Nr.1", Stuttgart 1972; DGB (Hrsg.) "Leitfaden Stufe I der gewerkschaftlichen Jugendbildung", Frankfurt 1973.
- 13) Vgl. dazu H.Deppe-Wolfinger ebd. sowie N.Trautwein "Überblick über Formen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit" in: H.Brammerts/G.Gerlach/N.Trautwein "Lernen in der Gewerkschaft - Beiträge aus dem DGB-Projekt 'Mitbestimmung und politische Bildung'", Frankfurt/Köln 1976, p.37 ff.
- 14) Über die Rückwirkungen der Studenten- und Lehrerbewegung auf die Bildungsdiskussion in der außerschulischen Jugendbildung überhaupt vgl. auch den ersten Teil der Arbeit von H.Deppe-Wolfinger "Arbeiterjugend ...", dort besonders p. 49 ff.
- 15) "Gewerkschaftliche Bildungsarbeit als ein besonderer Teil der Arbeiterbildung befindet sich zur Zeit in einer Konsolidierungsphase, was ihre Stellung innerhalb der DGB-Gewerkschaften und des DGB selbst betrifft."/K.Gerstung u.a. "Beitrag zur Kon-

zeptionskiskussion in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit" in: Sozialistische Politik 34/35, Mai 1976, p.185. Damit einher geht eine systematischere Überprüfung der bisher praktizierten Konzepte; denn dem "verstärkten Druck seitens rechter Kräfte auf die Gewerkschaften und letztlich auch auf den einzelnen Kollegen müssen Inhalt und Methode gewerkschaftlicher Bildungsarbeit Rechnung tragen." /ebd./ Auf die in diesem Zusammenhang relevanten Beiträge und Argumente gehen wir im letzten Abschnitt unserer Arbeit ein.

- 16) O.Negt "Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen - Zur Theorie und Praxis der Arbeiterbildung", Frankfurt 1968.
- 17) H.Deppe-Wolfinger "Arbeiterjugend - Bewußtsein und politische Bildung", Frankfurt 1972.
- 18) H.Brammerts "Gewerkschaftliche Bildungsarbeit - ihre Voraussetzungen und Besonderheiten" in: H.Brammerts/G.Gerlach/N.Trautwein "Lernen in der Gewerkschaft", Frankfurt/Köln 1976, p. 90 ff.
- 19) "Das Projekt wurde vom DGB-Bundesvorstand initiiert und mit Unterstützung der Bundeszentrale und der Landeszentrale Nordrhein-Westfalen für politische Bildung durchgeführt. Resultat des Projekts ist der inzwischen auch vom Geschäftsführenden Bundesvorstand des DGB verabschiedete Leitfaden zum Grundlagenlehrgang 'Gewerkschaften und Mitbestimmung', der gesondert veröffentlicht wird und bei der Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich ist." So die Eigenangaben der Autoren ebd. FN 1, p. 9.

- 20) Die entwickeltste gewerkschafts-offizielle Problemstellung in diesem Zusammenhang formuliert zweifellos die 'Rahmenkonzeption', die daher keinesfalls als repräsentativ für die Bildungsdiskussion innerhalb der Gewerkschaften angesehen werden kann. Vgl. dort besonders p. 72 ff.
- 21) Diese positive Explikation im zweiten Abschnitt ist eine überarbeitete Fassung von kollektiven, vorläufigen Ergebnissen eines seit 1973 an der FU-Berlin bestehenden Studienprojekts, dem der Autor angehört. Einzelne Problemschichten des hier erarbeiteten Interpretationszusammenhangs werden z.Z. als Diplom-Arbeiten weiterentwickelt. Die darin vorgetragene Argumentation muß aber selbst noch als spätes Resultat einer mit dem Ausgang der Studentenbewegung einsetzenden intensiveren Beschäftigung mit der Marxschen Theorie anfang der 70er Jahre begriffen werden, in der es vornehmlich darum ging, gegenüber der gängigen Be- oder besser Verurteilung der Marxschen Theorie auf Basis recht unreflektiert übernommener Kategorien und deren vorschnelle 'Falsifizierung' ein am 'System der Kritik der politischen Ökonomie' selbst ausgewiesenes Verständnis vom Marxschen gesellschaftstheoretischen Ansatz vorzulegen und dessen Reichweite für die Begründung einer revolutionären Taktik der Arbeiterbewegung, für die Angabe der Bedingungen der Herausbildung eines gesellschaftsverändernden Bewußtseinspotentials zu prüfen.
- 22) Zur methodischen Differenzierung vgl. auch Projekt Klassenanalyse "Zur Taktik der proletarischen Partei - Marxsche Klassenanalyse Frankreichs von 1848 bis 1871", Westberlin 1972, p. 13ff.

- 23) Zur Stoßrichtung dieser Kritik vgl. auch Chr. Bierbaum u.a. "Bewußtseinsformen des Alltagslebens" in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus 3-77, p. 133 f.

Zum Ersten Abschnitt

- 1) Wir zitieren aus: O.Negt "Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen - Zur Theorie und Praxis der Arbeiterbildung", 6. völlig überarbeitete Neuausgabe, Frankfurt 1971.
- 2) Dagegen klammert Negt andere soziale Gruppen wie 'Beamte, Angestellte und Gruppen der wissenschaftlich qualifizierten Intelligenz' explizit aus, solange noch keine konkreten Untersuchungen zu deren sozialer Lage und Bewußtsein vorlägen; vgl. p. 15. Dies mag einerseits den Anspruch von Negt verdeutlichen, andererseits ist es bezeichnend für den Stand der damaligen Diskussion, wie unbekümmert hier noch auf die Kategorien der offiziellen Sozialstatistik zurückgegriffen wird.
- 3) Vgl. p. 103 ff. der vorliegenden Arbeit.
- 4) Hier werden umstandslos die popularisierten Interpretationen der Untersuchungsergebnisse der 'klassischen' Industriesoziologie übernommen von:
 - H.Popitz "Das Gesellschaftsbild des Arbeiters" Tübingen 1957;
 - J.Goldthorpe u.a. "The Affluent Worker", Cambridge 1965

- A.Andrieux/J.Lignon "L'Ouvriere d'Aujourd'hui", Paris 1960.
 - G.Friedmann "Zukunft der Arbeit", Köln 1953.
 - S.Mallet "La Nouvelle Classe Ouvriere", Paris 1963
 - R.Wald "Industriearbeiter privat - eine Studie über private Lebensformen und persönliche Interessen", Stuttgart 1966.
- 5) Auch dies verweist auf den damaligen Diskussionsstand um zentrale Kategorien der Marxschen Theorie.
- 6) Vgl. p. 52
- 7) Hier beruft sich Negt explizit auf die von W.Reich in den 20er und 30er Jahren vorgetragene Kritik am 'orthodoxen' Marxismus.
- 8) Vgl. H.Werner "Das Prinzip des exemplarischen Lernens bei Oskar Negt oder die Folgen einer Theorie" in: Demokratische Erziehung 4-75, p. 41 ff. Allerdings sind wir im Unterschied zu Werner der Ansicht, daß die Negtsche 'Psychologische Lohntheorie' nur notwendiges **R e s u l t a t** seines falschen materialistischen Ansatzes ist und nicht dessen Ursache.
- 9) Der Pauschal-Vorwurf, Negt habe "den Marxismus auf den Misthaufen der Geschichte geworfen"/Autorenkollektiv "Die Verhöhnung der Arbeiterklasse - Oskar Negts 'Marxismus'" in: Beiträge zum wiss. Sozialismus 2-77 p. 121 ff./ trifft daher nicht.
- 10) Vgl. die Ausführungen im dritten Abschnitt der vorliegenden Arbeit, Artikel 1.1.

- 11) Zur Erklärung der Existenz 'sozialer Topoi' im Arbeiterbewußtsein stützt sich Negt ganz auf die Interpretationen von Popitz u.a., die ihrerseits angesichts dieses Phänomens in die anthropologischen Annahmen der konservativen Gesellschaftstheorie Arnold Gehlens flüchten müssen. Auf die problematische Konstruktion "von psychischen Gebilden, die unabhängig von Erfahrung und Erfahrungsgegenständen existieren sollen", ist inzwischen schon hingewiesen worden, vgl. M.Tjaden-Steinhauer "Gesellschaftsbewußtsein der Arbeiter - Umriss einer theoretischen Bestimmung", Köln 1975, p. 21 ff.
- 12) Das Prinzip des 'exemplarischen Lernens' wurde in den frühen 50er Jahren für den naturwissenschaftlichen Bereich der Physik zur Diskussion gestellt. Vgl. M.Wagenschein "Zum Begriff des exemplarischen Lernens", Weinheim 1951.
- 13) Es ist nicht zu übersehen, daß in der politischen Pädagogik überhaupt die 'Lernbarrieren'-Diskussion, die anfang der 70er Jahre in der linken Bewegung Hochkonjunktur hatte, inzwischen durch die sozio-ökonomische Entwicklung selbst auf eine mehr oder weniger realistische Dimension reduziert worden ist.
- 14) Wir zitieren aus: H.Brammerts "Gewerkschaftliche Bildungsarbeit - ihre Voraussetzungen und Besonderheiten" in: H.Brammerts/G.Gerlach/N.Trautwein "Lernen in der Gewerkschaft - Beiträge aus dem DGB-Projekt 'Mitbestimmung und politische Bildung", Frankfurt/Köln 1976.

- 15) Brammerts Kritik gilt in diesem Zusammenhang der Interpretation von Kern/Schumann, die mit ihrer These vom Zerfall des Gesellschaftsbildes im Arbeiterbewußtsein selbst noch die Gesellschaftsbild-Konzeption von Popitz u.a. vertreten.
- 16) Vgl. Brammerts Kritik an Negt a.a.O., p. 113 f.
- 17) Wir zitieren aus: H. Deppe-Wolfinger "Arbeiterjugend - Bewußtsein und politische Bildung", Frankfurt 1972.
- 18) Trotz ihrer grundsätzlichen Einwände gegenüber den Vertretern der Gesellschaftsbild-Konzeption, die sie aber nicht zureichend begründen kann, fließen auch bei Deppe-Wolfinger - wenn auch nicht so ausgeprägt wie bei Negt - elementare 'Deutungsmuster' sowohl der Altmeister der hiesigen Industriesozio-logie, Popitz/Bahrdt, wie auch ihrer Nachfolger, Kern/Schumann, in die Analyse ein - ohne jede weitere kritische Reflexion. Das werden die folgenden Ausführungen zeigen.
- 19) Vgl. FN 18

Zum Zweiten Abschnitt

- 1) Die Darstellung der wirklichen Verdopplung der Ware in Ware und Geld unterstellt im ersten Schritt die theoretisch-analytische Betrachtung der Ware als solcher, in der sie einerseits als Gebrauchswert, andererseits als Tauschwert fixiert wird. Aber die "Ware ist unmittelbare Einheit von

Gebrauchswert und Tauschwert, also zweier Entgegengesetzten. Sie ist daher ein unmittelbarer Widerspruch. Dieser Widerspruch muß sich entwickeln, sobald sie nicht wie bisher analytisch bald unter dem Gesichtspunkt des Gebrauchswerts, bald unter dem Gesichtspunkt des Tauschwerts betrachtet, sondern als ein Ganzes wirklich auf andere Waren bezogen wird. Die wirkliche Beziehung der Waren aufeinander ist aber ihr Austauschprozeß."/1.Aufl., 246/
Über das darin zum Ausdruck kommende Problem, den Zirkel von Ware und preisbestimmter Ware ideell zu durchbrechen, um den Tauschwert als bloße Erscheinungsform des Werts darstellen zu können und so die Begründung dafür zu geben, "warum dieser Inhalt jene Form annimmt"/23, 95/, vgl. die ausführliche Interpretation in: Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems "Das Kapitel vom Geld", Westberlin 1973.

- 2) Es geht uns hier vor allem darum, auch die einfache Warenzirkulation als materielle Basis einer widersprüchlichen Wahrnehmung der bestimmten sozialen Verhältnisse auszumachen, d.h. wir wenden uns gegen jede Vorstellung, die diese Sphäre zur Grundlage des bloß transponierten Bewußtseins und andererseits die Sphäre der Produktion ausschließlich für die gleichzeitige Desillusionierung, für die Einsicht in die wirkliche soziale Abhängigkeit verantwortlich machen will.
- 3) So wie die einfache Warenzirkulation nicht als bloß der kapitalistischen Produktionsweise geschichtlich vorausgegangene eigenständige Form gesellschaftlicher Produktion mißverstanden werden darf, so sind auch die absolute und die relative Mehrwertproduktion keineswegs bloß historische

Entwicklungsstufen, sondern notwendige Momente der entwickelten kapitalistischen Produktion. Es handelt sich daher in der Marxschen Darstellung nicht um den historischen Nachvollzug einzelner Entwicklungsphasen, sondern um den systematischen Nachvollzug des inneren Zusammenhangs kapitalistischer Verwertungsgesetze. "Es wäre also untunlich und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge aufeinanderfolgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft aufeinander haben, und die genau das umgekehrte von dem ist, was als ihre naturgemäße erscheint oder der Reihe der historischen Entwicklung entspricht."/Gr, 28/. Dies schließt nicht aus, daß stellenweise der historische Entwicklungsgang mit dem systematischen übereinstimmt und daher zur Illustration herangezogen werden kann.

- 4) Da wir uns in diesem Zusammenhang auf die Nachzeichnung von Bewußtseinsformen konzentrieren, bleiben die folgenden Thesen zur Ableitung politischer Überbaustrukturen unausgeführt. Ebenso ist die Diskussion zur 'Staats-Ableitung' gegenwärtig Gegenstand weiterer (Diplom-) Arbeiten, die aus dem oben genannten Studienprojekt hervorgegangen sind.
- 5) Vgl. auch J.Bischoff (Hrsg.) "Marxismus und Staat - Einführung in die marxistische Staatstheorie", Hamburg/Westberlin 1977, p. 151.
- 6) Zu den unterschiedlichen Argumentationen zu diesem Problem, die allesamt zur These von der neuen Qualität des bürgerlichen Staates kommen, vgl. a.a.O., p. 14 ff.

- 7) Vgl. FN 5
- 8) Auch hier sei darauf hingewiesen, daß eine ausführl. Beschäftigung mit diesem Problem gegenwärtig Gegenstand weiterführender (Diplom-) Arbeiten ist, die aus dem oben genannten Studienprojekt hervorgegangen sind.
- 9) entfällt
- 10) Zur näheren Betrachtung der lohnabhängigen Mittelschichten, die nicht unmittelbar in den Gegensatz von Lohnarbeit und Kapital einbezogen sind und nur abgeleitete Einkommen erhalten, vgl. auch Projekt Klassenanalyse "Die Klassenstruktur der BRD (1950-1970)" in: U.Jaeggi (Hrsg.) "Sozialstruktur und politische Systeme", Köln 1976, p. 185 ff.; J. Bischoff (Hrsg.) "Marxismus und Staat", p. 66 ff.
- 11) Zur Betrachtung der weiteren Differenzierung der Sozialstruktur vgl. Chr.Bierbaum u.a. "Ende der Illusionen?...", p. 18 ff.
- 12) Zum Problem der allgemeinen Aufgaben der Kommunisten und der revolutionären Taktik der Arbeiterbewegung für Gesellschaften mit unentwickeltem Kapitalverhältnis sowie für Gesellschaften mit entwickeltem Kapitalverhältnis vgl. J.Bischoff "Zu einigen Grundfragen revolutionärer Taktik - Thesen zur Strategie und Taktik der DKP" in: Sozialistische Politik 14/15-1971, p. 103 ff.

Zum Dritten Abschnitt

- 1) Unter dieser Formel wurden die folgenden Probleme vor allem in der außerschulischen Jugendbildungsarbeit - mit Blick auf die Erwachsenenbildung - diskutiert. Vgl. R.Behrendt "Methoden politischer Bildung in der außerschulischen Jugendarbeit", Zur Theorie und Praxis politischer Bildung, Schriftenreihe des Wannseeheims für Jugendarbeit, Westberlin 1975.
- 2) Die bestimmte Charakterisierung einzelner Konzeptionen ist verständlicherweise sehr umstritten. So wendet sich z.B. A.Brock, ein Mitbegründer der Negtschen 'Schule' in seiner Bilanz "10 Jahre soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen in der Arbeiterbildung der Bundesrepublik - Wirksamkeit, Grenzen und Perspektiven einer Konzeption" in: Hessische Jugend, Zeitschrift des Hessischen Jugendrings 7-76, p. 4 ff. selbst noch gegen eine wiederum als 'Erfahrungsansatz' kritisierte Kritik am Negtschen Konzept. Zurecht, wie wir meinen, sofern hier Ansätze angesprochen werden, die von vornherein auf individuelle Emanzipation abzielen und die gesellschaftlichen Zusammenhänge ausgrenzen. Wir halten dennoch an der Bezeichnung des Negtschen Erziehungsprogramms als 'Erfahrungsansatz' fest - vor dem Hintergrund der von uns ausgeführten Kritik und in Absetzung von den anderen betrachteten Konzeptionen.
- 3) Wir nehmen an dieser Stelle Ausführungen von Autoren auf, die die Negtsche Position für die konkrete Ausgestaltung praktischer Bildungsarbeit ausformulieren: Chr.Heise/M.Naumann "Ansätze po-

litischer Bildungsarbeit mit Angestellten an der Volkshochschule", unveröffentl. Diplom-Arbeit, Westberlin 1976. Die Autoren beziehen sich darin vornehmlich auf die spätere Schrift von O.Negt/A.Kluge "Öffentlichkeit und Erfahrung - Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit", Frankfurt 1972. Vgl. dazu auch die ausführliche Kritik des Aurorenkollektivs "Die Verhöhnung der Arbeiterklasse ...", a.a.O., p. 139 ff. .

- 4) Mit dem Konzept der 'Befreiung der Sinnlichkeit' beziehen sich die Autoren explizit auf H.Marcuse "Konterrevolution und Revolte", Frankfurt 1973.
- 5) Hier werden Anleihen gemacht bei A.Lorenzer "Sprachzerstörung und Rekonstruktion", Frankfurt 1971. Zur Diskussion um den inzwischen populär gewordenen Ansatz von Lorenzer um eine 'materialistische Interaktionstheorie' vgl. auch die diesbezüglichen Aufsätze von J.Rossbroich in: Ästhetik und Kommunikation 4-71 und 7-72; sowie von M.Wolf und H.von Plato in: Ästhetik und Kommunikation 15/16-1974; und K.Ottomeyer "Soziales Verhalten und Ökonomie im Kapitalismus", Bremen 1973, p. 35ff.
- 6) Die 'Gebrauchswertorientierung' ist inzwischen zum bewußt getragenen Vorhängeschild aller jener Bildungsprogramme geworden, die es sich zugute halten, die 'unmittelbaren' Bedürfnisse des Einzelnen zum übergeordneten pädagogisch-strategischen Prinzip ihrer Bemühungen zu machen, und die schon daraus ihre Legitimation ableiten.
- 7) So trifft z.B. Brammerts Kritik an Negt nicht, wenn er ihm vorwirft: "'Erfahrung statt Lernen' ist auch

hier das Prinzip"/a.a.O., p. 114/

- 8) So z.B. noch in der sozialspezifischen Bildungsarbeit der frühen 60er Jahre, wie sie H.Kentler mit Industriebildungsjugendlichen im Rahmen der Evangelischen Akademie Bad Boll über vier Jahre lang durchführte. Vgl. H.Kentler "Jugendarbeit in der Industrielwelt - Bericht von einem Experiment", München 1962. Vgl. dazu auch H.Deppe-Wolfinger, a.a.O., p.16 ff.
- 9) Vgl. die jeweilige Vorbemerkung der von A.Brock u.a. herausgegebenen Themenkreis-Hefte.
- 10) Ausgeführt bei Chr.Heise/M.Naumann, a.a.O., p.130 ff.
- 11) Hier werden dann gern die bekannt gewordenen Arbeitskämpfe von LIP/Besançon, Zementwerke Erwitte oder Fiat/Turin als Beleg angeführt. Die in diesem Zusammenhang vertretene 'Facharbeiter-These' schon von der erhebungsmethodischen Seite her kritisiert zu haben ist das Verdienst der Studie von M.Küchler/H.-U.Otto "Facharbeiter und Arbeiter" in: Gesellschaft, Beiträge zur Marxschen Theorie 7, Frankfurt 1976.
- 12) Wir wählen diese Bezeichnung in Anlehnung an die von dieser Position selbst gemachte Unterscheidung von Erfahrung und Erkenntnis. Vgl. J.Ahrweiler, K.Gerstung u.a., H.Werner a.a.O. .
- 13) Vgl. N.Trautwein, a.a.O., p. 9 FN 1
- 14) Vgl. FN 1 Zur Einleitung

- 15) Wir zitieren aus: J.Ahrweiler "Kritik der Konzeption gewerkschaftlicher Jugendbildungsarbeit" in: Sozialistische Politik 33- 1975, p. 45 ff.
- 16) Wir zitieren aus: K.Gerstung u.a. "Beitrag zur Konzeptionsdiskussion in der Gewerkschaftlichen Bildungsarbeit" in: Sozialistische Politik 34/35- 1976, p. 185 ff.
- 17) Vgl. W.F.Haug " Vorlesungen zur Einführung ins 'Kapital'", Köln 1974.
- 18) Leider unterläßt es Werner, die so bestimmten sozialen Tatbestände anzugeben. Damit bleibt auch unklar, was diese Konzeption von der so heftig befehdeten Negtschen noch unterscheidet, wenn es neben der Ware noch andere Ausgangspunkte geben soll, von denen aus die gesellschaftliche Totalität entwickelt werden kann.
- 19) Wir zitieren aus: W.Maier "Zum Verhältnis von Sozialwissenschaft und politischer Bildung" in: Ästhetik und Kommunikation 7-72, p. 17 ff.
- 20) Wir wählen diese Bezeichnung mit der schon ausgeführten Begründung in Absetzung von den bisherigen Ansätzen, und nicht etwa, um eine gewerkschafts-offizielle Konzeption zu beschreiben. Erst die unter Artikel 1.4. dieses Abschnitts folgende Betrachtung der 'Rahmenkonzeption' gilt einer offiziellen gewerkschaftlichen Position.
- 21) Vgl. H.Giesecke "Didaktik der politischen Bildung", München 1968.
- 22) Vgl. H.Deppe-Wolfinger, a.a.O., p.194/195

- 23) Wir zitieren aus: H.Deppe-Wolfinger "Gewerkschaftliche Jugendbildung und politisches Bewußtsein" in: F.Deppe "Das Bewußtsein der Arbeiter ...", Köln 1971, p. 301 ff.
- 24) Dieser hier noch eigenständig gesetzte Komplex wird in der späteren Fassung in das Gesamtkonzept eingebettet, ohne daß jedoch die daran geknüpften Erwartungen reduziert wurden.
- 25) Die Autorin macht in dieser frühen Fassung ihrer Konzeption noch direkt Anleihen beim exemplarischen Prinzip, wie es im ersten von A.Brock u.a. herausgegebenen Themenkreis-Heft 'Industriearbeit und Herrschaft', Nördlingen 1969, konkretisiert worden ist. Vgl. a.a.O., p. 9 ff.
- 26) Der Charakter dieser Darbietungsform wird in den Themenkreis-Heften nur zu deutlich. Den Einstiegsfällen folgen für den interessierten Leser zweifellos sehr informationsreiche Ausführungen zu dem jeweils angesprochenen Problemzusammenhang, ohne daß irgendwo dargelegt wäre, wie denn die Verknüpfung der gesellschaftlichen Hintergründe zu den Erfahrungen der Teilnehmer stattfinden soll.
- 27) Vgl. dazu auch G.Heinrich u.a. "Gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit - Zur Entwicklung ihrer Inhalte und Methoden", Informationsbericht 16 des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF), Frankfurt 1975, p. 46 ff.
- 28) Vgl. Artikel 3.3.3. des Ersten Abschnitts der vorliegenden Arbeit.

29) Vgl. p. 81 f. der vorliegenden Arbeit.

30) Vgl. die Ausführungen bei Deppe-Wolfinger 1971 unter dem Zwischentitel 'Praktische Hinweise für politische Lehrgänge' mit den Ausführungen in der Rahmenkonzeption unter dem Zwischentitel 'Praktische Konsequenzen für die gewerkschaftliche Arbeit der Teilnehmer'.

30a)entfällt

31) Vgl. dazu auch den oben genannten Aufsatz von N.Trautwein.

32) Vgl. N.Trautwein, a.a.O., p. 15.

33) Zur organisatorischen Struktur des gewerkschaftlichen Bildungswesens vgl, auch D.Grieger "Zum Selbstverständnis des Politischen Bildungsauftrags der westdeutschen Gewerkschaftsbewegung", Stuttgart 1972.

34) Der Vorwurf kommt von den Bildungsreferenten aus dem 'Haus der Gewerkschaftsjugend' in Oberursel.

35) Vgl. K.P.Wallraven "Zwischen'Leitfaden' und 'Erfahrungsansatz' - Gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit" in: Hessische Jugend, Zeitschrift des Hessischen Jugendrings 3-77, p. 14 ff.

36) Vgl. H.Knüppel "'Erfahrungsansatz' contra 'Leitfaden' - Anmerkungen zu einer merkwürdigen Kontroverse" in: Hessische Jugend, Zeitschrift des Hessischen Jugendrings 3-77, p. 20 ff.

- 37) Die Erfolglosigkeit solcher Versuche, Kritikfähigkeit und solidarisches Verhalten unabhängig von den wirklichen sozialen Verhältnissen einüben zu wollen, kann der Autor aus seiner mehrjährigen Erfahrung in der außerschulischen Bildungsarbeit auch von der praktischen Seite her leider nur bestätigen.

Zum Ausblick

- 1) Vgl. dazu auch Chr. Bierbaum u.a. "Bewußtseinsformen des Alltagslebens" in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus 3-77, p. 131 ff.
- 2) Vgl. Chr. Bierbaum u.a. "Ende der Illusionen? ..." Frankfurt/Köln 1977.

LITERATURVERZEICHNIS

Ahrweiler, Jutta "Kritik der Konzeption gewerkschaftlicher Jugendbildungsarbeit" in: Sozialistische Politik 33-1975, p. 45 ff.

Apel, Hartmut und Heidorn, Joachim "Subjektivität und Öffentlichkeit - Kritik der theoretischen Positionen Oskar Negts" in: Probleme des Klassenkampfes 29-1977, p. 3 ff.

Autorenkollektiv "Die Verhöhnung der Arbeiterklasse - Oskar Negts 'Marxismus'" in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus 2-1977, p. 121 ff.

Autorenkollektiv "Marxistische Gewerkschaftstheorie - eine Einführung", Westberlin 1976

Bach, Roland "Die Jugendbildungsarbeit des DGB. Die Gewerkschaftsjugend im DGB als Bildungs- und Erziehungseinrichtung der westdeutschen Arbeiterklasse", Westberlin 1968

Bäder, Veit-Michael u.a. "Einführung in die Gesellschaftstheorie - Gesellschaft, Wirtschaft und Staat bei Marx und Weber" Bd. 1+2, Frankfurt/New York 1977

Bierbaum, Christiane u.a. "Bewußtseinsformen des Alltagslebens" in: Beiträge zum wissenschaftlichen Sozialismus 3-1977, p. 131 ff.

Bierbaum, Christiane u.a. "Ende der Illusionen? - Bewußtseinsveränderungen in der Wirtschaftskrise", Frankfurt/Köln 1977.

Bischoff, Joachim "Gesellschaftliche Arbeit als Systembegriff - Über wissenschaftliche Dialektik", Westberlin 1973

Bischoff, Joachim "Zu einigen Grundfragen revolutionärer Taktik - Thesen zur Strategie und Taktik der DKP" in: Sozialistische Politik 14/15-1971, p.103 ff.

Bischoff, Joachim (Hrsg.) "Marxismus und Staat - Einführung in die marxistische Staatstheorie", Hamburg/Westberlin 1977

Brammerts, Hermann "Gewerkschaftliche Bildungsarbeit - ihre Voraussetzungen und Besonderheiten" in: H.Brammerts/ G.Gerlach/ N.Trautwein "Lernen in der Gewerkschaft", Frankfurt/Köln 1976

Brock, Adolf u.a., Themenkreis Betrieb Bd. 1-4: "Industriearbeit und Herrschaft"(1); "Der Konflikt um Lohn und Leistung"(2); "Die Interessenvertretung der Arbeitnehmer im Betrieb"(3); "Die Würde des Menschen in der Arbeitswelt"(4); Frankfurt 1969

Deppe, Frank "Das Bewußtsein der Arbeiter - Studien zur politischen Soziologie des Arbeiterbewußtseins", Köln 1971

Deppe, Frank, Diskussionsbeitrag in: "Abendroth-Forum - Marburger Gespräche aus Anlaß des 70. Geburtstags von Wolfgang Abendroth", Marburg 1977

Deppe-Wolfinger, Helga "Arbeiterjugend - Bewußtsein und politische Bildung", Frankfurt 1972

Deppe-Wolfinger, Helga "Gewerkschaftliche Jugendbildung und politisches Bewußtsein" in: F.Deppe "Das Bewußtsein der Arbeiter ---", Köln 1971

DGB (Hrsg.) "Bildungsarbeit im Deutschen Gewerkschaftsbund", Düsseldorf 1963

DGB (Hrsg.) "Gewerkschaftliche Jugendbildung - Rahmenkonzeption", Reihe 'Theorie und Praxis der Gewerkschaften', Frankfurt 1973

DGB (Hrsg.) "Leitfaden Stufe I der gewerkschaftlichen Jugendbildung", Frankfurt 1973

Fülberth, Georg "Die Entwicklung der deutschen Gewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1873; ders. "Exkurs: Probleme der Gewerkschaften in der Theorie von Karl Marx und Friedrich Engels"; beide in: F.Deppe u.a. "Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung", Köln 1977

Furth, Peter und Greffrath, Matthias "Soziologische Positionen, Interviews und Kommentare - Eine Einführung in die Soziologie und ihre Kontroversen", Frankfurt 1977

Gerstung, Käthe u.a. "Beitrag zur Konzeptionsdiskussion in der gewerkschaftlichen Bildungsarbeit" in: Sozialistische Politik 34/35-1976

Giesecke, Hermann "Didaktik der politischen Bildung", München 1968

Grieger, Dorothea "Zum Selbstverständnis des politischen Bildungsauftrags der westdeutschen Gewerkschaftsbewegung", Stuttgart 1972

Heinrich, Gertrud u.a. "Gewerkschaftliche Jugendbildungsarbeit - Zur Entwicklung ihrer Inhalte und Methoden", Informationsbericht 16 des Instituts für Marxistische Studien und Forschungen (IMSF)? Frankfurt 1975

Heise, Christian und Naumann, Michael "Ansätze politischer Bildungsarbeit mit Angestellten an der Volkshochschule", unveröffentl. Diplom-Arbeit, Westberlin 1976

Herkommer, Sebastian "Bemerkungen zur Einleitung einer Diskussion über Soziologie und Marxismus" in: Ahlemeyer/Schellhase (Hrsg.) "Soziologie im Arbeitnehmerinteresse", Köln 1977

Kern, Horst und Schumann, Michael "Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein", Frankfurt 1970

Knüppel, Helge "'Erfahrungsansatz' contra 'Leitfaden' - Anmerkungen zu einer merkwürdigen Kontroverse" in: Hessische Jugend, Zeitschrift des Hessischen Jugendrings 3-1977

Lauschke, Karl "Soziologische Phantasielosigkeit und verdinglichtes Lernen - Zur Kritik neuerer Diskussionsbeiträge zur gewerkschaftlichen (Jugend-)Bildungsarbeit" in: Probleme des Klassenkampfes 28-1977

Limmer, Hans "Die deutsche Gewerkschaftsbewegung", München 1966

- Lutz, Burkart und Schmidt, Gert "Industriesoziologie"
in: König, René (Hrsg.) "Handbuch der empirischen
Sozialforschung", Stuttgart 1977(2., völlig neubear-
beitete Auflage) Bd.8 "Beruf, Industrie, Sozialer
Wandel in unentwickelten Ländern.
- Maier, Wilfried "Zum Verhältnis von Sozialwissenschaft
und politischer Bildung" in: Ästhetik und Kommuni-
kation 7-1972
- Malsch, Thomas " Arbeiterbewußtsein" in: Sozialis-
tische Politik 43-1978
- Marx-Engels-Werke, herausgegeben vom Institut für
Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Dietz Verlag
Berlin
- Marx, Karl "Grundrisse der Kritik der politischen
Ökonomie (Rohentwurf)", herausgegeben vom Marx-
Engels-Lenin-Institut Moskau, Dietz Verlag Berlin
1953
- Marx, Karl "Resultate des unmittelbaren Produktions-
prozesses", erschienen im Archiv sozialistischer
Literatur 17, Verlag Neue Kritik, Frankfurt/M. 1969
- Marx, Karl "Ware und Geld (Das Kapital, 1.Auflage
1867, 1. Buch Kapitel 1" in: İ.Fetscher (Hrsg.)
"Marx-Engels II Studienausgabe - Politische Ökonomie",
Frankfurt/M. 1966
- Mückenberger, Ulrich u.a. "Gewerkschaftliche Jugend-
bildungsarbeit - Auseinandersetzung um die Konzeption
Stufe 1" in: Hessische Jugend, Zeitschrift des Hes-
sischen Jugendrings 7-1976

Negt, Oskar "Soziologische Phantasie und exemplarisches Lernen - Zur Theorie und Praxis der Arbeiterbildung", 6., völlig überarbeitete Neuauflage, Frankfurt 1971

Negt, Oskar "Arbeiterbildung als schrittweise Vermittlung von Klassenbewußtsein - Eine Anti-Kritik", Frankfurt 1976

Negt, Oskar und Kluge, Alexander "Öffentlichkeit und Erfahrung - Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit", Frankfurt 1972

Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems (PEM)
"Das Kapitel vom Geld", Westberlin 1973

Projekt Klassenanalyse "Zur Taktik der proletarischen Partei - Marxsche Klassenanalyse Frankreichs von 1848 bis 1871", Westberlin 1972

Popitz, Heinrich u.a. "Das Gesellschaftsbild des Arbeiters - Soziologische Untersuchungen in der Hüttenindustrie", Tübingen 1957

Tjaden -Steinhauer, Margarete "Gesellschaftsbewußtsein der Arbeiter - Umriss einer theoretischen Bestimmung", Köln 1975

Trautwein, Norbert "Überblick über Formen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit" in: H.Brammerts/G.Gerlach/N.Trautwein "Lernen in der Gewerkschaft", Frankfurt/Köln 1976

Weber, Max "Gesammelte Aufsätze zur Soziologie und Sozialpolitik", Tübingen 1924

Werner, Harald "Das Prinzip des exemplarischen Lernens
bei Oskar Negt oder die Folgen einer Theorie" in:
Demokratische Erziehung 4-1975

Wuthe, Gerhard "Gewerkschaften und politische Bildung",
Hannover 1962

LEBENS LAUF

Am 20.06.1947 wurde ich, Günter Berg, als dritter Sohn des Angestellten Wilhelm Berg und seiner Ehefrau Erna, geborene Pommerenke, in Hildesheim geboren. Nach vierjähriger Grundschulbildung besuchte ich das neusprachliche und mathematisch-naturwissenschaftliche Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasium in Osnabrück, das ich 1967 mit dem Abitur verließ. In demselben Jahr begann ich mein Hochschulstudium an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster zunächst im Hauptfach Germanistik, dann Publizistik und schließlich Soziologie. Mein Studieninteresse galt vornehmlich der massenmedialen Wirkungsforschung sowie dem Bereich der materialistischen Begründung einer Interaktionstheorie (in Anlehnung an Alfred Lorenzer). 1973 habe ich meine Studien in West-Berlin fortgesetzt und schwerpunktmäßig auf die Probleme außerschulischer politischer Bildung konzentriert. Seit 1974 bin ich zudem als Mitarbeiter im Wannseeheim für Jugendarbeit tätig gewesen.

